Shakspeare's dramatische Werke

übersetzt

von

August Wilhelm von Schlegel

und

Ludwig Tieck.

Neue Ausgabe in neun Bänden.

Vierter Band.

Berlin.
Druck und Verlag von Georg Reimer.
1854.

Julius Cäsar.

Uebersetzt

von

A. W. von Schlegel.

Personen:

Julius Cäsar.

Octavius Cäsar, Marcus Antonius, M. Aemilius Lepidus,	Triumvirn, nach dem Tode des Julius Cäsar.
Cicero, Publius, Popilius Lena,	Senatoren.
Marcus Brutus, Cassius, Casca, Trebonius, Ligarius, Decius Brutus, Metellus Cimber, Cinna,	Verschworne gegen Julius Cäsar.
Flavius, Marullus,	Tribunen.

Artemidorus, ein Sophist von Knidos.
Ein Wahrsager.
Cinna, ein Poet.
Ein andrer Poet.

Lucilius, Titinius, Messala, Der junge Cato, Volumnius,	Freunde des Brutus und Cassius.
Varro, Clitus, Claudius, Strato, Lucius, Dardanius,	Diener des Brutus.

Pindarus, Diener des Cassius.
Calpurnia, Gemahlin des Cäsar.
Portia, Gemahlin des Brutus.
Senatoren, Bürger, Wache, Gefolge u. s. w.

Die Scene ist einen großen Theil des Stücks hindurch zu Rom, nachher zu Sardes und bei Philippi.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Rom. Eine Straße.

(**Flavius**, **Marullus** und ein Haufe von **Bürgern**)

Flavius.

Packt euch nach Haus, ihr Tagediebe! fort!
Ist dieß ein Feiertag? Was? wißt ihr nicht,
Daß ihr als Handwerksleut' an Werkeltagen
Nicht ohn' ein Zeichen der Hantirung dürft
Umhergehn? — Welch Gewerbe treibst du? sprich!

Erster Bürger.

Nun, Herr, ich bin ein Zimmermann.

Marullus.

Wo ist dein ledern Schurzfell und dein Maaß?
Was machst du hier in deinen Sonntagskleidern? —
Ihr, Freund, was treibt ihr?

Zweiter Bürger. Die Wahrheit zu gestehn, Herr, gegen einen feinen Arbeiter gehalten, mache ich nur, so zu sagen, Flickwerk.

Marullus.

Doch welch Gewerb? Antworte grade zu.

Zweiter Bürger. Ein Gewerbe, Herr, das ich mit gutem Gewissen treiben kann, wie ich hoffe. Es besteht darin, einen schlechten Wandel zu verbessern.

Marullus.

Welch ein Gewerb, du Schuft? welch ein Gewerb?

Zweiter Bürger. Nein, ich bitte euch, Herr, laßt euch die Geduld nicht reißen. Wenn aber ja was reißt, so gebt euch nur in meine Hand.

Marullus. Was meinst du damit? Mich in deine Hand geben, du naseweiser Bursch?

Zweiter Bürger. Nun ja, Herr, damit ich euch flicken kann.

Flavius. Du bist ein Schuhflicker, nicht wahr?

Zweiter Bürger. Im Ernst, Herr, ich bin ein Wundarzt für alte Schuhe: wenn's gefährlich mit ihnen steht, so mache ich sie wieder heil. So hübsche Leute, als jemals auf Rindsleder getreten, sind auf meiner Hände Werk einhergegangen.

Flavius.

Doch warum bist du in der Werkstatt nicht?
Was führst du diese Leute durch die Gassen?

Zweiter Bürger. Meiner Treu, Herr, um ihre Schuhe abzunutzen, damit ich wieder Arbeit kriege. Doch im Ernst, Herr, wir machen Feiertag, um den Cäsar zu sehen, und uns über seinen Triumph zu freuen.

Marullus.

Warum euch freun? Was hat er wohl erobert?
Was für Besiegte führt er heim nach Rom,
Und fesselt sie zur Zier an seinen Wagen?
Ihr Blöck'! ihr Steine! schlimmer als gefühllos!
O harte Herzen! arge Männer Roms!
Habt ihr Pompejus nicht gekannt? Wie oft
Stiegt ihr hinan auf Mauern und auf Zinnen,
Auf Thürme, Fenster, ja auf Feueressen,
Die Kinder auf dem Arm, und saßet da
Den lieben langen Tag, geduldig wartend,
Bis durch die Straßen Roms Pompejus zöge?
Und saht ihr seinen Wagen nur von fern,

Erhobt ihr nicht ein allgemeines Jauchzen,
So daß die Tiber bebt' in ihrem Bett,
Wenn sie des Lärmens Wiederhall vernahm
An ihren hohlen Ufern?
Und legt ihr nun die Feierkleider an?
Und spart ihr nun euch einen Festtag aus?
Und streut ihr nun ihm Blumen auf den Weg,
Der siegprangt über des Pompejus Blut?
Hinweg!
In eure Häuser lauft, fallt auf die Knie,
Und fleht die Götter an, die Noth zu wenden,
Die über diesen Undank kommen muß!

Flavius.

Geht, geht, ihr guten Bürger! und versammelt
Für dieß Vergehen eure armen Brüder;
Führt sie zur Tiber, weinet eure Thränen
Ins Flußbett, bis ihr Strom, wo er am flachsten,
Die höchsten ihrer Uferhöhen küßt. (Die Bürger ab)
Sieh, wie die Schlacken ihres Innern schmelzen!
Sie schwinden weg, verstummt in ihrer Schuld.
Geht ihr den Weg, hinab zum Capitol;
Hierhin will ich. Entkleidet dort die Bilder,
Seht ihr mit Ehrenzeichen sie geschmückt.

Marullus.

Ist das erlaubt?
Ihr wißt, es ist das Lupercalien-Fest.

Flavius.

Es thut nichts: laßt mit den Trophäen Cäsars
Kein Bild behängt seyn. Ich will nun umher,
Und will den Pöbel von den Gassen treiben.
Das thut auch ihr, wo ihr gedrängt sie seht.

Dieß wachsende Gefieder, ausgerupft
Der Schwinge Cäsars, wird den Flug ihm hemmen,
Der, über Menschenblicke hoch hinaus,
Uns alle sonst in knecht'scher Furcht erhielte. (Beide ab)

Zweite Scene.

Ein öffentlicher Platz.

(In einem feierlichen Aufzuge mit Musik kommen **Cäsar**; **Antonius**, zum Wettlauf gerüstet; **Calpurnia**, **Portia**, **Decius**, **Cicero**, **Brutus**, **Cassius** und **Casca**; hinter ihnen ein großes Gedränge, darunter ein **Wahrsager**)

Cäsar.

Calpurnia!

Casca.

Still da! Cäsar spricht. (Die Musik hält inne)

Cäsar.

Calpurnia!

Calpurnia.

Hier, mein Gemahl.

Cäsar.

Stellt dem Antonius grad' euch in den Weg,
Wenn er zur Wette läuft. — Antonius!

Antonius.

Erlauchter Cäsar?

Cäsar.

Vergeßt, Antonius, nicht in eurer Eil
Calpurnia zu berühren; denn es ist
Ein alter Glaube, unfruchtbare Weiber,
Berührt bei diesem heil'gen Wettlauf,
Entladen sich des Fluchs.

Antonius.

Ich werd' es merken.
Wenn Cäsar sagt: thu' das, so ists vollbracht.

Cäsar.

Beginnt; laßt nichts von den Gebräuchen aus. (Musik)

Wahrsager.

Cäsar!

Cäsar.

He, wer ruft?

Casca.

Es schweige jeder Lärm: noch einmal still! (Die Musik hält inne)

Cäsar.

Wer ist es im Gedräng', der mich begehrt?
Durch die Musik dringt gellend eine Stimme,
Die: Cäsar! ruft. Sprich! Cäsar neigt sein Ohr.

Wahrsager.

Nimm vor des Märzen Idus dich in Acht.

Cäsar.

Wer ist der Mann?

Brutus.

Ein Wahrsager; er warnt euch vor des Märzen Idus.

Cäsar.

Führt ihn mir vor, laßt sein Gesicht mich sehn.

Casca.

Komm aus dem Haufen, Mensch; tritt vor den Cäsar.

Cäsar.

Was sagst du nun zu mir? Sprich noch einmal.

Wahrsager.

Nimm vor des Märzen Idus dich in Acht.

Cäsar.

Er ist ein Träumer: laßt ihn gehn, und kommt.

(Ein Marsch. Alle bis auf **Brutus** und **Cassius** gehen ab)

Cassius.

Wollt ihr den Hergang bei dem Wettlauf sehn?

Brutus.

Ich nicht.

Cassius.

Ich bitt' euch, thuts.

Brutus.

Ich hab' am Spiel nicht Lust, mir fehlt ein Theil
Vom muntern Geiste des Antonius:
Doch muß ich euch in eurem Wunsch nicht hindern.
Ich lass' euch, Cassius.

Cassius.

Brutus, seit kurzem geb' ich Acht auf euch.
Ich find' in eurem Blick die Freundlichkeit,
Die Liebe nicht, an die ihr mich gewöhnt.
Zu störrisch und zu fremd begegnet ihr
Dem Freunde, der euch liebt.

Brutus.

Mein Cassius,
Betrügt euch nicht. Hab' ich den Blick verschleiert,
So kehrt die Unruh meiner Mienen sich
Nur gegen mich allein. Seit kurzem quälen
Mich Regungen von streitender Natur,
Gedanken, einzig für mich selbst geschickt,
Die Schatten wohl auf mein Betragen werfen.
Doch laßt dieß meine Freunde nicht betrüben,
(Wovon ihr einer seyn müßt, Cassius)
Noch mein achtloses Wesen anders deuten,
Als daß, mit sich im Krieg, der arme Brutus
Den Andern Liebe kund zu thun vergißt.

Cassius.

Dann, Brutus, mißverstand ich euren Unmuth.
Deßhalb begrub hier diese Brust Entwürfe
Von großem Werthe, würdige Gedanken.
Sagt, Brutus, könnt ihr euer Antlitz sehn?

Brutus.

Nein, Cassius, denn das Auge sieht sich nicht,
Als nur im Wiederschein, durch andre Dinge.

Cassius.

So ists;
Und man beklagt sich sehr darüber, Brutus,
Daß ihr nicht solche Spiegel habt, die euren
Verborgnen Werth euch in die Augen rückten,
Auf daß ihr euren Schatten säht. Ich hörte,
Wie viele von den ersten Männern Roms,
(Nur Cäsarn nehm' ich aus) vom Brutus redend,
Und seufzend unter dieser Zeiten Joch,
Dem edlen Brutus ihre Augen wünschten.

Brutus.

Auf welche Wege, Cassius, lockt ihr mich,
Daß ihr mich heißt in meinem Innern suchen,
Was doch nicht in mir ist?

Cassius.

Drum, lieber Brutus, schickt euch an zu hören.
Und weil ihr wißt, ihr könnt euch selbst so gut
Nicht sehn als durch den Wiederschein, so will
Ich, euer Spiegel, euch bescheidentlich
Von euch entdecken, was ihr noch nicht wißt.
Und denkt von mir kein Arges, werther Brutus.
Wär' ich ein Lacher aus der Menge; pflegt' ich
Mein Herz durch Alltagsschwüre jedem neuen

Betheurer auszubieten; wenn ihr wißt,
Daß ich die Menschen streichle, fest sie herze,
Und dann sie lästre; oder wenn ihr wißt,
Daß ich beim Schmaus mich mit der ganzen Schaar
Verbrüdern mag, dann hütet euch vor mir.

(Trompeten und Freudengeschrei)

Brutus.

Was heißt dieß Jauchzen? Wie ich fürchte, wählt
Das Volk zum König Cäsarn.

Cassius.

Fürchtet ihr's?
Das hieße ja, ihr möchtet es nicht gern.

Brutus.

Nein, Cassius, nicht gern; doch lieb' ich ihn.
Doch warum haltet ihr mich hier so lange?
Was ist es, das ihr mir vertrauen möchtet?
Ist's etwas, dienlich zum gemeinen Wohl,
Stellt Ehre vor Ein Auge, Tod vor's andre,
Und beide seh' ich gleiches Muthes an.
Die Götter sei'n mir günstig, wie ich mehr
Die Ehre lieb', als vor dem Tod mich scheue.

Cassius.

Ich weiß, daß diese Tugend in euch wohnt,
So gut ich euer äußres Ansehn kenne.
Wohl! Ehre ist der Inhalt meiner Rede.
Ich weiß es nicht, wie ihr und andre Menschen
Von diesem Leben denkt; mir, für mich selbst,
Wär' es so lieb, nicht da seyn, als zu leben
In Furcht vor einem Wesen wie ich selbst.
Ich kam wie Cäsar frei zur Welt, so ihr;
Wir nährten uns so gut, wir können beide

So gut wie er des Winters Frost ertragen.
Denn einst, an einem rauhen stürm'schen Tage,
Als wild die Tiber an ihr Ufer tobte,
Sprach Cäsar zu mir: Wagst du, Cassius, nun
Mit mir zu springen in die zorn'ge Flut,
Und bis dorthin zu schwimmen? — Auf dieß Wort,
Bekleidet, wie ich war, stürzt' ich hinein,
Und hieß ihn folgen; wirklich that er's auch.
Der Strom brüllt' auf uns ein; wir schlugen ihn
Mit wackern Sehnen, warfen ihn bei Seit',
Und hemmten ihn mit einer Brust des Trotzes.
Doch eh wir das gewählte Ziel erreicht,
Rief Cäsar: Hilf mir, Cassius! ich sinke.
Ich, wie Aeneas, unser großer Ahn,
Aus Troja's Flammen einst auf seinen Schultern
Den alten Vater trug, so aus den Wellen
Zog ich den müden Cäsar. — Und der Mann
Ist nun zum Gott erhöht, und Cassius ist
Ein arm Geschöpf, und muß den Rücken beugen,
Nickt Cäsar nur nachlässig gegen ihn.
Als er in Spanien war, hatt' er ein Fieber,
Und wenn der Schau'r ihn ankam, merkt' ich wohl
Sein Beben: ja, er bebte, dieser Gott!
Das feige Blut der Lippen nahm die Flucht,
Sein Auge, dessen Blick die Welt bedräut,
Verlor den Glanz, und ächzen hört' ich ihn.
Ja, dieser Mund, der horchen hieß die Römer,
Und in ihr Buch einzeichnen seine Reden,
Ach, rief: „Titinius! gieb mir zu trinken!"
Wie'n krankes Mädchen. Götter! ich erstaune,
Wie nur ein Mann so schwächlicher Natur

Der stolzen Welt den Vorsprung abgewann,
Und nahm die Palm' allein. (Jubelgeschrei. Trompeten)

Brutus.

Ein neues Jauchzen!
Ich glaube, dieser Beifall gilt die Ehren,
Die man auf Cäsars Haupt von neuem häuft.

Cassius.

Ja, er beschreitet, Freund, die enge Welt
Wie ein Colossus, und wir kleinen Leute,
Wir wandeln unter seinen Riesenbeinen,
Und schau'n umher nach einem schnöden Grab.
Der Mensch ist manchmal seines Schicksals Meister:
Nicht durch die Schuld der Sterne, lieber Brutus,
Durch eigne Schuld nur sind wir Schwächlinge.
Brutus und Cäsar — was steckt doch in dem Cäsar,
Daß man den Namen mehr als euren spräche?
Schreibt sie zusammen: ganz so schön ist eurer;
Sprecht sie: er steht den Lippen ganz so wohl;
Wägt sie: er ist so schwer; beschwört mit ihnen:
Brutus ruft Geister auf so schnell wie Cäsar. (Jubelgeschrei)
Im Namen aller Götter, sagt, von welcher
Speise nährt dieser Cäsar sich, daß er
So groß geworden? Zeit, du bist entehrt,
Und Rom verlor die Saat des ächten Stamms!
Wann floh ein Säclum, seit der großen Fluth,
Daß nicht ihm Ruhm erschuf mehr als Ein Mann?
Wann konnte, wer von Rom sprach, sagen daß
Sein weiter Ring umschloß nur Einen Mann?
Nun ist in Rom fürwahr des Raums genug:
Find't man darin nur einen einz'gen Mann.
O, beide hörten wir von unsern Vätern,

Einst gab es einen Brutus, der so gern
Des alten Teufels Hof als einen König
Geduldet hätt' in Rom.

Brutus.

Daß ihr mich liebt, bezweifl' ich keineswegs;
Worauf ihr bei mir dringt, das ahnd' ich wohl;
Was ich davon gedacht und von den Zeiten,
Erklär' ich euch in Zukunft. Doch für jetzt
Möcht' ich, wenn ich euch freundlich bitten darf,
Nicht mehr getrieben seyn. Was ihr gesagt,
Will ich erwägen; was ihr habt zu sagen,
Mit Ruhe hören, und gelegne Zeit,
So hohe Dinge zu besprechen, finden.
Bis dahin, edler Freund, beherzigt dieß:
Brutus wär' lieber eines Dorfs Bewohner,
Als sich zu zählen zu den Söhnen Roms
In solchem harten Stand, wie diese Zeit
Uns aufzulegen droht.

Cassius.

Ich bin erfreut, daß meine schwachen Worte
Dem Brutus so viel Funken nur entlockt.

(**Cäsar** und sein Zug kommen zurück)

Brutus.

Das Spiel ist aus, und Cäsar kehrt zurück.

Cassius.

Wenn sie uns nahn, zupft Casca nur am Aermel,
Er wird nach seiner mürr'schen Art euch sagen,
Was von Belang sich heut ereignet hat.

Brutus.

Ich will es thun. Doch seht nur, Cassius,
Auf Cäsars Stirne glüht der zorn'ge Fleck,

Die Andern sehn gescholtnen Dienern gleich.
Calpurnia's Wang' ist blaß, und Cicero
Blickt mit so feurigen und rothen Augen,
Wie wir ihn wohl im Capitol gesehn,
Wenn Senatoren ihn im Rath bestritten.

Cassius.

Casca wird uns berichten, was es giebt.

Cäsar.

Antonius!

Antonius.

Cäsar?

Cäsar.

Laßt wohlbeleibte Männer um mich seyn,
Mit glatten Köpfen, und die Nachts gut schlafen.
Der Cassius dort hat einen hohlen Blick;
Er denkt zu viel: die Leute sind gefährlich.

Antonius.

O fürchtet den nicht: er ist nicht gefährlich.
Er ist ein edler Mann und wohl begabt.

Cäsar.

Wär' er nur fetter! — Zwar ich fürcht' ihn nicht;
Doch wäre Furcht nicht meinem Namen fremd,
Ich kenne niemand, den ich eher miede
Als diesen hagern Cassius. Er liest viel;
Er ist ein großer Prüfer, und durchschaut
Das Thun der Menschen ganz; er liebt kein Spiel,
Wie du, Antonius; hört nicht Musik;
Er lächelt selten, und auf solche Weise,
Als spott' er sein, verachte seinen Geist,
Den irgend was zum Lächeln bringen konnte.
Und solche Männer haben nimmer Ruh,

So lang sie jemand größer sehn als sich.
Das ist es, was sie so gefährlich macht.
Ich sag' dir eher, was zu fürchten stände,
Als was ich fürchte: ich bin stets doch Cäsar,
Komm mir zur Rechten, denn dieß Ohr ist taub,
Und sag' mir wahrhaft, was du von ihm denkst.

(Cäsar und sein Gefolge ab. **Casca** bleibt zurück)

Casca.

Ihr zogt am Mantel mich: wollt ihr mich sprechen?

Brutus.

Ja, Casca, sag' uns, was sich heut begeben,
Daß Cäsar finster sieht.

Casca.

Ihr wart ja bei ihm: wart ihr nicht?

Brutus.

Dann fragt' ich Casca nicht, was sich begeben.

Casca. Nun, man bot ihm eine Krone an, und als man sie ihm anbot, schob er sie mit dem Rücken der Hand zurück: so —; und da erhob das Volk ein Jauchzen.

Brutus.

Worüber jauchzten sie zum andern Mal?

Casca. Nun, auch darüber.

Cassius.

Sie jauchzten dreimal ja: warum zuletzt?

Casca. Nun, auch darüber.

Brutus.

Wurd' ihm die Krone dreimal angeboten?

Casca. Ei, meiner Treu, wurde sie's, und er schob sie dreimal zurück, jedesmal sachter als das vorige Mal, und bei jedem Zurückschieben jauchzten meine ehrlichen alten Freunde.

Cassius.

Wer bot ihm die Krone an?

Casca. Je nun, Antonius.

Brutus.

Sagt uns die Art und Weise, lieber Casca.

Casca. Ich kann mich eben so gut hängen lassen, als euch die Art und Weise erzählen: es waren nichts als Possen, ich gab nicht Acht darauf. Ich sah den Mark Anton ihm eine Krone anbieten — doch eigentlich war's keine rechte Krone, es war so 'ne Art von Stirnband — und wie ich euch sagte, er schob sie einmal bei Seite; aber bei allem dem hätte er sie nach meinem Bedünken gern gehabt. Dann bot er sie ihm nochmals an, und dann schob er sie nochmals zurück; aber nach meinem Bedünken kam es ihm hart an, die Finger wieder davon zu thun. Und dann bot er sie ihm zum dritten Male an; er schob sie zum dritten Male zurück, und jedesmal, daß er sie ausschlug, kreischte das Gesindel, und klatschte in die rauhen Fäuste, und warfen die schweißigen Nachtmützen in die Höhe, und gaben eine solche Last stinkenden Athems von sich, weil Cäsar die Krone ausschlug, daß Cäsar fast daran erstickt wäre; denn er ward ohnmächtig und fiel nieder, und ich für mein Theil wagte nicht zu lachen, aus Furcht, ich möchte den Mund aufthun und die böse Luft einathmen.

Cassius.

Still doch! ich bitt' euch. Wie? er fiel in Ohnmacht?

Casca. Er fiel auf dem Marktplatze nieder, hatte Schaum vor dem Munde und war sprachlos.

Brutus.

Das mag wohl seyn: er hat die fallende Sucht.

Cassius.

Nein, Cäsar hat sie nicht. Doch ihr und ich
Und unser wackrer Casca: wir haben sie.

Casca. Ich weiß nicht, was ihr damit meint; aber ich bin gewiß, Cäsar fiel nieder. Wenn das Lumpenvolk ihn nicht beklatschte und auszischte, je nachdem er ihnen gefiel oder mißfiel, wie sie es mit den Komödianten auf dem Theater machen, so bin ich kein ehrlicher Kerl.

Brutus.

Was sagt' er, als er zu sich selber kam?

Casca. Ei nun, eh' er hinfiel, als er merkte, daß der gemeine Haufe sich freute, daß er die Krone ausschlug, so riß er euch sein Wams auf, und bot ihnen seinen Hals zum Abschneiden — triebe ich irgend 'ne Hantirung, so will ich mit den Schuften zur Hölle fahren, wo ich ihn nicht beim Wort genommen hätte — und damit fiel er hin. Als er wieder zu sich selbst kam, sagte er, wenn er irgend was unrechtes gethan oder gesagt hätte, so bäte er Ihre Edeln es seinem Uebel beizumessen. Drei oder vier Weibsbilder, die bei mir standen, riefen: „Ach die gute Seele!“ und vergaben ihm von ganzem Herzen. Doch das gilt freilich nicht viel; wenn er ihre Mütter todt geschlagen hätte, sie hätten's eben so gut gethan.

Brutus.

Und darauf ging er so verdrießlich weg?

Casca.

Ja.

Cassius.

Hat Cicero etwas gesagt?

Casca.

Ja, er sprach Griechisch.

Cassius.

Was wollt' er denn?

Casca. Ja, wenn ich euch das sage, so will ich euch niemals wieder vor die Augen kommen. Aber die ihn verstanden, lächelten einander zu und schüttelten die Köpfe. Doch was mich anlangt,

mir war es Griechisch. Ich kann euch noch mehr neues erzählen: dem Marullus und Flavius ist das Maul gestopft, weil sie Binden von Cäsars Bildsäulen gerissen haben. Lebt wohl! Es gab noch mehr Possen, wenn ich mich nur darauf besinnen könnte.

Cassius.

Wollt ihr heute Abend bei mir speisen, Casca?

Casca.

Nein, ich bin schon versagt.

Cassius.

Wollt ihr morgen bei mir zu Mittag speisen?

Casca. Ja, wenn ich lebe, und ihr bei eurem Sinne bleibt, und eure Mahlzeit das Essen verlohnt.

Cassius.

Gut, ich erwart' euch.

Casca.

Thut das: lebt beide wohl. (ab)

Brutus.

Was für ein plumper Bursch ist dieß geworden?
Er war voll Feuer als mein Schulgenoß.

Cassius.

Das ist er jetzt noch bei der Ausführung
Von jedem kühnen, edlen Unternehmen,
Stellt er sich schon so unbeholfen an.
Dieß rauhe Wesen dient gesundem Witz
Bei ihm zur Brüh': es stärkt der Leute Magen,
Eßlustig seine Reden zu verdaun.

Brutus.

So ist es auch. Für jetzt verlass' ich euch,
Und morgen, wenn ihr wünscht mit mir zu sprechen,
Komm' ich zu euch ins Haus; doch wenn ihr wollt,
So kommt zu mir, und ich will euch erwarten.

Cassius.

Das will ich: bis dahin gedenkt der Welt. (Brutus ab)
Gut, Brutus, du bist edel; doch ich sehe,
Dein löbliches Gemüth kann seiner Art
Entwendet werden. Darum ziemt es sich,
Daß Edle sich zu Edlen immer halten.
Wer ist so fest, den nichts verführen kann?
Cäsar ist feind mir, und er liebt den Brutus.
Doch wär' ich Brutus nun, er Cassius,
Er sollte mich nicht lenken. Diese Nacht
Werf' ich ihm Zettel von verschiednen Händen,
Als ob sie von verschiednen Bürgern kämen,
Durchs Fenster, alle voll der großen Meinung,
Die Rom von seinem Namen hegt, wo dunkel
Auf Cäsars Ehrsucht soll gedeutet seyn.
Dann denke Cäsar seines nahen Falles,
Wir stürzen bald ihn, oder dulden alles. (ab)

Dritte Scene.

Eine Straße. Ungewitter.

(**Casca** mit gezognem Schwert, und **Cicero** kommen von verschiedenen Seiten)

Cicero.

Guten Abend, Casca! Kommt ihr her vom Cäsar?
Warum so athemlos und so verstört?

Casca.

Bewegt's euch nicht, wenn dieses Erdballs Veste
Wankt, wie ein schwaches Rohr? O Cicero!
Ich sah wohl Stürme, wo der Winde Schelten

Den knot'gen Stamm gespaltet, und ich sah
Das stolze Meer anschwellen, wüthen, schäumen,
Als wollt' es an die droh'nden Wolken reichen.
Doch nie bis heute Nacht, noch nie bis jetzt
Ging ich durch einen Feuerregen hin.
Entweder ist im Himmel innrer Krieg,
Wo nicht, so reizt die Welt durch Uebermuth
Die Götter, uns Zerstörung herzusenden.

Cicero.

Ja, saht ihr jemals wundervoll're Dinge?

Casca.

Ein Sklave, den ihr wohl von Ansehn kennt,
Hob seine linke Hand empor; sie flammte
Wie zwanzig Fackeln auf einmal, und doch,
Die Glut nicht fühlend, blieb sie unversengt.
Auch kam (seitdem steckt' ich mein Schwert nicht ein)
Beim Capitol ein Löwe mir entgegen.
Er gaffte starr mich an, ging mürrisch weiter,
Und that mir nichts. Auf einen Haufen hatten
Wohl hundert bleiche Weiber sich gedrängt,
Entstellt von Furcht; die schwuren, daß sie Männer
Mit feur'gen Leibern wandern auf und ab
Die Straßen sahn. Und gestern saß der Vogel
Der Nacht sogar am Mittag auf dem Markte,
Und kreischt' und schrie. Wenn dieser Wunderzeichen
So viel zusammentreffen, sage niemand:
„Dieß ist der Grund davon, sie sind natürlich."
Denn Dinge schlimmer Deutung, glaub' ich, sind's
Dem Himmelstrich, auf welchen sie sich richten.

Cicero.

Gewiß, die Zeit ist wunderbar gelaunt.

Doch Menschen deuten oft nach ihrer Weise
Die Dinge, weit entfernt vom wahren Sinn.
Kommt Cäsar morgen auf das Capitol?

Casca.

Ja, denn er trug es dem Antonius auf,
Euch kund zu thun, er werde morgen kommen.

Cicero.

Schlaft wohl denn, Casca! Dieser Aufruhr läßt
Nicht draußen weilen.

Casca.

Cicero, lebt wohl! (Cicero ab)

(**Cassius** tritt auf)

Cassius.

Wer da?

Casca.

Ein Römer.

Cassius.

Casca, nach der Stimme.

Casca.

Eu'r Ohr ist gut. Cassius, welch eine Nacht?

Cassius.

Die angenehmste Nacht für wackre Männer.

Casca.

Wer sah den Himmel je so zornig drohn?

Cassius.

Die, welche so voll Schuld die Erde sahn.
Ich, für mein Theil, bin durch die Stadt gewandert,
Mich unterwerfend dieser grausen Nacht,
Und so entgürtet, Casca, wie ihr seht,
Hab' ich die Brust dem Donnerkeil entblößt.

Und wenn des Blitzes schlängelnd Blau zu öffnen
Des Himmels Busen schien, bot ich mich selbst
Dem Strahl des Wetters recht zum Ziele dar.

Casca.

Warum versuchtet ihr den Himmel so?
Es steht den Menschen Furcht und Zittern an,
Wenn die gewalt'gen Götter solche Boten
Furchtbarer Warnung, uns zu schrecken, senden.

Cassius.

O Casca! ihr seid stumpf: der Lebensfunke,
Der glühen sollt' in Römern, fehlt euch oder
Ihr braucht ihn nicht. Ihr sehet bleich und starrt,
Von Furcht ergriffen und versenkt in Staunen,
Des Himmels ungewohnten Grimm zu schauen.
Doch wolltet ihr den wahren Grund erwägen,
Warum die Feu'r, die irren Geister alle,
Was Thier' und Vögel macht vom Stamm' entarten,
Und Greise faseln, Kinder prophezein;
Warum all diese Dinge ihr Gesetz,
Natur und angeschaffne Gaben wandeln
In Mißbeschaffenheit: nun so erkennt ihr,
Der Himmel hauchte diesen Geist in sie,
Daß sie der Furcht und Warnung Werkzeug würden,
Für irgend einen mißbeschaffnen Staat.
Nun könnt' ich, Casca, einen Mann dir nennen,
Ganz ähnlich dieser schreckenvollen Nacht,
Der donnert, blitzt, die Gräber öffnet, brüllt,
So wie der Löwe dort im Capitol;
Ein Mann, nicht mächtiger als ich und du
An Leibeskraft, doch drohend angewachsen,
Und furchtbar, wie der Ausbruch dieser Gährung.

Casca.

'S ist Cäsar, den ihr meint. Nicht, Cassius?

Cassius.

Es sei auch, wer es sei: die Römer haben
Jetzt Mark und Bein, wie ihre Ahnen hatten.
Doch weh uns! unsrer Väter Geist ist todt,
Und das Gemüth der Mütter lenket uns,
Denn unser Joch und Dulden zeigt uns weibisch.

Casca.

Ja, freilich heißt's, gewillt sei der Senat,
Zum König morgen Cäsarn einzusetzen;
Er soll zur See, zu Land die Krone tragen,
An jedem Ort, nur in Italien nicht.

Cassius.

Ich weiß, wohin ich diesen Dolch dann kehre,
Denn Cassius soll von Knechtschaft Cassius lösen.
Darin, ihr Götter, macht ihr Schwache stark,
Darin, ihr Götter, bändigt ihr Tyrannen:
Noch felsenfeste Burg, noch eh'rne Mauern,
Noch dumpfe Kerker, noch der Ketten Last,
Sind Hindernisse für des Geistes Stärke.
Das Leben, dieser Erdenschranken satt,
Hat stets die Macht, sich selber zu entlassen.
Und weiß ich dieß, so wiss' auch alle Welt:
Den Theil der Tyrannei, der auf mir liegt,
Werf' ich nach Willkür ab.

Casca.

Das kann auch ich.
So trägt ein jeder Sklav in eigner Hand
Gewalt, zu brechen die Gefangenschaft.

Cassius.

Warum denn wäre Cäsar ein Tyrann?
Der arme Mann! Ich weiß, er wär' kein Wolf,
Wenn er nicht säh', die Römer sind nur Schafe.
Er wär' kein Leu, wenn sie nicht Rehe wären.
Wer eilig will ein mächtig Feuer machen,
Nimmt schwaches Stroh zuerst: was für Gestrüpp
Ist Rom, und was für Plunder, wenn es dient
Zum schlechten Stoff, der einem schnöden Dinge
Wie Cäsar Licht verleiht? Doch o, mein Gram!
Wo führtest du mich hin? Ich spreche dieß
Vielleicht vor einem will'gen Knecht: dann weiß ich,
Daß ich muß Rede stehn; doch führ' ich Waffen,
Und mich bekümmern die Gefahren nicht.

Casca.

Ihr sprecht mit Casca, einem Mann, der nie
Ein Ohrenbläser war. Hier meine Hand!
Werbt nur Partei zur Abstellung der Uebel,
Und dieser Fuß soll Schritt mit jedem halten,
Der noch so weit geht.

Cassius.

Ein geschloßner Handel!
Nun, Casca, wißt: ich habe manche schon
Der Edelmüthigsten von Rom beredet,
Mit mir ein Unternehmen zu bestehn
Von ehrenvoll-gefährlichem Erfolg.
Ich weiß, sie warten in Pompejus Halle
Jetzt eben mein: denn in der furchtbar'n Nacht
Kann niemand unter freiem Himmel dauern.
Des Elementes Antlitz und Gestalt

Ist wie das Werk beschaffen, das wir treiben,
Höchst blutig, feurig, und höchst fürchterlich.

(**Cinna** tritt auf)

Casca.

Seid still ein Weilchen, jemand kommt in Eil.

Cassius.

Ich hör' am Gange, daß es Cinna ist;
Er ist ein Freund. — Cinna, wohin so eilig?

Cinna.

Euch sucht' ich. Wer ist das? Metellus Cimber?

Cassius.

Nein, es ist Casca, ein Verbündeter
Zu unsrer That. Werd' ich erwartet, Cinna?

Cinna.

Das ist mir lieb. Welch eine grause Nacht!
Ein paar von uns sahn seltsame Gesichte.

Cassius.

Werd' ich erwartet, sagt mir?

Cinna.

Ja,
Ihr werdet es. O Cassius! könntet ihr
In unsern Bund den edlen Brutus ziehn --

Cassius.

Seid ruhig. Guter Cinna, diesen Zettel,
Seht, wie ihr in des Prätors Stuhl ihn legt,
Daß Brutus nur ihn finde; diesen werft
Ihm in das Fenster; diesen klebt mit Wachs
Ans Bild des alten Brutus. Dieß gethan,
Kommt zu Pompejus Hall' und trefft uns dort.
Ist Decius Brutus und Trebonius da?

Cinna.

Ja, alle bis auf Cimber, und der sucht
In eurem Haus' euch auf. Gut, ich will eilen,
Die Zettel anzubringen, wie ihr wünscht.

Cassius.

Dann stellt euch ein bei des Pompejus Bühne. (Cinna ab)
Kommt, Casca, laßt uns beide noch vor Tag
In seinem Hause Brutus sehn. Drei Viertel
Von ihm sind unser schon; der ganze Mann
Ergiebt sich bei dem nächsten Angriff uns.

Casca.

O, er sitzt hoch in alles Volkes Herzen,
Und was in uns als Frevel nur erschiene,
Sein Ansehn wird es, wie der Stein der Weisen,
In Tugend wandeln und in Würdigkeit.

Cassius.

Ihn, seinen Werth, wie sehr wir ihn bedürfen,
Habt ihr recht wohl getroffen. Laßt uns gehn,
Es ist nach Mitternacht: wir wollen ihn
Vor Tage wecken und uns sein versichern. (ab)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Rom. Der Garten des Brutus.

(**Brutus** tritt auf)

Brutus.

He, Lucius! auf! —
Ich kann nicht aus der Höh' der Sterne rathen,
Wie nah der Tag ist. — Lucius, hörst du nicht? —
Ich wollt', es wär' mein Fehler, so zu schlafen. —
Nun, Lucius, nun! Ich sag': erwach'! Auf, Lucius!

(**Lucius** kommt)

Lucius.

Herr, riefet ihr?

Brutus.

Bring' eine Kerze mir ins Lesezimmer,
Und wenn sie brennt, so komm und ruf mich hier.

Lucius.

Ich will es thun, Herr. (ab)

Brutus.

Es muß durch seinen Tod geschehn. Ich habe
Für mein Theil keinen Grund ihn wegzustoßen,
Als für's gemeine Wohl. Er wünscht gekrönt zu seyn:
Wie seinen Sinn das ändern möchte, fragt sich.
Der warme Tag ists, der die Natter zeugt;
Das heischt mit Vorsicht gehn. Ihn krönen? — Das —

Und dann ists wahr, wir leihn ihm einen Stachel,
Womit er kann nach Willkür Schaden thun.
Der Größe Mißbrauch ist, wenn von der Macht
Sie das Gewissen trennt: und, um von Cäsarn
Die Wahrheit zu gestehn, ich sah noch nie,
Daß ihn die Leidenschaften mehr beherrscht
Als die Vernunft. Doch oft bestätigt sichs,
Die Demuth ist der jungen Ehrfurcht Leiter;
Wer sie hinanklimmt, kehrt den Blick ihr zu,
Doch hat er erst die höchste Spross' erreicht,
Dann kehret er der Leiter seinen Rücken,
Schaut himmelan, verschmäht die niedern Tritte,
Die ihn hinaufgebracht. Das kann auch Cäsar:
Drum, eh' er kann, beugt vor. Und weil der Streit
Nicht Schein gewinnt durch das, was Cäsar ist,
Legt so ihn aus: das, was er ist, vergrößert,
Kann dieß und jenes Uebermaaß erreichen.
Drum achtet ihn gleich einem Schlangenei,
Das, ausgebrütet, giftig würde werden
Wie sein Geschlecht, und würgt ihn in der Schale.

(**Lucius** kommt zurück)

Lucius.

Die Kerze brennt in eurem Zimmer, Herr.
Als ich nach Feuerstein im Fenster suchte,
Fand ich dieß Blatt, versiegelt; und ich weiß,
Es war nicht da, als ich zu Bette ging.

Brutus.

Geh wieder in dein Bett: es ist noch Nacht.
Ist morgen nicht des Märzen Idus, Knabe?

Lucius.

Ich weiß nicht, Herr.

Brutus.

Such im Kalender denn, und sag' es mir.

Lucius.

Das will ich, Herr. (ab)

Brutus.

Die Ausdünstungen, schwirrend in der Luft,
Gewähren Licht genug, dabei zu lesen. (Er öffnet den Brief und liest)
„Brutus, du schläfst. Erwach' und sieh dich selbst!
Soll Rom? — Sprich, schlage, stelle her!
Brutus, du schläfst. Erwache! —“
Oft hat man schon dergleichen Aufgebote
Mir in den Weg gestreut.
„Soll Rom?“ — So muß ich es ergänzen:
Soll Rom vor Einem Manne beben? Wie?
Mein Ahnherr trieb einst von den Straßen Roms
Tarquin hinweg, als er ein König hieß.
„Sprich, schlage, stelle her!“ Werd' ich zu sprechen,
Zu schlagen angemahnt? O Rom, ich schwöre,
Wenn nur die Herstellung erfolgt, empfängst du
Dein ganz Begehren von der Hand des Brutus!

(Lucius kommt zurück)

Lucius.

Herr, vierzehn Tage sind vom März verstrichen.

(Man klopft draußen)

Brutus.

'S ist gut. Geh an die Pforte: jemand klopft. (Lucius ab)
Seit Cassius mich spornte gegen Cäsar,
Schlief ich nicht mehr.
Bis zur Vollführung einer furchtbar'n That
Vom ersten Antrieb, ist die Zwischenzeit
Wie ein Phantom, ein grauenvoller Traum.

Der Genius und die sterblichen Organe
Sind dann im Rath vereint; und die Verfassung
Des Menschen, wie ein kleines Königreich,
Erleidet dann den Zustand der Empörung.

(**Lucius** kommt zurück)

Lucius.

Herr, euer Bruder Cassius wartet draußen;
Er wünschet euch zu sehn.

Brutus.

Ist er allein?

Lucius.

Nein, es sind mehr noch bei ihm.

Brutus.

Kennst du sie?

Lucius.

Nein, Herr, sie tragen eingedrückt die Hüte,
Und das Gesicht im Mantel halb begraben,
Daß ich durchaus sie nicht erkennen kann
An irgend einem Zuge.

Brutus

Laß sie ein. (Lucius ab)
Es sind die Bundesbrüder. O Verschwörung!
Du schämst dich, die verdächt'ge Stirn bei Nacht
Zu zeigen, wann das Bös' am freisten ist?
O denn, bei Tag, wo willst du eine Höhle
Entdecken, dunkel gnug es zu verlarven,
Dein schnödes Antlitz? — Verschwörung, suche keine!
In Lächeln hüll' es und in Freundlichkeit!
Denn trät'st du auf in angeborner Bildung,
So wär' der Erebus nicht finster gnug,
Vor Argwohn dich zu schützen.

(**Cassius, Casca, Decius, Metellus Cimber** und **Trebonius** treten auf)

Cassius.

Sind wir gelegen? Guten Morgen, Brutus!
Ich fürchte, daß wir eure Ruhe stören.

Brutus.

Längst war ich auf, und wach die ganze Nacht.
Kenn' ich die Männer, welche mit euch kommen?

Cassius.

Ja, jeden aus der Zahl; und keiner hier,
Der euch nicht hoch hält, und ein jeder wünscht,
Ihr hättet nur die Meinung von euch selbst,
Die jeder edle Römer von euch hegt.
Dieß ist Trebonius.

Brutus.

Er ist willkommen.

Cassius.

Dieß Decius Brutus.

Brutus.

Er ist auch willkommen.

Cassius.

Dieß Casca, dieß Cinna, und dieß Metellus Cimber.

Brutus.

Willkommen alle!
Was stellen sich für wache Sorgen zwischen
Die Nacht und eure Augen?

Cassius.

Auf ein Wort,
Wenn's euch beliebt. (Sie reden leise mit einander)

Decius.

Hier liegt der Ost: bricht da der Tag nicht an?

Casca.

Nein.

Cinna.

Doch, um Verzeihung! und die grauen Streifen,
Die das Gewölk durchziehn, sind Tagesboten.

Casca.

Ihr sollt gestehn, daß ihr euch beide trügt.
Die Sonn' erscheint hier, wo mein Degen hinweist;
Das ist ein gut Theil weiter hin nach Süden,
Wenn ihr die junge Jahreszeit erwägt.
Zwei Monde noch, und höher gegen Norden
Steigt ihre Flamm' empor, und grade hier
Steht hinterm Capitol der hohe Ost.

Brutus.

Gebt eure Hand mir, einer nach dem Andern.

Cassius.

Und lasset uns beschwören den Entschluß.

Brutus.

Nein, keinen Eid! Wenn nicht der Menschen Antlitz,
Das innre Seelenleid, der Zeit Verfall —
Sind diese Gründe schwach, so brecht nur auf,
Und jeder fort zu seinem trägen Bett!
Laßt frechgesinnte Tyrannei dann schalten,
Bis jeder nach dem Loose fällt. Doch tragen
Sie Feuer gnug in sich, wie offenbar,
Um Feige zu entflammen, und mit Muth
Des Weibes schmelzendes Gemüth zu stählen:
O denn, Mitbürger! welchen andern Sporn
Als unsre Sache braucht es, uns zu stacheln
Zur Herstellung? Was für Gewähr als diese:

Verschwiegne Römer, die das Wort gesprochen,
Und nicht zurückziehn? Welchen andern Eid,
Als Redlichkeit mit Redlichkeit im Bund,
Daß dieß gescheh', wo nicht, dafür zu sterben?
Laßt Priester, Memmen, Schriftgelehrte schwören,
Verdorrte Greis' und solche Jammerseelen,
Die für das Unrecht danken; schwören laßt
Bei bösen Händeln Volk, dem man nicht traut.
Entehrt nicht so den Gleichmuth unsrer Handlung
Und unsern unbezwinglich festen Sinn,
Zu denken, unsre Sache, unsre That
Brauch' einen Eid; da jeder Tropfe Bluts,
Der edel fließt in jedes Römers Adern,
Sich seines ächten Stamms verlustig macht,
Wenn er das kleinste Theilchen nur verletzt
Von irgend einem Worte, das er gab.

Cassius.

Doch wie mit Cicero? Forscht man ihn aus?
Ich denk', er wird sehr eifrig für uns seyn.

Casca.

Laßt uns ihn nicht vorübergehn.

Cinna.

Nein, ja nicht.

Metellus.

Gewinnt ihn ja für uns. Sein Silberhaar
Wird eine gute Meinung uns erkaufen,
Und Stimmen werben, unser Werk zu preisen.
Sein Urtheil habe unsre Hand gelenkt,
So wird es heißen; unsre Hastigkeit
Und Jugend wird im mindsten nicht erscheinen,
Von seinem würd'gen Ansehn ganz bedeckt.

Brutus.

O nennt ihn nicht! Laßt uns ihm nichts eröffnen,
Denn niemals tritt er einer Sache bei,
Wenn Andre sie erdacht.

Cassius.

So laßt ihn weg.

Casca.

'S ist wahr, er paßt auch nicht.

Decius.

Wird niemand sonst als Cäsar angetastet?

Cassius.

Ja, gut bedacht! Mich dünkt, daß Mark Anton,
Der so beliebt beim Cäsar ist, den Cäsar
Nicht überleben darf. Er wird sich uns
Gewandt in Ränken zeigen, und ihr wißt,
Daß seine Macht, wenn er sie nutzt, wohl hinreicht,
Uns allen Noth zu schaffen. Dem zu wehren,
Fall' Cäsar und Antonius zugleich.

Brutus.

Zu blut'ge Weise, Cajus Cassius, wär's,
Das Haupt abschlagen und zerhaun die Glieder,
Wie Grimm beim Tod' und Tücke hinterher.
Antonius ist ja nur ein Glied des Cäsar.
Laßt Opferer uns seyn, nicht Schlächter, Cajus.
Wir alle stehen gegen Cäsars Geist,
Und in dem Geist des Menschen ist kein Blut.
O könnten wir denn Cäsars Geist erreichen,
Und Cäsarn nicht zerstücken! Aber ach!
Cäsar muß für ihn bluten. Edle Freunde,
Laßt kühnlich uns ihn tödten, doch nicht zornig;
Zerlegen laßt uns ihn, ein Mahl für Götter,

Nicht ihn zerhauen wie ein Aas für Hunde.
Laßt unsre Herzen, schlauen Herren gleich,
Zu rascher That aufwiegeln ihre Diener,
Und dann zum Scheine schmählen. Dadurch wird
Nothwendig unser Werk und nicht gehäßig;
Und wenn es so dem Aug' des Volks erscheint,
Wird man uns Reiniger, nicht Mörder nennen.
Was Mark Anton betrifft, denkt nicht an ihn,
Denn er vermag nicht mehr als Cäsars Arm,
Wenn Cäsars Haupt erst fiel.

Cassius.

Doch fürcht' ich ihn,
Denn seine Liebe hängt so fest am Cäsar —

Brutus.

Ach, guter Cassius, denket nicht an ihn!
Liebt er den Cäsar, so vermag er nichts
Als gegen sich: sich härmen, für ihn sterben.
Und das wär' viel von ihm, weil er der Lust,
Der Wüstheit, den Gelagen sich ergiebt.

Trebonius.

Es ist kein Arg in ihm: er sterbe nicht,
Denn er wird leben, und dieß einst belachen.

(Die Glocke schlägt)

Brutus.

Still! zählt die Glocke.

Cassius.

Sie hat drei geschlagen.

Trebonius.

Es ist zum Scheiden Zeit.

Cassius.

Doch zweifl' ich noch,

Ob Cäsar heute wird erscheinen wollen.
Denn kürzlich ist er abergläubisch worden,
Ganz dem entgegen, wie er sonst gedacht
Von Träumen, Einbildung und heil'gen Bräuchen.
Vielleicht, daß diese großen Wunderdinge,
Das ungewohnte Schrecken dieser Nacht,
Und seiner Augurn Ueberredung ihn
Entfernt vom Capitol für heute hält.

Decius.

Das fürchtet nimmer: wenn er das beschloß,
So übermeistr' ich ihn. Er hört es gern,
Das Einhorn lasse sich mit Bäumen fangen,
Der Löw' im Netz, der Elephant in Gruben,
Der Bär mit Spiegeln und der Mensch durch Schmeichler.
Doch sag' ich ihm, daß er die Schmeichler haßt,
Bejaht er es, am meisten dann geschmeichelt.
Laßt mich gewähren,
Denn ich verstehe sein Gemüth zu lenken,
Und will ihn bringen auf das Capitol.

Cassius.

Ja, laßt uns alle gehn, um ihn zu holen.

Brutus.

Zur achten Stund' aufs späteste, nicht wahr?

Cinna.

Das sei das spätste, und dann bleibt nicht aus.

Metellus.

Cajus Ligarius ist dem Cäsar feind,
Der's ihm verwies, daß er Pompejus lobte.
Es wundert mich, daß niemand sein gedacht.

Brutus.

Wohl, guter Cimber, geht nur vor bei ihm;

Er liebt mich herzlich und ich gab ihm Grund.
Schickt ihn hieher, so will ich schon ihn stimmen.

Cassius.

Der Morgen übereilt uns: wir gehen, Brutus.
Zerstreut euch, Freunde, doch bedenket alle,
Was ihr gesagt, und zeigt euch ächte Römer.

Brutus.

Seht, werthe Männer, frisch und fröhlich aus;
Tragt euren Vorsatz nicht auf eurer Stirn.
Nein, führts hindurch wie Helden unsrer Bühne,
Mit munterm Geist und äußrer Festigkeit.
Und somit insgesammt euch guten Morgen!

(Alle ab, außer Brutus)

Brutus.

He, Lucius! — Fest im Schlaf? Es schadet nichts.
Genieß den honigschweren Thau des Schlummers.
Du siehst Gestalten nicht noch Phantasie'n,
Womit geschäft'ge Sorg' ein Hirn erfüllt,
Drum schläfst du so gesund.

(**Portia** tritt auf)

Portia.

Mein Gatte! Brutus!

Brutus.

Was wollt ihr, Portia? warum steht ihr auf?
Es dient euch nicht, die zärtliche Natur
Dem rauhen kalten Morgen zu vertraun.

Portia.

Euch gleichfalls nicht. Unfreundlich stahlt ihr, Brutus,
Von meinem Bett euch; und beim Nachtmahl gestern
Erhobt ihr plötzlich euch, und gingt umher,
Sinnend und seufzend mit verschränkten Armen.

Und wenn ich euch befragte, was es sei,
So starrtet ihr mich an mit finstern Blicken.
Ich drang in euch, da riebt ihr euch die Stirn,
Und stampftet ungeduldig mit dem Fuß;
Doch hielt ich an, doch gabt ihr keine Rede,
Und winktet mit der Hand unwillig weg,
Damit ich euch verließ. Ich that es auch,
Besorgt, die Ungeduld noch zu verstärken,
Die schon zu sehr entflammt schien, und zugleich
Mir schmeichelnd, nur von Laune rühr' es her,
Die ihre Stunden hat bei jedem Mann.
Nicht essen, reden, schlafen läßt es euch,
Und könnt' es eure Bildung so entstellen,
Als es sich eurer Fassung hat bemeistert,
So kennt' ich euch nicht mehr. Mein theurer Gatte,
Theilt mir die Ursach eures Kummers mit.

Brutus.

Ich bin nicht recht gesund, und das ist alles.

Portia.

Brutus ist weise: wär' er nicht gesund,
Er nähm' die Mittel wahr, um es zu werden.

Brutus.

Das thu' ich — gute Portia, geh zu Bett.

Portia.

Ist Brutus krank? und ist es heilsam, so
Entblößt umherzugehn und einzusaugen
Den Dunst des Morgens? Wie, ist Brutus krank,
Und schleicht er vom gesunden Bett sich weg,
Der schnöden Ansteckung der Nacht zu trotzen?
Und reizet er die böse Fieberluft,
Sein Uebel noch zu mehren? Nein, mein Brutus,

Ihr tragt ein krankes Uebel im Gemüth,
Wovon, nach meiner Stelle Recht und Würde,
Ich wissen sollte; und auf meinen Knie'n
Fleh' ich bei meiner einst gepriesnen Schönheit,
Bei allen euren Liebesschwüren, ja
Bei jenem großen Schwur, durch welchen wir
Einander einverleibt und eins nur sind:
Enthüllt mir, eurer Hälfte, eurem Selbst,
Was euch bekümmert, was zu Nacht für Männer
Euch zugesprochen; denn es waren hier
Sechs oder sieben, die ihr Antlitz selbst
Der Finsterniß verbargen.

Brutus.

O kniet nicht, liebe Portia.

Portia.

Ich braucht' es nicht, wärt ihr mein lieber Brutus.
Ist's im Vertrag der Ehe, sagt mir, Brutus,
Bedungen, kein Geheimniß sollt' ich wissen,
Das euch gehört? Und bin ich euer Selbst
Nur gleichsam, mit gewissen Einschränkungen?
Beim Mahl um euch zu seyn, eu'r Bett zu theilen,
Auch wohl mit euch zu sprechen? Wohn' ich denn
Nur in der Vorstadt eurer Zuneigung?
Ist es nur das, so ist ja Portia
Des Brutus Buhle nur und nicht sein Weib.

Brutus.

Ihr seid mein ächtes, ehrenwerthes Weib,
So theuer mir als wie die Purpurtropfen,
Die um mein trauernd Herz sich drängen.

Portia.

Wenn dem so wär', so wüßt' ich dieß Geheimniß.

Ich bin ein Weib, gesteh' ich, aber doch
Ein Weib, das Brutus zur Gemahlin nahm.
Ich bin ein Weib, gesteh' ich, aber doch
Ein Weib von gutem Rufe, Cato's Tochter.
Denkt ihr, ich sei so schwach wie mein Geschlecht,
Aus solchem Stamm erzeugt und so vermählt?
Sagt mir, was ihr beschloßt: ich wills bewahren.
Ich habe meine Stärke hart erprüft,
Freiwillig eine Wunde mir versetzend
Am Schenkel hier: ertrüg' ich das geduldig,
Und das Geheimniß meines Gatten nicht?

Brutus.

Ihr Götter, macht mich werth des edlen Weibes!

(Man klopft draußen)

Horch! horch! man klopft; geh' eine Weil' hinein,
Und unverzüglich soll dein Busen theilen,
Was noch mein Herz verschließt.
Mein ganzes Bündniß will ich dir enthüllen,
Und meiner finstern Stirne Zeichenschrift.
Verlaß mich schnell. (Portia ab)

(**Lucius** und **Ligarius** kommen)

Brutus.

Wer klopft denn, Lucius?

Lucius.

Hier ist ein Kranker, der euch sprechen will.

Brutus.

Ligarius ists, von dem Metellus sprach.
Du, tritt beiseit. — Cajus Ligarius, wie?

Ligarius.

Nehmt einen Morgengruß von matter Zunge.

Brutus.

O welche Zeit erwählt ihr, wackrer Cajus,
Ein Tuch zu tragen! Wärt ihr doch nicht krank!

Ligarius.

Ich bin nicht krank, hat irgend eine That,
Des Namens Ehre würdig, Brutus vor.

Brutus.

Solch eine That, Ligarius, hab' ich vor,
Wär' euer Ohr gesund, davon zu hören.

Ligarius.

Bei jedem Gott, vor dem sich Römer beugen!
Hier sag' ich ab der Krankheit. Seele Roms!
Du wackrer Sohn, aus edlem Blut entsprossen!
Wie ein Beschwörer riefst du auf in mir
Den abgestorbnen Geist. Nun heiß mich laufen,
So will ich an Unmögliches mich wagen,
Ja, Herr darüber werden. Was zu thun?

Brutus.

Ein Wagestück, das Kranke heilen wird.

Ligarius.

Doch giebts nicht auch Gesunde krank zu machen?

Brutus.

Die giebt es freilich. Was es ist, mein Cajus,
Eröffn' ich dir auf unserm Weg zu ihm,
An dem es muß geschehn.

Ligarius.

Macht euch nur auf;
Mit neu entflammtem Herzen folg' ich euch,
Zu thun, was ich nicht weiß. Doch es genügt,
Daß Brutus mir vorangeht.

Brutus.

Folgt mir denn. (Beide ab)

Zweite Scene.

Ein Zimmer in Cäsars Palaste.

(Donner und Blitz. **Cäsar** in seinem Nachtkleide)

Cäsar.

Zu Nacht hat Erd' und Himmel Krieg geführt.
Calpurnia rief im Schlafe dreimal laut:
„O helft! Sie morden Cäsarn.“ — Niemand da?

(Ein **Diener** kommt)

Diener.

Herr?

Cäsar.

Geh, heiß die Priester gleich zum Opfer schreiten,
Und bring' mir ihre Meinung vom Erfolg.

Diener.

Es soll geschehn. (ab)

Calpurnia. (tritt auf)

Was meint ihr, Cäsar? Denkt ihr auszugehn?
Ihr müßt heut keinen Schritt vom Hause weichen.

Cäsar.

Cäsar geht aus. Mir haben stets Gefahren
Im Rücken nur gedroht; wenn sie die Stirn
Des Cäsar werden sehn, sind sie verschwunden.

Calpurnia.

Cäsar, ich hielt auf Wunderzeichen nie,
Doch schrecken sie mich nun. Im Haus' ist jemand,
Der außer dem, was wir gesehn, gehört,

Von Gräueln meldet, so die Wach' erblickt.
Es warf auf offner Gasse eine Löwin,
Und Grüft' erlösten gähnend ihre Todten.
Wildglüh'nde Krieger fochten auf den Wolken,
In Reihn, Geschwadern, und nach Kriegsgebrauch,
Wovon es Blut gesprüht auf's Capitol.
Das Schlachtgetöse klirrte in der Luft;
Da wiehern Rosse, Männer röcheln sterbend,
Und Geister wimmerten die Straßen durch.
O Cäsar! unerhört sind diese Dinge:
Ich fürchte sie.

Cäsar.

Was kann vermieden werden,
Das sich zum Ziel die mächt'gen Götter setzten?
Ich gehe dennoch aus, denn diese Zeichen,
So gut wie Cäsarn, gelten sie der Welt.

Calpurnia.

Kometen sieht man nicht, wann Bettler sterben:
Der Himmel selbst flammt Fürstentod herab.

Cäsar.

Der Feige stirbt schon vielmal, eh' er stirbt,
Die Tapfern kosten Einmal nur den Tod.
Von allen Wundern, die ich je gehört,
Scheint mir das größte, daß sich Menschen fürchten,
Da sie doch sehn, der Tod, das Schicksal Aller,
Kommt, wann er kommen soll. (Der Diener kommt zurück)
Was dünkt den Augurn?

Diener.

Sie rathen euch für heut nicht auszugehn.
Da sie dem Opferthier das Eingeweide
Ausnahmen fanden sie kein Herz darin.

Cäsar.

Die Götter thun der Feigheit dieß zur Schmach.
Ein Thier ja wäre Cäsar ohne Herz,
Wenn er aus Furcht sich heut zu Hause hielte.
Das wird er nicht: gar wohl weiß die Gefahr,
Cäsar sei noch gefährlicher als sie.
Wir sind zwei Leu'n, an Einem Tag geworfen,
Und ich der ältre und der schrecklichste;
Und Cäsar wird doch ausgehn.

Calpurnia.

Ach, mein Gatte!
In Zuversicht geht eure Weisheit unter.
Geht heute doch nicht aus; nennts meine Furcht,
Die euch zu Hause hält, nicht eure eigne.
Wir senden Mark Anton in den Senat,
Zu sagen, daß ihr unpaß heute seid.
Laßt mich auf meinen Knieen dieß erbitten.

Cäsar.

Ja, Mark Anton soll sagen, ich sei unpaß,
Und dir zu lieb will ich zu Hause bleiben.
(**Decius** tritt auf)
Sieh, Decius Brutus kommt; der soll's bestellen.

Decius.

Heil, Cäsar! guten Morgen, würd'ger Cäsar!
Ich komm' euch abzuholen zum Senat!

Cäsar.

Und seid gekommen zur gelegnen Zeit,
Den Senatoren meinen Gruß zu bringen.
Sagt ihnen, daß ich heut nicht kommen will;
Nicht kann, ist falsch; daß ichs nicht wage, falscher.
Ich will nicht kommen heut, sagt ihnen das.

Calpurnia.

Sagt, er sei krank.

Cäsar.

Hilft Cäsar sich mit Lügen?
Streckt' ich so weit erobernd meinen Arm,
Graubärten scheu die Wahrheit zu verkleiden?
Geht, Decius! sagt nur: Cäsar will nicht kommen.

Decius.

Laßt einen Grund mich wissen, großer Cäsar,
Daß man mich nicht verlacht, wenn ich es sage.

Cäsar.

Der Grund ist nur mein Will'; ich will nicht kommen,
Das gnügt zu des Senats Befriedigung.
Doch um euch insbesondre gnug zu thun,
Weil ich euch liebe, will ichs euch eröffnen.
Calpurnia hier, mein Weib, hält mich zu Haus.
Sie träumte diese Nacht, sie säh' mein Bildniß,
Das wie ein Springbrunn klares Blut vergoß
Aus hundert Röhren; rüst'ge Römer kamen,
Und tauchten lächelnd ihre Hände drein.
Dieß legt sie aus als Warnungen und Zeichen,
Und Unglück, das uns droht, und hat mich knieend
Gebeten, heute doch nicht auszugehn.

Decius.

Ihr habt den Traum ganz irrig ausgelegt,
Es war ein schönes, glückliches Gesicht.
Eu'r Bildniß, Blut aus vielen Röhren spritzend,
Worein so viele Römer lächelnd tauchten,
Bedeutet, saugen werd' aus euch das große Rom
Belebend Blut; und große Männer werden

Nach Heiligthümern und nach Ehrenpfändern
Sich drängen. Das bedeutet dieser Traum.

Cäsar.

Auf diese Art habt ihr ihn wohl erklärt.

Decius.

Ja, wenn ihr erst gehört, was ich euch melde.
Wißt denn: an diesem Tag will der Senat
Dem großen Cäsar eine Krone geben.
Wenn ihr nun sagen laßt, ihr wollt nicht kommen,
So kann es sie gereun. Auch ließ' es leicht
Zum Spott sich wenden; jemand spräche wohl:
„Verschiebt die Sitzung bis auf andre Zeit,
„Wann Cäsars Gattin beßre Träume hat.“
Wenn Cäsar sich versteckt, wird man nicht flüstern:
„Seht, Cäsar fürchtet sich?“
Verzeiht mir, Cäsar, meine Herzensliebe
Heißt dieses mich zu eurem Vortheil sagen,
Und Schicklichkeit steht meiner Liebe nach.

Cäsar.

Wie thöricht scheint nun eure Angst, Calpurnia!
Ich schäme mich, daß ich ihr nachgegeben.
Reicht mein Gewand mir her, denn ich will gehn.

(**Publius**, **Brutus**, **Ligarius**, **Metellus**, **Casca**, **Trebonius** und **Cinna** treten auf)

Da kommt auch Publius, um mich zu holen.

Publius.

Guten Morgen, Cäsar!

Cäsar.

Publius, willkommen! —
Wie, Brutus? seid ihr auch so früh schon auf! —
Guten Morgen, Casca! — Cajus Ligarius,

So sehr war Cäsar niemals euer Feind
Als dieses Fieber, das euch abgezehrt. —
Was ist die Uhr?

Brutus.

Es hat schon acht geschlagen.

Cäsar.

Habt Dank für eure Müh und Höflichkeit.

(**Antonius** tritt auf)

Seht! Mark Anton, der lange schwärmt des Nachts,
Ist doch schon auf. — Antonius, seid gegrüßt!

Antonius.

Auch ihr, erlauchter Cäsar.

Cäsar.

Befehlt, daß man im Hause fertig sei.
Es ist nicht recht, so auf sich warten lassen.
Ei, Cinna! — Ei, Metellus! — Wie, Trebonius?
Ich hab' mit euch ein Stündchen zu verplaudern.
Gedenkt daran, daß ihr mich heut besucht,
Und bleibt mir nah, damit ich euer denke.

Trebonius.

Das will ich, Cäsar — (beiseit) will so nah euch seyn,
Daß eure besten Freunde wünschen sollen,
Ich wär' entfernt gewesen.

Cäsar.

Lieben Freunde,
Kommt mit herein und trinkt ein wenig Weins,
Dann gehen wir gleich Freunden mit einander.

Brutus. (beiseit)

Daß gleich nicht stets dasselbe ist, o Cäsar!
Das Herz des Brutus blutet, es zu denken.

(Alle ab)

Dritte Scene.

Eine Straße nahe beim Capitol.

(**Artemidorus** tritt auf und liest einen Zettel)

Artemidorus.

„Cäsar, hüte dich vor Brutus, sei wachsam gegen Cassius, „halte dich weit vom Casca, habe ein Auge auf Cinna, mißtraue „dem Trebonius, beobachte den Metellus Cimber, Decius Brutus „liebt dich nicht, beleidigt hast du den Cajus Ligarius. Nur Ein „Sinn lebt in allen diesen Männern, und er ist gegen Cäsar ge„richtet. Wo du nicht unsterblich bist, schau um dich. Sorglosig„keit giebt der Verschwörung Raum. Mögen dich die großen Göt„ter schützen. „Der Deinige

„Artemidorus.“

Hier will ich stehn, bis er vorübergeht,
Und will ihm dieß als Bittschrift überreichen.
Mein Herz bejammert, daß die Tugend nicht
Frei von dem Zahn des Neides leben kann.
O Cäsar, lies! so bist du nicht verloren:
Sonst ist das Schicksal mit Verrath verschworen. (ab)

Vierte Scene.

Ein anderer Theil derselben Straße, vor dem Hause des Brutus.

(**Portia** und **Lucius** kommen)

Portia.

Ich bitt' dich, Knabe, lauf in den Senat.
Halt dich mit keiner Antwort auf und geh.
Was wartest du?

Lucius.

Zu hören, was ich soll.

Portia.

Ich möchte dort und wieder hier dich haben,
Eh' ich dir sagen kann, was du da sollst.
O Festigkeit, steh unverrückt mir bei,
Stell' einen Fels mir zwischen Herz und Zunge!
Ich habe Mannessinn, doch Weibeskraft.
Wie fällt doch ein Geheimniß Weibern schwer! —
Bist du noch hier?

Lucius.

Was sollt' ich, gnäd'ge Frau?
Nur hin zum Capitol und weiter nichts,
Und so zu euch und weiter nichts?

Portia.

Nein, ob dein Herr wohl aussieht, melde mir,
Denn er ging unpaß fort, und merk' dir recht,
Was Cäsar macht, wer mit Gesuch ihm naht.
Still, Knabe! Welch Geräusch?

Lucius.

Ich höre keins.

Portia.

Ich bitt' dich, horch genau.
Ich hörte wilden Lärm, als föchte man,
Und der Wind bringt vom Capitol ihn her.

Lucius.

Gewißlich, gnäd'ge Frau, ich höre nichts.

(Ein **Wahrsager** kommt)

Portia.

Komm näher, Mann! Wo führt dein Weg dich her?

Wahrsager.

Von meinem Hause, liebe gnäd'ge Frau.

Portia.

Was ist die Uhr?

Wahrsager.

Die neunte Stund' etwa.

Portia.

Ist Cäsar schon aufs Capitol gegangen?

Wahrsager.

Nein, gnäd'ge Frau; ich geh' mir Platz zu nehmen,
Wo er vorbeizieht auf das Capitol.

Portia.

Du hast an Cäsarn ein Gesuch: nicht wahr?

Wahrsager.

Das hab' ich, gnäd'ge Frau. Geliebt es Cäsarn
Aus Güte gegen Cäsar mich zu hören,
So bitt' ich ihn, es gut mit sich zu meinen.

Portia.

Wie? weißt du, daß man ihm ein Leid will anthun?

Wahrsager.

Keins seh' ich klar vorher, viel, fürcht' ich, kann geschehn.
Doch guten Tag! Hier ist die Straße eng:
Die Schaar, die Cäsarn auf der Ferse folgt,
Von Senatoren, Prätorn, Supplikanten,
Wird einen schwachen Mann beinah erdrücken.
Ich will an einen freiern Platz, und da
Den großen Cäsar sprechen, wenn er kommt. (ab)

Portia.

Ich muß ins Haus. Ach, welch ein schwaches Ding
Das Herz des Weibes ist! O Brutus!
Der Himmel helfe deinem Unternehmen. —

Gewiß, der Knabe hört' es. — Brutus wirbt um etwas,
Das Cäsar weigert. — O, es wird mir schlimm!
Lauf, Lucius, empfiehl mich meinem Gatten,
Sag, ich sei fröhlich, komm zu mir zurück,
Und melde mir, was er dir aufgetragen. (Beide ab)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Das Capitol. Sitzung des Senats.

(Ein Haufe Volks in der Straße, die zum Capitol führt, darunter **Artemidorus** und der **Wahrsager**. Trompetenstoß. **Cäsar, Brutus, Cassius, Casca, Decius, Metellus, Trebonius, Cinna, Antonius, Lepidus, Popilius, Publius** und Andre kommen)

Cäsar.

Des Märzen Idus ist nun da.

Wahrsager.

Ja, Cäsar,
Doch nicht vorbei.

Artemidorus.

Heil, Cäsar! Lies den Zettel hier.

Decius.

Trebonius bittet euch, bei guter Weile
Dieß unterthänige Gesuch zu lesen.

Artemidorus.

Lies meines erst, o Cäsar! Mein Gesuch
Betrifft den Cäsar näher: lies, großer Cäsar!

(Geht Cäsarn näher an)

Cäsar.

Betrifft uns nah? Wir warten bis zuletzt.

Artemidorus.

Verschieb nicht, Cäsar, lies im Augenblick.

Cäsar.

Wie? ist der Mensch verrückt?

Publius.

Mach Platz, Gesell!

Cassius.

Was? drängt ihr auf der Straße mit Gesuchen?
Kommt in das Capitol.

(**Cäsar** geht in das Capitol, die Uebrigen folgen ihm. Alle Senatoren stehen auf)

Popilius.

Mög' euer Unternehmen heut gelingen!

Cassius.

Welch Unternehmen, Lena?

Popilius.

Geh's euch wohl.

(Er nähert sich dem Cäsar)

Brutus.

Was sprach Popilius Lena da?

Cassius.

Er wünschte,
Daß unser Unternehmen heut gelänge.
Ich fürchte, unser Anschlag ist entdeckt.

Brutus.

Seht, wie er Cäsarn naht! Gebt Acht auf ihn.

Cassius.

Sei schleunig, Casca, daß man nicht zuvorkömmt,
Was ist zu thun hier, Brutus? Wenn es auskömmt,
Kehrt Cassius oder Cäsar nimmer heim,
Denn ich entleibe mich.

Brutus.

Sei standhaft, Cassius.
Popilius spricht von unserm Anschlag nicht.
Er lächelt, sieh, und Cäsar bleibt in Ruh.

Cassius.

Trebonius nimmt die Zeit wahr, Brutus; sieh,
Er zieht geschickt den Mark Anton bei Seite.

(Antonius und Trebonius ab. **Cäsar** und die Senatoren nehmen ihre Sitze ein)

Decius.

Wo ist Metellus Cimber? Laßt ihn gehn,
Und sein Gesuch sogleich dem Cäsar reichen.

Brutus.

Er ist bereit, drängt an und steht ihm bei.

Cinna.

Casca, ihr müßt zuerst den Arm erheben.

Casca. (leise)

Sind Alle fertig?

Cäsar.

Was für Klagen bringt
Man vor den Cäsar heut und seinen Rath?

Metellus. (niederknieend)

Glorreicher, mächtigster, erhabner Cäsar!

Metellus Cimber wirft vor deinen Sitz
Ein Herz voll Demuth nieder.

Cäsar.

Cimber hör',
Ich muß zuvor dir kommen. Dieses Kriechen,
Dieß knechtische Verbeugen könnte wohl
Gemeiner Menschen Blut in Feuer setzen,
Und vorbestimmte Wahl, gefaßten Schluß
Zum Kinderwillen machen. Sei nicht thöricht
Und denk', so leicht empört sei Cäsars Blut,
Um aufzuthaun von seiner ächten Kraft
Durch das, was Narr'n erweicht: durch süße Worte,
Gekrümmtes Bücken, hündisches Geschmeichel.
Dein Bruder ist verbannt durch einen Spruch;
Wenn du für ihn dich bückst und flehst und schmeichelst,
So stoß' ich dich wie einen Hund hinweg.
Wiss'! Cäsar thut kein Unrecht; ohne Gründe
Befriedigt man ihn nicht.

Metellus.

Giebts keine Stimme, würdiger als meine,
Die süßer tön' im Ohr des großen Cäsar,
Für des verbannten Bruders Wiederkehr?

Brutus.

Ich küsse deine Hand, doch nicht als Schmeichler,
Und bitte, Cäsar, daß dem Publius Cimber
Die Rückberufung gleich bewilligt werde.

Cäsar.

Wie? Brutus!

Cassius.

Gnade, Cäsar! Cäsar, Gnade!

Auch Cassius fällt tief zu Füßen dir,
Begnadigung für Cimber zu erbitten.

Cäsar.

Ich ließe wohl mich rühren, glich' ich euch:
Mich rührten Bitten, bät' ich um zu rühren.
Doch ich bin standhaft wie des Nordens Stern,
Deß unverrückte, ewig stäte Art
Nicht ihres Gleichen hat am Firmament.
Der Himmel prangt mit Funken ohne Zahl,
Und Feuer sind sie all' und jeder leuchtet,
Doch Einer nur behauptet seinen Stand.
So in der Welt auch: sie ist voll von Menschen,
Und Menschen sind empfindlich, Fleisch und Blut;
Doch in der Menge weiß ich Einen nur,
Der unbesiegbar seinen Platz bewahrt,
Vom Andrang unbewegt; daß ich der bin,
Auch hierin laßt es mich ein wenig zeigen,
Daß ich auf Cimbers Banne fest bestand,
Und drauf besteh', daß er im Banne bleibe.

Cinna.

O Cäsar!

Cäsar.

Fort, sag' ich! Willst du den Olymp versetzen?

Decius.

Erhabner Cäsar! —

Cäsar.

Knie't nicht Brutus auch umsonst?

Casca.

Dann, Hände, sprecht für mich!

(**Casca** sticht **Cäsarn** mit dem Dolch in den Nacken. Cäsar fällt ihm in den Arm. Er wird alsdann von verschiednen andern Verschwornen und zuletzt vom **Marcus Brutus** mit Dolchen durchstochen)

Cäsar.

Brutus, auch du? — So falle, Cäsar.

(Er stirbt. Die Senatoren und das Volk fliehen bestürzt)

Cinna.

Befreiung! Freiheit! Die Tyrannei ist todt!
Lauft fort! verkündigt! ruft es durch die Gassen!

Cassius.

Hin zu der Rednerbühne! Rufet aus:
Befreiung! Freiheit! Wiederherstellung!

Brutus.

Seid nicht erschrocken, Volk und Senatoren!
Flieht nicht! steht still! Die Ehrsucht hat gebüßt.

Casca.

Geht auf die Rednerbühne, Brutus.

Decius.

Ihr, Cassius, auch.

Brutus.

Wo ist Publius?

Cinna.

Hier, ganz betroffen über diesen Aufruhr.

Metellus.

Steht dicht beisammen, wenn ein Freund des Cäsar
Etwa —

Brutus.

Sprecht nicht von stehen! — Publius, getrost!
Wir haben nicht im Sinn, euch Leid zu thun,
Auch keinem Römer sonst: sagt ihnen das.

Cassius.

Und geht nur, Publius, damit das Volk,
Das uns bestürmt, nicht euer Alter kränke.

Brutus.

Thut das; und niemand steh' für diese That,
Als wir, die Thäter.

(Trebonius kommt zurück)

Cassius.

Wo ist Mark Anton?

Trebonius.

Er floh bestürzt nach Haus, und Männer, Weiber
Und Kinder blicken starr, und schrein, und laufen,
Als wär' der jüngste Tag.

Brutus.

Schicksal! wir wollen sehn, was dir geliebt.
Wir wissen, daß wir sterben werden; Frist
Und Zeitgewinn nur ist der Menschen Trachten.

Cassius.

Ja, wer dem Leben zwanzig Jahre raubt,
Der raubt der Todesfurcht so viele Jahre.

Brutus.

Gesteht das ein, und Wohlthat ist der Tod.
So sind wir Cäsars Freunde, die wir ihm
Die Todesfurcht verkürzten. Bückt euch, Römer!
Laßt unsre Händ' in Cäsars Blut uns baden
Bis an die Ellenbogen! Färbt die Schwerter!
So treten wir hinaus bis auf den Markt,
Und, überm Haupt die rothen Waffen schwingend,
Ruft alle dann: Erlösung! Friede! Freiheit!

Cassius.

Bückt euch und taucht! In wie entfernter Zeit
Wird man dieß hohe Schauspiel wiederholen,
In neuen Zungen und mit fremdem Pomp!

Brutus.

Wie oft wird Cäsar noch zum Spiele bluten,
Der jetzt am Fußgestell Pompejus liegt,
Dem Staube gleich geachtet!

Cassius.

So oft als das geschieht,
Wird man auch unsern Bund, die Männer nennen,
Die Freiheit wiedergaben ihrem Land.

Decius.

Nun sollen wir hinaus?

Cassius.

Ja, alle fort,
Brutus voran, und seine Tritte zieren
Wir mit den kühnsten, besten Herzen Roms.

(Ein **Diener** kommt)

Brutus.

Doch still! wer kommt? Ein Freund des Mark Anton.

Diener.

So, Brutus, hieß mich mein Gebieter knie'n,
So hieß Antonius mich niederfallen,
Und tief im Staube hieß er so mich reden:
Brutus ist edel, tapfer, weis' und redlich,
Cäsar war groß, kühn, königlich und gütig.
Sprich: Brutus lieb' ich und ich ehr' ihn auch.
Sprich: Cäsarn fürchtet' ich, ehrt' ihn und liebt' ihn.
Will Brutus nur gewähren, daß Anton
Ihm sicher nahen und erforschen dürfe,
Wie Cäsar solche Todesart verdient,
So soll dem Mark Anton der todte Cäsar
So theuer nicht als Brutus lebend seyn;
Er will vielmehr dem Loos' und der Partei

Des edlen Brutus unter den Gefahren
Der wankenden Verfassung treulich folgen.
Dieß sagte mein Gebieter, Mark Anton.

Brutus.

Und dein Gebieter ist ein wackrer Römer,
So achtet' ich ihn stets.
Sag', wenn es ihm geliebt hieher zu kommen,
So steh' ich Red' ihm, und bei meiner Ehre,
Entlass' ihn ungekränkt.

Diener.

Ich hol' ihn gleich. (ab)

Brutus.

Ich weiß, wir werden ihn zum Freunde haben.

Cassius.

Ich wünsch' es, doch es wohnt ein Sinn in mir,
Der sehr ihn fürchtet; und mein Unglückahnden
Trifft immer ein aufs Haar.

(**Antonius** kommt zurück)

Brutus.

Hier kommt Antonius ja. — Willkommen, Mark Anton!

Antonius.

O großer Cäsar! liegst du so im Staube?
Sind alle deine Siege, Herrlichkeiten,
Triumphe, Beuten, eingesunken nun
In diesen kleinen Raum? — Gehab dich wohl! —
Ich weiß nicht, edle Herrn, was ihr gedenkt,
Wer sonst noch bluten muß, wer reif zum Fall.
Wofern ich selbst, kann keine Stunde besser
Als Cäsars Todesstunde, halb so kostbar
Kein Werkzeug seyn, als diese eure Schwerter,
Geschmückt mit Blut, dem edelsten der Welt.

Ich bitt' euch, wenn ihrs feindlich mit mir meint,
Jetzt da noch eure Purpurhände dampfen,
Büßt eure Lust. Und lebt' ich tausend Jahre,
Nie werd' ich so bereit zum Tod mich fühlen;
Kein Ort gefällt mir so, kein Weg zum Tode,
Als hier beim Cäsar fallen, und durch euch,
Die ersten Heldengeister unsrer Zeit.

Brutus.

O Mark Anton! begehrt nicht euren Tod.
Wir müssen blutig zwar und grausam scheinen,
Wie unsre Händ' und die geschehne That
Uns zeigen: doch ihr seht die Hände nur,
Und dieses blut'ge Werk, so sie vollbracht;
Nicht unsre Herzen: sie sind mitleidsvoll,
Und Mitleid gegen Roms gesammte Noth
(Wie Feuer Feuer löscht, so Mitleid Mitleid)
Verübt' an Cäsarn dieß. Was euch betrifft,
Für euch sind unsre Schwerter stumpf, Anton.
Seht, unsre Arme, trotz verübter Tücke,
Und unsre Herzen, brüderlich gesinnt,
Empfangen euch mit aller Innigkeit,
Mit redlichen Gedanken und mit Achtung.

Cassius.

Und eure Stimme soll so viel als jede
Bei der Vertheilung neuer Würden gelten.

Brutus.

Seid nur geduldig, bis wir erst das Volk
Beruhigt, das vor Furcht sich selbst nicht kennt.
Dann legen wir den Grund euch dar, weßwegen
Ich, der den Cäsar liebt', als ich ihn schlug,
Also verfahren.

Antonius.

Ich bau' auf eure Weisheit.
Mir reiche jeder seine blut'ge Hand.
Erst, Marcus Brutus, schütteln wir sie uns;
Dann, Cajus Cassius, fass' ich eure Hand;
Nun eure, Decius Brutus; eure, Cinna;
Metellus, eure nun; mein tapfrer Casca,
Die eure; reicht, Trebonius, eure mir,
Zuletzt, doch nicht der letzte meinem Herzen.
Ach, all' ihr edlen Herrn! was soll ich sagen?
Mein Ansehn steht jetzt auf so glattem Boden,
Daß ich euch eines von zwei schlimmen Dingen,
Ein Feiger oder Schmeichler scheinen muß.
Daß ich dich liebte, Cäsar, o, es ist wahr!
Wofern dein Geist jetzt niederblickt auf uns,
Wirds dich nicht kränken, bittrer als dein Tod,
Zu sehn, wie dein Antonius Frieden macht,
Und deiner Feinde blut'ge Hände drückt,
Du Edelster, in deines Leichnams Nähe?
Hätt' ich so manches Aug' als Wunden du,
Und jedes strömte Thränen, wie sie Blut,
Das ziemte besser mir als einen Bund
Der Freundschaft einzugehn mit deinen Feinden.
Verzeih mir, Julius! — Du edler Hirsch,
Hier wurdest du erjagt, hier fielest du;
Hier stehen deine Jäger, mit den Zeichen
Des Mordes, und von deinem Blut bepurpurt.
O Welt! du warst der Wald für diesen Hirsch,
Und er, o Welt! war seines Waldes Stolz. —
Wie ähnlich einem Wild, von vielen Fürsten
Geschossen, liegst du hier!

Cassius.

Antonius —

Antonius.

Verzeiht mir, Cajus Cassius;
Dieß werden selbst die Feinde Cäsars sagen,
An einem Freund ist's kalte Mäßigung.

Cassius.

Ich tadl' euch nicht, daß ihr den Cäsar preist;
Allein, wie denkt ihr euch mit uns zu stehen?
Seid ihr von unsern Freunden? oder sollen
Wir vorwärts dringen, ohn' auf euch zu baun?

Antonius.

Deßwegen faßt' ich eure Hände, nur
Vergaß ich mich, als ich auf Cäsarn blickte.
Ich bin euch allen Freund, und lieb' euch alle,
In Hoffnung, eure Gründe zu vernehmen,
Wie und warum gefährlich Cäsar war.

Brutus.

Ja wohl, sonst wär' dieß ein unmenschlich Schauspiel.
Und unsre Gründe sind so wohl bedacht,
Wärt ihr der Sohn des Cäsar, Mark Anton,
Sie gnügten euch.

Antonius.

Das such' ich einzig ja.
Auch halt' ich an um die Vergünstigung,
Den Leichnam auszustellen auf dem Markt,
Und auf der Bühne, wie's dem Freunde ziemt,
Zu reden bei der Feier der Bestattung.

Brutus.

Das mögt ihr, Mark Anton.

Cassius.

Brutus, ein Wort mit euch!
(beiseit) Ihr wißt nicht, was ihr thut: gestattet nicht,
Daß ihm Antonius die Rede halte.
Wißt ihr, wie sehr das Volk durch seinen Vortrag
Sich kann erschüttern lassen?

Brutus.

Nein, verzeiht.
Ich selbst betrete erst die Bühn', und lege
Von unsers Cäsars Tod die Gründe dar.
Was dann Antonius sagen wird, erklär' ich,
Gescheh' erlaubt und mit Bewilligung;
Es sei uns recht, daß Cäsar jeder Ehre
Theilhaftig werde, so die Sitte heiligt.
Dieß wird uns mehr Gewinn als Schaden bringen.

Cassius.

Wer weiß, was vorfällt? Ich bin nicht dafür.

Brutus.

Hier, Mark Anton, nehmt ihr die Leiche Cäsars.
Ihr sollt uns nicht in eurer Rede tadeln,
Doch sprecht von Cäsarn Gutes nach Vermögen,
Und sagt, daß ihr's mit unserm Willen thut.
Sonst sollt ihr gar mit dem Begängniß nichts
Zu schaffen haben. Auf derselben Bühne,
Zu der ich jetzo gehe, sollt ihr reden,
Wenn ich zu reden aufgehört.

Antonius.

So sei's,
Ich wünsche weiter nichts.

Brutus.

Bereitet denn die Leich' und folget uns. (Alle bis auf Antonius ab)

Antonius.

O du, verzeih mir, blutend Stückchen Erde!
Daß ich mit diesen Schlächtern freundlich that.
Du bist der Rest des edelsten der Männer,
Der jemals lebt' im Wechsellauf der Zeit.
Weh! weh der Hand, die dieses Blut vergoß!
Jetzt prophezei' ich über deinen Wunden,
Die ihre Purpurlippen öffnen, stumm
Von meiner Zunge Stimm' und Wort erflehend:
Ein Fluch wird fallen auf der Menschen Glieder,
Und innre Wuth und wilder Bürgerzwist
Wird ängsten alle Theil' Italiens;
Verheerung, Mord, wird so zur Sitte werden,
Und so gemein das Furchtbarste, daß Mütter
Nur lächeln, wenn sie ihre zarten Kinder
Geviertheilt von des Kriegers Händen sehn.
Die Fertigkeit in Gräueln würgt das Mitleid;
Und Cäsars Geist, nach Rache jagend, wird,
Zur Seit' ihm Ate, heiß der Höll' entstiegen,
In diesen Gränzen mit des Herrschers Ton
Mord rufen, und des Krieges Hund' entfesseln,
Daß diese Schandthat auf der Erde stinke
Von Menschenaas, das um Bestattung ächzt.

(Ein **Diener** kommt)

Ihr dienet dem Octavius Cäsar? nicht?

Diener.

Ja, Mark Anton.

Antonius.

Cäsar beschied ihn schriftlich her nach Rom.

Diener.

Die Brief' empfing er und ist unterwegs;

Und mündlich hieß er mich an euch bestellen —
(Er erblickt den Leichnam Cäsars)
O Cäsar!

Antonius.

Dein Herz ist voll, geh auf die Seit' und weine.
Ich sehe, Leid steckt an: denn meine Augen,
Da sie des Grames Perlen sahn in deinen,
Begannen sie zu fließen. — Kommt dein Herr?

Diener.

Er bleibt zu Nacht von Rom nur sieben Meilen.

Antonius.

Reit schnell zurück und meld' ihm, was geschehn.
Hier ist ein Rom voll Trauer und Gefahr,
Kein sichres Rom noch für Octavius.
Eil hin und sag' ihm das! — Nein, warte noch!
Du sollst nicht fort, bevor ich diese Leiche
Getragen auf den Markt, und meine Rede
Das Volk geprüft, wie dieser blut'gen Männer
Unmenschliches Beginnen ihm erscheint.
Und dem gemäß sollst du dem jungen Cäsar
Berichten, wie allhier die Dinge stehn.
Leih deinen Arm mir. (Beide ab mit Cäsars Leiche)

Zweite Scene.

Das Forum.

(**Brutus** und **Cassius** kommen mit einem Haufen Volkes)

Bürger.

Wir wollen Rechenschaft, legt Rechenschaft uns ab!

Brutus.

So folget mir und gebt Gehör mir, Freunde. —

Ihr, Cassius, geht in eine andre Straße
Und theilt die Haufen —
Wer mich will reden hören, bleibe hier;
Wer Cassius folgen will, der geh' mit ihm.
Wir wollen öffentlich die Gründ' erklären
Von Cäsars Tod.

Erster Bürger.

Ich will den Brutus hören.

Zweiter Bürger.

Den Cassius ich: so können wir die Gründe
Vergleichen, wenn wir beide angehört.

(Cassius mit einigen Bürgern ab. Brutus besteigt die Rostra)

Dritter Bürger.

Der edle Brutus steht schon oben: still!

Brutus.

Seid ruhig bis zum Schluß.

Römer! Mitbürger! Freunde! Hört mich meine Sache führen, und seid still, damit ihr hören möget. Glaubt mir um meiner Ehre willen, und hegt Achtung vor meiner Ehre, damit ihr glauben mögt. Richtet mich nach eurer Weisheit, und weckt eure Sinne, um desto besser urtheilen zu können. Ist jemand in dieser Versammlung, irgend ein herzlicher Freund Cäsars, dem sage ich: des Brutus Liebe zum Cäsar war nicht geringer als seine. Wenn dieser Freund dann fragt, warum Brutus gegen Cäsar aufstand, ist dieß meine Antwort: nicht, weil ich Cäsarn weniger liebte, sondern weil ich Rom mehr liebte. Wolltet ihr lieber, Cäsar lebte und ihr stürbet alle als Sklaven, als daß Cäsar todt ist, damit ihr alle lebet wie freie Männer? Weil Cäsar mich liebte, wein' ich um ihn; weil er glücklich war, freue ich mich; weil er tapfer war, ehr' ich ihn; aber weil er herrschsüchtig war, erschlug ich ihn. Also Thränen für seine Liebe, Freude für sein Glück, Ehre für

seine Tapferkeit, und Tod für seine Herrschsucht. Wer ist hier so niedrig gesinnt, daß er ein Knecht seyn möchte? Ist es jemand, er rede, denn ihn habe ich beleidigt. Wer ist hier so roh, daß er nicht wünschte, ein Römer zu seyn? Ist es jemand, er rede, denn ihn habe ich beleidigt. Ich halte inne, um Antwort zu hören.

Bürger.

(Verschiedene Stimmen auf einmal)

Niemand, Brutus, niemand.

Brutus. Dann habe ich niemand beleidigt. Ich that Cäsarn nichts, als was ihr dem Brutus thun würdet. Die Untersuchung über seinen Tod ist im Capitol aufgezeichnet: sein Ruhm nicht geschmälert, wo er Verdienste hatte, seine Vergehen nicht übertrieben, für die er den Tod gelitten.

(**Antonius** und Andre treten auf mit Cäsars Leiche)

Hier kommt seine Leiche, vom Mark Anton betrauert, der, ob er schon keinen Theil an seinem Tode hatte, die Wohlthat seines Sterbens, einen Platz im gemeinen Wesen, genießen wird. Wer von euch wird es nicht? Hiermit trete ich ab: wie ich meinen besten Freund für das Wohl Roms erschlug, so habe ich denselben Dolch für mich selbst, wenn es dem Vaterlande gefällt, meinen Tod zu bedürfen.

Bürger.

Lebe, Brutus! lebe! lebe!

Erster Bürger.

Begleitet mit Triumph ihn in sein Haus.

Zweiter Bürger.

Stellt ihm ein Bildniß auf bei seinen Ahnen.

Dritter Bürger.

Er werde Cäsar.

Vierter Bürger.

Im Brutus krönt ihr Cäsars beßre Gaben.

Erster Bürger.

Wir bringen ihn zu Haus mit lautem Jubel.

Brutus.

Mitbürger —

Zweiter Bürger.

Schweigt doch! stille! Brutus spricht.

Erster Bürger.

Still da!

Brutus.

Ihr guten Bürger, laßt allein mich gehn:
Bleibt mir zu Liebe hier beim Mark Anton.
Ehrt Cäsars Leiche, ehret seine Rede,
Die Cäsars Ruhm verherrlicht: dem Antonius
Gab unser Will' Erlaubniß, sie zu halten.
Ich bitt' euch, keiner gehe fort von hier
Als ich allein, bis Mark Anton gesprochen. (ab)

Erster Bürger.

He, bleibt doch! Hören wir den Mark Anton.

Dritter Bürger.

Laßt ihn hinaufgehn auf die Rednerbühne.
Ja, hört ihn! Edler Mark Anton, hinauf!

Antonius.

Um Brutus willen bin ich euch verpflichtet.

Vierter Bürger.

Was sagt er da vom Brutus?

Dritter Bürger.

Er sagt, um Brutus willen find' er sich
Uns insgesammt verpflichtet.

Vierter Bürger.

Er thäte wohl,
Dem Brutus hier nichts Uebles nachzureden.

Erster Bürger.

Der Cäsar war ein Tyrann.

Dritter Bürger.

Ja, das ist sicher.
Es ist ein Glück für uns, daß Rom ihn los ward.

Vierter Bürger.

Still! Hört doch, was Antonius sagen kann!

Antonius.

Ihr edlen Römer —

Bürger.

Still da! hört ihn doch!

Antonius.

Mitbürger! Freunde! Römer! hört mich an:
Begraben will ich Cäsarn, nicht ihn preisen.
Was Menschen Uebles thun, das überlebt sie,
Das Gute wird mit ihnen oft begraben.
So sei es auch mit Cäsarn! Der edle Brutus
Hat euch gesagt, daß er voll Herrschsucht war;
Und war er das, so war's ein schwer Vergehen,
Und schwer hat Cäsar auch dafür gebüßt.
Hier, mit des Brutus Willen und der Andern,
(Denn Brutus ist ein ehrenwerther Mann,
Das sind sie alle, alle ehrenwerth)
Komm' ich, bei Cäsars Leichenzug zu reden.
Er war mein Freund, war mir gerecht und treu,
Doch Brutus sagt, daß er voll Herrschsucht war,
Und Brutus ist ein ehrenwerther Mann.
Er brachte viel Gefangne heim nach Rom,
Wofür das Lösegeld den Schatz gefüllt.
Sah das der Herrschsucht wohl am Cäsar gleich?
Wenn Arme zu ihm schrie'n, so weinte Cäsar:

Die Herrschsucht sollt' aus härterm Stoff bestehn.
Doch Brutus sagt, daß er voll Herrschsucht war,
Und Brutus ist ein ehrenwerther Mann.
Ihr alle saht, wie am Lupercus-Fest
Ich dreimal ihm die Königskrone bot,
Die dreimal er geweigert. War das Herrschsucht?
Doch Brutus sagt, daß er voll Herrschsucht war,
Und ist gewiß ein ehrenwerther Mann.
Ich will, was Brutus sprach, nicht widerlegen,
Ich spreche hier von dem nur, was ich weiß.
Ihr liebtet all' ihn einst nicht ohne Grund:
Was für ein Grund wehrt euch, um ihn zu trauern?
O Urtheil, du entflohst zum blöden Vieh,
Der Mensch ward unvernünftig! — Habt Geduld!
Mein Herz ist in dem Sarge hier beim Cäsar,
Und ich muß schweigen, bis es mir zurückkommt.

Erster Bürger.

Mich dünkt, in seinen Reden ist viel Grund.

Zweiter Bürger.

Wenn man die Sache recht erwägt, ist Cäsarn
Groß Unrecht widerfahren.

Dritter Bürger.

Meint ihr, Bürger?
Ich fürcht', ein Schlimm'rer kommt an seine Stelle.

Vierter Bürger.

Habt ihr gehört? Er nahm die Krone nicht,
Da sieht man, daß er nicht herrschsüchtig war.

Erster Bürger.

Wenn dem so ist, so wird es manchem theuer
Zu stehen kommen.

Zweiter Bürger.

Ach, der arme Mann!
Die Augen sind ihm feuerroth vom Weinen.

Dritter Bürger.

Antonius ist der bravste Mann in Rom.

Vierter Bürger.

Gebt Acht, er fängt von neuem an zu reden.

Antonius.

Noch gestern hätt' umsonst dem Worte Cäsars
Die Welt sich widersetzt: nun liegt er da,
Und der Geringste neigt sich nicht vor ihm.
O Bürger! strebt' ich, Herz und Muth in euch
Zur Wuth und zur Empörung zu entflammen,
So thät' ich Cassius und Brutus Unrecht,
Die ihr als ehrenwerthe Männer kennt.
Ich will nicht ihnen Unrecht thun, will lieber
Dem Todten Unrecht thun, mir selbst und euch,
Als ehrenwerthen Männern, wie sie sind.
Doch seht dieß Pergament mit Cäsars Siegel;
Ich fands bei ihm, es ist sein letzter Wille.
Vernähme nur das Volk dieß Testament,
(Das ich, verzeiht mir, nicht zu lesen denke)
Sie gingen hin und küßten Cäsars Wunden,
Und tauchten Tücher in sein heil'ges Blut,
Ja bäten um ein Haar zum Angedenken,
Und sterbend nennten sie's im Testament,
Und hinterließen's ihres Leibes Erben
Zum köstlichen Vermächtniß.

Vierter Bürger.

Wir wollen's hören: les't das Testament!
Les't, Mark Anton.

Bürger.

Ja ja, das Testament!
Laßt Cäsars Testament uns hören.

Antonius.

Seid ruhig, lieben Freund'! Ich darfs nicht lesen,
Ihr müßt nicht wissen, wie euch Cäsar liebte.
Ihr seid nicht Holz, nicht Stein, ihr seid ja Menschen;
Drum, wenn ihr Cäsars Testament erführt,
Es setzt' in Flammen euch, es macht' euch rasend.
Ihr dürft nicht wissen, daß ihr ihn beerbt,
Denn wüßtet ihrs, was würde draus entstehn?

Bürger.

Les't das Testament! Wir wollen's hören, Mark Anton.
Les't das Testament! Cäsars Testament!

Antonius.

Wollt ihr euch wohl gedulden? wollt ihr warten?
Ich übereilte mich, da ichs euch sagte.
Ich fürcht', ich thu' den ehrenwerthen Männern
Zu nah, von deren Dolchen Cäsar fiel;
Ich fürcht' es.

Vierter Bürger.

Sie sind Verräther: ehrenwerthe Männer!

Bürger.

Das Testament! Das Testament!

Zweiter Bürger.

Sie waren Bösewichter, Mörder! Das Testament!
Les't das Testament!

Antonius.

So zwingt ihr mich, das Testament zu lesen?
Schließt einen Kreis um Cäsars Leiche denn,

Ich zeig' euch den, der euch zum Erben machte.
Erlaubt ihr mirs? soll ich hinuntersteigen?

Bürger.

Ja, kommt nur!

Zweiter Bürger.

Steigt herab! (Er verläßt die Rednerbühne)

Dritter Bürger.

Es ist euch gern erlaubt.

Vierter Bürger.

Schließt einen Kreis herum.

Erster Bürger.

Zurück vom Sarge! von der Leiche weg!

Zweiter Bürger.

Platz für Antonius! für den edlen Antonius!

Antonius.

Nein, drängt nicht so heran! Steht weiter weg!

Bürger.

Zurück! Platz da! zurück!

Antonius.

Wofern ihr Thränen habt, bereitet euch
Sie jetzo zu vergießen. Diesen Mantel,
Ihr kennt ihn alle; noch erinnr' ich mich
Des ersten Males, daß ihn Cäsar trug,
In seinem Zelt, an einem Sommerabend —
Er überwand den Tag die Nervier —
Hier, schauet! fuhr des Cassius Dolch herein;
Seht, welchen Riß der tücksche Casca machte!
Hier stieß der vielgeliebte Brutus durch.
Und als er den verfluchten Stahl hinwegriß,
Schaut her, wie ihm das Blut des Cäsar folgte,
Als stürzt' es vor die Thür, um zu erfahren,

Ob wirklich Brutus so unfreundlich klopfte.
Denn Brutus, wie ihr wißt, war Cäsars Engel. —
Ihr Götter, urtheilt, wie ihn Cäsar liebte!
Kein Stich von allen schmerzte so wie der.
Denn als der edle Cäsar Brutus sah,
Warf Undank, stärker als Verrätherwaffen,
Ganz nieder ihn: da brach sein großes Herz,
Und in den Mantel sein Gesicht verhüllend,
Grad am Gestell der Säule des Pompejus,
Von der das Blut rann, fiel der große Cäsar.
O meine Bürger, welch ein Fall war das!
Da fielet ihr und ich; wir alle fielen
Und über uns frohlockte blut'ge Tücke.
O ja! nun weint ihr, und ich merk', ihr fühlt
Den Drang des Mitleids: dieß sind milde Tropfen.
Wie? weint ihr, gute Herzen, seht ihr gleich
Nur unsers Cäsars Kleid verletzt? Schaut her!
Hier ist er selbst, geschändet von Verräthern.

Erster Bürger.

O kläglich Schauspiel!

Zweiter Bürger.

O edler Cäsar!

Dritter Bürger.

O jammervoller Tag!

Vierter Bürger.

O Buben und Verräther!

Erster Bürger.

O blut'ger Anblick!

Zweiter Bürger.

Wir wollen Rache, Rache! Auf und sucht!
Sengt! brennt! schlagt! mordet! laßt nicht Einen leben!

Antonius.

Seid ruhig, meine Bürger!

Erster Bürger.

Still da! Hört den edlen Antonius!

Zweiter Bürger.

Wir wollen ihn hören, wir wollen ihm folgen, wir wollen für ihn sterben.

Antonius.

Ihr guten lieben Freund', ich muß euch nicht
Hinreißen zu des Aufruhrs wildem Sturm.
Die diese That gethan, sind ehrenwerth.
Was für Beschwerden sie persönlich führen,
Warum sie's thaten, ach! das weiß ich nicht.
Doch sind sie weis' und ehrenwerth, und werden
Euch sicherlich mit Gründen Rede stehn.
Nicht euer Herz zu stehlen komm' ich, Freunde:
Ich bin kein Redner, wie es Brutus ist,
Nur, wie ihr alle wißt, ein schlichter Mann,
Dem Freund' ergeben, und das wußten die
Gar wohl, die mir gestattet hier zu reden.
Ich habe weder Schriftliches noch Worte,
Noch Würd' und Vortrag, noch die Macht der Rede,
Der Menschen Blut zu reizen; nein, ich spreche
Nur gradezu, und sag' euch, was ihr wißt.
Ich zeig' euch des geliebten Cäsars Wunden,
Die armen stummen Munde, heiße die
Statt meiner reden. Aber wär' ich Brutus,
Und Brutus Mark Anton, dann gäb' es einen,
Der eure Geister schürt', und jeder Wunde
Des Cäsar eine Zunge lieh, die selbst
Die Steine Roms zum Aufstand würd' empören.

Dritter Bürger.

Empörung!

Erster Bürger.

Steckt des Brutus Haus in Brand!

Dritter Bürger.

Hinweg denn! kommt, sucht die Verschwornen auf!

Antonius.

Noch hört mich, meine Bürger, hört mich an!

Bürger.

Still da! Hört Mark Anton! den edlen Mark Anton!

Antonius.

Nun, Freunde, wißt ihr selbst auch, was ihr thut?
Wodurch verdiente Cäsar eure Liebe?
Ach nein! ihr wißt nicht. — Hört es denn! Vergessen
Habt ihr das Testament, wovon ich sprach.

Bürger.

Wohl wahr! Das Testament! Bleibt, hört das Testament!

Antonius.

Hier ist das Testament mit Cäsars Siegel.
Darin vermacht er jedem Bürger Roms,
Auf jeden Kopf euch fünf und siebzig Drachmen.

Zweiter Bürger.

O edler Cäsar! — Kommt, rächt seinen Tod!

Dritter Bürger.

O königlicher Cäsar!

Antonius.

Hört mich mit Geduld!

Bürger.

Still da!

Antonius.

Auch läßt er alle seine Lustgehege,

Verschloßne Lauben, neugepflanzte Gärten,
Diesseits der Tiber, euch und euren Erben
Auf ew'ge Zeit, damit ihr euch ergehn,
Und euch gemeinsam dort ergötzen könnt.
Das war ein Cäsar: wann kommt seines Gleichen?

Erster Bürger.

Nimmer! nimmer! — Kommt! hinweg! hinweg!
Verbrennt den Leichnam auf dem heil'gen Platze,
Und mit den Bränden zündet den Verräthern
Die Häuser an. Nehmt denn die Leiche auf!

Zweiter Bürger.

Geht! holt Feuer!

Dritter Bürger.

Reißt Bänke ein!

Vierter Bürger.

Reißt Sitze, Läden, alles ein! (Die Bürger mit Cäsars Leiche ab)

Antonius.

Nun wirk' es fort. Unheil, du bist im Zuge:
Nimm, welchen Lauf du willst! —

(Ein **Diener** kommt)

Was bringst du, Bursch?

Diener.

Herr, Octavius ist schon nach Rom gekommen.

Antonius.

Wo ist er?

Diener.

Er und Lepidus sind in Cäsars Hause.

Antonius.

Ich will sofort dahin, ihn zu besuchen,
Er kommt erwünscht. Das Glück ist aufgeräumt,
Und wird in dieser Laun' uns nichts versagen.

Diener.
Ich hört' ihn sagen, Cassius und Brutus
Sei'n durch die Thore Roms wie toll geritten.

Antonius.
Vielleicht vernahmen sie vom Volke Kundschaft,
Wie ich es aufgewiegelt. Führ' indeß
Mich zum Octavius. (Beide ab)

Dritte Scene.

Eine Straße.

(Cinna der Poet tritt auf)

Cinna.
Mir träumte heut, daß ich mit Cäsarn schmauste,
Und Mißgeschick füllt meine Phantasie.
Ich bin unlustig aus dem Haus' zu gehn,
Doch treibt es mich heraus.

(Bürger kommen)

Erster Bürger. Wie ist euer Name?

Zweiter Bürger. Wo geht ihr hin?

Dritter Bürger. Wo wohnt ihr?

Vierter Bürger. Seid ihr verheirathet oder ein Junggesell?

Zweiter Bürger. Antwortet jedem unverzüglich.

Erster Bürger. Ja, und kürzlich.

Vierter Bürger. Ja, und weislich.

Dritter Bürger. Ja, und ehrlich, das rathen wir euch.

Cinna. Wie ist mein Name? Wohin gehe ich? Wo wohne ich? Bin ich verheirathet oder ein Junggesell? Also um jedem Manne unverzüglich, und kürzlich, weislich und ehrlich zu antworten, sage ich weislich: ich bin ein Junggesell.

Zweiter Bürger. Das heißt so viel: wer heirathet ist ein Narr. Dafür denke ich euch eins zu versetzen. — Weiter, unverzüglich!

Cinna. Unverzüglich gehe ich zu Cäsars Bestattung.

Erster Bürger. Als Freund oder Feind?

Cinna. Als Freund.

Zweiter Bürger. Das war unverzüglich beantwortet.

Vierter Bürger. Eure Wohnung, kürzlich!

Cinna. Kürzlich, ich wohne beim Kapitol.

Dritter Bürger. Euer Name, Herr! ehrlich!

Cinna. Ehrlich, mein Name ist Cinna.

Erster Bürger. Reißt ihn in Stücke! er ist ein Verschworner.

Cinna. Ich bin Cinna der Poet! Ich bin Cinna der Poet!

Vierter Bürger. Zerreißt ihn für seine schlechten Verse! Zerreißt ihn für seine schlechten Verse!

Cinna. Ich bin nicht Cinna der Verschworne.

Vierter Bürger. Es thut nichts: sein Name ist Cinna; reißt ihm den Namen aus dem Herzen und laßt ihn laufen.

Dritter Bürger. Zerreißt ihn! zerreißt ihn! Kommt, Brände! Heda, Feuerbrände! Zum Brutus! zum Cassius! Steckt alles in Brand! Ihr zu des Decius Hause! Ihr zu des Casca! Ihr zu des Ligarius! Fort! kommt! (Alle ab)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Rom. Ein Zimmer im Hause des Antonius.

(**Antonius**, **Octavius** und **Lepidus**, an einem Tische sitzend)

Antonius.

Die müssen also sterben, deren Namen
Hier angezeichnet stehn.

Octavius.

Auch euer Bruder
Muß sterben, Lepidus. Ihr willigt drein?

Lepidus.

Ich will'ge drein.

Octavius.

Zeichn' ihn, Antonius.

Lepidus.

Mit dem Beding, daß Publius nicht lebe,
Der eurer Schwester Sohn ist, Mark Anton.

Antonius.

Er lebe nicht: sieh her, ein Strich verdammt ihn.
Doch, Lepidus, geht ihr zu Cäsars Haus,
Bringt uns sein Testament: wir wollen sehn,
Was an Vermächtnissen sich kürzen läßt.

Lepidus.

Wie? soll ich hier euch finden?

Octavius.

Hier oder auf dem Capitol. (Lepidus ab)

Antonius.

Dieß ist ein schwacher, unbrauchbarer Mensch,
Zum Botenlaufen nur geschickt. Verdient er,
Wenn man die dreibenamte Welt vertheilt,
Daß er, als dritter Mann, sein Theil empfange?

Octavius.

Ihr glaubtet es, und hörtet auf sein Wort,
Wen man im schwarzen Rathe unsrer Acht
Zum Tode zeichnen sollte.

Antonius.

Octavius, ich sah mehr Tag' als ihr.
Ob wir auf diesen Mann schon Ehren häufen,
Um manche Last des Leumunds abzuwälzen,
Er trägt sie doch nur wie der Esel Gold,
Der unter dem Geschäfte stöhnt und schwitzt,
Geführt, getrieben, wie den Weg wir weisen;
Und hat er unsern Schatz wohin wir wollen
Gebracht, dann nehmen wir die Last ihm ab,
Und lassen ihn als led'gen Esel laufen,
Daß er die Ohren schütteln mög' und grasen
Auf offner Weide.

Octavius.

Thut, was euch beliebt;
Doch ist er ein geprüfter, wackrer Krieger.

Antonius.

Das ist mein Pferd ja auch, Octavius,
Dafür bestimm' ich ihm sein Maaß von Futter.
Ists ein Geschöpf nicht, das ich lehre fechten,
Umwenden, halten, grade vorwärts rennen,
Deß körperliches Thun mein Geist regiert?
In manchem Sinn ist Lepidus nichts weiter:

Man muß ihn erst abrichten, lenken, mahnen;
Ein Mensch von dürft'gem Geiste, der sich nährt
Von Gegenständen, Künsten, Nachahmungen,
Die alt und schon von andern abgenutzt
Erst seine Mode werden: sprecht nicht anders
Von ihm als einem Eigenthum. — Und nun,
Octavius, vernehmet große Dinge.
Brutus und Cassius werben Völker an,
Wir müssen ihnen stracks die Spitze bieten.
Drum laßt die Bundsgenossen uns versammeln,
Die Freunde sichern, alle Macht aufbieten;
Und laßt zu Rath uns sitzen alsobald,
Wie man am besten Heimliches entdeckt,
Und offnen Fährlichkeiten sicher trotzt.

Octavius.

Das laßt uns thun: denn uns wird aufgelauert,
Und viele Feinde bellen um uns her,
Und manche, so da lächeln, fürcht' ich, tragen
Im Herzen tausend Unheil. (Beide ab)

Zweite Scene.

Vor Brutus Zelte, im Lager nahe bei Sardes.

(Die Trommel gerührt. **Brutus**, **Lucilius**, **Lucius** und Soldaten treten auf; **Pindarus** und **Titinius** kommen ihnen entgegen)

Brutus.

Halt!

Lucilius.

He! gebt das Wort und haltet.

Brutus.

Was giebts, Lucilius? Ist Cassius nahe?

Lucilius.

Er ist nicht weit, und hier kommt Pindarus,
Im Namen seines Herrn euch zu begrüßen.

(**Pindarus** überreicht dem Brutus einen Brief)

Brutus.

Sein Gruß ist freundlich. Wißt, daß euer Herr,
Von selbst verändert oder schlecht berathen,
Mir gült'gen Grund gegeben, ungeschehn
Geschehenes zu wünschen. Aber ist er
Hier in der Näh', so wird er mir genugthun.

Pindarus.

Ich zweifle nicht, voll Ehr' und Würdigkeit
Wird, wie er ist, mein edler Herr erscheinen.

Brutus.

Wir zweifeln nicht an ihm. — Ein Wort, Lucilius!
Laßt mich erfahren, wie er euch empfing.

Lucilius.

Mit Höflichkeit und Ehrbezeugung gnug,
Doch nicht mit so vertrauter Herzlichkeit,
Nicht mit so freiem, freundlichem Gespräch,
Als er vordem wohl pflegte.

Brutus

Du beschreibst,
Wie warme Freund' erkalten. Merke stets,
Lucilius, wenn Lieb' erkrankt und schwindet,
Nimmt sie gezwungne Höflichkeiten an.
Einfält'ge schlichte Treu weiß nichts von Künsten;
Doch Gleißner sind wie Pferde, heiß im Anlauf:
Sie prangen schön mit einem Schein von Kraft,
Doch sollen sie den blut'gen Sporn erdulden,

So sinkt ihr Stolz, und falschen Mähren gleich
Erliegen sie der Prüfung. — Naht sein Heer?

Lucilius.

Sie wollten Nachtquartier in Sardes halten.
Der größte Theil, die ganze Reuterei
Kommt mit dem Cassius. (Ein Marsch hinter der Scene)

Brutus.

Horch! er ist schon da.
Rückt langsam ihm entgegen.

(**Cassius** tritt auf mit Soldaten)

Cassius.

Halt!

Brutus.

Halt! Gebt das Befehlswort weiter.

Hinter der Scene: Halt! — Halt! — Halt! —

Cassius.

Ihr thatet mir zu nah, mein edler Brutus.

Brutus.

Ihr Götter, richtet! Thu ich meinen Feinden
Zu nah, und sollt' ichs meinem Bruder thun?

Cassius.

Brutus, dieß euer nüchternes Benehmen
Deckt Unrecht zu, und wenn ihr es begeht —

Brutus.

Seid ruhig, Cassius! bringet leise vor
Was für Beschwerd' ihr habt. — Ich kenn' euch wohl. —
Im Angesicht der beiden Heere hier,
Die nichts von uns als Liebe sehen sollten,
Laßt uns nicht hadern. Heißt hinweg sie ziehn,
Führt eure Klagen dann in meinem Zelt;
Ich will Gehör euch geben.

Cassius.

Pindarus,
Heißt unsre Obersten ein wenig weiter
Von diesem Platz hinweg die Schaaren führen.

Brutus.

Thut ihr das auch, Lucilius. Laßt niemand,
So lang die Unterredung dauert, ein.
Laßt Lucius und Titinius Wache stehn. (Alle ab)

Dritte Scene.

Im Zelte des Brutus.

(**Lucius** und **Titinius** in einiger Entfernung davon)

(**Brutus** und **Cassius** treten auf)

Cassius.

Eu'r Unrecht gegen mich erhellet hieraus:
Ihr habt den Lucius Pella hart verdammt,
Weil er bestochen worden von den Sardern.
Mein Brief, worin ich mich für ihn verwandt,
Weil ich ihn kenne, ward für nichts geachtet.

Brutus.

Ihr thatet euch zu nah, in solchem Fall zu schreiben.

Cassius.

In solcher Zeit wie diese ziemt es nicht,
Daß jeder kleine Fehl bekrittelt werde.

Brutus.

Laßt mich euch sagen, Cassius, daß ihr selbst
Verschrie'n seid, weil ihr hohle Hände macht,
Weil ihr an Unverdiente eure Aemter
Verkauft und feilschet.

Cassius.

Mach' ich hohle Hände?
Ihr wißt wohl, ihr seid Brutus, der dieß sagt,
Sonst, bei den Göttern! wär' dieß Wort eu'r letztes.

Brutus.

Des Cassius Name adelt die Bestechung,
Darum verbirgt die Züchtigung ihr Haupt.

Cassius.

Die Züchtigung!

Brutus.

Denkt an den März! denkt an des Märzen Idus!
Hat um das Recht der große Julius nicht
Geblutet? Welcher Bube legt' an ihn
Die Hand wohl, schwang den Stahl, und nicht ums Recht?
Wie? soll nun einer derer, die den ersten
Von allen Männern dieser Welt erschlugen,
Bloß weil er Räuber schützte: sollen wir
Mit schnöden Gaben unsre Hand besudeln?
Und unsrer Würden weiten Kreis verkaufen
Für so viel Plunders, als man etwa greift?
Ein Hund seyn lieber, und den Mond anbellen,
Als solch ein Römer!

Cassius.

Brutus, reizt mich nicht,
Ich will's nicht dulden. Ihr vergeßt euch selbst,
Wenn ihr mich so umzäunt: ich bin ein Krieger,
Erfahrner, älter, *fähiger* als ihr
Bedingungen zu machen.

Brutus.

Redet nur,
Ihr seid es doch nicht, Cassius.

Cassius.

Ich bin's.

Brutus.

Ich sag', ihr seid es nicht.

Cassius.

Drängt mich nicht mehr, ich werde mich vergessen;
Gedenkt an euer Heil, reizt mich nicht länger.

Brutus.

Geht, leichtgesinnter Mann!

Cassius.

Ists möglich?

Brutus.

Hört mich an, denn ich will reden.
Muß ich mich eurer jähen Hitze fügen?
Muß ich erschrecken, wenn ein Toller auffährt?

Cassius.

Ihr Götter! Götter! muß ich all dieß dulden?

Brutus.

All dieß? Noch mehr! Ergrimmt, bis es euch birst,
Das stolze Herz; geht, zeiget euren Sklaven,
Wie rasch zum Zorn ihr seid, und macht sie zittern.
Muß ich beiseit mich drücken? muß den Hof
Euch machen? Muß ich dastehn und mich krümmen
Vor eurer krausen Laune? Bei den Göttern!
Ihr sollt hinunterwürgen euren Gift,
Und wenn ihr börstet: denn von heute an
Dient ihr zum Scherz, ja zum Gelächter mir,
Wenn ihr euch so geberdet.

Cassius.

Dahin kam's?

Brutus.

Ihr sagt, daß ihr ein beßrer Krieger seid:
Beweist es denn, macht euer Prahlen wahr.
Es soll mir lieb seyn, denn, was mich betrifft,
Es soll mich freun von Fähigern zu lernen.

Cassius.

Ihr thut zu nah, durchaus zu nah mir, Brutus.
Ich sagt', ein ält'rer Krieger, nicht ein beßrer.
Sagt' ich, ein beßrer?

Brutus.

Und hättet ihrs gesagt, mir gilt es gleich.

Cassius.

Mir hätte Cäsar das nicht bieten dürfen.

Brutus.

O schweigt! Ihr durftet ihn auch so nicht reizen.

Cassius.

Ich durfte nicht?

Brutus.

Nein.

Cassius.

Wie? durft' ihn nicht reizen?

Brutus.

Ihr durftet es für euer Leben nicht.

Cassius.

Wagt nicht zu viel auf meine Liebe hin,
Ich möchte thun, was mich nachher gereute.

Brutus.

Ihr habt gethan, was euch gereuen sollte.
Eu'r Drohn hat keine Schrecken, Cassius,
Denn ich bin so bewehrt durch Redlichkeit,
Daß es vorbeizieht wie der leere Wind,

Der nichts mir gilt. Ich sandte hin zu euch
Um eine Summe Golds, die ihr mir abschlugt.
Ich kann kein Geld durch schnöde Mittel heben,
Beim Himmel! lieber prägt' ich ja mein Herz,
Und tröpfelte mein Blut für Drachmen aus,
Als daß ich aus der Bauern harten Händen
Die jämmerliche Habe winden sollte
Durch irgend einen Schlich. — Ich sandt' um Gold zu euch,
Um meine Legionen zu bezahlen:
Ihr schlugt mirs ab: war das, wie Cassius sollte?
Hätt' ich dem Cajus Cassius so erwiedert?
Wenn Marcus Brutus je so geizig wird,
Daß er so lump'ge Pfennige den Freunden
Verschließt, dann rüstet eure Donnerkeile,
Zerschmettert ihn, ihr Götter!

Cassius.

Ich schlug es euch nicht ab.

Brutus.

Ihr thatet es.

Cassius.

Ich that's nicht: der euch meine Antwort brachte,
War nur ein Thor. — Brutus zerreißt mein Herz.
Es sollt' ein Freund des Freundes Schwächen tragen,
Brutus macht meine größer als sie sind.

Brutus.

Das thu' ich nicht, bis ihr damit mich quält.

Cassius.

Ihr liebt mich nicht.

Brutus.

Nicht eure Fehler lieb' ich.

Cassius.

Nie konnt' ein Freundesaug' dergleichen sehn.

Brutus.

Des Schmeichlers Auge säh' sie nicht, erschienen
Sie auch so riesenhaft wie der Olymp.

Cassius.

Komm, Mark Anton, und komm, Octavius, nur!
Nehmt eure Rach' allein am Cassius,
Denn Cassius ist des Lebens überdrüßig:
Gehaßt von einem, den er liebt; getrotzt
Von seinem Bruder; wie ein Kind gescholten.
Man späht nach allen meinen Fehlern, zeichnet
Sie in ein Denkbuch, lernt sie aus dem Kopf,
Wirft sie mir in die Zähne. — O ich könnte
Aus meinen Augen meine Seele weinen!
Da ist mein Dolch, hier meine nackte Brust;
Ein Herz drin, reicher als des Plutus Schacht,
Mehr werth als Gold: wo du ein Römer bist,
So nimms heraus. Ich der dir Gold versagt,
Ich biete dir mein Herz. Stoß zu, wie einst
Auf Cäsar! Denn ich weiß, als du am ärgsten
Ihn haßtest, liebtest du ihn mehr, als je
Du Cassius geliebt.

Brutus.

Steckt euren Dolch ein!
Seid zornig, wenn ihr wollt: es steh' euch frei!
Thut, was ihr wollt: Schmach soll für Laune gelten.
O Cassius! einem Lamm seid ihr gesellt,
Das so nur Zorn hegt, wie der Kiesel Feuer,
Der, viel geschlagen, flücht'ge Funken zeigt,
Und gleich drauf wieder kalt ist.

Cassius.

Lebt' ich dazu,
Ein Scherz nur und Gelächter meinem Brutus
Zu seyn, wenn Gram und böses Blut mich plagt?

Brutus.

Als ich das sprach, hatt' ich auch böses Blut.

Cassius.

Gesteht ihr so viel ein? Gebt mir die Hand!

Brutus.

Und auch mein Herz.

Cassius.

O Brutus!

Brutus.

Was verlangt ihr?

Cassius.

Liebt ihr mich nicht genug, Geduld zu haben,
Wenn jene rasche Laune, von der Mutter
Mir angeerbt, macht, daß ich mich vergesse?

Brutus.

Ja, Cassius; künftig, wenn ihr allzu streng
Mit eurem Brutus seid, so denket er,
Die Mutter schmähl' aus euch, und läßt euch gehn.

(Lärm hinter der Scene)

Ein Poet. (hinter der Scene)

Laßt mich hinein, ich muß die Feldherrn sehn.
Ein Zank ist zwischen ihnen: 's ist nicht gut,
Daß sie allein sind.

Lucilius. (hinter der Scene)

Ihr sollt nicht hinein.

Poet. (hinter der Scene)

Der Tod nur hält mich ab.

(Der **Poet** tritt herein)

Cassius.

Ei nun, was giebts?

Poet.

Schämt ihr euch nicht, ihr Feldherrn? Was beginnt ihr?
Liebt euch, wie sichs für solche Männer schickt:
Fürwahr, ich hab' mehr Jahr' als ihr erblickt.

Cassius.

Ha, ha! wie toll der Cyniker nicht reimt!

Brutus.

Ihr Schlingel, packt euch! Fort, verwegner Bursch!

Cassius.

Ertragt ihn, Brutus! seine Weis' ist so.

Brutus.

Kennt er die Zeit, so kenn' ich seine Laune.
Was soll der Krieg mit solchen Schellennarren?
Geh fort, Gesell!

Cassius.

Fort! fort! geh deines Wegs! (Der Poet ab)

(**Lucilius** und **Titinius** kommen)

Brutus.

Lucilius und Titinius, heißt die Obersten
Auf Nachtquartier für ihre Schaaren denken.

Cassius.

Kommt selber dann und bringt mit euch Messala
Sogleich zu uns herein. (Lucilius und Titinius ab)

Brutus.

Lucius, eine Schale Weins.

Cassius.

Ich dachte nicht, daß ihr so zürnen könntet.

Brutus.

O Cassius, ich bin krank an manchem Gram.

Cassius.

Ihr wendet die Philosophie nicht an,
Die ihr bekennt, gebt ihr zufäll'gen Uebeln Raum.

Brutus.

Kein Mensch trägt Leiden besser. — Portia starb.

Cassius.

Ha! Portia!

Brutus.

Sie ist todt.

Cassius.

Lag das im Sinn euch, wie entkam ich lebend?
O bittrer, unerträglicher Verlust!
An welcher Krankheit?

Brutus.

Die Trennung nicht erduldend;
Und Gram, daß mit Octavius Mark Anton
So mächtig worden — denn mit ihrem Tod
Kam der Bericht — das brachte sie von Sinnen,
Und wie sie sich allein sah, schlang sie Feuer.

Cassius.

Und starb so?

Brutus.

Starb so.

Cassius.

O ihr ew'gen Götter!

(**Lucius** kommt mit Wein und Kerzen)

Brutus.

Sprecht nicht mehr von ihr. — Gebt eine Schale Weins!
Hierin begrab' ich allen Unglimpf, Cassius. (trinkt)

Cassius.

Mein Herz ist durstig nach dem edlen Pfand.
Füllt, Lucius, bis der Wein den Becher kränzt,
Von Brutus Liebe trink' ich nie zuviel. (trinkt)

(Titinius und Messala kommen)

Brutus.

Herein, Titinius! Seid gegrüßt, Messala!
Nun laßt uns dicht um diese Kerze sitzen,
Und, was uns frommt, in Ueberlegung ziehn.

Cassius.

O Portia, bist du hin!

Brutus.

Nicht mehr, ich bitt' euch.
Messala, seht, ich habe Brief' empfangen,
Daß Mark Anton, mit ihm Octavius,
Heranziehn gegen uns mit starker Macht,
Und ihren Heerzug nach Philippi lenken.

Messala.

Ich habe Briefe von demselben Inhalt.

Brutus.

Mit welchem Zusatz?

Messala.

Daß durch Proscription und Achtserklärung
Octavius, Mark Anton und Lepidus
Auf hundert Senatoren umgebracht.

Brutus.

Darüber weichen unsre Briefe ab.
Der meine spricht von siebzig Senatoren,
Die durch die Aechtung fielen; Cicero
Sei einer aus der Zahl.

Cassius.

Auch Cicero?

Messala.

Ja, er ist todt, und durch den Achtsbefehl.
Kam euer Brief von eurer Gattin, Herr?

Brutus.

Nein, Messala.

Messala.

Und meldet euer Brief von ihr euch nichts?

Brutus.

Gar nichts, Messala.

Messala.

Das bedünkt mich seltsam.

Brutus.

Warum? wißt ihr aus eurem Brief von ihr?

Messala.

Nein, Herr.

Brutus.

Wenn ihr ein Römer seid, sagt mir die Wahrheit

Messala.

Tragt denn die Wahrheit, die ich sag', als Römer.
Sie starb und zwar auf wunderbare Weise.

Brutus.

Leb wohl denn, Portia! — Wir müssen sterben,
Messala; dadurch, daß ich oft bedacht,
Sie müss' einst sterben, hab' ich die Geduld
Es jetzt zu tragen.

Messala.

So trägt ein großer Mann ein großes Unglück.

Cassius.

Durch Kunst hab' ich so viel hievon als ihr,
Doch die Natur ertrüg's in mir nicht so.

Brutus.

Wohlan, zu unserm lebenden Geschäft!
Was denkt ihr? ziehn wir nach Philippi gleich?

Cassius.

Mir scheints nicht rathsam.

Brutus.

Euer Grund.

Cassius.

Hier ist er.
Weit besser ist es, wenn der Feind uns sucht,
So wird er, sich zum Schaden, seine Mittel
Erschöpfen, seine Krieger müde machen.
Wir liegen still indeß, bewahren uns
In Ruh, wehrhaftem Stand und Munterkeit.

Brutus.

Den bessern Gründen müssen gute weichen.
Das Land von hier bis nach Philippi hin
Beweist uns nur aus Zwang Ergebenheit,
Denn murrend hat es Lasten uns gezahlt.
Der Feind, indem er durch dasselbe zieht,
Wird seine Zahl daraus ergänzen können,
Und uns erfrischt, vermehrt, ermuthigt nahn.
Von diesem Vortheil schneiden wir ihn ab,
Wenn zu Philippi wir die Stirn ihm bieten,
Dieß Volk im Rücken.

Cassius.

Hört mich, lieber Bruder!

Brutus.

Erlaubt mir gütig! — Ferner müßt ihr merken,
Daß wir von Freunden alles aufgeboten,
Daß unsre Legionen übervoll,

Und unsre Sache reif. Der Feind nimmt täglich zu,
Wir, auf dem Gipfel, stehn schon an der Neige.
Der Strom der menschlichen Geschäfte wechselt:
Nimmt man die Flut wahr, führet sie zum Glück;
Versäumt man sie, so muß die ganze Reise
Des Lebens sich durch Noth und Klippen winden.
Wir sind nun flott auf solcher hohen See,
Und müssen, wenn der Strom uns hebt, ihn nutzen,
Wo nicht, verlieren wir des Zufalls Gunst.

Cassius.

So zieht denn, wie ihr wollt; wir rücken selbst,
Dem Feind' entgegen, nach Philippi vor.

Brutus.

Die tiefe Nacht hat das Gespräch beschlichen,
Und die Natur muß fröhnen dem Bedürfniß,
Das mit ein wenig Ruh wir täuschen wollen.
Ist mehr zu sagen noch?

Cassius.

Nein. Gute Nacht!
Früh stehn wir also morgen auf, und fort.

Brutus.

Lucius, mein Schlafgewand! (Lucius ab) Lebt wohl, Messala!
Gute Nacht, Titinius! Edler, edler Cassius,
Gute Nacht und sanfte Ruh!

Cassius.

O theurer Bruder!
Das war ein schlimmer Anfang dieser Nacht.
Nie trenne solcher Zwiespalt unsre Herzen,
Nie wieder, Brutus.

Brutus.

Alles steht ja wohl.

Cassius.

Nun gute Nacht!

Brutus.

Gute Nacht, mein guter Bruder!

Titinius und **Messala.**

Mein Feldherr, gute Nacht!

Brutus.

Lebt alle wohl!

(Cassius, Titinius und Messala ab)

(**Lucius** kommt zurück mit dem Nachtkleide)

Brutus.

Gieb das Gewand, wo hast du deine Laute?

Lucius.

Im Zelte hier.

Brutus.

Wie? schläfrig? Armer Schelm,
Ich tadle drum dich nicht: du hast dich überwacht.
Ruf Claudius her, und andre meiner Leute,
Sie sollen hier im Zelt auf Kissen schlafen.

Lucius.

Varro und Claudius!

(**Varro** und **Claudius** kommen)

Varro.

Ruft mein Gebieter?

Brutus.

Ich bitt' euch, liegt in meinem Zelt und schlaft;
Bald weck' ich euch vielleicht, um irgend was
Bei meinem Bruder Cassius zu bestellen.

Varro.

Wenn's euch geliebt, wir wollen stehn und warten.

Brutus.

Das nicht! Nein, legt euch nieder, meine Freunde. —

(Die beiden Diener legen sich nieder)

Vielleicht verändert noch sich mein Entschluß. —
Sieh, Lucius, hier das Buch, das ich so suchte:
Ich steckt' es in die Tasche des Gewandes.

Lucius.

Ich wußte wohl, daß mein Gebieter mir
Es nicht gegeben.

Brutus.

Hab' Geduld mit mir,
Mein guter Junge, ich bin sehr vergeßlich.
Hältst du noch wohl die müden Augen auf,
Und spielst mir ein paar Weisen auf der Laute?

Lucius.

Ja, Herr, wenn's euch geliebt.

Brutus.

Das thut's, mein Junge.
Ich plage dich zu viel, doch du bist willig.

Lucius.

Es ist ja meine Pflicht.

Brutus.

Ich sollte dich
Zur Pflicht nicht über dein Vermögen treiben;
Ich weiß, daß junges Blut auf Schlafen hält.

Lucius.

Ich habe schon geschlafen, mein Gebieter.

Brutus.

Nun wohl denn, und du sollst auch wieder schlafen.
Ich will nicht lang dich halten: wenn ich lebe,
Will ich dir Gutes thun.

(Musik und ein Lied)

Die Weis' ist schläfrig. — Mörderischer Schlummer!
Legst du die blei'rne Keul' auf meinen Knaben,
Der dir Musik macht? — Lieber Schelm, schlaf wohl,
Ich thu' dirs nicht zu Leid, daß ich dich wecke.
Nickst du so brichst du deine Laut' entzwei;
Ich nehm' sie weg, und schlaf nun, guter Knabe. —
Laßt sehn! Ist, wo ich aufgehört zu lesen,
Das Blatt nicht eingelegt? Hier, denk' ich, ists. (Er setzt sich)

(Der **Geist Cäsars** erscheint)

Wie dunkel brennt die Kerze! — Ha, wer kommt?
Ich glaub', es ist die Schwäche meiner Augen,
Die diese schreckliche Erscheinung schafft.
Sie kommt mir näher — Bist du irgend was?
Bist du ein Gott, ein Engel oder Teufel,
Der starren macht mein Blut, das Haar mir sträubt?
Gieb Rede, was du bist.

Geist.

Dein böser Engel, Brutus.

Brutus.

Weßwegen kommst du?

Geist.

Um dir zu sagen, daß du zu Philippi
Mich sehn sollst.

Brutus.

Gut, ich soll dich wiedersehn.

Geist.

Ja, zu Philippi. (verschwindet)

Brutus.

Nun, zu Philippi will ich denn dich sehn.
Nun ich ein Herz gefaßt, verschwindest du;

Gern spräch' ich mehr mit dir noch, böser Geist. —
Bursch! Lucius! — Varro! Claudius! wacht auf!
Claudius!

Lucius.

Die Saiten sind verstimmt.

Brutus.

Er glaubt, er sei bei seiner Laute noch.
Erwache, Lucius!

Lucius.

Herr?

Brutus.

Hast du geträumt, daß du so schriest, Lucius?

Lucius.

Ich weiß nicht, mein Gebieter, daß ich schrie.

Brutus.

Ja doch, das thatst du; sahst du irgend was?

Lucius.

Nichts auf der Welt.

Brutus.

Schlaf wieder, Lucius. — Heda, Claudius!
Du, Bursch, wach auf!

Varro.

Herr?

Claudius.

Herr?

Brutus.

Weßwegen schrie't ihr so in eurem Schlaf?

Varro und Claudius.

Wir schrieen, Herr?

Brutus.

Ja, saht ihr irgend was?

Varro.

Ich habe nichts gesehn.

Claudius.

Ich gleichfalls nicht.

Brutus.

Geht und empfehlt mich meinem Bruder Cassius:
Er lasse früh voraufziehn seine Macht,
Wir wollen folgen.

Varro und **Claudius.**

Herr, es soll geschehn. (Alle ab)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Die Ebene von Philippi.

(**Octavius, Antonius** und ihr Heer)

Octavius.

Nun, Mark Anton, wird meine Hoffnung wahr.
Ihr sprecht, der Feind werd' auf den Höhn sich halten,
Und nicht herab in unsre Ebne ziehn.
Es zeigt sich anders: seine Schaaren nahn;
Sie wollen zu Philippi hier uns mahnen,
Und Antwort geben, eh wir sie befragt.

Antonius.

Pah, steck' ich doch in ihrem Herzen, weiß,

Warum sie's thun. Sie könnten sich begnügen
Nach andern Plätzen hinzuziehn, und kommen
Mit bangem Trotz, im Wahn durch diesen Aufzug
Uns vorzuspiegeln, sie besitzen Muth.
Allein dem ist nicht so.

(Ein **Bote** tritt auf)

Bote.

Bereitet euch, ihr Feldherrn.
Der Feind rückt an in wohlgeschloßnen Reihn.
Sein blut'ges Schlachtpanier ist ausgehängt,
Und etwas muß im Augenblick geschehn.

Antonius.

Octavius, führet langsam euer Heer
Zur linken Hand der Ebne weiter vor.

Octavius.

Zur rechten ich, behaupte du die linke

Antonius.

Was kreuzt ihr mich, da die Entscheidung drängt?

Octavius.

Ich kreuz' euch nicht, doch ich verlang' es so. (Marsch)

(Die Trommel gerührt. **Brutus** und **Cassius** kommen mit ihrem Heere; **Lucilius, Titinius, Messala** und Andre)

Brutus.

Sie halten still und wollen ein Gespräch.

Cassius.

Titinius, steh! Wir treten vor und reden.

Octavius.

Antonius, geben wir zur Schlacht das Zeichen?

Antonius.

Nein, Cäsar, laßt uns ihres Angriffs warten.

Kommt, tretet vor! Die Feldherrn wünschen ja
Ein Wort mit uns.

Octavius.

Bleibt stehn bis zum Signal.

Brutus.

Erst Wort, dann Schlag: nicht wahr, ihr Landsgenossen?

Octavius.

Nicht daß wir mehr als ihr nach Worten fragen.

Brutus.

Gut Wort, Octavius, gilt wohl bösen Streich.

Antonius.

Ihr, Brutus, gebt bei bösem Streich gut Wort.
Deß zeuget Cäsars Herz, durchbohrt von euch,
Indeß ihr riefst: lang lebe Cäsar, Heil!

Cassius.

Die Führung eurer Streiche, Mark Anton,
Ist uns noch unbekannt; doch eure Worte
Begehn an Hybla's Bienen Raub und lassen
Sie ohne Honig.

Antonius.

Nicht auch stachellos?

Brutus.

O ja! auch tonlos, denn ihr habt ihr Summen
Gestohlen, Mark Anton, und drohet weislich
Bevor ihr stecht.

Antonius.

Ihr thatet's nicht, Verräther,
Als eure schnöden Dolch' einander stachen
In Cäsars Brust. Ihr zeigtet eure Zähne
Wie Affen, krocht wie Hunde, bücktet tief
Wie Sklaven euch, und küßtet Cäsars Füße;

Derweil von hinten der verfluchte Casca
Mit tück'schem Bisse Cäsars Nacken traf.
O Schmeichler!

Cassius.

Schmeichler! — Dankt euch selbst nun, Brutus,
Denn diese Zunge würde heut nicht freveln,
Wär' Cassius Rath befolgt.

Octavius.

Zur Sache! kommt! Macht Widerspruch uns schwitzen,
So kostet röth're Tropfen der Erweis,
Seht! auf Verschworne zück' ich dieses Schwert:
Wann, denkt ihr, geht es wieder in die Scheide?
Nie, bis des Cäsar drei und zwanzig Wunden
Gerächt sind, oder bis ein andrer Cäsar
Mit Mord gesättigt der Verräther Schwert.

Brutus.

Cäsar, du kannst nicht durch Verräther sterben,
Du bringest denn sie mit.

Octavius.

Das hoff' ich auch:
Von Brutus Schwert war Tod mir nicht bestimmt.

Brutus.

O wärst du deines Stammes Edelster,
Du könntest, junger Mann, nicht schöner sterben.

Cassius.

Ein launisch Bübchen, unwerth solches Ruhms,
Gesellt zu einem Wüstling und 'nem Trinker.

Antonius.

Der alte Cassius!

Octavius.

Komm, Antonius! fort!

Trotz in die Zähne schleudr' ich euch, Verräther!
Wagt ihr zu fechten heut, so kommt ins Feld,
Wo nicht, wenn's euch gemuthet.

(Octavius und Antonius mit ihrem Heere ab)

Cassius.

Nun tobe, Wind! schwill, Woge! schwimme, Nachen!
Der Strom ist wach und alles auf dem Spiel.

Brutus.

Lucilius, hört! Ich muß ein Wort euch sagen.

Lucilius.

Herr? (Brutus und Lucilius reden beiseit mit einander)

Cassius.

Messala!

Messala.

Was befiehlt mein Feldherr?

Cassius.

Messala, dieß ist mein Geburtstag; grade
An diesem Tag kam Cassius auf die Welt.
Gieb mir die Hand, Messala, sei mein Zeuge,
Daß ich gezwungen, wie Pompejus einst,
An Eine Schlacht all' unsre Freiheit wage.
Du weißt, ich hielt am Epikurus fest
Und seiner Lehr'; nun ändr' ich meinen Sinn,
Und glaub' an Dinge, die das Künft'ge deuten.
Auf unserm Zug von Sardes stürzten sich
Zwei große Adler auf das vordre Banner;
Da saßen sie und fraßen gierig schlingend
Aus unsrer Krieger Hand; sie gaben uns
Hieher bis nach Philippi das Geleit;
Heut Morgen sind sie auf und fortgeflohn.

Statt ihrer fliegen Raben, Geier, Kräh'n
Uns überm Haupt, und schaun herab auf uns
Als einen siechen Raub; ihr Schatten scheint
Ein Trauerhimmel, unter dem das Heer,
Bereit den Athem auszuhauchen, liegt.

Messala.

Nein, glaubt das nicht.

Cassius.

Ich glaub' es auch nur halb.
Denn ich bin frisches Muthes und entschlossen
Zu trotzen standhaft jeglicher Gefahr.

Brutus.

Thu das, Lucilius.

Cassius.

Nun, mein edler Brutus,
Sei'n uns die Götter heute hold, auf daß wir
Gesellt, in Frieden unserm Alter nahn!
Doch weil das Loos der Menschen niemals sicher,
Laßt uns bedacht seyn auf den schlimmsten Fall.
Verlieren wir dieß Treffen, so ist dieß
Das allerletzte Mal, daß wir uns sprechen:
Was habt ihr dann euch vorgesetzt zu thun?

Brutus.

Ganz nach der Vorschrift der Philosophie,
Wonach ich Cato um den Tod getadelt,
Den er sich gab, (ich weiß nicht, wie es kommt,
Allein ich find' es feig' und niederträchtig,
Aus Furcht, was kommen mag, des Lebens Zeit
So zu verkürzen) will ich mit Geduld
Mich waffnen, und den Willen hoher Mächte
Erwarten, die das Irdische regieren.

Cassius.

Dann, geht die Schlacht verloren, laßt ihrs euch
Gefallen, daß man durch die Straßen Roms
Euch im Triumphe führt?

Brutus.

Nein, Cassius, nein! Glaub mir, du edler Römer,
Brutus wird nie gebunden gehn nach Rom.
Er trägt zu hohen Sinn. Doch dieser Tag
Muß enden, was des Märzen Idus anfing;
Ob wir uns wieder treffen, weiß ich nicht:
Drum laßt ein ewig Lebewohl uns nehmen.
Gehab dich wohl, mein Cassius, für und für!
Sehn wir uns wieder, nun so lächeln wir;
Wo nicht, so war dieß Scheiden wohlgethan.

Cassius.

Gehab dich wohl, mein Brutus, für und für!
Sehn wir uns wieder, lächeln wir gewiß,
Wo nicht, ist wahrlich wohlgethan dieß Scheiden.

Brutus.

Nun wohl, führt an! O wüßte jemand doch
Das Ende dieses Tagwerks, eh es kommt!
Allein es gnüget, enden wird der Tag,
Dann wissen wir sein Ende. — Kommt und fort! (Alle ab)

Zweite Scene.

Das Schlachtfeld.

(Getümmel. **Brutus** und **Messala** kommen)

Brutus.

Reit! reit, Messala! reit! Bring diese Zettel
Den Legionen auf der andern Seite. (Lautes Getümmel)

Laß sie auf Einmal stürmen, denn ich merke,
Octavius Flügel hält nur schwachen Stand:
Ein schneller Anfall wirft ihn übern Haufen.
Reit! reit, Messala! Laß herab sie kommen! (Beide ab)

Dritte Scene.

Ein andrer Theil des Schlachtfeldes.

(Getümmel. **Cassius** und **Titinius** kommen)

Cassius.

O sieh, Titinius! sieh! Die Schurken fliehn.
Ich selbst ward meiner eignen Leute Feind:
Dieß unser Banner wandte sich zur Flucht,
Ich schlug den Feigen und entriß es ihm.

Titinius.

O Cassius! Brutus gab das Wort zu früh.
Im Vortheil gegen den Octavius, setzt' er
Zu hitzig nach; sein Heer fing an zu plündern,
Indeß uns alle Mark Anton umzingelt.

(**Pindarus** kommt)

Pindarus.

Herr, flieht doch weiter! flieht doch weiter weg!
Antonius ist in euren Zelten, Herr;
Drum, edler Cassius, flieht! Flieht weit hinweg!

Cassius.

Der Hügel hier ist weit genug. — Schau, schau,
Titinius! Sind das meine Zelte nicht,
Wo ich das Feuer sehe?

Titinius.

Ja, mein Feldherr.

Cassius.

Wenn du mich liebst, Titinius, so besteig
Mein Pferd, setz' ihm die Spornen in die Seite,
Bis es zu jener Mannschaft dich gebracht,
Und wieder her; damit ich sicher wisse,
Ob jene Mannschaft Freund ist oder Feind.

Titinius.

Wie ein Gedanke bin ich wieder hier. (ab)

Cassius.

Geh, Pindarus, steig höher auf den Hügel,
Denn mein Gesicht ist kurz; acht' auf Titinius,
Und sag mir, was du auf dem Feld' entdeckst. (Pindarus ab)
An diesem Tage athmet' ich zuerst;
Die Zeit ist um, und enden soll ich da,
Wo ich begann: mein Leben hat den Kreislauf
Vollbracht. — Du dort, was giebts?

Pindarus. (oben)

O Herr!

Cassius.

Was giebts?

Pindarus.

Titinius ist von Reitern ganz umringt,
Sie jagen auf ihn zu, doch spornt er weiter.
Nun sind sie dicht schon bei ihm — nun Titinius!
Sie steigen ab — er auch — er ist gefangen,
Und horcht! sie jubeln laut. (Freudengeschrei)

Cassius.

Steig nur herunter, sieh nicht weiter zu. —
O Memme, die ich bin, so lang zu leben,
Bis ich den besten Freund vor meinen Augen
Gefangen sehen muß!

(**Pindarus** kommt zurück)

Komm, Bursch, hieher!
Ich macht' in Parthia dich zum Gefangnen,
Und ließ dich schwören, deines Lebens Retter,
Was ich nur immer thun dich hieß', du wollest
Es unternehmen. Komm nun, halt den Schwur!
Sei frei nun, und mit diesem guten Schwert,
Das Cäsars Leib durchbohrt, triff diesen Busen.
Erwiedre nichts! Hier fasse du das Heft,
Und ist mein Angesicht verhüllt, wie jetzt,
So führ' das Schwert. — Cäsar, du bist gerächt,
Und mit demselben Schwert, das dich getödtet. (Er stirbt)

Pindarus.

So bin ich frei, doch wär' ichs lieber nicht,
Hätt' es auf mir beruht. — O Cassius!
Weit weg flieht Pindarus von diesem Lande,
Dahin, wo nie ein Römer ihn bemerkt. (ab)

(**Titinius** und **Messala** kommen)

Messala.

Es ist nur Tausch, Titinius; denn Octav
Ward von des edlen Brutus Macht geschlagen,
Wie Cassius Legionen vom Antonius.

Titinius.

Die Zeitung wird den Cassius sehr erquicken.

Messala.

Wo ließt ihr ihn?

Titinius.

Ganz trostlos, neben ihm
Sein Sklave Pindarus, auf diesem Hügel.

Messala.

Ist er das nicht, der auf dem Boden liegt?

Titinius.

Er liegt nicht da wie lebend. — O mein Herz!

Messala.

Nicht wahr? er ist es?

Titinius.

Nein, er war's, Messala:
Doch Cassius ist nicht mehr. — O Abendsonne!
Wie du in deinen rothen Strahlen sinkst,
So ging in Blut der Tag des Cassius unter.
Die Sonne Roms ging unter; unser Tag
Ist hingeflohn: nun kommen Wolken, Thau,
Gefahren; unsre Thaten sind gethan.
Mißtraun in mein Gelingen bracht' ihn um.

Messala.

Mißtraun in guten Ausgang bracht' ihn um.
O hassenswerther Wahn! der Schwermuth Kind!
Was zeigst du doch dem regen Witz der Menschen
Das, was nicht ist? O Wahn, so bald empfangen!
Zu glücklicher Geburt gelangst du nie,
Und bringst die Mutter um, die dich erzeugt.

Titinius.

Auf, Pindarus! Wo bist du, Pindarus?

Messala.

Such ihn, Titinius; ich indessen will
Zum edlen Brutus und sein Ohr durchbohren
Mit dem Bericht. Wohl nenn' ich es durchbohren,
Denn scharfer Stahl und gift'ge Pfeile würden
Dem Ohr des Brutus so willkommen seyn,
Als Meldung dieses Anblicks.

Titinius.

Eilt, Messala!

Ich suche Pindarus indessen auf. (Messala ab)
Warum mich ausgesandt, mein wackrer Cassius?
Traf ich nicht deine Freunde? setzten sie
Nicht diesen Siegeskranz auf meine Stirn,
Ihn dir zu bringen? Vernahmst du nicht ihr Jubeln?
Ach, jeden Umstand hast du mißgedeutet!
Doch halt, nimm diesen Kranz um deine Stirn;
Dein Brutus hieß mich dir ihn geben, ich
Vollführe sein Gebot. — Komm schleunig, Brutus,
Und sieh, wie ich den Cajus Cassius ehrte!
Verzeiht, ihr Götter! — Dieß ist Römerbrauch:
Komm, Cassius Schwert! triff den Titinius auch. (Er stirbt)

(Getümmel. **Messala** kommt zurück mit **Brutus**, dem jungen **Cato**, **Strato**, **Volumnius** und **Lucilius**)

Brutus.

Wo? wo, Messala? sag, wo liegt die Leiche?

Messala.

Seht, dort! Titinius trauert neben ihr.

Brutus.

Titinius Antlitz ist emporgewandt.

Cato.

Er ist erschlagen.

Brutus.

O Julius Cäsar! Du bist mächtig noch.
Dein Geist geht um: er ists, der unsre Schwerter
In unser eignes Eingeweide kehrt. (Lautes Getümmel)

Cato.

Mein wackrer Freund Titinius! Seht doch her,
Wie er den todten Cassius gekränzt!

Brutus.

Und leben noch zwei Römer, diesen gleich?

Du letzter aller Römer, lebe wohl!
Unmöglich ists, daß Rom je deines Gleichen
Erzeugen sollte. — Diesem Todten, Freunde,
Bin ich mehr Thränen schuldig, als ihr hier
Mich werdet zahlen sehn: aber, Cassius,
Ich finde Zeit dazu, ich finde Zeit.
Drum kommt, und schickt nach Thassos seine Leiche,
Er soll im Lager nicht bestattet werden;
Es schlüg' uns nieder. — Komm, Lucilius!
Komm, junger Cato! Zu der Wahlstatt hin!
Ihr, Flavius und Labeo, laßt unsre Schaaren rücken!
Es ist drei Uhr, und, Römer, noch vor Nacht
Versuchen wir das Glück in einer zweiten Schlacht. (Alle ab)

Vierte Scene.

Ein andrer Theil des Schlachtfeldes.

(Getümmel. Soldaten von beiden Heeren, fechtend; darauf **Brutus**, **Cato**, **Lucilius** und Andre)

Brutus.

Noch, Bürger, o noch haltet hoch die Häupter!

Cato.

Ein Bastard, der's nicht thut! Wer will mir folgen?
Ich rufe meinen Namen durch das Feld:
Ich bin der Sohn des Marcus Cato, hört!
Feind der Tyrannen, Freund des Vaterlands!
Ich bin der Sohn des Marcus Cato, hört!

Brutus. (dringt auf den Feind ein)

Und ich bin Brutus, Marcus Brutus, ich;
Des Vaterlandes Freund: kennt mich als Brutus!

(Ab, indem er auf den Feind eindringt. Cato wird überwältigt und fällt)

Lucilius.

O junger, edler Cato! bist du hin?
Ja! tapfer wie Titinius stirbst du nun,
Man darf dich ehren als des Cato Sohn.

Erster Soldat.

Ergieb dich, oder stirb!

Lucilius.

Nur um zu sterben
Ergeb' ich mich. Hier ist so viel für dich, (Bietet ihm Geld an)
Daß du sogleich mich tödten wirst: nun tödte
Den Brutus, und es ehre dich sein Tod.

Erster Soldat.

Wir dürfens nicht. — Ein edler Gefangner.

Zweiter Soldat.

Platz da!
Sagt dem Antonius, daß wir Brutus haben.

Erster Soldat.

Ich will es melden. — Sieh, da kommt der Feldherr.
(**Antonius** tritt auf)
Wir haben Brutus, Herr! wir haben Brutus!

Antonius.

Wo ist er?

Lucilius.

In Sicherheit; Brutus ist sicher gnug.
Verlaß dich drauf, daß nimmermehr ein Feind
Den edlen Brutus lebend fangen wird.
Die Götter schützen ihn vor solcher Schmach!
Wo ihr ihn findet, lebend oder todt,
Er wird wie Brutus, wie er selbst, sich zeigen.

Antonius.

Dieß ist nicht Brutus, Freund, doch auf mein Wort,

Ein nicht gering'rer Fang. Verwahrt ihn wohl,
Erweist nur Gutes ihm: ich habe lieber
Zu Freunden solche Männer als zu Feinden.
Eilt! seht, ob Brutus todt ist oder lebt!
Und bringt Bericht zu des Octavius Zelt,
Wie alles sich begeben. (Alle ab)

Fünfte Scene.

Ein andrer Theil des Schlachtfeldes.

(**Brutus**, **Dardanius**, **Clitus**, **Strato** und **Volumnius** treten auf)

Brutus.

Kommt, armer Ueberrest von Freunden! ruht
An diesem Felsen.

Clitus.

Herr, Statilius zeigte
Das Fackellicht, doch kommt er nicht zurück.
Er ist gefangen oder gar erschlagen.

Brutus.

Setz dich zu mir. Erschlagen ist das Wort,
Es ist des Tages Sitte. — Höre, Clitus! (Spricht leise mit ihm)

Clitus.

Wie, gnäd'ger Herr? Ich? Nicht um alle Welt.

Brutus.

Still denn! kein Wort!

Clitus.

Eh tödtet' ich mich selbst.

Brutus.

Dardanius, hör! (Spricht leise mit ihm)

Dardanius.

Ich eine solche That?

Clitus.

O Dardanius!

Dardanius.

O Clitus!

Clitus.

Welch einen schlimmen Antrag that dir Brutus?

Dardanius.

Ich sollt' ihn tödten, Clitus: sieh, er sinnt.

Clitus.

Nun ist das herrliche Gefäß voll Gram,
So daß es durch die Augen überfließt.

Brutus

Komm zu mir, Freund Volumnius: ein Wort!

Volumnius.

Was sagt mein Feldherr?

Brutus.

Dieß, Volumnius.
Der Geist des Cäsar ist zu zweien Malen
Mir in der Nacht erschienen; erst zu Sardes
Und vor'ge Nacht hier in Philippi's Ebne.
Ich weiß, daß meine Stunde kommen ist.

Volumnius.

Nicht doch, mein Feldherr.

Brutus.

O ja, es ist gewiß, Volumnius:
Du siehst die Welt, mein Guter, wie sie geht:
Der Feind hat uns zum Abgrund hingetrieben; (Getümmel)
Es ziemt sich mehr, von selbst hineinzuspringen,
Als zu erwarten seinen letzten Stoß.

Volumnius, wir gingen in die Schule
Zusammen, wie du weißt. Ich bitte dich
Um jener unsrer alten Liebe willen:
Halt du mein Schwert, indeß ich drein mich stürze.

Volumnius.

Das, Brutus, ist kein Dienst für einen Freund.

(Fortdauerndes Getümmel)

Clitus.

Flieht, Herr! o flieht! Hier gilt kein Säumen mehr.

Brutus.

Lebt wohl denn, ihr — und ihr — und ihr, Volumnius.
Du, Strato, lagst die ganze Zeit im Schlaf:
Leb wohl auch du! — Mitbürger, meinem Herzen
Ists Wonne, daß ich noch im ganzen Leben
Nicht Einen fand, der nicht getreu mir war.
Ich habe Ruhm von diesem Unglückstage,
Mehr als Octavius und Mark Anton
Durch diesen schnöden Sieg erlangen werden.
So lebt zusammen wohl! Denn Brutus Zunge
Schließt die Geschichte seines Lebens bald.
Nacht deckt mein Auge, mein Gebein will Ruh,
Es strebte längst nur dieser Stunde nach.

(Getümmel. Geschrei hinter der Scene: „Flieht! flieht! flieht!")

Clitus.

Flieht, Herr! o flieht!

Brutus.

Nur fort! Ich will euch folgen.

(Clitus, Dardanius und Volumnius ab)

Ich bitt' dich, Strato, bleib bei deinem Herrn.
Du bist ein Mensch von redlichem Gemüth,
In deinem Leben war ein Funken Ehre.

Halt denn mein Schwert, und wende dich hinweg,
Indeß ich drein mich stürze. Willst du, Strato?

Strato.

Gebt erst die Hand mir. Herr, gehabt euch wohl!

Brutus.

Leb wohl, mein Freund! — Besänft'ge, Cäsar, dich!
Nicht halb so gern bracht' ich dich um als mich.

(Er stürzt sich auf sein Schwert und stirbt)

(Getümmel. Rückzug. **Octavius, Antonius,** mit ihrem Heere, **Messala** und **Lucilius** kommen)

Octavius.

Wer ist der Mann?

Messala.

Der Diener meines Herrn.
Strato, wo ist dein Herr?

Strato.

Frei von den Banden, die ihr tragt, Messala.
Die Sieger können nur zu Asch' ihn brennen,
Denn Brutus unterlag allein sich selbst,
Und niemand sonst hat Ruhm von seinem Tode.

Lucilius.

So mußten wir ihn finden. — Dank dir, Brutus,
Daß du Lucilius Rede wahr gemacht.

Octavius.

Des Brutus Leute nehm' ich all' in Dienst.
Willst du in Zukunft bei mir leben, Bursch?

Strato.

Ja, wenn Messala mich euch überläßt.

Octavius.

Thut mirs zu lieb, Messala.

Messala.

Strato, wie starb mein Herr?

Strato.

Ich hielt das Schwert, so stürzt' er sich hinein.

Messala.

Octavius, nimm ihn denn, daß er dir folge,
Der meinem Herrn den letzten Dienst erwies.

Antonius.

Dieß war der beste Römer unter allen:
Denn jeder der Verschwornen, bis auf ihn,
That, was er that, aus Mißgunst gegen Cäsar.
Nur er verband aus reinem Biedersinn,
Und zum gemeinen Wohl sich mit den Andern.
Sanft war sein Leben und so mischten sich
Die Element' in ihm, daß die Natur
Aufstehen durfte, und der Welt verkünden:
Dieß war ein Mann!

Octavius.

Nach seiner Tugend laßt uns ihm begegnen,
Mit aller Achtung und Bestattungsfeier.
Er lieg' in meinem Zelte diese Nacht,
Mit Ehren wie ein Krieger angethan.
Nun ruft das Heer zur Ruh, laßt fort uns eilen
Und dieses frohen Tags Trophäen theilen. (ab)

Was ihr wollt.

Uebersetzt

von

A. W. von Schlegel.

Personen:

Orsino, Herzog von Illyrien.
Sebastian, ein junger Edelmann, Viola's Bruder.
Antonio, ein Schiffshauptmann.
Ein Schiffshauptmann.

Valentin, Curio,	Cavaliere des Herzogs.

Junker Tobias von Rülp, Olivia's Oheim.
Junker Christoph von Bleichenwang.
Malvolio, Olivia's Haushofmeister.

Fabio, Narr,	in Olivia's Dienst.

Olivia, eine reiche Gräfin.
Viola.
Maria, Olivia's Kammermädchen.
Herren vom Hofe, ein Priester, Matrosen, Gerichtsdiener, Musikanten und andres Gefolge.

Die Scene ist eine Stadt in Illyrien und die benachbarte Seeküste.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Ein Zimmer im Palaste des Herzogs.

(Der **Herzog**, **Curio**, und Herren vom Hofe. Musikanten im Hintergrunde)

Herzog.

Wenn die Musik der Liebe Nahrung ist,
Spielt weiter! gebt mir volles Maaß! daß so
Die übersatte Lust erkrank' und sterbe. —
Die Weise noch einmal! — sie starb so hin;
O sie beschlich mein Ohr, dem Weste gleich,
Der auf ein Veilchenbette lieblich haucht,
Und Düfte stiehlt und giebt. — Genug! nicht mehr!
Es ist mir nun so süß nicht, wie vorher.
O Geist der Lieb', wie bist du reg' und frisch!
Nimmt schon dein Umfang alles in sich auf,
Gleich wie die See, nichts kommt in ihn hinein,
Wie stark, wie überschwänglich es auch sei,
Das nicht herabgesetzt im Preise fiele
In einem Wink! So voll von Fantasien
Ist Liebe, daß nur sie fantastisch ist.

Curio.

Wollt ihr nicht jagen, gnäd'ger Herr?

Herzog.

Was, Curio?

Curio.

Den Hirsch.

Herzog.

Das thu' ich ja, den edelsten, der mein.
O da zuerst mein Aug' Olivien sah,
Schien mir die Luft durch ihren Hauch gereinigt;
Den Augenblick werd' ich zu einem Hirsch,
Und die Begierden, wie ergrimmte Hunde,
Verfolgen mich seitdem. (**Valentin** kommt)
Nun wohl, was sagt sie?

Valentin.

Verzeiht, mein Fürst, ich ward nicht vorgelassen,
Ihr Mädchen gab mir dieß zur Antwort nur:
Der Himmel selbst, bis sieben Jahr verglüht,
Soll ihr Gesicht nicht ohne Hülle schaun;
Sie will wie eine Nonn' im Schleier gehn,
Und einmal Tags ihr Zimmer rings benetzen
Mit augenschmerzendem gesalznem Naß:
All dieß, um eines Bruders todte Liebe
Zu balsamiren, die sie frisch und dauernd
In traurigem Gedächtniß halten will.

Herzog.

O sie mit diesem zartgebauten Herzen,
Die schon dem Bruder so viel Liebe zahlt,
Wie wird sie lieben, wenn der goldne Pfeil
Die ganze Schaar von Neigungen erlegt
So in ihr lebt! wenn jene hohen Thronen,
Ihr Haupt und Herz, die holden Trefflichkeiten,
Erfüllt sind und bewohnt von Einem Herrn!
Eilt mir voran auf zarte Blumenmatten!
Süß träumt die Lieb', wenn Lauben sie umschatten. (Alle ab)

Zweite Scene.

Eine Straße.

(**Viola,** ein **Schiffshauptmann** und **Matrosen** treten auf)

Viola.

Welch Land ist dieß, ihr Freunde?

Schiffshauptmann.

Illyrien, Fräulein.

Viola.

Und was soll ich nun in Illyrien machen?
Mein Bruder ist ja in Elysium.
Doch wär' es möglich, daß er nicht ertrank:
Was denkt ihr, Schiffer?

Schiffshauptmann.

Kaum war es möglich, daß ihr selbst entkamt.

Viola.

Ach, armer Bruder! — Vielleicht entkam er doch.

Schiffshauptmann.

Ja, Fräulein; und euch mit Vielleicht zu trösten,
Versichr' ich euch: als unser Schiff gescheitert,
Indessen ihr und dieser arme Haufen,
Mit euch gerettet, auf dem Boote trieb,
Sah ich, daß euer Bruder, wohl bedacht
In der Gefahr, an einen starken Mast,
Der auf den Fluten lebte, fest sich band;
(Ihm lehrte Muth und Hoffnung dieses Mittel)
Dann, wie Arion auf des Delphins Rücken,
Sah ich ihn Freundschaft mit den Wellen halten,
So lang' ich sehen konnte.

Viola.

Hier ist Gold

Für diese Nachricht. Meine eigne Rettung
Zeigt meiner Hoffnung auch für ihn das Gleiche,
Und eure Red' ist deß Bestätigung.
Kennst du dieß Land?

Schiffshauptmann.

Ja, Fräulein, sehr genau.
Drei Stunden ist es kaum von diesem Ort,
Wo ich geboren und erzogen bin.

Viola.

Und wer regieret hier?

Schiffshauptmann.

Ein edler Herzog von Gemüth und Namen.

Viola.

Was ist sein Name?

Schiffshauptmann

Orsino.

Viola.

Orsino! den hört' ich meinen Vater
Wohl nennen; damals war er unvermählt.

Schiffshauptmann.

Das ist er, oder wars vor kurzem noch.
Denn nur vor einem Monat reist' ich ab,
Als eben ein Gerücht lief (wie ihr wißt,
Was Große thun, beschwatzen gern die Kleinen)
Er werbe um die reizende Olivia.

Viola.

Wer ist sie?

Schiffshauptmann.

Ein sittsam Mädchen, eines Grafen Tochter;
Der starb vor einem Jahr und ließ sie damals
In seines Sohnes, ihres Bruders, Schutz.

Der starb vor kurzem auch; ihn zärtlich liebend
Schwor sie, so sagt man, Anblick und Gesellschaft
Der Männer ab.

Viola.

O dient' ich doch dem Fräulein,
Und würde nicht nach meinem Stand der Welt
Verrathen, bis ich die Gelegenheit
Selbst hätte reifen lassen!

Schiffshauptmann.

Das wird schwer
Zu machen seyn: sie will von keiner Art
Gesuche hören, selbst des Herzogs nicht.

Viola.

Du hast ein fein Betragen an dir, Hauptmann,
Und wenn gleich die Natur mit schöner Decke
Oft Gräber übertüncht, bin ich dir doch
Zu traun geneigt, du habest ein Gemüth,
Das wohl zu diesem feinen Anschein paßt.
Ich bitte dich, und will dirs reichlich lohnen,
Verhehle, wer ich bin, und steh mir bei
Mich zu verkleiden, wie es etwa taugt
Zu meinem Plan. Ich will dem Herzog dienen,
Du sollst als einen Hämmling mich empfehlen.
Es lohnt dir wohl die Müh, denn ich kann singen,
Und ihn mit allerlei Musik ergötzen,
Bin also sehr geschickt zu seinem Dienst.
Was sonst geschehn mag, wird die Zeit schon zeigen;
Nur richte sich nach meinem Witz dein Schweigen.

Schiffshauptmann.

Seid ihr sein Hämmling, euer Stummer ich,
Und plaudr' ich aus, so schlage Blindheit mich!

Viola.

Nun gut, so führ' mich weiter. (ab)

Dritte Scene.

Ein Zimmer in Olivia's Hause.

(**Junker Tobias** und **Maria**)

Junker Tobias. Was zum Henker fällt meiner Nichte ein, daß sie sich den Tod ihres Bruders so anzieht? Es ist ausgemacht, der Gram zehrt am Leben.

Maria. Auf mein Wort, Junker Tobias, ihr müßt Abends früher zu Hause kommen. Eure Nichte, das gnädige Fräulein, hat viel Einrede gegen eure unschicklichen Zeiten.

Junker Tobias. So mag sie bei Zeiten Einrede thun, hernachmals aber schweigen.

Maria. Ja, es würde euch aber besser kleiden, einen ordentlichen Lebenswandel zu führen.

Junker Tobias. Besser kleiden? Ich brauche mich nicht besser zu kleiden, als ich hier bin. Dieser Rock ist gut genug, um darin zu trinken, diese Stiefeln auch, sonst können sie sich in ihren eignen Riemen aufhängen lassen.

Maria. Das Bechern und Trinken wird euch zu Grunde richten. Mein Fräulein sprach noch gestern davon, auch von einem albernen Junker, den ihr einmal Abends als einen Freier für sie mitgebracht habt.

Junker Tobias. Wen meint ihr? Junker Christoph von Bleichenwang?

Maria. Ja, eben den.

Junker Tobias. Das ist so ein starker Kerl wie einer in ganz Illyrien.

Maria. Was thut das zur Sache?

Junker Tobias. Nun, er bringt es im Jahr auf dreitausend Dukaten.

Maria. Er wird es aber wohl nur auf ein Jahr mit allen seinen Dukaten bringen: er ist ein großer Narr und ein Verschwender.

Junker Tobias. Pfui, daß ihr so reden könnt! Er spielt auf der Baßgeige, und spricht drei bis vier Sprachen Wort für Wort aus dem Kopfe, und ist mit vielfältigen guten Naturgaben versehn.

Maria. Ja wahrhaftig, auch mit einfältigen. Denn bei seiner Narrheit ist er obendrein noch ein großer Zänker, und hätte er nicht die Gabe der Zaghaftigkeit, um seine Zanklust zu dämpfen, so meinen die Vernünftigen, ihm würde bald das Grab zur Gabe werden.

Junker Tobias. Bei meiner Faust! Schufte und Lügner sinds, die so von ihm reden. Wer sind sie?

Maria. Dieselbigen, die auch behaupten, daß er sich alle Abend mit euch betrinkt.

Junker Tobias. Freilich, auf meiner Nichte Gesundheit. Ich will so lange darauf trinken, als es mir durch die Kehle läuft und Getränk in Illyrien ist. Ein Hase und ein Lumpenhund, wer nicht meiner Nichte zu Ehren trinkt, bis sich sein Gehirn auf Einem Beine herumdreht wie ein Kräusel. Still, Mädel! Castiliano volto! denn hier kommt Junker Christoph von Bleichenwang.

(Junker Christoph tritt auf)

Junker Christoph. Junker Tobias von Rülp? Wie stehts, Junker Tobias von Rülp?

Junker Tobias. Herzensjunker Christoph!

Junker Christoph. Gott grüß' euch, schöne Dirne!

Maria. Euch ebenfalls, Herr.

Junker Tobias. Hak' ein, Junker Christoph, hak' ein!

Junker Christoph. Wer ist das?

Junker Tobias. Meiner Nichte Kammermädchen.

Junker Christoph. Gute Jungfer Hakein, ich wünsche näher mit euch bekannt zu werden.

Maria. Mein Name ist Maria, Herr.

Junker Christoph. Gute Jungfer Maria Hakein —

Junker Tobias. Ihr versteht mich falsch; hak' ein heißt: unterhalte sie, wirb um sie, bestürme sie.

Junker Christoph. Auf meine Ehre, ich möchte sie nicht in dieser Gesellschaft vornehmen. Das bedeutet also hak' ein?

Maria. Ich empfehle mich, meine Herren.

Junker Tobias. Wo du sie so davon gehn läß'st, Junker Christoph, so wollt' ich, du dürftest nie wieder den Degen ziehn.

Junker Christoph. Wo ihr so davon geht, so wollt' ich, ich dürfte nie wieder den Degen ziehn. Schönes Frauenzimmer, denkt ihr, ihr hättet Narren am Seile?

Maria. Nein, ich habe euch nicht am Seile.

Junker Christoph. Ihr sollt mich aber am Seile haben: hier ist meine Hand.

Maria. Nun, Herr, Gedanken sind zollfrei: aber mich däucht, ihr könntet sie immer ein bischen in den Keller tragen.

Junker Christoph. Wozu, mein Engelchen? Was soll die verblümte Redensart?

Maria. Sie ist warm, Herr.

Junker Christoph. Nun, ein Mädchen wie ihr kann einen wohl warm machen.

Maria. Nein, ihr habt ein kaltes Herz, das kann ich an den Fingern abzählen.

Junker Christoph. Das thut doch einmal.

Maria. Ich habe es schon an euren Fingern abgezählt, daß ihr keine drei zählen könnt. Nun lasse ich euch gehn. (ab)

Junker Tobias. O Junker, du hast ein Fläschchen Sekt nöthig! Hab' ich dich jemals schon so herunter gesehn?

Junker Christoph. In eurem Leben nicht, glaub' ich, außer wenn mich der Sekt heruntergebracht hat. Mir ist, als hätt' ich manchmal nicht mehr Witz, als ein Christensohn oder ein gewöhnlicher Mensch hat. Aber ich bin ein großer Rindfleischesser, und ich glaube, das thut meinem Witz Schaden.

Junker Tobias. Keine Frage.

Junker Christoph. Wo ich das dächte, so wollte ichs verschwören. Ich will morgen nach Haus reiten, Junker Tobias.

Junker Tobias. Pourquoi, Herzensjunker?

Junker Christoph. Was ist pourquoi? Thu's, oder thu's nicht? Ich wollte, ich hätte die Zeit auf die Sprachen gewandt, die mir das Fechten, Tanzen und Fuchsprellen gekostet hat. Ach, hätte ich mich doch auf die Künste gelegt!

Junker Tobias. Ja, dann hättest du einen stattlichen Kopf mit Haaren gekriegt.

Junker Christoph. Wie so? Wäre mein Haar davon besser geworden?

Junker Tobias. Ohne Zweifel. Du siehst ja, es will sich von Natur nicht kräuseln.

Junker Christoph. Es steht mir aber doch recht gut? Nicht wahr?

Junker Tobias. Prächtig! Es hängt wie Flachs auf einem Spinnrocken, und ich hoffe noch zu erleben, daß eine Hausfrau dich zwischen ihre Kniee nimmt und es abspinnt.

Junker Christoph. Wahrhaftig, ich will morgen nach Haus, Junker Tobias. Eure Nichte will sich ja nicht sehn lassen; und wenn auch, es ist zehn gegen eins, daß sie mich nicht will.

Junker Tobias. Sie will den Grafen nicht; sie will keine größere Parthie thun als sie selbst ist, weder an Rang, Jahren, noch Verstand. Das habe ich sie eidlich betheuern hören. Lustig! Es ist noch nicht aus damit, Freund.

Junker Christoph. So will ich einen Monat länger bleiben. Ich bin ein Kerl von der wunderlichsten Gemüthsart in der Welt; manchmal weiß ich mir gar keinen bessern Spaß als Maskeraden und Fastnachtsspiele.

Junker Tobias. Taugst du zu dergleichen Fratzen, Junker?

Junker Christoph. So gut wie irgend einer in Illyrien, er mag seyn was er will, wenn er nicht vornehmer ist als ich.

Junker Tobias. Wie weit hast du es in der Gaillarde gebracht?

Junker Christoph. Mein Seel' ich kann eine Kapriole schneiden, und den Katzensprung thu' ich aufs Haar so hoch, als irgend einer in Illyrien.

Junker Tobias. Weßwegen verbergen sich diese Künste? Weßwegen hängt ein Vorhang vor diesen Gaben? Bist du bange, sie möchten staubig werden? Warum gehst du nicht in einer Gaillarde zur Kirche, und kommst in einer Courante nach Hause? Mein beständiger Gang sollte ein Pas à rigaudon seyn; ich wollte mein Wasser nicht abschlagen ohne einen Entrechat zu machen. Was kommt dir ein? Ist dies eine Welt darnach, Tugenden unter den Scheffel zu stellen? Ich dachte wohl, nach dem vortrefflichen Baue deines Beines, es müßte unter dem Gestirn der Gaillarde gebildet seyn.

Junker Christoph. Ja, es ist kräftig, und in einem geflammten Strumpfe nimmt es sich leidlich aus. Wollen wir nicht ein Gelag anstellen?

Junker Tobias. Was sollen wir sonst thun? Sind wir nicht unter dem Steinbock geboren?

Junker Christoph. Unter dem Steinbock? Das bedeutet Stoßen und Schlagen.

Junker Tobias. Nein, Freund, es bedeutet Springen und Tanzen. Laß mich deine Capriolen sehn. Hopsa! Höher! Sa! sa! — Prächtig!

(Beide ab)

Vierte Scene.

Ein Zimmer im Palaste des Herzogs.

(**Valentin** und **Viola** in Mannskleidern)

Valentin. Wenn der Herzog mit solchen Gunstbezeugungen gegen euch fortfährt, Cesario, so könnt ihr es weit bringen: er kennt euch erst seit drei Tagen, und schon seid ihr kein Fremder mehr.

Viola. Ihr fürchtet entweder Laune von seiner Seite oder Nachläßigkeit von der meinigen, wenn ihr die Fortdauer seiner Zuneigung in Zweifel zieht. Ist er unbeständig in seiner Gunst?

Valentin. Nein, in der That nicht.

(Der **Herzog**, **Curio** und Gefolge treten auf)

Viola.

Ich dank' euch. Hier kommt der Graf.

Herzog.

Wer sah Cesario? he?

Viola.

Hier, gnäd'ger Herr, zu eurem Dienst.

Herzog.

Steht ihr indeß bei Seit'. — Cesario,
Du weißt nun alles: die geheimsten Blätter
Schlug ich dir auf im Buche meines Herzens.
Drum, guter Jüngling, mach dich zu ihr auf,

Nimm kein Verläugnen an; steh vor der Thür
Und sprich, es solle fest dein Fuß da wurzeln,
Bis du Gehör erlangt.

Viola.

Doch, mein Gebieter,
Ist sie so ganz dem Grame hingegeben,
Wie man erzählt, läßt sie mich nimmer vor.

Herzog.

Sei laut, und brich durch alle Sitte lieber,
Eh du den Auftrag unverrichtet läß'st.

Viola.

Gesetzt nun, Herr, ich spreche sie: was dann?

Herzog.

O dann entfalt' ihr meiner Liebe Macht,
Laß sie erstaunen über meine Treu:
Es wird dir wohl stehn meinen Schmerz zu klagen;
Sie wird geneigter deiner Jugend horchen,
Als einem Boten ernstern Angesichts.

Viola.

Das denk' ich nicht, mein Fürst.

Herzog.

Glaub's, lieber Junge!
Denn der verläumdet deine frohen Jahre,
Wer sagt, du seist ein Mann: Diana's Lippen
Sind weicher nicht und purpurner; dein Stimmchen
Ist wie des Mädchens Kehle hell und klar,
Und alles ist an dir nach Weibes Art.
Ich weiß, daß dein Gestirn zu dieser Sendung
Sehr günstig ist. Vier oder fünf von euch,
Begleitet ihn; geht alle, wenn ihr wollt.
Mir ist am wohlsten, wenn am wenigsten

Gesellschaft um mich ist. Vollbring dieß glücklich,
Und du sollst frei wie dein Gebieter leben,
Und alles mit ihm theilen.

Viola.

Ich will thun
Was ich vermag, eu'r Fräulein zu gewinnen.
(beiseit) Doch wo ich immer werbe, Müh voll Pein!
Ich selber möchte seine Gattin seyn. (Alle ab)

Fünfte Scene.

Ein Zimmer in Olivia's Hause.

(**Maria** und der **Narr** treten auf)

Maria. Nun sage mir, wo du gewesen bist, oder ich will meinen Mund nicht so weit aufthun, daß ein Strohhalm hineingeht, um dich zu entschuldigen; mein Fräulein wird dich für dein Ausbleiben aufhängen lassen.

Narr. Meinetwegen: wer in dieser Welt tüchtig aufgehängt ist, braucht der Trommel nicht zu folgen.

Maria. Warum nicht?

Narr. Er kann überhaupt nicht viel spazieren gehn.

Maria. Eine gute hausbackne Antwort. Ich kann dir auch sagen, wo sich die Redensart herschreibt, der Trommel folgen.

Narr. Woher, liebe Jungfer Maria?

Maria. Aus dem Kriege, und das kannst du in deiner Narrheit nur kecklich nachsagen.

Narr. Gut, Gott verleihe denen Weisheit, die welche haben; und die, so Narren sind, laßt sie mit ihren Gaben wuchern.

Maria. Ihr werdet doch aufgehängt, weil ihr so lange ausgeblieben seid, oder weggejagt: und ist das für euch nicht eben so gut als hängen?

Narr Gut gehängt ist besser als schlecht verheirathet, und das Wegjagen kümmert mich nicht, so lange es Sommer ist.

Maria. Ihr seid also kurz angebunden?

Narr. Das just nicht, aber ich halte es mit einer doppelten Schnur.

Maria. Damit, wenn die eine reißt, die andre noch hält: wenn aber beide reißen, so fallen eure Pumphosen herunter.

Narr. Geschickt, meiner Treu! recht geschickt! Nun, nur zu! Wenn Junker Tobias das Trinken lassen wollte, so wärst du so eine witzige Tochter Eva's wie eine in ganz Illyrien.

Maria. Stille, Schelm! Nichts weiter davon! Ihr thätet wohl, wenn ihr euch vernünftig entschuldigtet. (ab)

(**Olivia** und **Malvolio** treten auf)

Narr. Witz, so es dein Wille ist, so hilf mir zu einer guten Posse! Die witzigen Leute, die dich zu haben glauben, werden oft zu Narren; und ich, der ich gewiß weiß, daß du mir fehlst, kann für einen weisen Mann gelten. Denn was sagt Quinapalus? Besser ein weiser Thor, als ein thörichter Weiser. Gott grüß' euch, Fräulein!

Olivia. Schafft das Narrengesicht weg!

Narr. Hört ihr nicht, Leute? Schafft das Fräulein weg!

Olivia. Geht, ihr seid ein trockner Narr; ich will nichts mehr von euch wissen. Ueberdieß fangt ihr an, euch schlecht aufzuführen.

Narr. Zwei Fehler, Madonna, denen Getränk und guter Rath abhelfen können. Denn gebt dem trocknen Narren zu trinken, so ist der Narr nicht mehr trocken. Rathet dem schlechten Menschen sich zu bessern: wenn er sich bessert, so ist er kein schlechter Mensch mehr; kann er nicht, so mag ihn der Schneider flicken. Denn alles, was ausgebessert wird, ist doch nur geflickt. Tugend, die sich vergeht, ist nur mit Sünde geflickt; Sünde, die sich bessert,

ist nur mit Tugend geflickt. Reicht dieser einfältige Schluß hin: gut! Wo nicht: was ist zu machen? Wie es keinen wahren Hahnrei giebt, außer das Unglück, so ist die Schönheit eine Blume. — Das Fräulein wollte das Narrengesicht weggeschafft haben, darum sage ich noch einmal: schafft das Fräulein weg!

Olivia. Guter Freund, ich wollte euch weggeschafft haben.

Narr. Ein ganz gewaltiger Mißgriff! — Fräulein, cucullus non facit monachum; das will so viel sagen: mein Gehirn ist nicht so buntscheckig wie mein Rock. Gute Madonna, erlaubt mir eure Narrheit zu beweisen.

Olivia. Könnt ihrs?

Narr. Gar füglich, liebe Madonna.

Olivia. Führt den Beweis.

Narr. Ich muß euch dazu katechisiren, Madonna: antwortet mir.

Olivia. Ich bins zufrieden; aus Mangel an anderm Zeitvertreibe will ich euern Beweis anhören.

Narr. Gute Madonna, warum trauerst du?

Olivia. Guter Narr, um meines Bruders Tod.

Narr. Ich glaube, seine Seele ist in der Hölle, Madonna.

Olivia. Ich weiß, seine Seele ist im Himmel, Narr.

Narr. Desto größer ist eure Narrheit, darüber zu trauern, daß eures Bruders Seele im Himmel ist. — Schafft das Narrengesicht weg, Leute!

Olivia. Was denkt ihr von diesem Narren, Malvolio? Wird er nicht besser?

Malvolio. Ja wohl, und wird damit fortfahren, bis er in den letzten Zügen liegt. Die Schwachheit des Alters, die den vernünftigen Mann herunterbringt, macht den Narren immer besser.

Narr. Gott beschere euch frühzeitige Schwachheit, damit eure Narrheit desto besser zunehme! Junker Tobias wird darauf schwö-

ren, daß ich kein Fuchs bin, aber er wird nicht einen Dreier darauf verwetten, daß ihr kein Narr seid.

Olivia. Was sagt ihr dazu, Malvolio?

Malvolio. Ich wundre mich, wie Euer Gnaden an solch einem ungesalznen Schuft Gefallen finden können. Ich sah ihn neulich von einem gewöhnlichen Narren, der nicht mehr Gehirn hat wie ein Haubenstock, aus dem Sattel gehoben. Seht nur, er ist schon aus seiner Fassung: wenn ihr nicht lacht, und ihm die Gelegenheiten zutragt, so ist ihm der Mund zugenäht. Auf meine Ehre, ich halte die vernünftigen Leute, die über diese bestallten Narren so vor Freuden krähen, für nichts besser als für die Hanswurste der Narren.

Olivia. O ihr krankt an der Eigenliebe, Malvolio, und kostet mit einem verdorbnen Geschmack. Wer edelmüthig, schuldlos, und von freier Gesinnung ist, nimmt diese Dinge für Vögelbolzen, die ihr als Kanonenkugeln anseht. Ein privilegirter Narr verläumdet nicht, wenn er auch nichts thut als verspotten; so wie ein Mann, der als verständig bekannt ist, nicht verspottet, wenn er auch nichts thut als tadeln.

Narr. Nun, Merkur verleihe dir die Gabe des Aufschneidens, weil du so gut von den Narren sprichst!

(**Maria** kommt)

Maria. Mein Fräulein, vor der Thür ist ein junger Herr, der sehr mit euch zu sprechen wünscht.

Olivia. Vom Grafen Orsino, nicht wahr?

Maria. Ich weiß nicht, mein Fräulein; es ist ein hübscher junger Mann mit einer stattlichen Begleitung.

Olivia. Wer von meinen Leuten hält ihn auf?

Maria. Junker Tobias, euer Vetter.

Olivia. Sucht den doch da wegzubringen, er spricht ja immer wie ein toller Mensch. Pfui doch! — (Maria ab) Geht ihr,

Malvolio. Wenn es ein Gesuch vom Grafen ist, so bin ich krank oder nicht zu Hause, was ihr wollt, um es los zu werden. (Malvolio ab) Ihr seht nun, wie eure Possen versauern, und die Leute sie nicht mehr mögen.

Narr. Du hast für uns geredet, Madonna, als wenn dein ältester Sohn ein Narr werden sollte, dessen Schädel die Götter mit Gehirn vollstopfen mögen, denn hier kommt einer von deiner Sippschaft, der eine sehr schwache pia mater hat.

(**Junker Tobias** tritt auf)

Olivia. Auf meine Ehre, halb betrunken. — Wer ist vor der Thür, Vetter?

Junker Tobias. Ein Herr.

Olivia. Ein Herr? Was für ein Herr?

Junker Tobias. 'S ist ein Herr da. — (Es stößt ihm auf) Hol der Henker die Heringe! — Was machst du, Pinsel?

Narr. Bester Junker Tobias —

Olivia. Vetter, Vetter! wie kommt ihr schon so früh in diesen widerlichen Zustand?

Junker Tobias. Liederlichen? Schade was fürs Liederliche! — Es ist jemand vor der Thür.

Olivia. Nun gut, wer ist es?

Junker Tobias. Meinetwegen der Teufel, wenn er Lust hat: was kümmerts mich? Glaubt mir, sag' ich euch. — Nun, es kommt alles auf eins heraus. (ab)

Olivia. Womit ist ein Betrunkener zu vergleichen?

Narr. Mit einem Ertrunkenen, einem Narren und einem Tollen. Der erste Trunk über den Durst macht ihn zum Narren, der zweite toll, und der dritte ersäuft ihn.

Olivia. Geh, hol den Todtenbeschauer, und laß ihn meinen Vetter in Augenschein nehmen, denn er ist im dritten Grade der Trunkenheit; er ist ertrunken. Geh, gieb Acht auf ihn.

Narr. Bis jetzt ist er nur noch toll, Madonna; und der Narr wird auf den Tollen Acht geben. (ab)

(**Malvolio** kommt zurück)

Malvolio. Gnädiges Fräulein, der junge Mensch draußen betheuert, daß er mit euch sprechen will. Ich sagte ihm, ihr wäret krank: er behauptet, davon habe er schon gehört, und daher komme er, um mit euch zu sprechen. Ich sagte ihm, ihr schliefet: er scheint auch das voraus gewußt zu haben, und kommt daher, um mit euch zu sprechen. Was soll man ihm sagen, gnädiges Fräulein? Er ist gegen jede Ausflucht gewaffnet.

Olivia. Sagt ihm, daß er mich nicht sprechen soll.

Malvolio. Das habe ich ihm schon gesagt, aber er versichert, er wolle wie ein Schilderhaus oder wie ein Bankpfosten Tag und Nacht vor eurer Thür stehn, bis ihr ihn vorlaßt.

Olivia. Was für eine Art von Menschen ist es?

Malvolio. Von einer sehr unartigen Art: er will mit euch sprechen, ihr mögt wollen oder nicht.

Olivia. Wie ist sein Aeußerliches und seine Jahre?

Malvolio. Noch nicht alt genug für einen Mann, und nicht jung genug für einen Knaben: er ist weder recht Fisch noch Fleisch; so eben auf der Gränze zwischen Mann und Knaben. Er hat ein artiges Gesicht und spricht sehr naseweis; er sieht aus wie ein rechtes Muttersöhnchen.

Olivia. Laßt ihn herein: doch ruft mein Kammermädchen.

Malvolio. Kammermädchen, das Fräulein ruft. (ab)

(**Maria** kommt zurück)

Olivia.

Gieb mir den Schleier! komm, wirf mir ihn über.
Ich will noch 'mal Orsino's Botschaft hören.

(**Viola** tritt auf)

Viola. Wer ist die Dame vom Hause?

Olivia. Wendet euch an mich, ich will für sie antworten. Was beliebt euch?

Viola. Allerstrahlendste, auserlesene und unvergleichliche Schönheit. — Ich bitte euch, sagt mir, wer die Dame vom Hause ist, denn ich sah sie noch nie. Ich möchte nicht gern meine Rede verkehrt anbringen, denn außerdem, daß sie meisterhaft abgefaßt ist, habe ich mir viele Mühe gegeben sie auswendig zu lernen. Meine Schönen, habt mich nicht zum Besten: ich bin erstaunlich empfindlich, selbst gegen die geringste üble Begegnung.

Olivia. Woher kommt ihr, mein Herr?

Viola. Ich kann wenig mehr sagen, als ich studirt habe, und diese Frage steht nicht in meiner Rolle. Liebes Kind, gebt mir eine ordentliche Versicherung, ob ihr die Dame vom Hause seid, damit ich in meiner Rede fortfahren kann.

Olivia. Seid ihr ein Schauspieler?

Viola. Nein, mein verschwiegnes Herz! Und doch schwöre ich euch bei allen Schlingen der Arglist, ich bin nicht was ich spiele. Seid ihr die Dame vom Hause?

Olivia. Wenn ich mir nicht zu viel über mich selbst anmaße, so bin ich es.

Viola. Gewiß, wenn ihr es seid, so maßt ihr euch zu viel über euch selbst an: denn was euer ist, es zu gewähren, ist nicht euer, um es zu verweigern. Doch dieß gehört nicht mit zu meinem Auftrage: ich will in meiner Rede zu euerm Lobe fortfahren, und euch dann den Kern meiner Botschaft darreichen.

Olivia. Kommt auf das Wesentliche; ich erlasse euch das Lob.

Viola. Ach! ich habe mir so viel Mühe gegeben es auswendig zu lernen, und es ist poetisch.

Olivia. Um so eher mag es erdichtet seyn; ich bitte euch, behaltet es für euch. Ich hörte, ihr hättet euch vor meiner Thür

unartig aufgeführt, und erlaubte euch den Zutritt, mehr um mich über euch zu verwundern, als um euch anzuhören. Wenn ihr nicht unklug seid, so geht; wenn ihr Vernunft habt, seid kurz; es ist bei mir nicht das Wetter darnach, in einem so grillenhaften Gespräch eine Person abzugeben.

Maria. Wollt ihr unter Segel gehn, Herr? Hier geht euer Weg hin.

Viola. Nein, guter Schiffsjunge; ich will hier noch ein wenig länger herumkreuzen. — Macht doch eure Riesen da ein wenig zahm, mein schönes Fräulein.

Olivia. Sagt, was ihr wollt.

Viola. Ich bin ein Botschafter.

Olivia. Gewiß, ihr müßt etwas entsetzliches anzubringen haben, da ihr so furchtbare Ceremonien dabei macht. Sagt euern Auftrag.

Viola. Er ist nur für euer Ohr bestimmt. Ich bringe keine Kriegserklärung, fodre keine Huldigung ein; ich halte den Oelzweig in meiner Hand, und rede nichts als Worte des Friedens.

Olivia. Doch begannt ihr ungestüm. Wer seid ihr? Was wollt ihr?

Viola. Den Ungestüm, den ich blicken ließ, lernte ich von meiner Aufnahme. Was ich bin, und was ich will, ist so geheim wie jungfräuliche Reize: für euer Ohr Offenbarung, für jedes andre Entweihung.

Olivia. Laß uns das Feld allein. (Maria ab) Wir wollen diese Offenbarung vernehmen. Nun, Herr, wie lautet euer Text?

Viola. Schönstes Fräulein —

Olivia. Eine tröstliche Lehre und läßt sich viel darüber sagen. Wo steht euer Text?

Viola. In Orsino's Brust.

Olivia. In seiner Brust? In welchem Kapitel seiner Brust?

Viola. Um methodisch zu antworten, im ersten seines Herzens.

Olivia. O ich hab' es gelesen: es ist Ketzerei. Habt ihr weiter nichts zu sagen?

Viola. Liebes Fräulein, laßt mich euer Gesicht sehn.

Olivia. Habt ihr irgend einen Auftrag von eurem Herrn mit meinem Gesicht zu verhandeln? Jetzt seid ihr aus dem Text gekommen. Doch will ich den Vorhang wegziehn, und euch das Gemälde weisen. (Sie entschleiert sich) Seht, Herr, solch eines bin ich in diesem Augenblick. Ist die Arbeit nicht gut?

Viola. Vortrefflich, wenn sie Gott allein gemacht hat.

Olivia. Es ist ächte Farbe, Herr; es hält Wind und Wetter aus.

Viola.

'S ist reine Schönheit, deren Roth und Weiß
Natur mit zarter, schlauer Hand verschmelzte.
Fräulein, ihr seid die grausamste die lebt,
Wenn ihr zum Grabe diese Reize tragt,
Und laßt der Welt kein Abbild.

Olivia. O Herr, ich will nicht so hartherzig seyn: ich will Verzeichnisse von meiner Schönheit ausgehn lassen; es wird ein Inventarium davon gemacht, und jedes Theilchen und Stückchen meinem Testamente angehängt: als item, zwei leidlich rothe Lippen: item, zwei blaue Augen nebst Augenliedern dazu; item, ein Hals, ein Kinn und so weiter. Seid ihr hieher geschickt um mich zu taxiren?

Viola.

Ich seh' euch, wie ihr seid: ihr seid zu stolz;
Doch wärt ihr auch der Teufel, ihr seid schön.
Mein Herr und Meister liebt euch: solche Liebe
Kann nur vergolten werden, würdet ihr
Als Schönheit ohne Gleichen auch gekrönt.

Olivia.

Wie liebt er mich?

Viola.

Mit Thränenflut der Anbetung, mit Stöhnen,
Das Liebe donnert, und mit Flammenseufzern.

Olivia.

Er kennt mich, daß ich ihn nicht lieben kann,
Doch halt' ich ihn für tugendhaft, ich weiß,
Daß er von edlem Stamm, von großen Gütern
In frischer fleckenloser Jugend blüht;
Geehrt vom Ruf, gelehrt, freigebig, tapfer,
Und von Gestalt und Gaben der Natur
Ein feiner Mann; doch kann ich ihn nicht lieben.
Er konnte längst sich den Bescheid ertheilen.

Viola.

O liebt' ich euch mit meines Herren Glut,
Mit solcher Pein, so todesgleichem Leben,
Ich fänd' in euerm Weigern keinen Sinn,
Ich würd' es nicht verstehn.

Olivia.

Nun wohl, was thätet ihr?

Viola.

Ich baut' an eurer Thür ein Weidenhüttchen,
Und riefe meiner Seel' im Hause zu,
Schrieb' fromme Lieder der verschmähten Liebe,
Und sänge laut sie durch die stille Nacht,
Ließ' euern Namen an die Hügel hallen,
Daß die vertraute Schwätzerin der Luft
Olivia schriee. O ihr solltet mir
Nicht Ruh genießen zwischen Erd' und Himmel,
Bevor ihr euch erbarmt!

Olivia.

Wer weiß, wie weit
Ihrs bringen könntet! Wie ist eure Herkunft?

Viola.

Obschon mirs wohl geht, über meine Lage:
Ich bin ein Edelmann.

Olivia.

Geht nur zu eurem Herrn:
Ich lieb' ihn nicht, laßt ihn nicht weiter schicken,
Wo ihr nicht etwa wieder zu mir kommt,
Um mir zu melden wie er's nimmt. Lebt wohl!
Habt Dank für eure Müh! Denkt mein hiebei!

Viola.

Steckt euern Beutel ein, ich bin kein Bote;
Mein Herr bedarf Vergeltung, nicht ich selbst.
Die Liebe härte dessen Herz zu Stein,
Den ihr einst liebt, und der Verachtung nur
Sei eure Glut, wie meines Herrn, geweiht!
Gehabt euch wohl dann, schöne Grausamkeit! (ab)

Olivia.

Wie ist eure Herkunft?
„Obschon mirs wohl geht, über meine Lage:
„Ich bin ein Edelmann.“ — Ich schwöre drauf;
Dein Antlitz, deine Zunge, die Geberden,
Gestalt und Muth, sind dir ein fünffach Wappen.
Doch nicht zu hastig! nur gemach, gemach!
Der Diener müßte denn der Herr seyn. — Wie?
Weht Ansteckung so gar geschwind uns an?
Mich däucht, ich fühle dieses Jünglings Gaben
Mit unsichtbarer leiser Ueberraschung

Sich in mein Auge schleichen. — Wohl, es sei!
Heda, Malvolio!

(Malvolio kommt)

Malvolio.

Hier, Fräulein; zu Befehl.

Olivia.

Lauft diesem eigensinn'gen Abgesandten
Des Grafen nach; er ließ hier diesen Ring,
Was ich auch that: sagt ihm, ich woll' ihn nicht.
Nicht schmeicheln soll er seinem Herrn, noch ihn
Mit Hoffnung täuschen; nimmer werd' ich sein.
Wenn etwa morgen hier der junge Mensch
Vorsprechen will, soll er den Grund erfahren.
Mach fort, Malvolio!

Malvolio.

Das will ich, Fräulein. (ab)

Olivia.

Ich thu', ich weiß nicht was: wofern nur nicht
Mein Auge mein Gemüth zu sehr bestricht.
Nun walte, Schicksal! Niemand ist sein eigen;
Was seyn soll, muß geschehn: so mag sichs zeigen! (ab)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Die Seeküste.

(**Antonio** und **Sebastian** treten auf)

Antonio. Wollt ihr nicht länger bleiben? und wollt auch nicht, daß ich mit euch gehe?

Sebastian. Mit eurer Erlaubniß, nein. Meine Gestirne schimmern dunkel auf mich herab: die Mißgunst meines Schicksals könnte vielleicht das eurige anstecken. Ich muß mir daher eure Einwilligung ausbitten, meine Leiden allein zu tragen. Es wär' ein schlechter Lohn für eure Liebe, euch irgend etwas davon aufzubürden.

Antonio. Laßt mich doch noch wissen, wohin ihr euren Weg richtet.

Sebastian. Nein, Herr, verzeiht mir! Die Reise, die ich vorhabe, ist nichts als ein toller Einfall. Doch werde ich an euch einen vortrefflichen Zug von Bescheidenheit gewahr, daß ihr mir nicht abnöthigen wollt, was ich zu verschweigen wünsche; um so eher verbindet mich gute Sitte, mich euch zu offenbaren. Mein Vater war der Sebastian von Metelin, von dem ihr, wie ich weiß, gehört habt. Er hinterließ mich und eine Schwester, beide in einer Stunde geboren: hätt' es dem Himmel gefallen, so wollt' ich, wir hätten auch so geendigt! Aber dem kamt ihr zuvor: denn etwa eine Stunde, ehe ihr mich aus dem Schiffbruch rettetet, war meine Schwester ertrunken.

Antonio. Guter Himmel!

Sebastian. Sie war ein Mädchen, das, ob man gleich sagte, sie sehe mir sehr ähnlich, von vielen für schön gehalten ward; aber konnt' ich auch nicht in Selbstüberschätzung mich so weit verirren das zu glauben, so darf ich doch kühnlich behaupten, ihr Gemüth war so geartet, daß der Neid es selbst schön nennen mußte. Sie ertrank in der salzigen Flut, ob ich gleich ihr Andenken von neuem damit zu ertränken scheine.

Antonio. Verzeiht mir, Herr, eure schlechte Bewirthung.

Sebastian. O bester Antonio, vergebt mir eure Beschwerden.

Antonio. Wenn ihr mich nicht für meine Liebe umbringen wollt, so laßt mich euern Diener seyn.

Sebastian. Wenn ihr nicht zerstören wollt, was ihr gethan, nämlich den umbringen, den ihr gerettet habt, so verlangt es nicht. Lebt ein für allemal wohl! Mein Herz ist voller Zärtlichkeit, und ich habe noch so viel von der Art meiner Mutter an mir, wenn ihr mir noch den geringsten Anlaß gebt, werden meine Augen davon überfließen. Ich will zum Hofe des Grafen Orsino: lebt wohl! (ab)

Antonio.

Mög' aller Götter Milde dich geleiten! —
Ich hab' am Hof' Orsino's viele Feinde,
Sonst ging' ich nächstens hin, dich dort zu sehn.
Doch mags drum seyn! Du liegst mir so am Herzen,
Ich will zu dir, und mit Gefahren scherzen. (ab)

Zweite Scene.

Eine Straße.

(**Viola, Malvolio** ihr nachgehend)

Malvolio. Wart ihr nicht eben jetzt bei der Gräfin Olivia?

Viola. Eben jetzt, mein Herr, in einem mäßigen Schritte bin ich seitdem nur bis hieher gekommen.

Malvolio. Sie schickt euch diesen Ring wieder, Herr; ihr hättet mir die Mühe sparen können, wenn ihr ihn selbst mitgenommen hättet. Sie fügt außerdem hinzu, ihr solltet euern Herrn aufs bündigste bedeuten, daß sie ihn nicht will. Noch eins: ihr möchtet euch niemals erdreisten in seinen Angelegenheiten wieder zu ihr zu kommen, es wäre denn um zu berichten, wie euer Herr dieß aufgenommen hat. So nehmt ihn hin!

Viola. Ich gab ihr keinen Ring, ich will ihn nicht.

Malvolio. Hört, ihr habt ihn ihr ungestüm hingeworfen, und ihr Wille ist, ich soll ihn eben so zurückgeben. Ist es der Mühe werth sich darnach zu bücken, so liegt er hier vor euern Augen; wo nicht, so nehm' ihn der erste, der ihn findet. (ab)

Viola.

Ich ließ ihr keinen Ring: was meint dieß Fräulein?
Verhüte, daß mein Schein sie nicht bethört!
Sie faßt' ins Auge mich; fürwahr so sehr,
Als ließ sie ganz die Zunge aus den Augen.
Sie sprach verwirrt in abgebrochnen Reden.
Sie liebt mich, ja! Die Schlauheit ihrer Neigung
Läd't mich durch diesen mürr'schen Boten ein.
Der Ring von meinem Herrn? — Er schickt' ihr keinen:
Ich bin der Mann. — Wenn dem so ist, so thäte
Die Arme besser einen Traum zu lieben.
Verkleidung! Du bist eine Schalkheit, seh' ich,
Worin der list'ge Feind gar mächtig ist.
Wie leicht wirds hübschen Gleißnern nicht, ihr Bild
Der Weiber weichen Herzen einzuprägen!
Nicht wir sind schuld, ach! unsre Schwäch' allein:
Wie wir gemacht sind, müssen wir ja seyn.

Wie soll das gehn? Orsino liebt sie zärtlich;
Ich armes Ding bin gleich verliebt in ihn,
Und sie, Betrogne, scheint in mich vergafft.
Was soll draus werden? Wenn ich Mann bin, muß
Ich an der Liebe meines Herrn verzweifeln;
Und wenn ich Weib bin: lieber Himmel, ach!
Wie fruchtlos wird Olivia seufzen müssen!
O Zeit! du selbst entwirre dieß, nicht ich;
Ein zu verschlungner Knoten ists für mich. (ab)

Dritte Scene.

Ein Zimmer in Olivia's Hause.

(Junker Tobias und Junker Christoph)

Junker Tobias. Kommt, Junker Christoph! Nach Mitternacht nicht zu Bette seyn, heißt früh auf seyn und diluculo surgere, weißt du —

Junker Christoph. Nein, bei meiner Ehre, ich weiß nicht; aber ich weiß: spät aufbleiben ist spät aufbleiben.

Junker Tobias. Ein falscher Schluß, mir so zuwider wie 'ne leere Kanne. Nach Mitternacht auf seyn, und dann zu Bett gehn, ist früh; und also heißt nach Mitternacht zu Bett gehn, früh zu Bett gehn. Besteht unser Leben nicht aus den vier Elementen?

Junker Christoph. Ja wahrhaftig, so sagen sie; aber ich glaube eher, daß es aus Essen und Trinken besteht.

Junker Tobias. Du bist ein Gelehrter; laß uns also essen und trinken. — Heda Marie! — Ein Stübchen Wein!

(Der Narr kommt)

Junker Christoph. Da kommt der Narr, mein Seel'.

Narr. Was macht ihr Herzenskinder? Sollen wir im Wirthshaus zu den drei Narren einkehren?

Junker Tobias. Willkommen, du Eselskopf! Laß uns einen Kanon singen.

Junker Christoph. Mein Seel', der Narr hat eine prächtige Lunge. Ich wollte ein halb Dutzend Dukaten drum geben, wenn ich so 'ne Wade hätte, und so 'nen schönen Ton zum Singen, wie der Narr. Wahrhaftig, du brachtest gestern Abend charmante Possen vor, da du von Pigrogromitus erzähltest, von den Vapianern, die die Linie von Queubus passiren. Es war prächtig, meiner Treu. Ich schickte dir einen Batzen für dein Schätzchen. Hast ihn gekriegt?

Narr. Ich habe dein Präsent in den Sack gesteckt, denn Malvolio's Nase ist kein Peitschenstiel; mein Fräulein hat eine weiße Hand, und die Myrmidonier sind keine Bierhäuser.

Junker Christoph. Herrlich! So geht das Spaßen am besten wenn alles vorbei ist. Nun sing' eins.

Junker Tobias. Mach zu, da hast du einen Batzen; laß uns ein Lied hören.

Junker Christoph. Da hast du auch einen von mir: giebt der eine Junker einen Batzen, so gebe ich noch einen drauf: na, nur zu, sing mal eins!

Narr. Wollt ihr ein Liebeslied, oder ein Lied von gutem Lebenswandel?

Junker Tobias. Ein Liebeslied! ein Liebeslied!

Junker Christoph. Ja! ja! ich frage nichts nach gutem Lebenswandel.

Narr. (singt)

O Schatz! auf welchen Wegen irrt ihr?
O bleibt und hört! der Liebste girrt hier,
Singt in hoh- und tiefem Ton.

Hüpft nicht weiter, zartes Kindlein!
Liebe findt zuletzt ihr Stündlein,
Das weiß jeder Muttersohn.

Junker Christoph. Exzellent, wahrhaftig!

Junker Tobias. Schön! schön!

Narr. (singt)

Was ist die Lieb'? Sie ist nicht künftig;
Gleich gelacht ist gleich vernünftig,
Was noch kommen soll, ist weit.
Wenn ich zögre, so verscherz' ich;
Komm denn, Liebchen, küß mich herzig!
Jugend hält so kurze Zeit.

Junker Christoph. Eine honigsüße Stimme, so wahr ich ein Junker bin!

Junker Tobias. Eine reine Kehle!

Junker Christoph. Recht süß und rein, wahrhaftig!

Junker Tobias. Ja, wenn man sie durch die Nase hört, süß bis zum Uebelwerden. Aber sollen wir den Himmel voll Geigen hängen? Sollen wir die Nachteule mit einem Kanon aufstören, der einem Leinweber drei Seelen aus dem Leibe haspeln könnte?

Junker Christoph. Ja, wenn ihr mich lieb habt, so thut das. Ich bin wie der Teufel auf einen Kanon. Stimmt an:

„Du Schelm —

Narr. „Halts Maul, du Schelm?" Da würd' ich ja genöthigt seyn, dich Schelm zu nennen, Junker.

Junker Christoph. Es ist nicht das erste Mal, daß ich jemand nöthige, mich Schelm zu nennen. Fang' an, Narr! Es fängt an: „Halts Maul!"

Narr. Ich kann niemals anfangen, wenn ich das Maul halte.

Junker Christoph. Das ist, mein Seel', gut! Nu fang' an.

(Sie singen einen Kanon)

(**Maria** kommt)

Maria. Was macht ihr hier für ein Katzenkonzert? Wenn das Fräulein nicht ihren Haushofmeister Malvolio gerufen hat, daß er euch aus dem Hause werfen soll, so will ich nicht ehrlich seyn.

Junker Tobias. Das Fräulein ist ein Duckmäuser; wir sind Kannengießer; Malvolio ist eine alte Käthe, und (singt)

Drei lust'ge Kerle sind allhier.

Bin ich nicht ihr Blutsverwandter? Bin ich nicht aus ihrem Geblüt? lala, Fräulein! (singt)

In Babylon da wohnt ein Mann!
Lalalalalala!

Narr. Weiß der Himmel! der Junker giebt prächtige Narrenstreiche an.

Junker Christoph. Ja, das kann er so ziemlich, wenn er aufgelegt ist, und ich auch. Ihm steht es besser, aber mir steht es natürlicher.

Junker Tobias. (singt)

Am zwölften Tag im Wintermond —

Narr. Um des Himmels willen, still!

(**Malvolio** kommt)

Malvolio. Seid ihr toll, ihr Herren? oder was seid ihr? Habt ihr keine Scham noch Schande, daß ihr so spät in der Nacht wie Zahnbrecher schreit? Wollt ihr des gnädigen Fräuleins Haus zur Schenke machen, daß ihr eure Schuhflickermelodien mit so unbarmherziger Stimme herausquäkt? Könnt ihr weder Maaß noch Ziel halten?

Junker Tobias. Wir haben bei unserm Singen recht gut Maaß gehalten. Geht zum Kuckuck!

Malvolio. Junker Tobias, ich muß rein heraus mit euch sprechen. Das gnädige Fräulein trug mir auf, euch zu sagen, ob sie euch gleich als Verwandten beherbergt, so habe sie doch nichts

mit euren Unordnungen zu schaffen. Wenn ihr euch von eurer üblen Aufführung losmachen könnt, so seid ihr in ihrem Hause willkommen. Wo nicht, und es beliebt euch Abschied von ihr zu nehmen, so wird sie euch sehr gern Lebewohl sagen.

Junker Tobias. (singt)
Leb wohl mein Schatz, ich muß von hinnen gehn.

Malvolio. Ich bitt' euch, Junker Tobias.

Narr. (singt)
Man siehts ihm an, bald ists um ihn geschehn.

Malvolio. Wollt ihr es durchaus nicht lassen?

Junker Tobias. (singt)
Ich sterbe nimmermehr.

Narr. (singt)
Da, Junker, lügt ihr sehr.

Malvolio. Es macht euch wahrhaftig viel Ehre.

Junker Tobias. (singt)
Heiß' ich gleich ihn gehn?

Narr. (singt)
Was wird daraus entstehn?

Junker Tobias. (singt)
Heiß' ich gleich ihn gehn, den Wicht?

Narr. (singt)
Nein, nein, nein, ihr wagt es nicht.

Junker Tobias. Aus dem Takt, Kerl! gelogen! — Bist du was mehr als ein Haushofmeister? Vermeinest du, weil du tugendhaft seiest, solle es in der Welt keine Torten und keinen Wein mehr geben?

Narr. Das solls, bei Sankt Kathrinen! und der Ingwer soll euch noch im Munde brennen.

Junker Tobias. Du hast Recht. — Geht, Herr, thut groß gegen das Gesinde. — Ein Stübchen Wein, Maria!

Malvolio. Jungfer Maria, wenn ihr euch das geringste aus der Gnade des Fräuleins machtet, so würdet ihr diesem unfeinen Lebenswandel keinen Vorschub geben. Sie soll es wissen, bei meiner Ehre. (ab)

Maria. Geh und brumme nach Herzenslust.

Junker Christoph. Es wär' eben so ein gutes Werk, als zu trinken, wenn man hungrig ist, wenn ihn einer herausfoderte, und ihm dann sein Wort nicht hielte und ihn zum Narren hätte.

Junker Tobias. Thu das, Junker; ich will dir eine Ausfoderung schreiben, oder ich will ihm deine Entrüstung mündlich kund thun.

Maria. Lieber Junker Tobias, haltet euch nur diese Nacht still: seit der junge Mann vom Grafen heute bei dem Fräulein war, ist sie sehr unruhig. Mit Musje Malvolio laßt mich nur machen. Wenn ich ihn nicht so foppe, daß er zum Sprichwort und zum allgemeinen Gelächter wird, so glaubt nur, daß ich nicht gescheidt genug bin, um grade im Bette zu liegen. Ich bin meiner Sache gewiß.

Junker Tobias. Laß hören! laß hören! Erzähle uns was von ihm.

Maria. Nun Herr, er ist manchmal eine Art von Pietisten.

Junker Christoph. O, wenn ich das wüßte, so wollte ich ihn hundemäßig prügeln.

Junker Tobias. Was? Weil er ein Pietist ist? Deine wohl erwognen Gründe, Herzensjunker?

Junker Christoph. Wohl erwogen sind meine Gründe eben nicht, aber sie sind doch gut genug.

Maria. Den Henker mag er ein Pietist, oder sonst etwas anders auf die Dauer seyn, als einer der den Mantel nach dem Winde hängt. Ein gezierter Esel, der vornehme Redensarten aus-

wendig lernt, und sie bei großen Brocken wieder von sich giebt; aufs beste mit sich selbst zufrieden, wie er meint so ausgefüttert mit Vollkommenheiten, daß es ein Glaubensartikel bei ihm ist, wer ihn ansieht, müsse sich in ihn verlieben. Dieß Laster an ihm wird meiner Rache vortrefflich zu Statten kommen.

Junker Tobias. Was hast du vor?

Maria. Ich will ihm unverständliche Liebesbriefe in den Weg werfen, worin er sich nach der Farbe seines Bartes, dem Schnitt seiner Waden, der Weise seines Ganges, nach Augen, Stirn und Gesichtsfarbe handgreiflich abgeschildert finden soll. Ich kann genau so wie das Fräulein, eure Nichte, schreiben: wenn uns ein Zettel über eine vergessne Sache vorkommt, so können wir unsre Hände kaum unterscheiden.

Junker Tobias. Herrlich! ich wittre den Pfiff.

Junker Christoph. Er sticht mir auch in der Nase.

Junker Tobias. Er soll denken, die Briefe, die du ihm in den Weg fallen lässest, kämen von meiner Nichte, und sie wäre in ihn verliebt.

Maria. Ja, so sieht der Handel ungefähr aus.

Junker Christoph. O, es wird prächtig seyn!

Maria. Ein königlicher Spaß, verlaßt euch drauf: ich weiß, mein Tränkchen wird bei ihm wirken. Ich will euch beide — der Narr kann den dritten Mann abgeben — auf die Lauer stellen, wo er den Brief finden soll. Gebt Acht, wie er ihn auslegt. Für heute Nacht zu Bett, und laßt euch von der Kurzweil träumen. Adieu. (ab)

Junker Tobias. Gute Nacht, Amazone.

Junker Christoph. In meinen Augen ist sie 'ne brave Dirne.

Junker Tobias. Sie ist ein artiges Kätzchen, und sie betet mich an; doch was will das sagen?

Junker Christoph. Ich wurde auch einmal angebetet.

Junker Tobias. Komm zu Bett, Junker. — Es thäte Noth, daß du dir Geld kommen ließest.

Junker Christoph. Wenn ich eure Nichte nicht habhaft werden kann, so habe ich mich schlimm gebettet.

Junker Tobias. Laß Geld kommen, Junker; wenn du sie nicht am Ende noch kriegst, so will ich Matz heißen.

Junker Christoph. Wenn ich sie nicht kriege, so bin ich kein ehrlicher Kerl, nehmts wie ihr wollt.

Junker Tobias. Komm, komm! Ich will gebrannten Wein zurecht machen, es ist jetzt zu spät zu Bette zu gehn. Komm, Junker! komm, Junker! (ab)

Vierte Scene.

Ein Zimmer im Palaste des Herzogs.

(Der **Herzog**, **Viola**, **Curio** und Andre treten auf)

Herzog.

Macht mir Musik! — Ei guten Morgen, Freunde! —
Nun dann, Cesario, jenes Stückchen nur,
Das alte schlichte Lied von gestern Abend!
Mich dünkt, es linderte den Gram mir sehr,
Mehr als gesuchte Wort' und luft'ge Weisen
Aus dieser raschen wirbelfüß'gen Zeit.
Kommt! eine Strophe nur!

Curio. Euer Gnaden verzeihn, der es singen sollte, ist nicht hier.

Herzog. Wer war es?

Curio. Fest, der Spaßmacher, gnädiger Herr; ein Narr, an dem Fräulein Olivia's Vater großes Behagen fand. Er wird nicht weit von hier seyn.

Herzog.

So sucht ihn auf, und spielt die Weis' indeß. (Curio ab. Musik)
Komm näher, Junge. — Wenn du jemals liebst,
Gedenke meiner in den süßen Qualen.
Denn so wie ich sind alle Liebenden,
Unstät und launenhaft in jeder Regung,
Das stäte Bild des Wesens ausgenommen,
Das ganz geliebt wird. — Magst du diese Weise?

Viola.

Sie giebt ein rechtes Echo jenem Sitz,
Wo Liebe thront.

Herzog.

Du redest meisterhaft.
Mein Leben wett' ich drauf, jung wie du bist,
Hat schon dein Aug' um werthe Gunst gebuhlt.
Nicht, Kleiner?

Viola.

Ja, mit eurer Gunst, ein wenig.

Herzog.

Was für ein Mädchen ists?

Viola.

Von eurer Farbe.

Herzog.

So ist sie dein nicht werth. Von welchem Alter?

Viola.

Von eurem etwa, gnäd'ger Herr.

Herzog.

Zu alt, beim Himmel! Wähle doch das Weib
Sich einen Aeltern stets! So fügt sie sich ihm an,
So herrscht sie dauernd in des Gatten Brust.
Denn, Knabe, wie wir uns auch preisen mögen,

Sind unsre Neigungen doch wankelmüth'ger,
Unsichrer, schwanker, leichter her und hin
Als die der Frau'n.

Viola.

Ich glaub' es, gnäd'ger Herr.

Herzog.

So wähl' dir eine jüngere Geliebte,
Sonst hält unmöglich deine Liebe Stand.
Denn Mädchen sind wie Rosen: kaum entfaltet,
Ist ihre holde Blüthe schon veraltet.

Viola.

So sind sie auch: ach! muß ihr Loos so seyn,
Zu sterben, grad' im herrlichsten Gedeihn?

(**Curio** kommt zurück und der **Narr**)

Herzog.

Komm, Bursch! Sing uns das Lied von gestern Abend.
Gieb Acht, Cesario, es ist alt und schlicht;
Die Spinnerinnen in der freien Luft,
Die jungen Mägde, wenn sie Spitzen weben,
So pflegen sie's zu singen; 's ist einfältig,
Und tändelt mit der Unschuld süßer Liebe
So wie die alte Zeit.

Narr.

Seid ihr bereit, Herr?

Herzog.

Ja, sing, ich bitte dich.

Narr. (singt)

Komm herbei, komm herbei, Tod!
Und versenk' in Cypressen den Leib.
Laß mich frei, laß mich frei, Noth!
Mich erschlägt ein holdseliges Weib.

Mit Rosmarin mein Leichenhemd,
O bestellt es!
Ob Lieb' ans Herz mir tödtlich kömmt,
Treu' hält es.
Keine Blum', keine Blum' süß
Sei gestreut auf den schwärzlichen Sarg.
Keine Seel', keine Seel' grüß'
Mein Gebein, wo die Erd' es verbarg.
Um Ach und Weh zu wenden ab,
Bergt alleine
Mich, wo kein Treuer wall' ans Grab,
Und weine.

Herzog. Da hast du was für deine Mühe.

Narr. Keine Mühe, Herr; ich finde Vergnügen am Singen.

Herzog. So will ich dein Vergnügen bezahlen.

Narr. Gut, Herr; das Vergnügen macht sich über kurz oder lang immer bezahlt.

Herzog. Ich erlaube dir, dich zu beurlauben.

Narr. Nun, der schwermüthige Gott beschirme dich, und der Schneider mache dir ein Wams von Schillertaft, denn dein Gemüth ist ein Opal, der in alle Farben spielt! Leute von solcher Beständigkeit sollte man auf die See schicken, damit sie alle Dinge treiben und nach allen Winden steuern müßten, denn wenn man nicht weiß wo man hin will, so kommt man am weitesten. — Gehabt euch wohl. (ab)

Herzog.

Laßt uns, ihr Andern! — (Curio und Gefolge ab)
Einmal noch, Cesario,
Begieb dich zu der schönen Grausamkeit:
Sag, meine Liebe, höher als die Welt,
Fragt nicht nach weiten Strecken staub'gen Landes;

Die Gaben, die das Glück ihr zugetheilt,
Sag ihr, sie wiegen leicht mir wie das Glück.
Das Kleinod ists, der Wunderschmuck, worein
Natur sie faßte, was mich an sie zieht.

Viola.

Doch, Herr, wenn sie euch nun nicht lieben kann?

Herzog.

Die Antwort nehm' ich nicht.

Viola.

Ihr müßt ja doch.
Denkt euch ein Mädchen, wie's vielleicht eins giebt,
Fühl' eben solche Herzenspein um euch
Als um Olivien ihr; ihr liebt sie nicht,
Ihr sagt's ihr: muß sie nicht die Antwort nehmen?

Herzog.

Nein, keines Weibes Brust
Erträgt der Liebe Andrang, wie sie klopft
In meinem Herzen; keines Weibes Herz
Umfaßt so viel; sie können nicht beharren.
Ach, deren Liebe kann Gelüst nur heißen,
(Nicht Regung ihres Herzens, nur des Gaums)
Die Sattheit, Ekel, Ueberdruß erleiden,
Doch meine ist so hungrig wie die See,
Und kann gleich viel verdaun: vergleiche nimmer
Die Liebe, so ein Weib zu mir kann hegen,
Mit meiner zu Olivien.

Viola.

Ja, doch ich weiß —

Herzog.

Was weißt du? Sag mir an.

Viola.

Zu gut nur, was ein Weib für Liebe hegen kann.
Fürwahr, sie sind so treuen Sinns wie wir.
Mein Vater hatt' eine Tochter, welche liebte,
Wie ich vielleicht, wär' ich ein Weib, mein Fürst,
Euch lieben würde.

Herzog.

Was war ihr Lebenslauf?

Viola.

Ein leeres Blatt,
Mein Fürst. Sie sagte ihre Liebe nie,
Und ließ Verheimlichung, wie in der Knospe
Den Wurm, an ihrer Purpurwange nagen.
Sich härmend, und in bleicher, welker Schwermuth,
Saß sie wie die Geduld auf einer Gruft,
Dem Grame lächelnd. Sagt, war das nicht Liebe?
Wir Männer mögen leicht mehr sprechen, schwören,
Doch der Verheißung steht der Wille nach:
Wir sind in Schwüren stark, doch in der Liebe schwach.

Herzog.

Starb deine Schwester dann an ihrer Liebe?

Viola.

Ich bin, was aus des Vaters Haus an Töchtern
Und auch von Brüdern blieb; und doch, ich weiß nicht —
Soll ich zum Fräulein?

Herzog.

Ja, das ist der Punkt.
Auf! eile! Gieb ihr dieses Kleinod; sage,
Daß ich noch Weigern, noch Verzug ertrage.

(Beide ab)

Fünfte Scene.

Olivia's Garten.

(**Junker Tobias, Junker Christoph** und **Fabio** treten auf)

Junker Tobias. Komm dieses Wegs, Signor Fabio.

Fabio. Freilich werd' ich kommen. Wenn ich einen Gran von diesem Spaß verloren gehen lasse, so will ich in Melancholie zu Tode gebrüht werden.

Junker Tobias. Würdest du dich nicht freun, den knauserigen hundsföttischen Spitzbuben in Schimpf und Schande gebracht zu sehen?

Fabio. Ja, Freund, ich würde triumphiren; ihr wißt, er brachte mich einmal um die Gunst des gnädigen Fräuleins, wegen einer Fuchsprelle.

Junker Tobias. Ihm zum Aerger soll der Fuchs noch einmal dran; und wir wollen ihn braun und blau prellen. Nicht wahr, Junker Christoph?

Junker Christoph. So wir das nicht thäten, möchte sich der Himmel über uns erbarmen.

(**Maria** kommt)

Junker Tobias. Hier kommt der kleine Schelm. — Nun wie stehts, mein Goldmädchen?

Maria. Stellt euch alle drei hinter die Hecke: Malvolio kommt diesen Gang herunter. Er ist seit einer halben Stunde dort in der Sonne gewesen, und hat seinem eignen Schatten Künste gelehrt. Gebt Acht auf ihn, bei allem was lustig ist! Denn ich weiß, dieser Brief wird einen nachdenklichen Pinsel aus ihm machen. Still, so lieb euch ein Schwank ist! — (Die Männer verbergen sich) Lieg du hier, (sie wirft den Brief hin) denn dort kommt die Forelle, die mit Kitzeln gefangen werden muß. (ab)

(Malvolio kommt)

Malvolio. 'S ist nur Glück, alles ist Glück. — Maria sagte mir einmal, sie hegte eine Neigung zu mir; und ich habe sie selbst es schon so nahe geben hören, wenn sie sich verlieben sollte, so müßte es jemand von meiner Statur seyn. Außerdem begegnet sie mir mit einer ausgezeichneteren Achtung als irgend jemanden in ihrem Dienst. Was soll ich davon denken?

Junker Tobias. Der eingebildete Schuft!

Fabio. O still! Die Berathschlagung macht einen stattlichen kalekutischen Hahn aus ihm. Wie er sich unter seinen ausgespreizten Federn bläht!

Junker Christoph. Sakrament! ich könnte den Schuft so prügeln!

Junker Tobias. Still, sag' ich.

Malvolio. Graf Malvolio zu seyn. —

Junker Tobias. O du Schuft!

Junker Christoph. Schießt ihn todt! Schießt ihn todt!

Junker Tobias. Still! still!

Malvolio. Man hat Beispiele: die Oberhofmeisterin hat einen Kammerdiener geheirathet.

Junker Christoph. Pfui, daß dich!

Fabio. O still! Nun steckt er tief drin; seht, wie ihn die Einbildungskraft aufbläst!

Malvolio. Bin ich alsdann drei Monate mit ihr vermählt gewesen, und sitze in meinem Prachtsessel —

Junker Tobias. Eine Windbüchse her, um ihm ins Auge zu schießen!

Malvolio. Rufe meine Beamten um mich her, in meinem geblümten Sammtrock; komme so eben von einem Ruhebett, wo ich Olivien schlafend gelassen.

Junker Tobias. Hagel und Wetter!

Fabio. O still! still!

Malvolio. Und dann hat man eine vornehme Laune; und nachdem man seine Blicke nachdrücklich umhergehn lassen, und ihnen gesagt hat: man kenne seinen Platz und sie möchten auch den ihrigen kennen, fragt man nach dem Vetter Tobias. —

Junker Tobias. Höll' und Teufel!

Fabio. O still, still, still! Jetzt, jetzt!

Malvolio. Sieben von meinen Leuten springen mit unterthäniger Eilfertigkeit nach ihm hinaus: ich runzle die Stirn indessen, ziehe vielleicht meine Uhr auf, oder spiele mit einem kostbaren Ringe. Tobias kommt herein, macht mir da seinen Bückling. —

Junker Tobias. Soll man dem Kerl das Leben lassen?

Fabio. Schweigt doch, und wenn man euch auch die Worte mit Pferden aus dem Munde zöge.

Malvolio. Ich strecke die Hand so nach ihm aus, indem ich mein vertrauliches Lächeln durch einen strengen Blick des Tadels dämpfe.

Junker Tobias. Und giebt euch Tobias dann keinen Schlag aufs Maul?

Malvolio. Und sage: Vetter Tobias, da mich mein Schicksal in eure Nichte gebracht hat, so habe ich das Recht, euch folgende Vorstellungen zu machen.

Junker Tobias. Was? was?

Malvolio. Ihr müßt den Trunk ablegen.

Junker Tobias. Fort mit dir, Lump!

Fabio. Geduldet euch doch, oder wir brechen unserm Anschlage den Hals.

Malvolio. Ueberdieß verschwendet ihr eure kostbare Zeit mit einem narrenhaften Junker —

Junker Christoph. Das bin ich, verlaßt euch drauf.

Malvolio. Einem gewissen Junker Christoph —

Junker Christoph. Ich wußte wohl, daß ichs war, denn sie nennen mich immer einen Narren.

Malvolio. Was giebts hier zu thun?

(Er nimmt den Brief auf)

Fabio. Nun ist die Schnepfe dicht am Garn.

Junker Tobias. O still! und der Geist der Schwänke gebe ihm ein, daß er laut lesen mag.

Malvolio. So wahr ich lebe, das ist meines Fräuleins Hand. Dieß sind grade ihre C's, ihre U's und ihre T's, und so macht sie ihre großen P's. Es ist ohne alle Frage ihre Hand.

Junker Christoph. Ihre C's, ihre U's und ihre T's? Warum das?

Malvolio. „Dem unbekannten Geliebten dieß und meine freundlichen Wünsche.“ — Das ist ganz ihr Styl. — Mit deiner Erlaubniß, Siegellack! — Sacht! und das Petschaft ist ihre Lukrezia, womit sie zu siegeln pflegt: es ist das Fräulein! An wen mag es seyn?

Fabio. Das fängt ihn mit Leib und Seele.

Malvolio.

„Den Göttern ists kund,
Ich liebe: doch wen?
Verschleuß dich, o Mund!
Nie darf ichs gestehn.“

„Nie darf ichs gestehn.“ — Was folgt weiter? Das Sylbenmaaß verändert! „Nie darf ichs gestehn.“ Wenn du das wärst, Malvolio?

Junker Tobias. An den Galgen, du Hund!

Malvolio.

„Ich kann gebieten, wo ich liebe;
Doch Schweigen, wie Lukrezia's Stahl,

Durchbohrt mein Herz voll zarter Triebe.
M. O. A. I. ist meine Wahl.«

Fabio. Ein unsinniges Räthsel!

Junker Tobias. Eine herrliche Dirne, sag ich!

Malvolio. »M. O. A. I. ist meine Wahl.« Zuerst aber — laß sehn — laß sehn — laß sehn.

Fabio. Was sie ihm für ein Tränkchen gebraut hat!

Junker Tobias. Und wie der Falk darüber herfällt!

Malvolio. »Ich kann gebieten, wo ich liebe.« Nun ja, sie kann über mich gebieten; ich diene ihr, sie ist meine Herrschaft. Nun das leuchtet jedem nothdürftig gesunden Menschenverstande ein. — Dieß macht gar keine Schwierigkeit; und der Schluß? Was mag wohl diese Anordnung von Buchstaben bedeuten? Wenn ich machen könnte, daß dieß auf die eine oder andre Art an mir zuträfe. — Sacht! M. O. A. I. —

Junker Tobias. O! Ei! Bring das doch heraus! Er ist jetzt auf der Fährte.

Fabio. Der Hund schlägt an, als ob er einen Fuchs witterte.

Malvolio. M. — Malvolio — M — nun damit fängt mein Name an.

Fabio. Sagt' ich nicht, er würde es ausfündig machen? Er hat eine treffliche Nase.

Malvolio. M. — Aber dann ist keine Uebereinstimmung in dem Folgenden; es erträgt die nähere Beleuchtung nicht: A sollte folgen, aber O folgt.

Fabio. Und mit O wirds endigen, hoff' ich.

Junker Tobias. Ja, oder ich will ihn prügeln, bis er O schreit.

Malvolio. Und dann kommt I hinterdrein.

Fabio. I daß dich!

Malvolio. M. O. A. I. — Diese Anspielung ist nicht so

klar wie die vorige. Und doch, wenn man es ein wenig handhaben wollte, so würde sichs nach mir bequemen: denn jeder von diesen Buchstaben ist in meinem Namen. Seht, hier folgt Prosa. — „Wenn dieß in deine Hände fällt, erwäge. Mein Gestirn erhebt „mich über dich, aber sei nicht bange vor der Hoheit. Einige wer- „den hoch geboren, Einige erwerben Hoheit, und Einigen wird sie „aufgedrungen. Dein Schicksal thut dir die Hand auf; ergreife es „mit Leib und Seele. Und um dich an das zu gewöhnen, was du „Hoffnung hast zu werden, wirf deine demüthige Hülle ab und er- „scheine verwandelt. Sei widerwärtig gegen einen Verwandten, „mürrisch mit den Bedienten; laß Staatsgespräche von deinen Lip- „pen schallen; lege dich auf ein Sonderlings-Betragen. Das räth „dir die, so für dich seufzt. Erinnre dich, wer deine gelben Strümpfe „lobte, und dich beständig mit kreuzweise gebundnen Kniegürteln zu „sehen wünschte: ich sage, erinnre dich! Nur zu! Dein Glück ist „gemacht, wo du es wünschest. Wo nicht, so bleib nur immer ein „Hausverwalter, der Gefährte von Lakaien und nicht werth, For- „tuna's Hand zu berühren. Leb wohl. Sie, welche die Dienstbar- „keit mit dir tauschen möchte,

„die glücklich-Unglückselige."

Das Sonnenlicht ist nicht klarer! Es ist offenbar. Ich will stolz seyn; ich will politische Bücher lesen; ich will Junker Tobias ablaufen lassen; ich will mich von gemeinen Bekanntschaften säubern; ich will aufs Haar der rechte Mann seyn. Ich habe mich jetzt nicht selbst zum Besten, daß ich mich etwa von der Einbildung übermannen ließe. Sie lobte neulich meine gelben Strümpfe, sie rühmte meine Kniegürtel; und hier giebt sie sich meiner Liebe kund, und nöthigt mich mit einer feinen Wendung zu diesen Trachten nach ihrem Geschmack. Ich danke meinen Sternen, ich bin glücklich. Ich will fremd thun, stolz seyn, gelbe Strümpfe tragen, und die Kniegürtel kreuzweise binden, so schnell sie sich nur anlegen lassen. Die

Götter und meine Sterne sei'n gepriesen! — Hier ist noch eine Nachschrift. „Du kannst nicht umhin mich zu errathen. Wenn du „meine Liebe begünstigst, so laß es in deinem Lächeln sichtbar wer„den. Dein Lächeln steht dir wohl, darum lächle stets in meiner „Gegenwart, ich bitte dich." — Götter, ich danke euch! Ich will lächeln, ich will alles thun, was du verlangst. (ab)

Fabio. Ich wollte meinen Antheil an diesem Spaße nicht für den reichsten Jahrgehalt vom großen Mogul hingeben.

Junker Tobias. Ich könnte die Dirne für diesen Anschlag zur Frau nehmen.

Junker Christoph. Das könnte ich auch.

Junker Tobias. Und wollte keine andre Aussteuer von ihr verlangen als noch einen solchen Schwank.

Junker Christoph. Ich auch nicht.

(**Maria** kommt)

Fabio. Hier kommt unsre herrliche Vogelstellerin.

Junker Tobias. Willst du deinen Fuß auf meinen Nacken setzen?

Junker Christoph. Oder auch auf meinen?

Junker Tobias. Soll ich meine Freiheit beim Damenspiel gegen dich setzen und dein Sklave werden?

Junker Christoph. Ja wahrhaftig, soll ichs auch?

Junker Tobias. Du hast ihn in solch einen Traum gewiegt, daß er toll werden muß, wenn ihn die Einbildung wieder verläßt.

Maria. Nein, sagt mir im Ernst, wirkt es auf ihn?

Junker Tobias. Wie Branntewein auf eine alte Frau.

Maria. Wenn ihr denn die Frucht von unserm Spaß sehn wollt, so gebt Acht auf seine erste Erscheinung bei dem gnädigen Fräulein. Er wird in gelben Strümpfen zu ihr kommen, und das ist eine Farbe, die sie haßt; die Kniegürtel kreuzweise gebunden,

eine Pracht, die sie nicht ausstehn kann; und er wird sie anlächeln, was mit ihrer Gemüthsverfassung so schlecht übereinstimmt, da sie sich der Melancholie ergeben hat, daß es ihn ganz bei ihr heruntersetzen muß. Wenn ihr es sehn wollt, so folgt mir.

Junker Tobias. Bis zu den Pforten der Hölle, du unvergleichlicher Witzteufel.

Junker Christoph. Ich bin auch dabei. (Alle ab)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Olivia's Garten.

(Viola und der Narr mit einer Trommel)

Viola. Gott grüß dich, Freund, und deine Musik. Stehst du dich gut bei deiner Trommel?

Narr Nein Herr, ich stehe mich gut bei der Kirche.

Viola. Bist du ein Kirchenvorsteher?

Narr. Das nicht, Herr, ich stehe mich gut bei der Kirche, denn ich stehe mich gut in meinem Hause, und mein Haus steht bei der Kirche.

Viola. So könntest du auch sagen, der König stände sich gut bei einer Bettlerin, wenn die Bettlerin bei ihm steht, oder die Kirche stände sich gut bei der Trommel, wenn die Trommel bei der Kirche steht.

Narr. Richtig, Herr. — Seht mir doch dieß Zeitalter! Eine Redensart ist nur ein lederner Handschuh für einen witzigen Kopf: wie geschwind kann man die verkehrte Seite herauswenden!

Viola. Ja, das ist gewiß; wer artig mit Worten tändelt, kann sie geschwind leichtfertig machen.

Narr. Darum wollte ich, man hätte meiner Schwester keinen Namen gegeben.

Viola. Warum, Freund?

Narr. Ei, Herr, ihr Name ist ein Wort, und das Tändeln mit dem Wort könnte meine Schwester leichtfertig machen. Aber wahrhaftig, Worte sind rechte Hundsfötter, seit Verschreibungen sie zu Schanden gemacht haben.

Viola. Dein Grund?

Narr. Meiner Treu, Herr, ich kann euch keinen ohne Worte angeben, und Worte sind so falsch geworden, daß ich keine Gründe darauf bauen mag.

Viola. Ich wette, du bist ein lustiger Bursch und kümmerst dich um nichts.

Narr. Nicht doch, Herr, ich bekümmere mich um etwas. Aber auf Ehre, ich kümmere mich nicht um euch; wenn das heißt, sich um nichts kümmern, so wünschte ich, es möchte euch unsichtbar machen.

Viola. Bist du nicht Fräulein Olivia's Narr?

Narr. Keineswegs, Herr. Fräulein Olivia hat keine Narrheit; sie wird keinen Narren halten, bis sie verheirathet ist; und Narren verhalten sich zu Ehemännern wie Sardellen zu Heringen: der Ehemann ist der größte von beiden. Ich bin eigentlich nicht ihr Narr, sondern ihr Wortverdreher.

Viola. Ich sah dich neulich beim Grafen Orsino.

Narr. Narrheit, Herr, geht rund um die Welt; sie scheint allenthalben. Es thäte mir leid, wenn der Narr nicht so oft bei euerm Herrn als bei meinem Fräulein wäre. Mich däucht, ich sah Eure Weisheit daselbst.

Viola. Wenn du mich zum Besten haben willst, so habe ich

nichts mehr mit dir zu schaffen. Nimm, da hast du was zu deiner Ergötzlichkeit.

Narr. Nun, möge dir Jupiter das nächste Mal, daß er Haare übrig hat, einen Bart zukommen lassen.

Viola. Wahrhaftig, ich sage dir, ich verschmachte fast nach einem, ob ich gleich nicht wollte, daß er auf meinem Kinne wüchse. Ist dein Fräulein zu Hause?

Narr. (auf das Geld zeigend) Sollte nicht ein Paar von diesen jungen?

Viola. Ja, wenn man sie zusammenhielte und gehörig wirthschaften ließe.

Narr. Ich wollte wohl den Herrn Pandarus von Phrygien spielen, um diesem Troilus eine Cressida zuzuführen.

Viola. Ich verstehe euch: ihr bettelt gut.

Narr. Ich denke, es ist keine große Sache, da ich nur um eine Bettlerin bettle. Cressida war eine Bettlerin. Mein Fräulein ist zu Haus, Herr. Ich will ihr bedeuten woher ihr kommt; wer ihr seid, und was ihr wollt, das liegt außer meiner Sphäre; ich könnte sagen: Horizont, aber das Wort ist zu abgenutzt. (ab)

Viola.

Der Bursch ist klug genug den Narrn zu spielen,
Und das geschickt thun, fodert ein'gen Witz.
Die Laune derer, über die er scherzt,
Die Zeiten und Personen muß er kennen
Nicht wie der Weih auf jede Feder schießen,
Die ihm vors Auge kommt. Dieß ist ein Handwerk,
So voll von Arbeit als des Weisen Kunst.
Denn Thorheit, weislich angebracht, ist Witz;
Doch wozu ist des Weisen Thorheit nütz?

(**Junker Tobias** und **Junker Christoph** kommen)

Junker Tobias. Gott grüß' euch, Herr.

Viola. Euch gleichfalls, Herr.

Junker Christoph. Dieu vous garde, Monsieur.

Viola. Et vous aussi; votre serviteur.

Junker Christoph. Hoffentlich seid ihrs, und ich bin der eurige.

Junker Tobias. Wollt ihr unser Haus begrüßen? Meine Nichte wünscht, ihr möchtet hineintreten, wenn ihr ein Geschäft an sie habt.

Viola. Ich bin eurer Nichte verbunden; ich will sagen, ich bin verbunden zu ihr zu gehn.

Junker Tobias. So kostet eure Beine, Herr, setzt sie in Bewegung.

Viola. Meine Beine verstehn mich besser, Herr, als ich verstehe, was ihr damit meint, daß ich meine Beine kosten soll.

Junker Tobias. Ich meine, ihr sollt gehn, hineintreten.

Viola. Ich will euch durch Gang und Eintritt antworten; aber man kommt uns zuvor.

(Olivia und Maria kommen)

Vortreffliches, unvergleichliches Fräulein, der Himmel regne Düfte auf euch herab!

Junker Christoph. Der junge Mensch ist ein großer Hofmann. „Düfte regnen.“ Schön!

Viola. Mein Auftrag ist stumm, Fräulein, außer für euer bereitwilliges und herablassendes Ohr.

Junker Christoph. Düfte! Bereitwillig! Herablassend! — Ich will mir alles dreies merken.

Olivia. Macht die Gartenthür zu, und laßt mich ihm Gehör geben. (Junker Tobias, Junker Christoph und Maria ab)

Gebt mir die Hand, mein Herr.

Viola.

Gebietet über meine Dienste, Fräulein.

Olivia.

Wie ist eu'r Name?

Viola.

Reizende Prinzessin,
Cesario ist der Name euers Dieners.

Olivia.

Mein Diener, Herr? Die Welt war nimmer froh,
Seit niedres Heucheln galt für Artigkeit.
Ihr seid Orsino's Diener, junger Mann.

Viola.

Und der ist eurer; eures Dieners Diener
Muß ja, mein Fräulein, auch der eure seyn.

Olivia.

Sein denk' ich nicht; wär' sein Gedächtniß lieber
Ein leeres Blatt, als angefüllt mit mir.

Viola.

Ich komm', um euer gütiges Gedächtniß
An ihn zu mahnen —

Olivia.

O entschuldigt mich!
Ich hieß euch niemals wieder von ihm reden.
Doch hättet ihr sonst etwa ein Gesuch,
Ich hörte lieber, wenn ihr das betriebt,
Als die Musik der Sphären.

Viola.

Theures Fräulein —

Olivia.

Ich bitt', erlaubt! Nach der Bezauberung
Die ihr nur erst hier angestiftet, sandte
Ich einen Ring euch nach; und täuschte so
Mich, meinen Diener, und ich fürcht', auch euch.

Nun steh' ich eurer harten Deutung bloß,
Weil ich euch aufdrang mit unwürd'ger List,
Was, wie ihr wußtet, doch nicht euer war.
Was mochtet ihr wohl denken? Machtet ihr
Zu eurem Ziele meine Ehre nicht,
Und hetztet jeglichen Verdacht auf sie,
Den ein tyrannisch Herz ersinnen kann?
Für einen, der behende faßt wie ihr,
Zeigt' ich genug; ein Flor, und nicht ein Busen,
Versteckt mein armes Herz: so sprecht nun auch.

Viola.

Ihr dauert mich.

Olivia.

Das ist ein Schritt zur Liebe.

Viola.

Nein, nicht ein Fuß breit; die Erfahrung zeigt,
Daß man sich oft auch Feinde dauern läßt.

Olivia.

So wärs ja wohl zum Lächeln wieder Zeit.
O Welt! wie leicht wird doch der Arme stolz!
Soll man zur Beute werden, wie viel besser
Dem Löwen zuzufallen als dem Wolf! (Die Glocke schlägt)
Die Glocke wirft mir Zeitverschwendung vor. —
Seid ruhig, junger Freund! ich will euch nicht.
Und doch, kommt Witz und Jugend erst zur Reife,
So erntet euer Weib 'nen feinen Mann.
Dorthin liegt euer Weg, grad' aus nach Westen.

Viola.

Wohlauf, nach Westen!
Geleit' Eu'r Gnaden Heil und froher Muth!
Ihr sagt mir, Fräulein, nichts für meinen Herrn?

Olivia.

Bleib!
Ich bitt' dich, sage, was du von mir denkst.

Viola.

Nun, daß ihr denkt, ihr seid nicht was ihr seid.

Olivia.

Und denk' ich so, denk' ich von euch dasselbe.

Viola.

Da denkt ihr recht: ich bin nicht was ich bin.

Olivia.

Ich wollt', ihr wärt, wie ich euch haben wollte!

Viola.

Wärs etwas bessers, Fräulein, als ich bin,
So wünsch' ichs auch; jetzt bin ich euer Narr.

Olivia.

O welch ein Maaß von Hohn liebreizend steht
Im Zorn und der Verachtung seiner Lippe!
Verschämte Lieb', ach! sie verräth sich schnell
Wie Blutschuld: ihre Nacht ist sonnenhell.
Cesario, bei des Frühlings Rosenjugend!
Bei jungfräulicher Sitt' und Treu und Tugend!
So lieb' ich dich, trotz meinem stolzen Sinn,
Daß ich des Herzens nicht mehr mächtig bin.
Verhärte nicht dich klügelnd durch den Schluß,
Du könnest schweigen, weil ich werben muß.
Nein, feßle lieber Gründe so mit Gründen:
Süß sei es, Lieb' erflehn, doch süßer, Liebe finden.

Viola.

Bei meiner Jugend! bei der Unschuld! nein!
Ein Herz, Ein Busen, Eine Treu ist mein,
Und die besitzt kein Weib; auch wird nie keine

Darüber herrschen, außer ich alleine.
Und Fräulein, so lebt wohl; nie klag' ich euerm Ohr
Die Seufzer meines Herren wieder vor.

Olivia.

O komm zurück! Du magst dieß Herz bethören,
Ihn, dessen Lieb' es haßt, noch zu erhören. (Beide ab)

Zweite Scene.

Ein Zimmer in Olivia's Hause.

(Junker Tobias, Junker Christoph und Fabio treten auf)

Junker Christoph. Nein, wahrhaftig, ich bleibe keine Minute länger.

Junker Tobias. Deinen Grund, lieber Ingrimm! sag deinen Grund!

Fabio. Ihr müßt durchaus euren Grund angeben, Junker Christoph.

Junker Christoph. Ei, ich sah eure Nichte mit des Grafen Diener freundlicher thun, als sie jemals gegen mich gewesen ist; drunten im Garten sah ichs.

Junker Tobias. Sah sie dich derweil auch, alter Knabe? Sag mir das.

Junker Christoph. So deutlich wie ich euch jetzt sehe.

Fabio. Das war ein großer Beweis ihrer Liebe zu euch.

Junker Christoph. Wetter, wollt ihr einen Esel aus mir machen?

Fabio. Ich will es in bester Form beweisen, Herr, auf den Eid des Urtheils und der Vernunft.

Junker Tobias. Und diese sind Obergeschworne gewesen, ehe noch Noah ein Schiffer ward.

Fabio. Sie that mit dem jungen Menschen vor euren Augen schön, bloß um euch aufzubringen, um eure Murmelthiers-Tapferkeit zu erwecken, um euer Herz mit Feuer und Schwefel zu füllen. Da hättet ihr euch herbei machen sollen; da hättet ihr den jungen Menschen, mit den vortrefflichsten Späßen, funkelnagelneu von der Münze, stumm ängstigen sollen. Dieß wurde von eurer Seite erwartet, und dieß wurde vereitelt. Ihr habt die doppelte Vergoldung dieser Gelegenheit von der Zeit abwaschen lassen, und seid in der Meinung des gnädigen Fräuleins nordwärts gesegelt, wo ihr nun wie ein Eiszapfen am Bart eines Holländers hängen werdet, wenn ihr es nicht durch irgend einen preiswürdigen Streich der Tapferkeit oder Politik wieder gut macht.

Junker Christoph. Solls auf irgend eine Art seyn, so muß es durch Tapferkeit geschehn; denn Politik hasse ich; ich wäre eben so gern ein Pietist als ein Politikus.

Junker Tobias. Wohlan denn, baun wir dein Glück auf den Grund der Tapferkeit. Fodre mir den Burschen des Grafen auf den Degen heraus; verwunde ihn an eilf Stellen; meine Nichte wird sichs merken, und sei versichert, daß kein Liebesmäkler in der Welt einen Mann den Frauen kräftiger empfehlen kann, als der Ruf der Tapferkeit.

Fabio. Es ist kein andres Mittel übrig, Junker Christoph.

Junker Christoph Will einer von euch eine Ausfoderung zu ihm tragen?

Junker Tobias. Geh, schreib in einer martialischen Hand; sei verwegen und kurz. Gleichviel wie witzig, wenn es nur beredt und voll Erfindung ist. Mach ihn mit aller Freiheit der Feder herunter; wenn du ihn ein halb Dutzend mal dutzest, so kann es nicht schaden; und so viel Lügen als auf dem Papier liegen können, schreib sie auf! Geh, mach dich dran! Laß Galle genug in

deiner Dinte seyn, wenn du auch mit einem Gänsekiel schreibst, es thut nichts. Mach dich dran.

Junker Christoph. Wo soll ich euch treffen?

Junker Tobias. Wir wollen dich auf deinem cubiculo abrufen. Geh nur. (Junker Christoph ab)

Fabio. Das ist euch ein theures Männchen, Junker.

Junker Tobias. Ich bin ihm auch theuer gewesen, Junge! auf ein paar Tausend, drüber oder drunter.

Fabio. Wir werden einen kostbaren Brief von ihm bekommen, aber ihr werdet ihn nicht übergeben.

Junker Tobias. Nein, das könnt ihr glauben. Aber vor allen Dingen treibt den jungen Menschen an, sich zu stellen. Ich denke, man brächte sie nicht an einander, wenn man auch Ochsen vorspannte. Was den Junker betrifft, wenn der geöffnet würde, und ihr fändet so viel Blut in seiner Leber, als eine Mücke auf dem Schwanze davon tragen kann, so wollt' ich das übrige Gerippe aufzehren.

Fabio. Und sein Gegner, der junge Mensch, verkündigt auch eben nicht viel Grausamkeit mit seinem Gesicht.

(**Maria** kommt)

Junker Tobias. Seht, da kommt unser kleiner Zeisig.

Maria. Wollt ihr Milzweh haben, und euch Seitenstechen lachen, so kommt mit mir. Der Pinsel Malvolio ist ein Heide geworden, ein rechter Renegat. Denn kein Christ, der durch den wahren Glauben selig zu werden hofft, glaubt jemals einen solchen Haufen abgeschmacktes Zeug. Er geht in gelben Strümpfen.

Junker Tobias. Und die Kniegürtel kreuzweise?

Maria. Ganz abscheulich, wie ein Schulmeister. — Ich bin ihm nachgeschlichen wie ein Dieb: er richtet sich nach jedem Punkte des Briefs, den ich fallen ließ, um ihn zu betrügen. Er lächelt mehr Linien in sein Gesicht hinein, als auf der neuen Weltcharte

mit beiden Indien stehn. Ihr könnt euch so was nicht vorstellen; ich kann mich kaum halten, daß ich ihm nicht etwas an den Kopf werfe. Ich weiß, das Fräulein wird ihm Ohrfeigen geben; und wenn sie es thut, so wird er lächeln und es für eine große Gunst halten.

Junker Tobias. Komm, führ' uns hin, führ' uns hin, wo er ist. (Alle ab)

Dritte Scene.

Eine Straße.

(**Antonio** und **Sebastian** treten auf)

Sebastian.

Es war mein Wille nicht, euch zu beschweren,
Doch da ihr aus der Müh' euch Freude macht,
Will ich nicht weiter schmählen.

Antonio.

Ich konnt' euch so nicht lassen: mein Verlangen,
Scharf wie geschliffner Stahl, hat mich gespornt;
Und nicht bloß Trieb zu euch, (obschon genug
Um mich auf einen längern Weg zu ziehn)
Auch Kümmerniß, wie eure Reise ginge,
Da ihr dieß Land nicht kennt, das einem Fremden,
Der führerlos und freundlos, oft sich rauh
Und unwirthbar erzeigt. Bei diesen Gründen
Der Furcht ist meine will'ge Liebe euch
So eher nachgeeilt.

Sebastian.

Mein güt'ger Freund,
Ich kann euch nichts als Dank hierauf erwiedern,
Und Dank, und immer Dank; oft werden Dienste

Mit so verrufner Münze abgefertigt.
Doch wär' mein Gut gediegen wie mein Sinn,
Ihr fändet bessern Lohn. — Was machen wir?
Sehn wir die Alterthümer dieser Stadt?

Antonio.

Auf morgen, Herr; seht erst nach meiner Wohnung.

Sebastian.

Ich bin nicht müd' und es ist lang bis Nacht.
Ich bitt' euch, laßt uns unsre Augen weiden
Mit den Denkmälern und berühmten Dingen,
So diese Stadt besitzt.

Antonio.

Entschuldigt mich.
Ich wandre mit Gefahr durch diese Gassen.
Im Seekrieg that ich gegen die Galeeren
Des Herzogs Dienste; ja in Wahrheit, solche,
Daß, wenn man hier mich fing', ich könnte kaum
Darüber Rede stehn.

Sebastian.

Ihr habt vielleicht
Ihm eine große Menge Volks erschlagen?

Antonio.

Nicht von so blut'ger Art ist meine Schuld,
War Zeit und Zwist schon der Beschaffenheit,
Daß sie uns Stoff zu blut'gen Thaten gaben.
Es hätt' indeß geschlichtet werden mögen
Durch Wiederzahlung des genommnen Guts,
Was auch aus unsrer Stadt des Handels wegen
Die Meisten thaten; ich allein blieb aus:
Wofür, ertappt man mich an diesem Ort,
Ich theuer büßen werde.

Sebastian.

Geht also nicht zu offenbar umher.

Antonio.

Es wär' nicht rathsam. Nehmt! Hier ist mein Buetel.
Man wohnt am besten in der Südervorstadt
Im Elephanten; ich will unsre Kost
Bestellen, während ihr die Stunden täuscht,
Und durch Beschauen eure Kenntniß nährt,
Dort trefft ihr mich.

Sebastian.

Weßwegen mir den Beutel?

Antonio.

Vielleicht fällt euer Aug' auf einen Tand,
Den ihr zu kaufen wünscht; und eure Baarschaft
Reicht, denk' ich, nicht zu müß'gem Einkauf hin.

Sebastian.

Ich will eu'r Seckelmeister seyn, und auf
Ein Stündchen gehn.

Antonio.

Im Elephanten —

Sebastian.

Wohl! (Beide ab)

Vierte Scene.

Olivia's Garten.

(**Olivia** und **Maria** treten auf)

Olivia.

Ich hab' ihm nachgeschickt; gesetzt, er kommt:
Wie kann ich wohl ihn feiern? was ihm schenken?

Denn Jugend wird erkauft, mehr als erbeten. —
Ich sprach zu laut. —
Wo ist Malvolio? — Er ist ernst und höflich,
Und paßt zum Diener sich für meinen Fall.
Wo ist Malvolio?

Maria.

Eben kommt er, Fräulein,
Doch wunderlich genug. Er ist gewiß besessen.

Olivia.

Was giebts denn? spricht er irr'?

Maria.

Nein, er thut nichts
Als lächeln; Euer Gnaden thäten wohl,
Wen bei der Hand zu haben, wenn er kommt,
Denn sicher ist der Mann nicht recht bei Sinnen.

Olivia.

Geht, ruft ihn her! — So toll wie er bin ich,
Gleicht lust'ge Tollheit und betrübte sich. (**Malvolio** kommt)
Wie gehts, Malvolio?

Malvolio. (lächelt fantastisch)

Schönes Fräulein, he, he!

Olivia.

Lächelst du?
Ich rief dich her bei einem ernsten Anlaß.

Malvolio. Ernst, Fräulein? Ich könnte wohl ernsthaft seyn; es macht einige Stockung im Blute, dieß Binden der Kniegürtel. Aber was thuts? Wenn es den Augen einer Einzigen gefällt, so heißt es bei mir wie jenes wahrhafte Sonnet: Gefall' ich Einer, so gefall' ich allen.

Olivia. Ei, Malvolio, wie steht es mit dir? Was geht mit dir vor?

Malvolio. Ich bin nicht schwarz von Gemüth, obschon gelb an den Beinen. Es ist ihm zu Handen gekommen, und Befehle sollen vollzogen werden. Ich denke, wir kennen die schöne römische Hand.

Olivia. Willst du nicht zu Bett gehn, Malvolio?

Malvolio. Zu Bett? Ja, liebes Herz, und ich will zu dir kommen.

Olivia. Gott helfe dir! Warum lächelst du so und wirfst so viele Kußhände?

Maria. Wie gehts euch, Malvolio?

Malvolio. Auf eure Erkundigung? — Ja, Nachtigallen antworten Krähen.

Maria. Warum erscheint ihr mit dieser lächerlichen Unverschämtheit vor dem Fräulein?

Malvolio. „Sei nicht bange vor der Hoheit.“ Das war schön gesagt.

Olivia. Was meinst du damit, Malvolio?

Malvolio. „Einige werden hoch geboren —“

Olivia. Nun?

Malvolio. „Einige erwerben Hoheit —“

Olivia. Was sagst du?

Malvolio. „Und einigen wird sie aufgedrungen.“

Olivia. Der Himmel steh dir bei!

Malvolio. „Erinnre dich, wer deine gelben Strümpfe lobte.“

Olivia. Deine gelben Strümpfe?

Malvolio. „Und dich mit kreuzweise gebundnen Kniegürteln zu sehn wünschte.“

Olivia. Mit kreuzweise gebundnen Kniegürteln?

Malvolio. „Nur zu! Dein Glück ist gemacht, wo du es wünschest.“

Olivia. Mein Glück?

Malvolio. „Wo nicht, so bleib nur immer ein Bedienter.“

Olivia. Nun, das ist eine rechte Hundstagstollheit.

(Ein **Bedienter** kommt)

Bedienter. Gnädiges Fräulein, der junge Cavalier vom Grafen Orsino ist wieder da; ich konnte ihn kaum bewegen zurückzukommen. Er erwartet Euer Gnaden Befehle.

Olivia. Ich komme gleich zu ihm. (Bedienter ab) Liebe Maria, trag mir für diesen Menschen Sorge. Wo ist mein Vetter Tobias? Daß ein paar von meinen Leuten recht genau auf ihn achten. Ich wollte um alles nicht, daß ihm ein Unglück zustieße. (Olivia und Maria ab)

Malvolio. Ha, ha! legt ihr mirs nun näher? Kein Geringerer als Junker Tobias soll Sorge für mich tragen? Dieß trifft aufs Haar mit dem Briefe überein. Sie schickt ihn mit Fleiß, damit ich mich widerspänstig gegen ihn betragen kann: denn dazu ermahnt sie mich ja in dem Briefe. „Wirf deine demüthige „Hülle ab,“ sagt sie, „sei widerwärtig gegen einen Verwandten, „mürrisch mit den Bedienten; laß Staatsgespräche von deinen Lippen schallen; lege dich auf ein Sonderlings-Betragen;“ und hierauf setzt sie die Art und Weise aus einander, als da ist: ein ernsthaftes Gesicht, eine stattliche Haltung, eine langsame Zunge nach der Manier eines vornehmen Herrn, und so weiter. Ich habe sie im Netz, freilich durch der Götter Gnade, und geben die Götter, daß ich dankbar sei! Und als sie eben wegging: „Tragt mir für „diesen Menschen Sorge.“ Mensch! Nicht Malvolio, oder nach meinem Titel, sondern Mensch. Ja, alles paßt zu einander, so daß kein Gran von einem Skrupel, kein Skrupel von einem Skrupel, kein Hinderniß, kein unwahrscheinlicher oder zweideutiger Umstand — Was kann man einwenden? Es kann nichts geben, was sich zwischen mich und die weite Aussicht meiner Hoffnungen stel-

len könnte. Wohl, die Götter, nicht ich, haben dieß zu Stande gebracht, und ihnen gebührt der Dank.

(**Maria** kommt mit **Junker Tobias** und **Fabio** zurück)

Junker Tobias. Wo ist er hin, im Namen der Gottseligkeit? Hätten sich auch alle Teufel der Hölle zusammengedrängt, und besäße ihn Legion selbst, so will ich ihn doch anreden.

Fabio. Hier ist er, hier ist er. Wie stehts mit euch, Freund? Wie stehts mit euch?

Malvolio. Geht fort! ich entlasse euch. Laßt mich meine Einsamkeit genießen! Geht fort!

Maria. Hört doch, wie hohl der Böse aus ihm spricht! Sagt' ichs euch nicht? — Junker Tobias, das Fräulein bittet euch Sorge für ihn zu tragen.

Malvolio. He, he! thut sie das?

Junker Tobias. Still! still! Wir müssen sanftmüthig mit ihm umgehn; laßt mich nur machen. Was macht ihr, Malvolio? Wie stehts mit euch? Ei, Freund, leistet dem Teufel Widerstand: bedenkt, er ist der Erbfeind der Menschenkinder.

Malvolio. Wißt ihr auch, was ihr sagt?

Maria. Seht nur, wenn ihr vom Teufel übel redet, wie er sichs zu Herzen nimmt. Gebe Gott, daß er nicht behext ist!

Fabio. Die weise Frau muß ihm das Wasser beschaun.

Maria. So wahr ich lebe, es soll morgen früh geschehn. Das Fräulein möchte ihn um alles in der Welt nicht missen.

Malvolio. Ei so, Jungfer?

Maria. O Jemine!

Junker Tobias. Ich bitte dich, sei ruhig! Dieß ist nicht die rechte Art: seht ihr nicht, daß ihr ihn reizt? Laßt mich allein machen.

Fabio. Da hilft nichts wie Sanftmuth. Sanftmüthig!

sanftmüthig! Der böse Feind ist trotzig, und läßt sich nicht trotzig begegnen.

Junker Tobias. Ei, was machst du, mein Täubchen? Wie gehts, mein Puthühnchen?

Malvolio. Herr!

Junker Tobias. Ei sieh doch! komm, tucktuck! — Nun, Mann? Es steht der Ehrbarkeit nicht an, mit dem Teufel Knicker zu spielen. — Fort mit dem garstigen Schornsteinfeger!

Maria. Laßt ihn sein Gebet hersagen, lieber Junker Tobias! Bringt ihn zum Beten!

Malvolio. Mein Gebet, Meerkatze?

Maria. Seht, ich sagt' es euch; er will nichts von Gottesfurcht wissen.

Malvolio. Geht alle zum Henker! Ihr seid alle dumme alberne Geschöpfe. Ich gehöre nicht in eure Sphäre: ihr sollt weiter von mir hören. (ab)

Junker Tobias. Ists möglich?

Fabio. Wenn man dieß auf dem Theater vorstellte, so tadelte ich es vielleicht als eine unwahrscheinliche Erdichtung.

Junker Tobias. Sein Kopf ist bis oben an voll von unserm Einfalle.

Maria. Ja, setzt ihm nur gleich zu, damit der Einfall nicht Luft kriegt und verfliegt.

Fabio. Wir werden ihn gewiß völlig toll machen.

Maria. Desto ruhiger wirds im Hause zugehn.

Junker Tobias. Kommt, er soll in eine dunkle Kammer gesperrt und gebunden werden. Meine Nichte ist schon in dem Glauben, daß er toll ist; wir könnens so forttreiben, uns zum Spaß und ihm zur Buße, bis unser Zeitvertreib selbst so müde gejagt ist, daß er uns bewegt, Erbarmen mit ihm zu haben; und du, Mädchen, sollst bestallter Tollheits-Visitator werden. Aber seht! seht!

(**Junker Christoph** kommt)

Fabio. Hier ist wieder etwas für einen Fastnachtsabend.

Junker Christoph. Da habt ihr die Ausfoderung; les't sie; ich steh' dafür, es ist Salz und Pfeffer darin.

Fabio. Ist sie so verwegen?

Junker Christoph. Ei ja doch! ich stehe ihm dafür. Les't nur.

Junker Tobias. Gieb her. „Junger Mensch, was du „auch seyn magst, du bist doch nur ein Lumpenkerl."

Fabio. Schön und tapfer!

Junker Tobias. „Wundre dich nicht, und erstaune nicht „in deinem Sinn, warum ich dich so nenne, denn ich will dir kei„nen Grund davon angeben."

Fabio. Eine gute Klausel! Das stellt euch vor dem Verklagen sicher.

Junker Tobias. „Du kommst zu Fräulein Olivia, und „sie thut vor meinen Augen schön mit dir: aber du lügst's in den „Hals hinein, das ist nicht die Ursache, warum ich dich herausfodre."

Fabio. Ungemein kurz und auserlesen im Sinn — losen.

Junker Tobias. „Ich will dir beim nach Hause gehn „aufpassen, und wenn du alsdann das Glück hast mich umzu„bringen —"

Fabio. Schön!

Junker Tobias. „So bringst du mich um wie ein Schuft „und ein Spitzbube."

Fabio. Ihr haltet euch immer außerhalb dem Schusse.

Junker Tobias. „Leb wohl, und Gott erbarme sich einer „von unsern Seelen! Er kann sich der meinigen erbarmen, aber „ich hoffe ein besseres, und also sieh dich vor. Dein Freund, je „nachdem du ihm begegnest, und dein geschworner Feind,

„Christoph von Bleichenwang."

Wenn dieser Brief ihn nicht aufbringt, so ist er gar nicht auf die Beine zu bringen. Ich will ihn ihm geben.

Maria. Ihr könnt leicht Gelegenheit dazu finden: er ist jetzt in einem Gespräch mit dem Fräulein, und wird gleich weggehn.

Junker Tobias. Geh, Junker, laure ihm an der Gartenecke auf wie ein Häscher; sobald du ihn nur erblickst, zieh und fluche fürchterlich dabei: denn es geschieht oft, daß ein entsetzlicher Fluch, in einem rechten Bramarbastone herausgewettert, einen mehr in den Ruf der Tapferkeit setzt, als eine wirkliche Probe davon jemals gethan hätte. Fort!

Junker Christoph. Nun, wenns Fluchen gilt, so laßt mich nur machen. (ab)

Junker Tobias. Ich will mich wohl hüten, seinen Brief zu übergeben. Das Betragen des jungen Mannes zeigt, daß er verständig und wohl erzogen ist; sein Geschäft für seinen Herrn bei meiner Nichte bestätigt das auch: also wird dieser Brief wegen seiner außerordentlichen Abgeschmacktheit dem jungen Mann kein Schrecken erregen; er wird merken, daß er von einem Pinsel herkommt. Ich will statt dessen die Ausfoderung mündlich bestellen, will ein großes Wesen von Bleichenwangs Tapferkeit machen, und jenem, der jung genug ist, um sich leicht etwas aufbinden zu lassen, eine gewaltige Meinung von seiner Wuth, Geschicklichkeit und Hitze beibringen. Dieß wird sie beide so in Angst setzen, daß sie einander wie Basilisken mit den Augen umbringen werden.

(**Olivia** und **Viola** kommen)

Fabio. Da kommt er mit eurer Nichte. Macht ihnen Platz, bis er Abschied nimmt, und dann gleich hinter ihm drein.

Junker Tobias. Ich will mich indessen auf recht entsetzliche Ausdrücke für die Ausfoderung bedenken.

(Junker Tobias und Fabio ab)

Olivia.

Zu viel schon sagt' ich für ein Herz von Stein,
Gab unbesonnen meine Ehre bloß.
In mir ist was, das mir den Fehl verweist,
Doch solch ein starrer, mächt'ger Fehler ist's,
Er trotzt Verweisen nur.

Viola.

Ganz nach der Weise eurer Leidenschaft,
Gehts mit den Schmerzen meines Herrn.

Olivia.

Tragt mir zu lieb dieß Kleinod, 's ist mein Bildniß;
Schlagt es nicht aus, mit Schwatzen quälts euch nicht;
Und kommt, ich bitt' euch, morgen wieder her.
Was könnt ihr bitten, das ich weigern würde,
Wenn unverletzt es Ehre geben darf?

Viola.

Nur dieses: euer Herz für meinen Herrn.

Olivia.

Wie litte meine Ehr' ihm das zu geben,
Was ihr von mir schon habt?

Viola.

Ich sag' euch los.

Olivia.

Gut, lebe wohl, und sprich mir morgen zu!
Zur Hölle lockte mich ein böser Feind wie du. (ab.)

(Junker Tobias und Fabio kommen)

Junker Tobias. Gott grüß dich, junger Herr!

Viola. Euch gleichfalls, Herr.

Junker Tobias. Was du für Waffen bei dir hast, nimm sie zur Hand; von welcher Art die Beleidigungen sind, die du ihm zugefügt, weiß ich nicht; aber dein Nachsteller, hoch ergrimmt, blu=

tig wie der Jäger, erwartet dich an der Gartenecke. Heraus mit der Klinge! Rüste dich wacker! denn dein Gegner ist rasch, geschickt und mörderlich.

Viola. Ihr irrt euch, Herr; ich bin gewiß, daß niemand irgend einen Zank mit mir hat. Mein Gedächtniß ist völlig rein und frei von Vorstellungen eines Unrechts, das ich jemanden zugefügt haben sollte.

Junker Tobias. Ihr werdet es anders finden, ich versichre euch: wenn ihr also das Geringste aus eurem Leben macht, so seid auf eurer Hut, denn euer Gegner hat alles für sich, was Jugend, Stärke, Geschicklichkeit und Wuth einem verschaffen kann.

Viola. Um Verzeihung Herr, was ist er für ein Mann?

Junker Tobias. Er ist ein Ritter, dazu geschlagen mit unversehrtem Schwert, auf gewirktem Boden; aber er ist ein rechter Teufel in Zweikämpfen: der Seelen und der Leiber, so er geschieden, sind drei; und sein Grimm in diesem Augenblick ist so unversöhnlich, daß er keine andre Genugthuung kennt, als Todesangst und Begräbniß. Drauf und dran! ist sein Wort; mir nichts, dir nichts!

Viola. Ich will wieder in das Haus gehn und mir eine Begleitung von der Dame ausbitten. Ich bin kein Raufer. Ich habe wohl von einer Art Leute gehört, die mit Fleiß Händel mit Andern anzetteln, um ihren Muth zu prüfen: vielleicht ist er einer von diesem Schlage.

Junker Tobias. Nein, Herr; seine Entrüstung rührt von einer sehr wesentlichen Beleidigung her; also vorwärts, und thut ihm seinen Willen. Zurück zum Hause sollt ihr nicht, wenn ihrs nicht mit mir aufnehmen wollt, da ihr euch doch eben so wohl ihm selbst stellen könntet. Also vorwärts, oder zieht gleich fasernackt vom Leder; denn schlagen müßt ihr euch, das ist ausgemacht, oder für immer verschwören eine Klinge zu tragen.

Viola. Das ist eben so unhöflich als seltsam. Ich bitte euch, erzeigt mir die Gefälligkeit, den Ritter zu fragen, worin ich ihn beleidigt habe; es ist gewiß nur aus Unachtsamkeit, nicht aus Vorsatz geschehn.

Junker Tobias. Das will ich thun. Signor Fabio, bleibt ihr bei diesem Herrn, bis ich zurückkomme. (ab)

Viola. Ich bitte euch, mein Herr, wißt ihr um diesen Handel?

Fabio. Ich weiß nur, daß der Ritter auf Tod und Leben gegen euch erboßt ist, aber nichts von den näheren Umständen.

Viola. Um Verzeihung, was ist er für eine Art von Mann?

Fabio. Sein Aeußeres verräth nichts so außerordentliches, als ihr durch die Proben seiner Herzhaftigkeit an ihm werdet kennen lernen. Er ist in der That der behendeste, blutgierigste und verderblichste Gegner, den ihr in ganz Illyrien hättet finden können. Wollt ihr ihm entgegen gehn? Ich will euch mit ihm aussöhnen, wenn ich kann.

Viola. Ich würde euch sehr verbunden seyn: ich für mein Theil habe lieber mit dem Lehrstande als dem Wehrstande zu thun; ich frage nicht darnach, ob man mir viel Herz zutraut.

(Beide ab)

Fünfte Scene.

Die Straße bei Olivia's Garten.

(**Junker Tobias** und **Junker Christoph** kommen)

Junker Tobias. Ja, Freund, er ist ein Teufelskerl: ich habe niemals solch einen Haudegen gesehn. Ich machte einen Gang mit ihm auf Klinge und Scheide, und er thut seine Ausfälle mit so 'ner höllenmäßigen Geschwindigkeit, daß nichts dagegen zu machen ist; und wenn er parirt hat, bringt er euch den Stoß so gewiß

bei, als euer Fuß den Boden trifft, wenn ihr auftretet. Es heißt, er ist Fechtmeister beim großen Mogul gewesen.

Junker Christoph. Hol's der Henker, ich will mich nicht mit ihm schlagen.

Junker Tobias. Ja, er will sich aber nun nicht zufrieden sprechen lassen: Fabio kann ihn da drüben kaum halten.

Junker Christoph. Hol's der Kuckuck! Hätte ich gewußt, daß er herzhaft und so ein großer Fechter wäre, so hätte ihn der Teufel holen mögen, eh' ich ihn herausgefodert hätte. Macht nur, daß er die Sache beruhn läßt, und ich will ihm meinen Hans, den Apfelschimmel, geben.

Junker Tobias. Ich will ihm den Vorschlag thun; bleibt hier stehn, und stellt euch nur herzhaft an. (beiseit) Dieß soll ohne Mord und Todtschlag abgehn. Mein Seel', ich will euer Pferd so gut reiten als euch selbst.

(**Fabio** und **Viola** kommen)

Junker Tobias. (zu Fabio) Ich habe sein Pferd, um den Streit beizulegen. Ich habe ihn überredet, daß der junge Mensch ein Teufelskerl ist.

Fabio. (zu Junker Tobias) Der hat eben solch eine fürchterliche Einbildung von dem Andern: er zittert und ist bleich, als ob ihm ein Bär auf der Ferse wäre.

Junker Tobias. (zu Viola) Es ist keine Rettung, Herr, er will sich mit euch schlagen, weil er einmal geschworen hat. Zwar wegen seiner Händel mit euch, hat er sich besser besonnen, er findet sie jetzt kaum der Rede werth; zieht also nur, damit er seinen Schwur nicht brechen darf. Er betheuert, er will euch kein Leid zufügen.

Viola. (beiseit) Gott steh mir bei! Es hängt nur an einem Haar, so sage ich ihnen, wie viel mir zu einem Manne fehlt.

Fabio. Wenn ihr seht, daß er wüthend wird, so zieht euch zurück.

Junker Tobias. Kommt, Junker Christoph, es ist keine Rettung: der Cavalier will nur ehrenhalber einen Gang mit euch machen; er kann nach den Gesetzen des Duells nicht umhin, aber er hat mir auf sein ritterliches Wort versprochen, er will euch kein Leid zufügen. Nun frisch daran!

Junker Christoph. Gott gebe, daß er sein Wort hält.

(Er zieht)

(**Antonio** kommt)

Viola.

Glaubt mir, ich thu' es wider meinen Willen. (Sie zieht)

Antonio.

Den Degen weg! — Wenn dieser junge Mann
Zu nah euch that, so nehm' ich es auf mich;
Thut ihr zu nah ihm, fodr' ich euch statt seiner. (Er zieht)

Junker Tobias. Ihr, Herr? Wer seid ihr denn?

Antonio.

Ein Mann, der mehr für seine Freunde wagt,
Als ihr ihn gegen euch habt prahlen hören.

Junker Tobias. Wenn ihr ein Raufer seid, gut! ich bin da. (Er zieht)

(**Zwei Gerichtsdiener** kommen)

Fabio. Bester Junker Tobias, haltet ein! Hier kommen die Gerichtsdiener.

Junker Tobias. (zu Antonio) Wir sprechen uns nachher!

Viola. Ich bitt' euch, steckt euern Degen ein, wenns euch gefällig ist.

Junker Christoph. Mein Seel', Herr, das will ich — und wegen dessen, was ich euch versprochen habe, halte ich euch mein Wort. Er geht bequem und ist leicht in der Hand.

Erster Gerichtsdiener.

Dieß ist er: thu deine Pflicht.

Zweiter Gerichtsdiener.

Antonio, ich verhaft' euch auf Befehl
Von Graf Orsino.

Antonio.

Ihr irrt euch, Herr, in mir.

Erster Gerichtsdiener.

Nicht doch, ich kenne eu'r Gesicht gar wohl,
Ob ihr schon jetzt kein Schifferkäppchen tragt.
Nur fort mit ihm! Er weiß, ich kenn' ihn wohl.

Antonio.

Ich muß gehorchen. — Dieß entsteht daraus,
Daß ich euch suchte; doch da hilft nun nichts.
Ich werd' es büßen. Sagt, was wollt ihr machen?
Nun dringt die Noth mich, meinen Beutel wieder
Von euch zu fodern; und es schmerzt mich mehr
Um das, was ich nun nicht für euch vermag,
Als was mich selbst betrifft. Ihr steht erstaunt,
Doch seid getrost.

Zweiter Gerichtsdiener.

Kommt, Herr, und fort mit uns.

Antonio.

Ich muß um etwas von dem Geld euch bitten.

Viola.

Von welchem Gelde, Herr?
Der Güte wegen, die ihr mir erwiesen,
Und dann durch eure jetz'ge Noth bewegt,
Will ich aus meinen schmalen, armen Mitteln
Euch etwas borgen; meine Hab' ist klein,
Doch will ich theilen, was ich bei mir trage:
Da! meine halbe Baarschaft.

Antonio.

Läugnet ihr mir ab?
Ists möglich, braucht denn mein Verdienst um euch
Der Ueberredung? — Versucht mein Elend nicht,
Es möchte sonst so tief herab mich setzen,
Daß ich euch die Gefälligkeiten vorhielt,
Die ich für euch gehabt.

Viola.

Ich weiß von keinen,
Und kenn' euch nicht von Stimme, noch Gesicht.
Ich hasse Undank mehr an einem Menschen
Als Lügen, Hoffahrt, laute Trunkenheit,
Als jedes Laster, dessen starkes Gift
Das schwache Blut bewohnt.

Antonio.

Gerechter Himmel!

Zweiter Gerichtsdiener.

Kommt, Herr! ich bitt' euch, geht!

Antonio.

Hört einen Augenblick. Der Jüngling da,
Halb riß ich aus des Todes Rachen ihn,
Pflegt' ihn mit solcher Heiligkeit der Liebe,
Und seinem Bild, das hocherhabnen Werth,
Glaubt' ich, verhieße, huldigt' ich mit Andacht.

Erster Gerichtsdiener.

Was soll uns das? Die Zeit vergeht: macht fort!

Antonio.

Doch o! wie wird der Gott zum schnöden Götzen!
Sebastian, du entehrest edle Züge.
Gesinnung schändet ein;ig die Natur,
Und häßlich heißt mit Recht der Böse nur.

Tugend ist Schönheit: doch der reizend-Arge
Gleicht einem glänzend übertünchten Sarge.

Erster Gerichtsdiener. Der Mann wird rasend: fort mit ihm! Kommt! kommt!

Antonio.

So führt mich weg. (Antonio mit den Gerichtsdienern ab)

Viola.

Es zeigt der Ungestüm, womit er spricht,
Er glaubt sich selbst; ich glaube mir noch nicht.
O möchtest du, Vermuthung, dich bewähren,
Mein Bruder! daß wir zwei verwechselt wären!

Junker Tobias. Komm her, Junker! komm her, Fabio! Laßt uns unsre Köpfe zusammenstecken und einen weisen Rath pflegen.

Viola.

Er nannte den Sebastian: lebt ja doch
Des Bruders Bild in meinem Spiegel noch.
Er glich genau nach allen Zügen mir,
Und trug sich so in Farbe, Schnitt und Zier,
Denn ihn nur ahm' ich nach. O wenn es ist, so sind
Die Stürme sanft, die Wellen treu gesinnt! (ab)

Junker Tobias. Ein recht ehrloser lumpiger Bube, und so feig wie ein Hase. Seine Ehrlosigkeit zeigt sich darin, daß er seinen Freund hier in der Noth verläßt und ihn verläugnet, und wegen seiner Feigheit, fragt nur den Fabio.

Fabio. Eine Memme, eine fromme Memme, recht gewissenhaft in der Feigheit.

Junker Christoph. Wetter! ich will ihm nach und ihn prügeln.

Junker Tobias. Thu's, puff' ihn tüchtig, nur zieh den Degen nicht.

Junker Christoph. Wenn ichs nicht thue! (ab)

Fabio. Kommt, laßt uns sehn, wie's abläuft.

Junker Tobias. Ich will wetten, was ihr wollt, es wird doch nichts daraus. (Beide ab)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Eine Straße vor Olivia's Hause.

(**Sebastian** und der **Narr** treten auf)

Narr. Wollt ihr mir weiß machen, ich wäre nicht nach euch geschickt?

Sebastian.

Nun ja doch, ja! Du bist ein toller Bursch,
Erlöse mich von dir.

Narr. Gut durchgeführt, meiner Treu! Nein, ich kenne euch nicht; das Fräulein hat mich auch nicht nach euch geschickt, damit ihr kommen und mit ihr sprechen möchtet; euer Name ist auch nicht Monsieur Cesario, und dieß ist auch nicht meine Nase. Nichts ist so wie es ist.

Sebastian.

Kram' deine Narrheit doch wo anders aus,
Mich kennst du nicht.

Narr. Meine Narrheit auskramen! Er hat das Wort von irgend einem großen Manne gehört, und wendet es nun auf einen Narren an. Meine Narrheit auskramen! Ich fürchte, dieser große Tölpel, die Welt, wird ein Zieräffchen werden. Ich bitte dich nun, entgürte dich deiner Seltsamkeit, und sage mir, was ich meinem

gnädigen Fräulein auskramen soll. Soll ich ihr auskramen, daß du kommst?

Sebastian.

Ich bitt' dich, toller Kuppler, laß mich gehn!
Da hast du Geld, doch wenn du länger zögerst,
So giebt es schlechtre Zahlung.

Narr. Auf meine Ehre, du hast eine offne Hand. — Solche weise Leute, die Narren Geld geben, machen sich einen guten Namen, wenn sie sich ein Dutzend Jahre darum beworben haben.

(**Junker Tobias, Junker Christoph** und **Fabio** kommen)

Junker Christoph. Nun, Herr, treff' ich euch endlich wieder? Da habt ihr was. (Schlägt den Sebastian)

Sebastian. (schlägt Junker Christoph) Da hast du auch was! und da! und da! Sind alle Leute toll geworden?

Junker Tobias. Haltet ein, Herr, sonst soll euer Degen über das Haus fliegen.

Narr. Dieß will ich gleich dem gnädigen Fräulein erzählen. Ich wollte nicht für einen Dreier in eurer Haut stecken. (ab)

Junker Tobias. Gleich, Herr, haltet ein!

(Er hält den Sebastian)

Junker Christoph. Nein: laßt ihn nur! ich will schon auf eine andre Art mit ihm fertig werden: ich will eine Klage wegen Prügelei gegen ihn anstellen, wenn noch Recht und Gerechtigkeit in Illyrien ist. Hab' ich schon zuerst geschlagen, das macht nichts.

Sebastian. Laß deine Hand los.

Junker Tobias. Ei was, ich will euch nicht los lassen. Nur den Degen eingesteckt, mein junger Kriegsheld! Ihr seid gut beschlagen: nur fort!

Sebastian.

Ich will dich los seyn. Sag, was willst du nun?
Nimmst du's noch weiter mit mir auf, so zieh! (Er zieht)

Junker Tobias. Was? was? Nun, so muß ich ein paar Unzen von deinem naseweisen Blut haben. (Er zieht)

(Olivia kommt)

Olivia.

Tobias, halt! bei deinem Leben, halt!

Junker Tobias.

Fräulein?

Olivia.

Wirds niemals anders seyn? Unholder Frevler!
Geschickt für Wüstenei'n und rauhe Höhlen,
Wo Sitte fremd ist! Fort aus meinen Augen! —
Sei nicht beleidigt, mein Cesario! —
Fort, Grobian! (Junker Tobias, Junker Christoph und Fabio ab)
Ich bitt' dich, lieber Freund,
Gieb deiner Weisheit, nicht dem Zorn Gehör,
Bei diesem wilden, ungerechten Ausfall
Auf deine Ruh. Geh mit mir in mein Haus,
Und höre da, wie viele lose Streiche
Der Lärmer angezettelt, daß du diesen
Alsdann belächeln magst; mitkommen mußt du,
Verweigr' es nicht. Verwünscht sei er von mir,
Eins meiner Herzen kränkt' er ja in dir.

Sebastian.

Wo weht dieß her? wie dünkt es meinem Gaum?
Bin ich im Wahnsinn, oder ists ein Traum?
Tauch' meinen Sinn in Lethe, Fantasie!
Soll ich so träumen, gern erwach' ich nie.

Olivia.

Komm, bitte! Folg' in Allem meinem Rath!

Sebastian.

Ja, Fräulein, gern.

Olivia.

O mach dein Wort zur That!

(Beide ab)

Zweite Scene.

Ein Zimmer in Olivia's Hause.

(**Maria** und der **Narr** treten auf)

Maria. Nun, sei so gut, und leg diesen Mantel und Kragen an; mach ihm weiß, du seist Ehrn Matthias der Pfarrer. Mach geschwind, ich will unterdessen den Junker rufen. (ab)

Narr. Ich will ihn anziehn, und mich darin verstellen, und ich wollte, ich wäre der erste, der sich in solch einem Mantel verstellt hätte. Ich bin nicht groß genug, um mich in der Amtsverrichtung gut auszunehmen, und nicht mager genug, um für einen Studirten zu gelten. Aber ein ehrlicher Mann und guter Haushälter zu heißen, klingt eben so gut als ein bedächtiger Mann und großer Gelahrter. — Da kommen meine Kollegen schon.

(**Junker Tobias** und **Maria** kommen)

Junker Tobias. Gott segne euch, Herr Pfarrer!

Narr. Bonos dies, Junker Tobias! Denn wie der alte Klausner von Prag, der weder lesen noch schreiben konnte, sehr sinnreich zu einer Nichte des Königs Gorboduk sagte, das, was ist, ist: so auch ich, maßen ich der Herr Pfarrer bin, bin ich der Herr Pfarrer. Denn was ist das als das, und ist als ist?

Junker Tobias. Redet ihn an, Ehrn Matthias.

Narr. He, niemand hier? — Friede sei in diesem Gefängniß!

Junker Tobias. Der Schelm macht gut nach; ein braver Schelm!

Malvolio. (in einem innern Zimmer) Wer ruft da?

Narr. Ehrn Matthias der Pfarrer, welcher kommt, um Malvolio den Besessenen zu besuchen.

Malvolio. Herr Pfarrer, Herr Pfarrer! lieber Herr Pfarrer! Geht zu meinem Fräulein —

Narr. Hebe dich weg, du ruhmrediger böser Geist! Wie plagest du diesen Mann? Redest du von nichts denn von Fräulein?

Junker Tobias. Wohl gesprochen, Ehrn Matthias.

Malvolio. Herr Pfarrer, niemals hat man einem ärger mitgespielt; lieber Herr Pfarrer, glaubt nicht, daß ich unklug bin! sie haben mich in schreckliche Finsterniß eingesperrt.

Narr. Pfui, du unsaubrer Satan! Ich nenne dich bei dem mildesten Namen, denn ich bin eins von den sanften Gemüthern, die dem Teufel selbst mit Höflichkeit begegnen. Sagest du, diese Behausung sei finster?

Malvolio. Wie die Hölle, Herr Pfarrer.

Narr. Ei sie hat ja Luken, die so durchsichtig wie Fensterladen sind, und die hellen Steine von Südnorden strahlen wie Ebenholz: und dennoch beklagest du dich über Verfinsterung?

Malvolio. Ich bin nicht unklug, Herr Pfarrer; ich sage euch, diese Behausung ist finster.

Narr. Wahnsinniger, du irrest. Ich sage dir aber, es giebt keine andre Finsterniß als Unwissenheit, worein du mehr verstrickt bist, als die Egyptier in ihrem Nebel.

Malvolio. Ich sage, diese Behausung ist finster wie die Unwissenheit, wäre die Unwissenheit auch so finster wie die Hölle; und ich sage, man hat niemals einem so übel mitgespielt. Ich bin eben so wenig unklug als ihr; legt mir nur ordentliche Fragen vor, um mich zu prüfen.

Narr. Was ist des Pythagoras Lehre, wildes Geflügel anlangend?

Malvolio. Daß die Seele unsrer Großmutter vielleicht in einem Vogel wohnen kann.

Narr. Was achtest du von seiner Lehre?

Malvolio. Ich denke würdig von der Seele, und billige seine Lehre keineswegs.

Narr. Gehab dich wohl! Verharre du immer in Finsterniß. Ehe ich dir deinen gesunden Verstand zugestehe, sollst du die Lehre des Pythagoras bekennen und dich fürchten eine Schnepfe umzubringen, auf daß du nicht etwa die Seele deiner Großmutter verjagen mögest. Gehab dich wohl!

Malvolio. Herr Pfarrer! Herr Pfarrer!

Junker Tobias. Mein allerliebster Ehrn Matthias!

Narr. Nicht wahr, mir sind alle Röcke gerecht?

Maria. Du hättest dieß ohne Mantel und Kragen verrichten können, er sieht dich nicht.

Junker Tobias. Nun rede ihn mit deiner eignen Stimme an, und melde mir, wie du ihn findest: ich wollte, wir wären diese Schelmerei auf eine gute Art los. Wenn man ihn schicklich freilassen kann, so möchte es nur geschehn; denn ich stehe jetzt so übel mit meiner Nichte, daß ich den Spaß nicht mit Sicherheit bis zum Beschlusse forttreiben kann. Komm dann gleich auf mein Zimmer.

(Junker Tobias und Maria ab)

Narr. (singt)

Heisa, Hänschen! liebes Hänschen!
Sag mir, was dein Mädchen macht.

Malvolio. Narr! —

Narr. (singt)

Ach, sie ist mir bitter feind!

Malvolio. Narr! —

Narr. (singt)

Und weßwegen denn, mein Freund?

Malvolio. Narr, sage ich!

Narr. (singt)

Weil sie einen andern liebt. —

Wer ruft da? he?

Malvolio. Lieber Narr, wo du dich jemals um mich verdient machen willst, hilf mir zu einem Lichte, zu Feder, Dinte und Papier. So wahr ich ein ehrlicher Mann bin, ich will dir noch einmal dankbar dafür seyn.

Narr. Der Herr Malvolio? —

Malvolio. Ja, lieber Narr.

Narr. Ach, Herr, wie seid ihr doch um eure fünf Sinne gekommen?

Malvolio. Niemals hat man einem so abscheulich mitgespielt. Ich bin eben so gut bei Sinnen wie du, Narr.

Narr. Nu.. eben so gut? So seid ihr wahrhaftig unklug, wenn ihr nicht besser bei Sinnen seid als ein Narr.

Malvolio. Sie haben mich hier eingesperrt, halten mich im Finstern, schicken Geistliche zu mir, Eselsköpfe, und thun alles was sie können, um mich aus meinen Sinnen herauszuhetzen.

Narr. Bedenkt, was ihr sagt: der Geistliche ist hier. — „Malvolio, Malvolio, deinen Verstand stelle der Himmel wieder „her! Bringe dich zum Schlafen, und laß ab von deinem eitlen „Geplapper.“

Malvolio. Herr Pfarrer —

Narr. „Führe kein Gespräch mit ihm, mein guter Freund.“ — Wer? ich, Herr? Nein, gewiß nicht. Gott geleite euch, Herr Pfarrer! — „Amen, sage ich.“ — Gut, das will ich thun.

Malvolio. Narr, Narr, Narr, sage ich —

Narr. Ach, lieber Herr, seid ruhig! Was sagt ihr? Ich werde ausgeschmählt, weil ich mit euch rede.

Malvolio. Lieber Narr, verhilf mir zu einem bischen Licht

und Papier. Ich sage dir, ich bin so gut bei Verstande als irgend einer in Illyrien.

Narr. Du meine Zeit! wenn das doch wahr wäre.

Malvolio. Auf mein Wort, ich bins. Lieber Narr, schaff mir Dinte, Papier und Licht, und überbringe dem Fräulein, was ich aufsetzen will: es soll dir auch den besten Briefträgerlohn einbringen.

Narr. Ich will euch dazu verhelfen, aber sagt mir aufrichtig: seid ihr wirklich nicht unklug, oder thut ihr nur so?

Malvolio. Glaub mir, ich sage dir die Wahrheit.

Narr. Ei, ich will einem unklugen Menschen niemals trauen, bis ich sein Gehirn sehe. Ich will euch Licht, Papier und Dinte holen.

Malvolio. Narr, ich will dich aufs beste dafür belohnen. Ich bitte dich, geh.

Narr. (singt)

Ich bin fort, Herr,
Und aufs Wort, Herr,
Ich bin gleich wieder da.
Daran hegt keinen Zweifel,
Denn ich trotze dem Teufel
Und seiner Frau Großmama. (ab)

Dritte Scene.

Olivia's Garten.

(**Sebastian** tritt auf)

Sebastian.

Dieß ist die Luft, dieß ist die lichte Sonne;
Dieß Kleinod gab sie mir, ich fühl', ich seh' es:

Und ob mich schon Bezauberung umstrickt,
Ists doch kein Wahnsinn. Wo ist wohl Antonio?
Ich konnt' ihn nicht im Elephanten finden.
Doch war er da: man gab mir den Bescheid,
Er streife durch die Stadt mich aufzusuchen.
Jetzt eben wär' sein Rath mir Goldes werth:
Denn überlegt mein Geist schon mit den Sinnen,
Daß dieß ein Irrthum seyn kann, doch kein Wahnsinn,
So übersteigt doch diese Flut von Glück
In solchem Grade Beispiel und Begriff,
Ich hätte Lust den Augen mißzutrauen
Und die Vernunft zu schelten, die ein Andres
Mich glauben machen will, als ich sei toll,
Wo nicht, das Fräulein toll: doch wäre dieß,
Sie könnte Haus und Diener nicht regieren,
Bestellungen besorgen und empfangen,
Mit solchem stillen, weisen, festen Gang,
Wie ich doch merke, daß sie thut. Hier steckt
Ein Trug verborgen. Doch da kommt das Fräulein.

(**Olivia** kommt mit einem **Priester**)

Olivia.

Verzeiht mir diese Eile: meint ihrs gut,
So geht mit mir und diesem heil'gen Mann
In die Kapelle neben an, und dort,
Vor ihm und unter dem geweihten Dach,
Verbürget feierlich mir eure Treu,
Daß mein ungläub'ges, allzubanges Herz
Zur Ruh gelangen mag. Er solls verbergen,
Bis ihr gesonnen seid, es kund zu machen,
Und um die Zeit soll meinem Stand gemäß
Die Feier unsrer Hochzeit seyn. — Was sagt ihr?

Sebastian.
Ich geh mit euch und diesem guten Alten,
Will Treue schwören und sie ewig halten.

Olivia.
So führ' uns, Vater! — Mag des Himmels Schein
Zu dieser That uns freundlich Segen leihn! (Alle ab)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Vor Olivia's Hause.

(Der **Narr** und **Fabio**)

Fabio. Wenn du mich lieb hast, laß mich seinen Brief sehen.

Narr. Lieber Herr Fabio, thut mir dafür einen andern Gefallen.

Fabio. Was du willst.

Narr. Verlangt nicht diesen Brief zu sehn.

Fabio. Das heißt, du schenkst mir einen Hund, und foderst nachher zur Belohnung den Hund wieder.

(Der **Herzog**, **Viola** und Gefolge treten auf)

Herzog. Gehört ihr dem Fräulein Olivia an, Freunde?

Narr. Ja, Herr, wir sind ein Theil ihres Hausrathes.

Herzog. Ich kenne dich sehr wohl: wie gehts dir, guter Bursch?

Narr. Aufrichtig, Herr, je mehr Feinde, desto besser; je mehr Freunde, desto schlimmer.

Herzog. Grade umgekehrt: je mehr Freunde, desto besser.

Narr. Nein, Herr, desto schlimmer.

Herzog. Wie ginge das zu?

Narr. Ei, Herr, sie loben mich und machen einen Esel aus mir; meine Feinde hingegen sagen mir gerade heraus, daß ich ein Esel bin: also nehme ich durch meine Feinde in der Selbsterkenntniß zu, und durch meine Freunde werde ich hintergangen. Also, Schlüsse wie Küsse betrachtet, wenn vier Verneinungen zwei Bejahungen ausmachen: je mehr Freunde, desto schlimmer, und je mehr Feinde, desto besser.

Herzog. Ei, das ist vortrefflich.

Narr. Nein, Herr, wahrhaftig nicht; ob es euch gleich gefällt, einer von meinen Freunden zu seyn.

Herzog. Du sollst aber meinetwegen doch nicht schlimmer dran seyn: da hast du Gold.

Narr. Wenn ihr kein Doppler dadurch würdet, Herr, so wollte ich, ihr könntet noch ein Stück daraus machen.

Herzog. O, ihr gebt mir einen schlechten Rath.

Narr. Steckt eure Gnade für dießmal noch in die Tasche, und laßt euer Fleisch und Blut ihr gehorchen.

Herzog. Gut, ich will mich einmal versündigen, und ein Doppler seyn: da hast du noch ein Stück.

Narr. Zum ersten, zum zweiten, zum dritten, dann wird erst zugeschlagen; wie das alte Sprichwort sagt, sind aller guten Dinge drei; der Dreiachteltakt, Herr, ist ein guter lustiger Takt; die Betglocke kanns euch zu Gemüthe führen, sie sagt immer: eins, zwei, drei.

Herzog. Ihr könnt auf diesen Wurf nicht mehr Geld aus mir herausnarriren. Wollt ihr euerm Fräulein melden, daß ich sie zu sprechen wünsche, und machen daß sie hieherkommt, so möchte das vielleicht meine Freigebigkeit wieder aufwecken.

Narr. Nun, Herr, eyapopeya eurer Freigebigkeit, bis ich zurückkomme! Ich gehe, Herr, aber ihr müßt ja nicht denken, mein Verlangen zu haben sei Gewinnsucht. Doch, wie ihr sagt, laßt eure Freigebigkeit nur ein wenig einnicken; ich will sie gleich wieder aufwecken. (ab)

(**Antonio** und **Gerichtsdiener** kommen)

Viola.

Hier kommt der Mann, der mich gerettet, Herr.

Herzog.

Auf dieß Gesicht besinn' ich mich gar wohl;
Doch als ich es zuletzt sah, war es schwarz,
Vom Dampf des Krieges, wie Vulkan, besudelt.
Er war der Hauptmann eines winz'gen Schiffs,
Nach Größ' und flachem Bau von keinem Werth,
Womit er sich so furchtbar handgemein
Mit unsrer Flotte stärksten Segeln machte,
Daß selbst der Neid und des Verlustes Stimme
Preis über ihn und Ehre rief. — Was giebts?

Erster Gerichtsdiener.

Orsino, dieß ist der Antonio,
Der euch den Phönix nahm und seine Ladung;
Dieß ist er, der den Tiger enterte,
Wo euer junger Neff' ein Bein verlor.
Hier in den Straßen ward er, frech und tollkühn,
Auf einer Schlägerei von uns ertappt.

Viola.

Er that mir Dienste, Herr, focht mir zum Schutz,
Doch hielt zuletzt mir wunderliche Reden;
Ich weiß nicht, was es sonst als Wahnwitz war.

Herzog.

Berüchtigter Pirat! Du See-Spitzbube!

Welch toller Muth gab dich in deren Hand,
Die mit so blut'gem, theuerm Handel du
Zu Feinden dir gemacht?

Antonio.

Orsino, edler Herr,
Erlaubt mir, diese Namen abzuschütteln.
Antonio war noch nie Pirat noch Dieb,
Obschon, ich geb' es zu, mit gutem Grund
Orsino's Feind. Ein Zauber zog mich her;
Den allerundankbarsten Knaben dort
Entriß ich dem ergrimmten, schäum'gen Rachen
Der wüsten See; er war des Todes Raub:
Ich gab sein Leben ihm, gab überdieß
Ihm meine Liebe, ohne Gränz' und Rückhalt,
Sein, gänzlich hingegeben; seinetwillen
Wagt' ich hieher mich, einzig ihm zu Liebe,
In die Gefahren dieser Feindes-Stadt,
Und focht für ihn, da man ihn angefallen.
Als ich dabei verhaftet ward, so lehrte
Ihn seine falsche List (denn die Gefahr
Mit mir zu theilen war er nicht gewillt)
Mir die Bekanntschaft ins Gesicht zu weigern;
Er wurde mir auf zwanzig Jahr' entfremdet
In einem Umsehn; läugnete sogar
Mir meinen Beutel ab, den zum Gebrauch
Kaum vor der halben Stund' ich ihm gelassen.

Viola.

Wie kann dieß seyn?

Herzog.

Wann kam er in die Stadt?

Antonio.

Erst heute, und drei Monden lang vorher
Sind wir beisammen Tag und Nacht gewesen,
Auch nicht einmal Minuten lang getrennt.

(**Olivia** kommt mit Gefolge)

Herzog.

Die Gräfin kommt, der Himmel geht auf Erden. —
Du aber, Mensch, Mensch, deine Red' ist Wahnsinn:
Drei Monden dient mir dieser junge Mann.
Doch mehr hievon nachher. — Führt ihn beiseit.

Olivia.

Was wünscht mein Fürst, bis auf das ihm Versagte,
Worin Olivia kann gefällig seyn? —
Cesario, ihr haltet mir nicht Wort.

Viola.

Mein Fräulein —

Herzog.

Reizende Olivia —

Olivia.

Cesario, was sagt ihr? — Gnäd'ger Herr —

Viola.

Mein Herr will reden, Ehrfurcht heißt mich schweigen.

Olivia.

Wenns nach der alten Leier ist, mein Fürst,
So ist es meinem Ohr so widerwärtig,
Wie Heulen nach Musik.

Herzog.

Noch immer grausam?

Olivia.

Noch immer standhaft, gnäd'ger Herr.

Herzog.

In der Verkehrtheit? wie? Unholde Schöne,
An deren nimmer segnenden Altären
Mein Herz die treusten Opfer ausgehaucht,
So je die Andacht darbot! — Was soll ich thun?

Olivia.

Ganz nach Gefallen, was Eu'r Gnaden ansteht.

Herzog.

Weßwegen sollt' ich nicht, litt' es mein Herz,
Wie der Egypt'sche Dieb in Todesnoth,
Mein Liebstes tödten: wilde Eifersucht,
Die oft ans Edle gränzt? Doch höret dieß:
Weil ihr denn meine Treue gar nichts achtet,
Und ich so ziemlich doch das Werkzeug kenne,
Das meinen Platz in eurer Gunst mir sperrt,
So lebt nur, marmorbusige Tyrannin!
Doch diesen euern Günstling, den ihr liebt,
Den ich, beim Himmel, lieb und theuer halte,
Ihn will ich aus dem stolzen Auge reißen,
Wo hoch er thronet, seinem Herrn zum Trotz. —
Komm, Junge! Mein Entschluß ist reif zum Unheil.
Ich will mein zartgeliebtes Lamm entseelen,
Um einer Taube Rabenherz zu quälen. (will abgehn)

Viola.

Und ich, bereit, mit frohem, will'gem Sinn,
Gäb', euch zum Trost, mich tausend Toden hin. (will ihm folgen)

Olivia.

Wo will Cesario hin?

Viola.

Ihm folg' ich nach, dem ich mich ganz ergeben,
Der mehr mir ist als Augenlicht, als Leben;

Ja mehr, um alles was man mehr nur nennt,
Als dieses Herz je für ein Weib entbrennt.
Und red' ich falsch, ihr hohen Himmelsmächte,
An meinem Leben rächt der Liebe Rechte!

Olivia.

Weh mir! entsetzlich! wie getäuscht bin ich?

Viola.

Wer täuscht euch denn? wer thut euch einen Hohn?

Olivia.

Vergiß'st du selbst dich? Ists so lange schon? —
Ruft doch den Priester her. (Einer von ihren Leuten ab)

Herzog.

Komm! fort mit mir!

Olivia.

Wohin? — Gemahl! Cesario, bleib hier!

Herzog.

Gemahl?

Olivia.

Ja, mein Gemahl. — Kannst du es läugnen? Sprich!

Herzog.

Du, ihr Gemahl?

Viola.

Nein, gnäd'ger Herr, nicht ich.

Olivia.

Ach es ist nur die Knechtschaft deiner Furcht,
Was dich dein Eigenthum erwürgen heißt.
Cesario, fürchte nichts, ergreif dein Glück,
Sei, was du weißt du seist es, und dann bist du
So groß als was du fürchtest. —

(Der **Bediente** kommt mit dem **Priester** zurück)

O willkommen,

Ehrwürd'ger Vater! Ich beschwöre dich
Bei deinem heil'gen Amt, hier zu bezeugen,
(Wiewohl vor kurzem wir die Absicht hatten
In Nacht zu hüllen, was der Anlaß nun,
Noch eh' es reif, ans Licht zieht) was du weißt,
Daß ich und dieser Jüngling jetzt vollbracht.

Priester.

Der Liebe Bund und ewigen Verein,
Bestätigt durch in eins gefügte Hände,
Bezeugt durch eurer Lippen heil'gen Druck,
Bekräftigt durch den Wechsel eurer Ringe;
Und alle Fei'rlichkeiten des Vertrags
Versiegelt durch mein Amt mit meinem Zeugniß.
Seitdem, sagt mir die Uhr, hab' ich zum Grabe
Zwei Stunden nur gewallet.

Herzog.

O heuchlerische Brut! was wirst du seyn,
Wann erst die Zeit den Kopf dir grau besä't?
Wo nicht so hoch sich deine List erhebt,
Daß sie dir selber eine Falle gräbt.
Leb wohl und nimm sie: aber geh auf Wegen,
Wo wir einander nie begegnen mögen.

Viola.

Ich schwöre, gnäd'ger Herr —

Olivia.

O keinen Schwur!
Bei so viel Furcht, heg' etwas Treu doch nur!

(**Junker Christoph** kommt mit einem blutigen Kopfe)

Junker Christoph.

Um Gottes Barmherzigkeit willen, einen Feldscherer!
Und schickt gleich einen zum Junker Tobias!

Olivia.

Was giebts?

Junker Christoph. Er hat mir ein Loch in den Kopf geschlagen, und Junker Tobias hat auch eine blutige Krone weg. Um Gottes Barmherzigkeit willen, helft! Ich wollte hundert Thaler drum geben, daß ich zu Hause wäre.

Olivia. Wer hat es gethan, Junker Christoph?

Junker Christoph. Des Grafen Kavalier, Cesario heißt er. Wir glaubten er wäre 'ne Memme, aber er ist der eingefleischte Teufel selbst.

Herzog. Mein Kavalier, Cesario?

Junker Christoph. Potz Blitz, da ist er! — Ihr habt mir um nichts und wieder nichts ein Loch in den Kopf geschlagen, und was ich gethan habe, dazu hat mich Junker Tobias angestiftet.

Viola.

Was wollt ihr mir? Ich that euch nichts zu Leid.
Ihr zogt ohn' Ursach gegen mich den Degen,
Ich gab euch gute Wort' und that euch nichts.

Junker Christoph. Wenn eine blutige Krone was leides ist, so habt ihr mir was zu Leide gethan. Ich denke, es kommt nichts einer blutigen Krone bei.

(**Junker Tobias** kommt, betrunken und von dem **Narren** geführt)

Da kommt Junker Tobias angehinkt, ihr sollt noch mehr zu hören kriegen. Wenn er nicht was im Kopfe gehabt hätte, so sollte er euch wohl auf 'ne andre Manier haben tanzen lassen.

Herzog. Nun, Junker, wie stehts mit euch?

Junker Tobias. Es ist all eins: er hat mich verwundet und damit gut. — Schöps, hast du Görgen den Feldscherer gesehn, Schöps?

Narr. O der ist betrunken, Junker Tobias, schon über eine Stunde; seine Augen waren früh um acht schon untergegangen.

Junker Tobias. So ist er ein Schlingel und eine Schlafmütze. Nichts abscheulicher als so'n betrunkner Schlingel.

Olivia. Fort mit ihm! Wer hat sie so übel zugerichtet?

Junker Christoph. Ich will euch helfen, Junker Tobias, wir wollen uns zusammen verbinden lassen.

Junker Tobias. Wollt ihr helfen? — Ein Eselskopf, ein Hasenfuß und ein Schuft! ein lederner Schuft! ein Pinsel!

Olivia. Bringt ihn zu Bett und sorgt für seine Wunde.

(Der Narr, Junker Tobias und Junker Christoph ab)

(Sebastian kommt)

Sebastian.

Es thut mir leid um euers Vetters Wunde,
Doch wär's der Bruder meines Bluts gewesen,
Ich konnte nicht mit Sicherheit umhin.
Ihr blicket fremd mich an, mein Fräulein, und
Daran bemerk' ich, daß es euch beleidigt.
Verzeiht mir, Holde, jener Schwüre wegen,
Die wir einander eben nur gethan.

Herzog.

Gesicht, Ton, Kleidung eins, doch zwei Personen;
Ein wahrer Gaukelschein, der ist und nicht ist.

Sebastian.

Antonio! O mein theuerster Antonio!
Wie haben nicht die Stunden mich gefoltert,
Seitdem ich euch verlor!

Antonio.

Seid ihr Sebastian?

Sebastian.

Wie? zweifelst du daran, Antonio?

Antonio.

Wie habt ihr denn euch von euch selbst getrennt?
Ein Ei ist ja dem andern nicht so gleich
Als diese zwei Geschöpfe. Wer von beiden
Ist nun Sebastian?

Olivia.

Höchst wunderbar!

Sebastian.

Steh' ich auch dort? Nie hatt' ich einen Bruder.
Noch trag' ich solche Göttlichkeit in mir,
Daß von mir gölte: hier und überall.
Ich hatte eine Schwester, doch sie ist
Von blinden Wellen auf der See verschlungen.

(Zu Viola)

Um Gottes Willen, seid ihr mir verwandt?
Aus welchem Land? Weß Namens? Weß Geschlechts?

Viola.

Von Metelin; Sebastian war mein Vater.
Solch ein Sebastian war mein Bruder auch.
Den Anzug nahm er in sein feuchtes Grab,
Und kann ein Geist Gestalt und Tracht erborgen,
So kommt ihr, uns zu schrecken.

Sebastian.

Ja, ich bin ein Geist,
Doch in den Körper fleischlich noch gehüllt,
Der von der Mutter Schooß mir angehört.
Wärt ihr ein Weib, da alles andre zutrifft,
Ich ließ' auf eure Wangen Thränen fallen,
Und spräch': Viola, sei Ertrunkne mir willkommen!

Viola.

Mein Vater hatt' ein Mahl auf seiner Stirn.

Sebastian.

Das hatt' auch meiner.

Viola.

Und starb den Tag, als dreizehn Jahr Viola
Seit der Geburt gezählt.

Sebastian.

O, die Erinnrung lebt in meiner Seele!
Ja, er verließ die Sterblichkeit den Tag,
Der meiner Schwester dreizehn Jahre gab.

Viola.

Steht nichts im Weg, uns beide zu beglücken,
Als diese angenommne Männertracht,
Umarmt mich dennoch nicht, bis jeder Umstand
Von Lage, Zeit und Ort sich fügt und trifft,
Daß ich Viola bin; dieß zu bestärken,
Führ' ich euch hin zu einem Schiffspatron
Am Ort hier, wo mein Mädchen-Anzug liegt.
Durch seine güt'ge Hülf' errettet, kam
Ich in die Dienste dieses edlen Grafen;
Und was seitdem sich mit mir zugetragen,
War zwischen dieser Dam' und diesem Herrn.

Sebastian.

So kam es, Fräulein, daß ihr euch geirrt,
Doch die Natur folgt' ihrem Zug hierin.
Ihr wolltet einer Jungfrau euch verbinden,
Und seid darin, beim Himmel! nicht betrogen:
Jungfräulich ist der euch vermählte Mann.

Herzog.

Seid nicht bestürzt! Er stammt aus edlem Blut. —
Wenn dieß so ist, und noch scheint alles wahr,
So hab' ich Theil an diesem frohen Schiffbruch.

(Zu Viola)

Du hast mir, Junge, tausendmal gesagt,
Du würd'st ein Weib nie lieben, so wie mich.

Viola.

Und all die Worte will ich gern beschwören,
Und all die Schwüre treu im Herzen halten,
Wie die gewölbte Veste dort das Licht,
Das Tag' und Nächte scheidet.

Herzog.

Gieb mir deine Hand,
Und laß mich dich in Mädchenkleidern sehn.

Viola.

Der Schiffspatron, der hier an Land mich brachte,
Bewahrt sie; er ist wegen eines Handels
Jetzt in Verhaft, auf Foderung Malvolio's,
Der einen Ehrendienst beim Fräulein hat.

Olivia.

Er soll ihn gleich in Freiheit setzen: ruft
Malvolio her. — Ach, nun erinnr' ich mich,
Der arme Mann soll ganz von Sinnen seyn.

(Der **Narr** kommt zurück mit einem Briefe)

Ein höchst zerstreu'nder Wahnsinn in mir selbst
Verbannte seinen ganz aus meinem Geist. —
Was macht er, Bursch?

Narr. Wahrhaftig, gnädiges Fräulein, er hält sich den Belzebub so gut vom Leibe, als ein Mensch in seinen Umständen nur irgend kann. Er bat euch da einen Brief geschrieben, ich hätte ihn schon heute Morgen übergeben sollen; aber Briefe von Tollen sind kein Evangelium, also kommt nicht viel darauf an, wann sie bestellt werden.

Olivia. Mach ihn auf und lies.

Narr. Nun erbaut euch recht, wenn der Narr den Tollen vorträgt. — „Bei Gott, Fräulein!“ —

Olivia. Was ist dir? bist du toll?

Narr. Nein, Fräulein, ich lese nur Tollheit. Wenn Euer Gnaden beliebt, daß ich es gehörig machen soll, so muß meine Stimme freien Lauf haben.

Olivia. Sei so gut und lies bei gesundem Verstande.

Narr. Das thu' ich, Madonna; aber um seinen gesunden Verstand zu lesen, muß man so lesen. Also erwägt, meine Prinzessin, und merkt auf!

Olivia. Les't ihr es, Fabio.

Fabio. (liest) „Bei Gott, Fräulein, ihr thut mir Unrecht, „und die Welt soll es wissen. Habt ihr mich schon in ein dunk„les Loch gesperrt, und euerm betrunknen Vetter Aufsicht über mich „gegeben, so habe ich doch den Gebrauch meiner Sinne eben so gut „als Euer Gnaden. Ich habe euern eignen Brief, der mich zu dem „angenommenen Betragen bewogen hat, und bin gewiß, daß ich „mich damit rechtfertigen und euch beschämen kann. Denkt von mir, „wie ihr wollt. Ich stelle meine Ehrerbietung auf einen Augenblick „bei Seite, und rede nach der zugefügten Beleidigung.

„Der toll-behandelte

„Malvolio.“

Olivia.

Hat er das geschrieben?

Narr.

Ja, Fräulein.

Herzog.

Das schmeckt nicht sehr nach Verrücktheit.

Olivia.

Setz' ihn in Freiheit, Fabio, bring' ihn her. — (Fabio ab)
Mein Fürst, beliebts euch, nach erwogner Sache

Als Schwester mich statt Gattin anzusehn,
So krön' Ein Tag den Bund, und, wenn's beliebt,
In meinem Hause, und auf meine Kosten.

Herzog.

Eu'r Antrag, Fräulein, ist mir höchst willkommen. —
(Zu Viola)
Eu'r Herr entläßt euch: für die gethanen Dienste,
Ganz streitend mit der Schüchternheit des Weibes,
Tief unter der gewohnten zarten Pflege,
Und weil ihr mich so lange Herr genannt,
Nehmt meine Hand hier und von jetzo an
Seid euers Herrn Herr.

Olivia.

Schwester? — Ja, ihr seids.

(**Fabio** kommt mit **Malvolio** zurück. Malvolio tritt auf mit Stroh in den Haaren und auf den Kleidern, als käme er aus dem Gefängniß)

Herzog.

Ist der da der Verrückte?

Olivia.

Ja, mein Fürst.

Wie stehts, Malvolio?

Malvolio.

Fräulein, ihr habt mir Unrecht gethan,
Groß Unrecht.

Olivia.

Hab' ich das, Malvolio? Nein.

Malvolio.

Ihr habt es, Fräulein; les't nur diesen Brief.
Ihr dürft nicht läugnen, dieß ist eure Hand;
Schreibt anders, wenn ihr könnt, in Styl und Zügen,
Sagt, Siegel und Erfindung sei nicht euer.

Ihr könnt es nicht: wohlan, gesteht es denn,
Und sagt mir um der Sitt' und Ehre willen,
Was gebt ihr mir so klare Gunstbeweise,
Empfehlt mir, lächelnd vor euch zu erscheinen,
Die Gürtel kreuzweis und in gelben Strümpfen,
Und gegen euern Vetter stolz zu thun
Und das gering're Volk; und da ich dieß
In unterthän'ger Hoffnung ausgeführt:
Weßwegen ließt ihr mich gefangen setzen,
Ins Dunkle sperren, schicktet mir den Priester,
Und machtet mich zum ärgsten Narrn und Gecken,
An dem der Witz sich jemals übte? Sagt!

Olivia.

Ach, guter Freund! dieß ist nicht meine Hand,
Obschon, ich muß gestehn, die Züg' ihr gleichen;
Doch ohne Zweifel ists Maria's Hand.
Und nun besinn' ich mich, sie sagte mir
Zuerst, du seist verrückt; dann kamst du lächelnd,
Und in dem Anzug, den man in dem Brief
An dir gerühmt. Ich bitte dich, sei ruhig!
Es ist dir ein durchtriebner Streich gespielt,
Doch kennen wir davon die Thäter erst,
So sollst du beides, Kläger seyn und Richter
In eigner Sache.

Fabio.

Hört mich, werthes Fräulein,
Und laßt kein Hadern, keinen künft'gen Zank
Den Glanz der gegenwärt'gen Stunde trüben,
Worüber ich erstaunt. In dieser Hoffnung
Bekenn' ich frei, ich und Tobias haben
Dieß gegen den Malvolio ausgedacht,

Für seinen Trotz und ungeschliffnes Wesen,
Das uns von ihm verdroß. Maria schrieb
Den Brief auf starkes Dringen unsers Junkers,
Zum Dank wofür er sie zur Frau genommen.
Wie wirs mit lust'ger Bosheit durchgesetzt,
Ist mehr des Lachens als der Rache werth,
Erwägt man die Beleidigungen recht,
Die beiderseits geschehn.

Olivia.

Ach, armer Schelm, wie hat man dich geneckt!

Narr. Ja „Einige werden hochgeboren, Einige erwerben Hoheit, und Einigen wird sie aufgedrungen." — Ich war auch eine Person in diesem Possenspiele, mein Herr; ein gewisser Ehrn Matthias, mein Herr; aber das kommt auf eins heraus. — „Beim Himmel, Narr, ich bin nicht toll." — Aber erinnert ihr euch noch? „Gnädiges Fräulein, warum lacht ihr über solch einen ungesalznen Schuft? Wenn ihr nicht lacht, so ist ihm der Mund zugenäht." — Und so bringt das Dreherchen der Zeit seine gerechte Vergeltung herbei.

Malvolio. Ich räche mich an eurer ganzen Rotte.

(ab)

Olivia.

Man hat ihm doch entsetzlich mitgespielt.

Herzog.

Geht, holt ihn ein, bewegt ihn zur Versöhnung. —
Er muß uns von dem Schiffspatron noch sagen.
Wenn wir das wissen und die goldne Zeit
Uns einlädt, soll ein feierlicher Bund
Der Seelen seyn. — Indessen, werthes Fräulein,
Verlassen wir euch nicht. Cesario, kommt!
Das sollt ihr seyn, so lang' ihr Mann noch seid,

Doch wenn man euch in andern Kleidern schaut,
Orsino's Herrin, seiner Liebe Braut. (Alle ab)

Narr. (singt zu Pfeife und Trommel)

Und als ich ein winzig Bübchen war,
Hop heisa, bei Regen und Wind!
Da machten zwei nur eben ein Paar;
Denn der Regen, der regnet jeglichen Tag.

Und als ich vertreten die Kinderschuh,
Hop heisa, bei Regen und Wind!
Da schloß man vor Dieben die Häuser zu;
Denn der Regen, der regnet jeglichen Tag.

Und als ich, ach! ein Weib thät frein,
Hop heisa, bei Regen und Wind!
Da wollte mir Müßiggehn nicht gedeihn;
Denn der Regen, der regnet jeglichen Tag.

Und als der Wein mir steckt' im Kopf,
Hop heisa, bei Regen und Wind!
Da war ich ein armer betrunkner Tropf;
Denn der Regen, der regnet jeglichen Tag.

Die Welt steht schon Jahr ein, Jahr aus,
Hop heisa, bei Regen und Wind!
Doch 's ist all Eins, das Stück ist aus,
Und so wolln wir gefalln euch jeglichen Tag.

(ab)

Der Sturm.

Uebersetzt

von

A. W. von Schlegel.

Personen:

Alonso, König von Neapel.
Sebastian, sein Bruder.
Prospero, der rechtmäßige Herzog von Mailand.
Antonio, sein Bruder, der unrechtmäßige Herzog von Mailand.
Ferdinand, Sohn des Königs von Neapel.
Gonzalo, ein ehrlicher alter Rath des Königs.
Adrian, **Francisco**, Herren vom Hofe.
Caliban, ein wilder und mißgestalter Sclav.
Trinculo, ein Spaßmacher.
Stephano, ein betrunkener Kellner.
Ein Schiffspatron, Bootsmann und Matrosen.
Miranda, Tochter des Prospero.
Ariel, ein Luftgeist.
Iris, **Ceres**, **Juno**, **Nymphen**, **Schnitter**, Geister.
Andre dem Prospero dienende Geister.

Die Scene ist anfänglich die See mit einem Schiffe, nachher eine unbewohnte Insel.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

In einem Schiffe auf der See. Ein Ungewitter mit Donner und Blitz.

(Ein **Schiffspatron** und ein **Bootsmann** wie am Bord eines Schiffes die Nässe von sich abschüttelnd)

Schiffspatron. Bootsmann —

Bootsmann. Hier, Patron! Was giebts?

Schiffspatron. Gut. Sprecht mit den Matrosen! Greift frisch an, oder wir treiben auf den Strand. Rührt euch! rührt euch! (ab)

(**Matrosen** kommen)

Bootsmann. Heisa, Kinder! Lustig, lustig, Kinder! Frisch daran! Zieht das Bramsegel ein! Paßt auf des Patrons Pfeife! — Ei so blase, daß du bersten möchtest, wenn Platz genug da ist!

(**Alonso, Sebastian, Antonio, Ferdinand, Gonzalo** und Andre kommen aus der Kajüte)

Alonso. Guter Bootsmann, trage Sorge! Wo ist der Patron? Haltet euch brav!

Bootsmann. Ich bitte euch, bleibt unten.

Antonio. Wo ist der Patron, Bootsmann?

Bootsmann. Hört ihr ihn nicht? Ihr seid uns im Wege; bleibt in der Kajüte. Ihr steht dem Sturme bei.

Gonzalo. Freund, seid doch ruhig.

Bootsmann. Wenns die See ist. Fort! Was fragen die Brausewinde nach dem Namen König? In die Kajüte! Still! stört uns nicht!

Gonzalo. Gut, aber bedenk, wen du am Bord hast.

Bootsmann. Niemand den ich lieber habe als mich selbst. Ihr seid Rath, könnt ihr diesen Elementen Stillschweigen gebieten, und auf der Stelle Frieden stiften, so wollen wir kein Tau mehr anrühren: gebraucht nur euer Ansehen! Wo nicht, so dankt Gott, daß ihr so lange gelebt habt, und bereitet euch in der Kajüte auf euer Stündlein, wenn es schlagen sollte. — Lustig, liebe Kinder! — Aus dem Wege, sag' ich. (ab)

Gonzalo. Der Kerl gereicht mir zu großem Trost; mir däucht, er sieht nicht nach dem Ersaufen aus: er hat ein echtes Galgengesicht. Gutes Schicksal, bestehe drauf ihn zu hängen! Mach den Strick seines Verhängnisses zu unserm Ankertau, denn unsers hilft nicht viel. Wenn er nicht zum Hängen geboren ist, so steht es kläglich mit uns. (Alle ab)

(Der **Bootsmann** kommt wieder)

Bootsmann. Herunter mit der Bramstange! Frisch! Tiefer! tiefer! Versucht mit dem Schönfahrsegel zu treiben! (Ein Geschrei drinnen) Hol der Henker das Heulen! Sie überschreien das Ungewitter und unsre Verrichtungen. —

(**Sebastian, Antonio** und **Gonzalo** kommen zurück)

Doch wieder da? Was wollt ihr hier? Sollen wir's aufgeben und ersaufen? Habt ihr Lust zu sinken?

Sebastian. Die Pest fahr' euch in den Hals, bellender, gotteslästerlicher Hund, der ihr seid!

Bootsmann. Arbeitet ihr denn.

Antonio. An den Galgen, du Hund! Du hündsföttischer unverschämter Lärmer, wir fürchten uns weniger zu ersaufen als du.

Gonzalo. Ich stehe ihm für's Ersaufen, wenn das Schiff

auch so dünne wie eine Nußschaale wäre, und so leck wie eine lockre Dirne.

Bootsmann. Legt das Schiff hart an den Wind! setzt zwei Segel auf! wieder in See! legt ein!

(**Matrosen** mit durchnäßten Kleidern kommen)

Matrosen.

Wir sind verloren! betet! sind verloren!

Bootsmann.

Was? müssen wir ins kalte Bad?

Ganzalo.

Der Prinz und König beten: thun wirs auch;
Wir sind in gleichem Fall.

Sebastian.

Ich bin ganz wüthend.

Antonio.

So prellen Säufer uns um unser Leben.
Der weitgemaulte Schurk! — Lägst du ersaufend,
Zehn Fluten lang durchweicht!

Ganzalo.

Er wird doch hängen,
Schwür' jeder Tropfe Wassers auch dawider,
Und gähnt' ihn zu verschlingen.

(Ein verworrner Lärm im Schiffsraum: „Gott sei uns gnädig! — Wir scheitern! wir scheitern! — Lebt wohl, Weib und Kinder! — Leb wohl, Bruder! — Wir scheitern! wir scheitern! wir scheitern!")

Antonio.

So laßt uns alle mit dem König sinken. (ab)

Sebastian.

Laßt uns Abschied von ihm nehmen. (ab)

Ganzalo. Jetzt gäb' ich tausend Hufen See für einen Mor-

gen dürren Landes: hohe Heide, braune Geniste, was es auch wäre. Der Wille droben geschehe, aber ich stürbe gern eines trocknen Todes! (ab)

Zweite Scene.

Die bezauberte Insel, vor Prospero's Zelle.

(**Prospero** und **Miranda** treten auf)

Miranda.

Wenn eure Kunst, mein liebster Vater, so
Die wilden Wasser toben hieß, so stillt sie.
Der Himmel, scheint es, würde Schwefel regnen,
Wenn nicht die See, zur Stirn der Veste steigend,
Das Feuer löschte. O ich litt mit ihnen,
Die ich so leiden sah: ein wackres Schiff,
Das sicher herrliche Geschöpfe trug,
In Stücke ganz zerschmettert! O der Schrei
Ging mir ans Herz! Die Armen! sie versanken.
Wär' ich ein Gott der Macht gewesen, lieber
Hätt' ich die See versenket in den Grund,
Eh sie das gute Schiff verschlingen dürfen,
Sammt allen Seelen drinnen.

Prospero.

Fasse dich!
Nichts mehr von Schreck! Sag deinem weichen Herzen:
Kein Leid geschah.

Miranda.

O Tag des Wehs!

Prospero.

Kein Leid.

Ich that nichts als aus Sorge nur für dich,
Für dich, mein Theuerstes, dich, meine Tochter,
Die unbekannt ist mit sich selbst, nicht wissend
Woher ich bin, und daß ich viel was Höhers
Als Prospero, Herr einer armen Zelle,
Und dein nicht größ'rer Vater.

Miranda.

Mehr zu wissen,
Gerieth mir niemals in den Sinn.

Prospero.

'S ist Zeit,
Dir mehr zu offenbaren. Leih die Hand,
Und nimm den Zaubermantel von mir. (Er legt den Mantel nieder)
So!
Da lieg nun, meine Kunst! Du, trockne dir
Die Augen, sei getrost. Das grause Schauspiel
Des Schiffbruchs, so des Mitleids ganze Kraft
In dir erregt, hab' ich mit solcher Vorsicht
Durch meine Kunst so sicher angeordnet,
Daß keine Seele — nein, kein Haar gekrümmt
Ist irgend einer Kreatur im Schiff,
Die schrein du hörtest, die du sinken sahst.
Setz dich! Du mußt nun mehr erfahren.

Miranda.

Oefter
Begannt ihr mir zu sagen, wer ich bin.
Doch bracht ihr ab, ließt mich vergebnem Forschen,
Und schlosset: Wart! noch nicht!

Prospero.

Die Stund' ist da,
Ja die Minute fodert dein Gehör.

Gehorch und merke! (Beide setzen sich) Kannst du dich einer Zeit
Erinnern, eh zu dieser Zell' wir kamen?
Kaum glaub' ich, daß du's kannst: denn damals warst du
Noch nicht drei Jahr' alt.

Miranda.

Allerdings, ich kanns.

Prospero.

Woran? An andern Häusern, andern Menschen?
Sag mir das Bild von irgend einem Ding,
Das dir im Sinn geblieben.

Miranda.

'S ist weit weg,
Und eher wie ein Traum als wie Gewißheit,
Die mein Gedächtniß aussagt. Hatt' ich nicht
Vier bis fünf Frauen einst zu meiner Wartung?

Prospero.

Die hatt'st du — mehr, Miranda: doch wie kommts,
Daß dieß im Geist dir lebt? Was siehst du sonst
Im dunkeln Hintergrund und Schooß der Zeit?
Besinnst du dich auf etwas, eh du herkamst,
So kannst du, wie du kamst.

Miranda.

Das thu' ich aber nicht.

Prospero.

Zwölf Jahr', Miranda, sind es her, zwölf Jahre,
Da war dein Vater Mailands Herzog, und
Ein mächt'ger Fürst.

Miranda.

Seid ihr denn nicht mein Vater?

Prospero.

Ein Tugendbild war deine Mutter, und

Sie gab dich mir als Tochter, und dein Vater
War Mailands Herzog; seine einz'ge Erbin,
Prinzessin, nichts Geringers.

Miranda.

Lieber Himmel!
Welch böser Streich, daß wir von dannen mußten,
Wie? oder wars zum Glücke?

Prospero.

Beides, Liebe.
Ein böser Streich verdrängt' uns, wie du sagst,
Doch unser gutes Glück half uns hieher.

Miranda.

O wie das Herz mir blutet, wenn ich denke,
Wie viel Beschwer ich damals euch gemacht,
Wovon ich nichts mehr weiß! Beliebts euch, weiter?

Prospero.

Mein Bruder und dein Oheim — er hieß Antonio —
Ich bitte dich, gieb Achtung! — Daß ein Bruder
So treulos seyn kann! — Er, den ich nächst dir
Vor aller Welt geliebt, und ihm die Führung
Des Landes anvertraut, das zu der Zeit
Die Krone aller Herzogthümer war,
Wie Prospero der Fürsten; dafür galt er
Der Würde nach, und in den freien Künsten
Ganz ohne Gleichen. Dieser nur beflissen,
Warf ich das Regiment auf meinen Bruder,
Und wurde meinem Lande fremd, verzückt
Und hingerissen in geheimes Forschen.
Dein falscher Oheim — aber merkst du auf?

Miranda.

Mein Vater, sehr genau.

Prospero.

So bald er ausgelernt, wie man Gesuche
Gewährt, wie abschlägt; wen man muß erhöhn,
Und wen als üpp'gen Schößling fällen: schuf er
Geschöpfe neu, die mir gehörten; tauschte,
Versteh mich, oder formte neu sie. So
Hatt' er der Diener und des Dienstes Schlüssel,
Und stimmte jedes Herz im Staat zur Weise,
Die seinem Ohr gefiel; war nun das Epheu,
Das meinen herzoglichen Stamm versteckt;
Das Grün mir ausgesogen. — Doch du hörst nicht.

Miranda.

O lieber Herr, ich thu's.

Prospero.

Ich bitte dich, gieb Achtung.
Daß nun ich so mein zeitlich Theil versäumte,
Der Still' ergeben, mein Gemüth zu bessern
Bemüht mit dem, was, wär's nicht so geheim,
Des Volkes Schätzung überstieg', dieß weckte
In meinem falschen Bruder bösen Trieb.
Mein Zutraun, wie ein guter Vater, zeugte
Verrath von ihm, so groß im Gegentheil
Als mein Vertraun, das keine Gränzen hatte;
Ein ungemeßner Glaube. Er, nun Herr,
Nicht nur von dem, was meine Renten trugen,
Auch allem sonst, was meiner Macht gebührte —
Wie einer, bis zur Wahrheit, durchs Erzählen
Zu solchem Sünder sein Gedächtniß macht,
Daß es der eignen Lüge traut — er glaubte,
Er sei der Herzog selbst, durch seine Stellvertretung
Und freies Walten mit der Hoheit äußerm Schein,

Sammt jedem Vorrecht; dadurch wuchs sein Ehrgeiz —
Hörst du?

Miranda.

Herr, die Geschichte könnte Taubheit heilen.

Prospero.

Um keine Scheid'wand zwischen dieser Rolle
Und dem zu sehn, für welchen er sie spielte,
Nimmt er sich vor, der unumschränkte Mailand
Durchaus zu seyn. Mich armen Mann — mein Büchersaal
War Herzogthums genug — für weltlich Regiment
Hält er mich ungeschickt; verbündet sich
(So lechzt' er nach Gewalt) mit Napels König,
Tribut zu zahlen, Huldigung zu thun,
Den Fürstenhut der Krone zu verpflichten,
Sein freies Herzogthum — ach armes Mailand! —
Zu schnödem Dienst zu beugen.

Miranda.

Guter Himmel!

Prospero.

Hör', was er sich bedungen, und den Ausgang.
Dann sag' mir, ob das wohl ein Bruder war.

Miranda.

Ich sündigte, wenn ich von eurer Mutter
Nicht würdig dächte: mancher edle Schooß
Trug schlechte Söhne schon.

Prospero.

Nun die Bedingung.
Der König Napels, mein geschworner Feind,
Horcht dem Gesuche meines Bruders: nämlich
Er sollte, gegen die versprochnen Punkte
Von Lehnspflicht, und ich weiß nicht wie viel Zins,

Mich und die meinen gleich vom Herzogthum
Austilgen, und zu Lehn das schöne Mailand
Sammt allen Würden meinem Bruder geben.
Drauf, als man ein Verrätherheer geworben,
In einer Nacht, erkoren zu der That,
Schloß nun Antonio Mailands Thore auf,
Und in der mitternächt'gen Stille rissen
Die Diener seines Anschlags uns hinweg,
Mich, und dich weinend Kind.

Miranda.

Ach, welch ein Jammer!
Ich, die vergessen, wie ich damals weinte,
Bewein' es jetzt aufs neu'; es ist ein Wink,
Der Thränen mir erpreßt.

Prospero.

Hör noch ein wenig,
Dann bring' ich dich auf das Geschäft, das jetzt
Uns vorliegt, ohne welches die Geschichte
Sehr unnütz wär'.

Miranda.

Warum nicht brachten sie
Zur Stund' uns um?

Prospero.

Ja Mädchen, gut gefragt!
Das Vor'ge heischt den Zweifel. Kind, sie wagtens nicht,
(So treue Liebe trug das Volk zu mir)
Der That solch blutig Siegel aufzudrücken,
Und schminkten schöner den verruchten Zweck.
Sie rissen uns an eines Schiffleins Bord,
Dann ein paar Meilen seewärts; nahmen dort

Ein faul Geripp von Boot, ganz abgetakelt,
Kein Mast, noch Segel; selbst die Ratzen hattens
Aus Furcht geräumt: da laden sie uns aus,
Zu weinen ins Gebrüll der See, zu seufzen
Den Winden, deren Mitleid, wieder seufzend,
Nur liebend weh uns that.

Miranda.

Ach, welche Noth
Macht' ich euch damals!

Prospero.

O, ein Cherubim
Warst du, der mich erhielt! Du lächeltest,
Beseelt mit Unerschrockenheit vom Himmel,
Wann ich, die See mit salzen Tropfen füllend,
Aechzt' unter meiner Last; und das verlieh
Mir widersteh'nde Kraft, um auszuhalten,
Was auch mir widerführ'.

Miranda.

Wie kamen wir an Land?

Prospero.

Durch Gottes Lenkung.
Wir hatten etwas Speis' und frisches Wasser,
Das uns ein edler Neapolitaner,
Gonzalo, zum Vollbringer dieses Plans
Ernannt, aus Mitleid gab, nebst reichen Kleidern,
Auch Leinwand, Zeug und allerlei Geräth,
Das viel seitdem genützt: so, aus Leutseligkeit,
Da ihm bekannt, ich liebe meine Bücher,
Gab er mir Bänd' aus meinem Büchersaal,
Mehr werth mir als mein Herzogthum.

Miranda.

O könnt' ich
Den Mann je sehen!

Prospero. (aufstehend um den Zaubermantel wieder anzulegen)
(Jetzt erheb' ich mich.)
Bleib still, und hör das Ende unsrer Seenoth.
Zu diesem Eiland kamen wir, und hier
Hab' ich, dein Meister, weiter dich gebracht,
Als andre Fürsten können, bei mehr Muße
Zu eitler Lust und minder treuen Lehrern.

Miranda.

Der Himmel lohn' euch das! Und nun, ich bitt' euch:
(Denn stets noch tobt mirs im Gemüth) warum
Erregtet ihr den Sturm?

Prospero.

So viel noch wisse.
Durch seltne Schickung hat das güt'ge Glück,
Jetzt meine werthe Herrin, meine Feinde
An diesen Strand gebracht; mir zeigt die Kunde
Der Zukunft an, es hänge mein Zenith
An einem günst'gen Stern: versäum' ichs jetzt
Und buhl' um dessen Einfluß nicht, so richtet
Mein Glück sich nie mehr auf. — Hier laß dein Fragen.
Dich schläfert: diese Müdigkeit ist gut,
Und gieb ihr nach. — Ich weiß, du kannst nicht anders.
(Miranda schläft)
Herbei, mein Diener! komm! ich bin bereit.
Nah' dich, mein Ariel! komm!

(Ariel kommt)

Ariel.

Heil, großer Meister! Heil dir, weiser Herr!

Ich komme, deinen Winken zu begegnen.
Sei's Fliegen, Schwimmen, in das Feuer tauchen,
Auf krausen Wolken fahren: schalte nur
Durch dein gewaltig Wort mit Ariel
Und allen seinen Kräften.

Prospero.

Hast du, Geist,
Genau den Sturm vollbracht, den ich dir auftrug?

Ariel.

In jedem Punkt. Ich enterte das Schiff
Des Königs; jetzt am Schnabel, jetzt im Bauch,
Auf dem Verdeck, in jeglicher Kajüte
Flammt' ich Entsetzen; bald zertheilt' ich mich
Und brannt' an vielen Stellen; auf dem Mast,
An Stang' und Bogspriet flammt' ich abgesondert,
Floß dann in eins. Zeus Blitze, die Verkünder
Des schreckbarn Donnerschlags, sind schneller nicht
Und Blick-entrinnender; das Feu'r, die Stöße
Von schweflichtem Gekrach, sie stürmten, schiens,
Auf den gewaltigen Neptun, und machten
Erbeben seine kühnen Wogen, ja
Den furchtbarn Dreizack wanken.

Prospero.

Mein wackrer Geist! —
Wer war so fest, so standhaft, dem der Aufruhr
Nicht die Vernunft verwirrte?

Ariel.

Keine Seele,
Die nicht ein Fieber gleich den Tollen fühlte,
Und Streiche der Verzweiflung übte. Alle
Bis auf das Seevolk, sprangen in die schäum'ge Flut,

Und flohn das Schiff, jetzt Eine Glut durch mich.
Der Sohn des Königs, Ferdinand, sein Haar
Emporgesträubt wie Binsen, nicht wie Haar,
Sprang vor den Andern, schrie: Die Höll' ist ledig,
Und alle Teufel hier!

Prospero.

Ei, lieber Geist!
Dieß war doch nah beim Strand?

Ariel.

Ganz dicht, mein Meister.

Prospero.

Sie sind doch unversehrt?

Ariel.

Kein Haar gekrümmt,
Kein Fleck an den sie tragenden Gewändern,
Die frischer wie zuvor. Wie du mich hießest,
Zerstreut' ich sie in Rotten auf der Insel.
Den Sohn des Königs landet' ich für sich,
Und ließ ihn dort, die Luft mit Seufzern kühlend:
In einem öden Winkel sitzt er, schlingt
Betrübt die Arme so.

Prospero.

Was machtest du,
Sag, mit dem Schiff des Königs, den Matrosen,
Der Flotte ganzem Rest?

Ariel.

Still liegt im Hafen
Des Königs Schiff in tiefer Bucht, allwo
Du einst um Mitternacht mich aufriefst, Thau
Zu holen von den stürmischen Bermudas;
Das Seevolk sämmtlich in den Raum gepackt,

Wo ich durch Zauber nebst bestandner Müh
Sie schlafend ließ; der Rest der Flotte endlich,
Den ich zerstreut, hat wieder sich vereint,
Und kehrt nun auf der Mittelländschen Welle
Voll Trauer heim nach Napel,
Der Meinung, daß sie scheitern sahn das Schiff
Des Königs, und sein hohes Haupt versinken.

Prospero.

Dein Auftrag, Ariel, ist genau erfüllt,
Doch giebts noch mehr zu thun. Was ists am Tage?

Ariel.

Schon über Mittagszeit.

Prospero.

Zwei Stundengläser
Aufs wenigste. Die Zeit von hier bis sechs
Bedürfen wir zum kostbarsten Gebrauch.

Ariel.

Mehr Arbeit noch? Da du mir Mühe giebst,
So laß mich dich an dein Versprechen mahnen,
Das mir noch nicht erfüllt ist.

Prospero.

Seht mir! mürrisch?
Was kannst du denn verlangen?

Ariel.

Meine Freiheit.

Prospero.

Eh deine Zeit noch um? kein Wort!

Ariel.

O bitte!
Bedenk, ich hab' dir braven Dienst gethan;
Ich log dir nie was vor, versah dir nichts,

Und murrt' und schmollte niemals. Du versprachst mir
Ein volles Jahr Erlaß.

Prospero.

Vergiß'st du denn,
Von welcher Qual ich dich befreite?

Ariel.

Nein.

Prospero.

Ja doch, und achtest groß es, zu betreten
Der salzen Tiefe Schlamm;
Zu rennen auf des Nordens scharfem Wind,
Mein Werk zu schaffen in der Erde Adern,
Wann sie von Froste starrt.

Ariel.

Fürwahr nicht, Herr.

Prospero.

Du lügst, boshaftes Ding! Vergaßest du
Die Hexe Sycorax, die Neid und Alt·i
Gekrümmt in einen Reif? Vergaß'st du sie?

Ariel.

Nein, Herr.

Prospero.

Ja, sag' ich. Sprich, wo war sie her?

Ariel.

Aus Algier, Herr.

Prospero.

Ha, so? Ich muß dir Einmal
In jedem Mond vorhalten, was du bist;
Denn du vergiß'st es. Die verruchte Hexe,
Die Sycorax, ward für unzähl'ge Frevel
Und Zauberei'n, wovor ein menschlich Ohr

Erschrecken muß, von Algier, wie du weißt,
Verbannt; um Eines willen, das sie that,
Verschonten sie ihr Leben. Ists nicht wahr?

Ariel.

Ja, Herr.

Prospero.

Die Unholdin ward schwanger hergebracht.
Hier ließen sie die Schiffer. Du, mein Sklav,
(So sagst du selbst aus) warst ihr Diener damals.
Allein da du, ein allzuzarter Geist,
Ihr schnödes fleischliches Geheiß zu thun,
Dich ihrem großen Werk entzogst, verschloß sie
Mit ihrer stärkern Diener Hülfe dich,
In ihrer höchsten unbezähmbar'n Wuth,
In einer Fichte Spalt; ein Dutzend Jahre
Hielt diese Kluft dich peinlich eingeklemmt.
Sie starb in dieser Zeit und ließ dich da,
Wo du Gestöhn ausstießest, unabläßig
Wie Mühlenräder klappern. Damals zierte
(Bis auf ein scheckig Wechselbalg, den Sohn
Den sie hier warf) noch menschliche Gestalt
Dieß Eiland nicht.

Ariel.

Ja, Caliban ihr Sohn.

Prospero.

So sag' ich, dummes Ding! Der Caliban,
Der jetzt mir dienstbar ist. Du weißt am besten,
In welcher Marter ich dich fand. Dein Aechzen
Durchdrang der nie gezähmten Bären Brust,
Und machte Wölfe heulen; eine Marter
Wars für Verdammte, welche Sycorax

Nicht wieder lösen konnte: meine Kunst,
Als ich hieher kam und dich hörte, hieß
Die Fichte gähnen und heraus dich lassen.

Ariel.

Ich dank' dir, Meister.

Prospero.

Wenn du mehr noch murrst,
So will ich einen Eichbaum spalten, und
Dich in sein knot'ges Eingeweide keilen,
Bis du zwölf Winter durchgeheult.

Ariel.

Verzeih!
Ich will mich ja Befehlen fügen, Herr,
Und ferner zierlich spüken.

Prospero.

Thu das, und in zwei Tagen
Entlass' ich dich.

Ariel.

Das sprach mein edler Meister.
Was soll ich thun? O sag, was soll ich thun?

Prospero.

Geh, werde gleich 'ner Nymphe! Dich erkenne
Nur mein und dein Gesicht: sei unsichtbar
Für jedes Auge sonst. Nimm diese Bildung,
Und komm darin zurück. Geh! Fort! mit Eile! (Ariel ab)
Erwach, mein Herz! erwach! Hast wohl geschlafen:
Erwach!

Miranda.

Das Wunderbare der Geschichte
Besing mit Schlaf mich.

Prospero.

Schüttl' ihn ab! Komm, laß uns
Zu Caliban, dem Sklaven gehn, der nie
Uns freundlich Antwort giebt.

Miranda.

Er ist ein Bösewicht,
Den ich nicht ansehn mag.

Prospero.

Doch, wie's nun steht,
Ist er uns nöthig: denn er macht uns Feuer,
Holt unser Holz, verrichtet mancherlei
Das Nutzen schafft. He, Sklave! Caliban!
Du Erdklos, sprich!

Caliban. (drinnen)

'S ist Holz genug im Hause.

Prospero.

Heraus! sag' ich: es giebt noch andre Arbeit.
Schildkröte, komm! Wann wirds?

(**Ariel** kommt zurück in Gestalt einer Wassernymphe)

Ach, schönes Luftbild! Schmucker Ariel,
Hör' insgeheim!

Ariel.

Mein Fürst, es soll geschehen. (ab)

Prospero.

Du gift'ger Sklav, gezeugt vom Teufel selbst
Mit deiner bösen Mutter! komm heraus!

(**Caliban** kommt)

Caliban.

So böser Thau, als meine Mutter je
Von faulem Moor mit Rabenfedern strich,

Fall' auf euch zwei! Ein Südwest blas' euch an,
Und deck' euch ganz mit Schwären!

Prospero.

Dafür, verlaß dich drauf, sollst du zu Nacht
In Krämpfen liegen, Seitenstiche haben,
Die dir den Odem hemmen; Igel sollen
Die Nachtzeit durch, wo sie sich rühren dürfen,
An dir sich üben; zwicken soll dichs dicht
Wie Honigzellen, jeder Zwick mehr stechen
Als Bienen, die sie baun.

Caliban.

Ich muß zu Mittag essen. Dieses Eiland
Ist mein, von meiner Mutter Sycorax,
Das du mir wegnimmst. Wie du erstlich kamst,
Da streicheltest du mich und hielt'st auf mich,
Gabst Wasser mir mit Beeren drein, und lehrtest
Das große Licht mich nennen und das kleine,
Die brennen Tags und Nachts; da liebt' ich dich,
Und wies dir jede Eigenschaft der Insel:
Salzbrunnen, Quellen, fruchtbar Land und dürres.
Fluch, daß ichs that, mir! Alle Zauberei
Der Sycorax, Molch, Schröter, Fledermaus befall' euch
Denn ich bin, was ihr habt an Unterthanen,
Mein eigner König sonst; und stallt mich hier
In diesen harten Fels, derweil ihr mir
Den Rest des Eilands wehrt.

Prospero.

Du lügnerischer Sklav,
Der Schläge fühlt, nicht Güte! Ich verpflegte,
Koth wie du bist, dich menschlich; nahm dich auf

In meiner Zell', bis du versucht zu schänden
Die Ehre meines Kindes.

Caliban.

Ho, ho! Ich wollt', es wär' geschehn. Du kamst
Mir nur zuvor, ich hätte sonst die Insel
Mit Calibans bevölkert.

Prospero.

Schnöder Sklav,
In welchem keine Spur des Guten haftet,
Zu allem Bösen fähig! Ich erbarmte
Mich deiner, gab mir Müh, zum Sprechen dich
Zu bringen, lehrte jede Stunde dir
Dieß oder jenes. Da du, Wilder, selbst
Nicht wußtest was du wolltest, sondern nur
Höchst viehisch kollertest, versah ich dich
Mit Worten, deine Meinung kund zu thun.
Doch deiner niedern Art, obwohl du lerntest,
Hing etwas an, das edlere Naturen
Nicht um sich leiden konnten: darum wardst du
Verdienter Weis' in diesen Fels gesperrt,
Der du noch mehr verdient als ein Gefängniß.

Caliban.

Ihr lehrtet Sprache mir, und mein Gewinn
Ist, daß ich weiß zu fluchen. Hol die Pest euch
Für's Lehren eurer Sprache!

Prospero.

Fort, Hexenbrut!
Schaff Holz her, und sei hurtig, rath' ich dir,
Um Andres noch zu leisten. Zuckst du, Unhold?
Wenn du versäumest, oder ungern thust
Was ich befehle, foltr' ich dich mit Gichtern,

Füll' dein Gebein mit Schmerzen, mach' dich brüllen,
Daß Bestien zittern vor dem Lärm.

Caliban.

Nein, bitte!
(Beiseit) Ich muß gehorchen; seine Kunst bezwänge
Wohl meiner Mutter Gott, den Setebos,
Und macht' ihn zum Vasallen.

Prospero.

Fort denn, Sklav! (Caliban ab)

(**Ariel** kommt unsichtbar, spielend und singend. **Ferdinand** folgt ihm)

Ariels Lied.

Kommt auf diesen gelben Strand!
Fügt Hand in Hand!
Wann ihr euch geküßt, verneigt,
(Die See nun schweigt)
Hier und dort behende springt,
Und den Chor, ihr Geister, singt!
Horch! horch!
(Zerstreute Stimmen) Wau! wau!
Es bellt der Hund:
(Zerstreute Stimmen) Wau! wau!
Horch! horch!
Der Hahn thut seine Wache kund,
Er kräht; Kikiriki!

Ferdinand.

Wo ist wohl die Musik? In der Luft? auf Erden? —
Sie spielt nicht mehr: — sie dienet einem Gott
Der Insel sicherlich. Ich saß am Strand,
Und weint' aufs neu' den König, meinen Vater,
Da schlich sie zu mir über die Gewässer,
Und lindert' ihre Wuth und meinen Schmerz

Mit süßer Melodie; dann folgt' ich ihr,
Sie zog vielmehr mich nach. Nun ist sie fort.
Da hebt sie wieder an.

Ariel. (singt)

Fünf Faden tief liegt Vater dein.
Sein Gebein wird zu Korallen,
Perlen sind die Augen sein.
Nichts an ihm, das soll verfallen,
Das nicht wandelt Meeres-Hut
In ein reich und seltnes Gut.
Nymphen läuten stündlich ihm,
Da horch! ihr Glöcklein — Bim! bim! bim!

Chor. Bim! bim! bim!

Ferdinand.

Das Liedlein spricht von meinem todten Vater.
Dieß ist kein sterblich Thun; der Ton gehört
Der Erde nicht: jetzt hör' ich droben ihn.

Prospero.

Zieh deiner Augen Fransen-Vorhang auf,
Und sag, was siehst du dort?

Miranda.

Was ists? ein Geist?
O Himmel, wie's umherschaut! Glaubt mir, Vater,
'S ist herrlich von Gestalt; doch ists ein Geist.

Prospero.

Nein, Kind, es ißt und trinkt, hat solche Sinne,
Wie wir, ganz so. Der Knabe, den du siehst,
War bei dem Schiffbruch, und entstellt' ihn Gram,
Der Schönheit Wurm, nicht, nenntest du mit Recht
Ihn wohlgebildet. Er verlor die Freunde
Und schweift umher nach ihnen.

Miranda.

Nennen möcht' ich
Ein göttlich Ding ihn: nichts Natürliches
Sah ich so edel je.

Prospero. (beiseit)

Ich seh', es geht
Nach Herzenswunsch. Geist! lieber Geist! dafür
Wirst in zwei Tagen frei.

Ferdinand.

Gewiß die Göttin,
Der die Musik dient. — Gönnet meinem Wunsch
Zu wissen, ob ihr wohnt auf dieser Insel;
Wollt Anleitung mir geben, wie ich hier
Mich muß betragen; meiner Bitten erste,
Zuletzt gesagt, ist diese: schönes Wunder,
Seid ihr ein Mädchen oder nicht?

Miranda.

Kein Wunder,
Doch sicherlich ein Mädchen.

Ferdinand.

Meine Sprache! Himmel!
Ich bin der Höchste derer die sie reden,
Wär' ich, wo man sie spricht.

Prospero.

Der Höchste? wie?
Was wärst du, hörte dich der König Napel's?

Ferdinand.

Ein Wesen wie ich jetzo bin, erstaunt,
Daß du von Napel redest. Er vernimmt mich;
Ich weine, daß ers thut; ich selbst bin Napel,

Und sah mit meinen Augen, ohne Ebbe
Seitdem, den König meinen Vater sinken.

Miranda.

O welch ein Jammer!

Ferdinand.

Ja glaubt es mir, sammt allen seinen Edlen,
Der Herzog Mailands und sein guter Sohn
Auch unter dieser Zahl.

Prospero.

Der Herzog Mailands
Und seine beßre Tochter könnten leicht
Dich widerlegen, wär' es an der Zeit. —
(Beiseit) Beim ersten Anblick tauschten sie die Augen.
Mein zarter Ariel, für diesen Dienst
Entlass' ich dich. — Ein Wort, mein Herr! Ich fürchte
Ihr habt euch selbst zu nah gethan: ein Wort!

Miranda.

Was spricht mein Vater nur so rauh! Dieß ist
Der dritte Mann, den ich gesehn; der erste,
Um den ich seufzte. Neig' auf meine Seite
Den Vater Mitleid doch!

Ferdinand.

O wenn ein Mädchen,
Und eure Neigung frei noch, mach' ich euch
Zur Königin von Napel.

Prospero.

Sanft, Herr! Noch ein Wort! —
(Beiseit) Eins ist des Andern ganz: den schnellen Handel
Muß ich erschweren, daß nicht leichter Sieg
Den Preis verringre. — Noch ein Wort! Ich sag' dir,
Begleite mich! Du maßest einen Namen

Dir an, der dein nicht ist; und hast die Insel
Betreten als Spion, mir, ihrem Herrn,
Sie zu entwenden.

Ferdinand.

Nein, bei meiner Ehre.

Miranda.

Nichts Böses kann in solchem Tempel wohnen.
Hat ein so schönes Haus der böse Geist,
So werden gute Wesen neben ihm
Zu wohnen trachten.

Prospero.

Folge mir! — Du, sprich
Nicht mehr für ihn, 's ist ein Verräther. — Komm,
Ich will dir Hals und Fuß zusammen schließen;
Seewasser soll dein Trank seyn, deine Nahrung
Bach-Muscheln, welke Wurzeln, Hülsen, die
Der Eichel Wiege sind. Komm, folge!

Ferdinand.

Nein!
Ich widerstehe der Begegnung, bis
Mein Feind mich übermannt. (Er zieht)

Miranda.

O lieber Vater,
Versucht ihn nicht zu rasch! Er ist ja sanft
Und nicht gefährlich.

Prospero.

Seht doch! will das Ei
Die Henne meistern? Weg dein Schwert, Verräther!
Du drohst, doch wagst du keinen Streich, weil Schuld
Dir das Gewissen drückt. Steh nicht zur Wehr!

Ich kann dich hier mit diesem Stab' entwaffnen,
Daß dir das Schwert entsinkt.

Miranda.

Ich bitt' euch, Vater!

Prospero.

Fort! Häng dich nicht an meinen Rock!

Miranda.

Habt Mitleid!

Ich sage gut für ihn.

Prospero.

Schweig! Noch ein Wort,
Und schelten müßt' ich dich, ja hassen. Was?
Wortführerin für den Betrüger? Still!
Du denkst, sonst gäb' es der Gestalten keine,
Weil du nur ihn und Caliban gesehn.
Du thöricht Mädchen! Mit den meisten Männern
Verglichen, ist er nur ein Caliban,
Sie Engel gegen ihn.

Miranda.

So hat in Demuth
Mein Herz gewählt; ich hege keinen Ehrgeiz,
Einen schönern Mann zu sehn.

Prospero. (zu Ferdinand)

Komm mit! gehorch!
Denn deine Sehnen sind im Stand der Kindheit
Und haben keine Kraft.

Ferdinand.

Das sind sie auch:
Die Lebensgeister sind mir wie im Traum
Gefesselt. Meines Vaters Tod, die Schwäche,
So ich empfinde, aller meiner Freunde

Verderben, oder dieses Mannes Drohn,
In dessen Hand ich bin, ertrüg' ich leicht,
Dürft' ich nur einmal Tags aus meinem Kerker
Dieß Mädchen sehn! Mag Freiheit alle Winkel
Der Erde sonst gebrauchen: Raum genug
Hab' ich in solchem Kerker.

Prospero.

Es wirkt. — Komm mit!
(Zu Ariel) Das hast du gut gemacht, mein Ariel! —
(Zu Ferdinand und Miranda) Folgt mir!
(Zu Ariel) Vernimm, was sonst zu thun ist.
(Spricht heimlich mit ihm)

Miranda.

Seid getrost!
Mein Vater, Herr, ist besserer Natur
Als seine Red' ihn zeigt; was er jetzt that,
Ist ungewohnt von ihm.

Prospero.

Frei sollst du seyn
Wie Wind' auf Bergen: thu nur Wort für Wort,
Was ich dir aufgetragen.

Ariel.

Jede Sylbe.

Prospero.

Kommt, folgt mir! — Sprich du nicht für ihn. (Alle ab)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Eine andre Gegend der Insel.

(**Alonso, Sebastian, Antonio, Gonzalo, Adrian, Francisco** und Andre treten auf)

Gonzalo.

Ich bitt' euch, Herr, seid fröhlich: ihr habt Grund
Zur Freude, wie wir alle. Unsre Rettung
Ist mehr als der Verlust; denn unser Fug
Zur Klage ist gemein: an jedem Tage
Hat ein Matrosenweib, der Schiffspatron
Von einem Kaufmann, und der Kaufmann selbst
Zu gleicher Klage Stoff; allein das Wunder,
Ich meine unsre Rettung, aus Millionen
Geschah's nur uns. Drum, lieber Herr, wägt weislich
Leid gegen Trost.

Alonso.

Ich bitte dich, sei still.

Sebastian. Der Trost geht ihm ein wie kalte Suppe.

Antonio. Der Krankenbesucher läßt ihn so noch nicht fahren.

Sebastian. Seht, jetzt windet er die Uhr seines Witzes auf; gleich wird sie schlagen.

Gonzalo. Herr —

Sebastian. Eins — zählt doch.

Gonzalo.

Wenn jeder Gram gepflegt wird, der uns vorkommt,
So wird dafür dem Pfleger —

Sebastian. Die Zehrung.

Gonzalo. Ganz recht, denn er zehrt sich ab; ihr habt richtiger gesprochen als eure Absicht war.

Sebastian. Und ihr habt es gescheidter genommen als ich dachte.

Gonzalo. Also, gnädiger Herr —

Antonio. Pfui doch! welch ein Verschwender ist er mit seiner Zunge!

Alonso. Ich bitte dich, laß.

Gonzalo. Gut, ich bin fertig, aber doch —

Sebastian. Muß er reden.

Antonio. Was gilt die Wette, ob er oder Adrian zuerst anfangen wird zu krähen.

Sebastian. Ich sage, der alte Hahn.

Antonio. Nein, das Hähnlein.

Sebastian. Gut: was wetten wir?

Antonio. Ein Gelächter.

Sebastian. Top!

Adrian. Scheint diese Insel gleich wüst —

Sebastian. Ha ha ha!

Antonio. Nun, ihr habt bezahlt.

Adrian. Unbewohnbar, und beinah unzugänglich —

Sebastian. Dennoch —

Adrian. Dennoch —

Antonio. Es konnte nicht fehlen.

Adrian. Muß ihr Himmelsstrich von der sanftesten und angenehmsten Milde seyn.

Antonio. Milde ist eine angenehme Dirne.

Sebastian. Ja, und sanft obendrein, wie er sehr gelahrt zu vernehmen gegeben.

Adrian. Die Luft haucht uns hier recht lieblich an.

Sebastian. Als hätte sie 'ne Lunge, und zwar 'ne verfaulte.

Antonio. Oder als wäre sie aus einem Sumpfe gewürzt.

Gonzalo. Hier ist alles zum Leben Dienliche vorhanden.

Antonio. Richtig, ausgenommen Lebensmittel.

Sebastian. Die giebts hier wenig oder gar nicht.

Gonzalo. Wie frisch und lustig das Gras aussieht! wie grün!

Antonio. Wirklich, der Boden ist fahl.

Sebastian. Mit einer kleinen Schattirung von Grün darin.

Antonio. Er trifft nicht weit vom Ziel.

Sebastian. Nein, er verfehlt das Rechte nur ganz und gar.

Gonzalo. Aber die Seltenheit dabei ist — was in der That beinah allen Glauben übersteigt —

Sebastian. Wie manche betheuerte Seltenheiten!

Gonzalo. Daß unsre Kleider, so durchweicht in der See wie sie waren, dennoch ihre Frische und ihren Glanz behalten haben; so daß sie eher neu gefärbt, als von Seewasser befleckt sind.

Antonio. Wenn nur eine von seinen Taschen sprechen könnte, würde sie ihn nicht Lügen strafen?

Sebastian. Ja, oder seine Aussage heuchlerischer Weise einstecken.

Gonzalo. Mir däucht, unsre Kleider sind jetzt so frisch, als da wir sie zuerst in Afrika, bei der Heirath der schönen Tochter des Königs, Claribella, mit dem König von Tunis anlegten.

Sebastian. Es war eine schöne Heirath, und wir haben viel Segen bei unsrer Rückreise.

Adrian. Tunis war noch nie vorher mit solch einem Ausbunde von einer Königin beglückt.

Gonzalo. Seit den Zeiten der Wittwe Dido nicht.

Antonio. Wittwe? Hols der Henker! Was hat die Wittwe hier zu thun? Wittwe Dido?

Sebastian. Wie, wenn er auch Wittwer Aeneas gesagt hätte? Lieber Himmel, wie ihr gleich auffahrt!

Adrian. Wittwe Dido, sagt ihr? Ihr gebt mir da was zu denken: sie war ja von Carthago, nicht von Tunis.

Gonzalo. Dies Tunis, Herr, war Carthago.

Adrian. Carthago?

Gonzalo. Ich versichre euch, Carthago.

Antonio. Sein Wort vermag mehr als die wunderthätige Harfe.

Sebastian. Er hat die Mauer aufgebaut und Häuser dazu.

Antonio. Welch eine Unmöglichkeit wird er zunächst zu Stande bringen?

Sebastian. Ich denke, er trägt die Insel in der Tasche nach Haus, und bringt sie seinem Sohn als einen Apfel mit.

Antonio. Und säet die Kerne davon in die See, um mehr Inseln zu ziehn.

Gonzalo. Wie?

Antonio. Nun, weiter nichts.

Gonzalo. Herr, wir sprachen davon, daß unsre Kleider jetzt noch so frisch aussehn, als da wir in Tunis bei der Vermählung eurer Tochter waren, die nun Königin ist.

Antonio. Und zwar die herrlichste, die je dahin kam.

Sebastian. Mit Erlaubniß, bis auf Wittwe Dido.

Antonio. O, Wittwe Dido! Ja, Wittwe Dido.

Gonzalo. Ist mein Wamms nicht so frisch, Herr, als den ersten Tag, da ich es trug? Ich will sagen, auf gewisse Weise.

Antonio. Die Weise hat er zu rechter Zeit aufgefischt.

Gonzalo. Da ich es bei der Vermählung eurer Tochter trug?

Alonso.

Ihr stopft mir diese Wort' ins Ohr, ganz wider
Die Neigung meines Sinns. Hätt' ich doch nie
Die Tochter dort vermählt! Denn auf der Heimkehr
Verlor ich meinen Sohn; in meinen Augen
Auch sie, die so entfernt ist, daß ich nie
Sie werde wieder sehn. O du, mein Erbe
Von Napel und von Mailand, welcher Meerfisch
Hat dich verschlungen?

Francisco.

Herr, er lebt vielleicht.
Ich sah ihn unter sich die Wellen schlagen,
Auf ihrem Rücken reiten; er beschritt
Das Wasser, dessen Anfall von sich schleudernd,
Und bot die Brust der hochgeschwollnen Woge
Die ihm entgegen kam. Das kühne Haupt
Hielt aus den streitbarn Fluten er empor,
Und ruderte sich selbst mit wackern Armen
In frischem Schlag ans Ufer, das zu ihm
Sich über seinen unterhöhlten Grund
Hinneigt', als wollt' es helfen: ohne Zweifel
Kam er gesund ans Land.

Alonso.

Nein, er ist hin.

Sebastian.

Herr, dankt euch selber nur für den Verlust:
Ihr gönntet nicht Europa eure Tochter,
Verlort sie an den Afrikaner lieber,
Wo sie verbannt doch lebt von eurem Auge,
Das diesen Gram zu netzen Ursach hat.

Alonso.

O still doch!

Sebastian.

Wir alle knieten und bestürmten euch
Vielfältig, und die holde Seele selbst
Wog, zwischen Abscheu und Gehorsam, wo
Die Schale sinken sollte. Euern Sohn
Verloren wir für immer, wie ich fürchte.
Mailand und Napel hat der Wittwen mehr
Die dieser Handel machte, als wir Männer,
Um sie zu trösten, bringen; und die Schuld
Ist euer.

Alonso.

Auch das Schwerste des Verlustes.

Gonzalo.

Mein Prinz Sebastian,
Der Wahrheit, die ihr sagt, fehlt etwas Milde
Und die gelegne Zeit: ihr reibt den Schaden,
Statt Pflaster aufzulegen.

Sebastian.

Gut gesagt.

Antonio.

Und sehr feldscherermäßig.

Gonzalo.

Es ist schlecht Wetter bei uns allen, Herr,
Wenn ihr betrübt seid.

Sebastian.

Schlecht Wetter?

Antonio.

Sehr schlecht.

Gonzalo.

Hätt' ich, mein Fürst, die Pflanzung dieser Insel —

Antonio.

Er säte Nesseln drauf.

Sebastian.

Oder Kletten, oder Malven.

Gonzalo.

Und wäre König hier: was würd' ich thun?

Sebastian.

Dem Trunk entgehn, weil er keinen Wein hätte.

Gonzalo.

Ich wirkte im gemeinen Wesen alles
Durchs Gegentheil: denn keine Art von Handel
Erlaubt' ich, keinen Namen eines Amts;
Gelahrtheit sollte man nicht kennen; Reichthum,
Dienst, Armuth gäb's nicht; von Vertrag und Erbschaft,
Verzäunung, Landmark, Feld- und Weinbau nichts;
Auch kein Gebrauch von Korn, Wein, Oel, Metall,
Kein Handwerk; alle Männer müßig, alle;
Die Weiber auch; doch völlig rein und schuldlos;
Kein Regiment —

Sebastian.

Und doch wollte er König seyn.

Antonio. Das Ende seines gemeinen Wesens vergißt den Anfang.

Gonzalo.

In der gemeinsamen Natur sollt' alles
Frucht bringen ohne Müh' und Schweiß; Verrath, Betrug,
Schwert, Speer, Geschütz, Nothwendigkeit der Waffen
Gäb's nicht bei mir; es schaffte die Natur

Von freien Stücken alle Füll' und Fülle,
Mein schuldlos Volk zu nähren.

Sebastian. Keine Heirathen zwischen seinen Unterthanen?

Antonio. Nichts dergleichen, Freund: alle los und ledig, Huren und Taugenichtse.

Gonzalo

So ungemein wollt' ich regieren, Herr,
Daß es die goldne Zeit verdunkeln sollte.

Sebastian.

Gott erhalte seine Majestät!

Antonio.

Lang' lebe Gonzalo!

Gonzalo.

Und, ihr versteht mich, Herr —

Alonso.

Ich bitt' dich, schweig! Du sprichst von nichts zu mir.

Gonzalo. Das glaube ich Eurer Hoheit gern; und ich that es, um diesen Herrn Gelegenheit zu machen, die so reizbare bewegliche Lungen haben, daß sie immer über nichts zu lachen pflegen.

Antonio. Wir lachten über euch.

Gonzalo. Der ich in dieser Art von lustigen Possen gegen euch nichts bin; ihr mögt daher fortfahren und ferner über nichts lachen.

Antonio. Was ward da für ein Streich versetzt!

Sebastian. Ja, wenn er nicht flach gefallen wäre.

Gonzalo. Ihr seid Cavaliere von herzhaftem Gemüth: ihr würdet den Mond aus seiner Sphäre heben, wenn er fünf Wochen darin bleiben wollte ohne zu wechseln.

(**Ariel** kommt, unsichtbar, und spielt eine feierliche Melodie)

Sebastian. Ja, das würden wir, und dann mit ihm ein Klopfjagen bei Nacht anstellen.

Antonio. Lieber Herr, seid nicht ungehalten.

Gonzalo. Nein, verlaßt euch drauf, ich werde meine Vernunft nicht so leichtsinnig dran wagen. Wollt ihr mich in Schlaf lachen, denn ich bin sehr müde?

Antonio. Geht schlafen und hört uns zu.

(Alle schlafen ein, außer Alonso, Sebastian und Antonio)

Alonso.

Wie? All' im Schlaf? O schlössen meine Augen
Mit sich auch die Gedanken zu! Ich fühle
Sie sind dazu geneigt.

Sebastian.

Beliebts euch, Herr,
Versäumet nicht die müde Einladung.
Sie naht dem Kummer selten: wann sie's thut,
So bringt sie Trost.

Antonio.

Wir beide wollen euch
Behüten, gnäd'ger Herr, indeß ihr ruht,
Und Wache halten.

Alonso.

Dank euch! Seltsam müde —

(Alonso schläft ein. Ariel ab)

Sebastian.

Welch eine fremde Schläfrigkeit befällt sie?

Antonio.

Es ist die Art des Himmelstrichs.

Sebastian.

Warum
Drückt sie denn unsre Augenlieder nicht?
Ich fühl' in mir zum Schlafen keinen Trieb,

Antonio.

Auch ich nicht, meine Sinne sind ganz munter.
Sie fielen alle wie auf einen Wink,
Sie sanken, wie vom Blitz gerührt. Was könnte —
Würd'ger Sebastian? — O was könnte? — Still! —
Und doch ist mir, ich säh' auf deiner Stirn
Was du verdienst; der Anlaß ruft, und meine
Lebend'ge Einbildung sieht eine Krone
Sich senken auf dein Haupt.

Sebastian.

Wie? bist du wach?

Antonio.

Hörst du mich denn nicht reden?

Sebastian.

Ja, und wahrlich
'S ist eine Träumersprache, und du sprichst
Aus deinem Schlaf. Was war es, das du sagtest?
Dieß ist 'ne wunderbare Ruh, zu schlafen
Mit offnen Augen, stehend, sprechend, gehend,
Und doch so tief im Schlaf.

Antonio.

Edler Sebastian,
Du läßt dein Glück entschlafen, sterben; taumelst,
Indessen du doch wachst.

Sebastian.

Du schnarchst verständlich;
Dein Schnarchen hat Bedeutung.

Antonio.

Ja, ich bin ernster als ich pflege, ihr
Müßts auch seyn, wenn ihr mich begreifst; und das
Verdreifacht dich.

Sebastian.

Wohl, ich bin steh'ndes Wasser.

Antonio.

Ich will euch fluten lehren.

Sebastian.

Thut das doch.
Denn ebben heißt mich angeerbte Trägheit.

Antonio.

O wüßtet ihr, wie ihr den Anschlag hegt,
Da ihr ihn höhnt, wie, da ihr ihn entblößt,
Ihr mehr ihn schmückt. Denn freilich, wer da ebbt,
Muß häufig auf den Grund beinah gerathen,
Durch eigne Furcht und Trägheit.

Sebastian.

Fahre fort,
Ich bitte dich: dein Blick und deine Wange
Verkünden etwas; die Geburt, fürwahr,
Macht große Wehen dir.

Antonio.

So hört! Obschon
Der an Erinnrung schwache Herr da, dieser,
Der auch nicht stärker im Gedächtniß seyn wird,
Wenn er beerdigt ist, den König hier
Fast überredet hat — er ist ein Geist
Der Ueberredung, giebt mit nichts sich ab
Als überreden — daß sein Sohn noch lebe:
'S ist so unmöglich, daß er nicht ertrank,
Als daß der schwimme, der hier schläft.

Sebastian.

Ich bin
Ganz ohne Hoffnung, daß er nicht ertrank.

Antonio.

Aus diesem ohne Hoffnung, o was geht euch
Für große Hoffnung auf! Hier ohne Hoffnung, ist
Auf andre Art so hohe Hoffnung, daß
Der Blick der Ehrsucht selbst nicht jenseits dringt,
Und was er dort entdeckt, bezweifeln muß.
Gebt ihr mir zu, daß Ferdinand ertrunken?

Sebastian.

Ja, er ist hin.

Antonio.

So sagt mir, wer ist denn
Der nächste Erbe Napels?

Sebastian.

Claribella.

Antonio.

Sie, Königin von Tunis? Die am Ende
Der Welt wohnt? Die von Napel keine Zeitung
Erhalten kann, wofern die Sonne nicht
Als Bote liefe, (denn zu langsam ist
Der Mann im Mond) bis neugeborne Kinne
Bebartet sind? Von der uns alle kommend
Die See verschlang, doch ein'ge wieder auswarf;
Und dadurch sie ersehn zu einer Handlung,
Wovon, was jetzt geschah, ein Vorspiel ist,
Doch uns das Künft'ge obliegt.

Sebastian.

Was für Zeug ist dieß?
Was sagt ihr? — Wahr ists, meines Bruders Tochter
Ist Königin von Tunis, ebenfalls
Von Napel Erbin, zwischen welchen Ländern
Ein wenig Raum ist.

Antonio.

Ja, ein Raum, wovon
Ein jeder Fußbreit auszurufen scheint:
„Wie soll die Claribella uns zurück
„Nach Napel messen?“ — Bleibe sie in Tunis,
Sebastian wache! — Setzt, dieß wär' der Tod,
Was jetzt sie überfallen: nun, sie wären
Nicht schlimmer dran als jetzt. Es giebt der Leute,
Die Napel wohl so gut, als der hier schläft,
Regieren würden; Herrn, die schwatzen können,
So weit ausholend und so unersprießlich
Wie der Gonzalo hier; ich könnte selbst
So elsterhaft wohl plaudern. Hättet ihr
Doch meinen Sinn! Was für ein Schlaf wär' dieß
Für eure Standserhöhung! Ihr versteht mich?

Sebastian.

Mich dünket, ja.

Antonio.

Und wie hegt euer Beifall
Eu'r eignes gutes Glück?

Sebastian.

Es fällt mir bei,
Ihr stürztet euern Bruder Prospero.

Antonio.

Wahr!
Und seht, wie wohl mir meine Kleider sitzen,
Weit saubrer wie zuvor. Des Bruders Diener,
Die damals meine Kameraden waren,
Sind meine Leute jetzt.

Sebastian.

Doch eu'r Gewissen?

Antonio.

Ei, Herr, wo sitzt das? Wärs der Frost im Fuß,
Müßt' ich in Socken gehn; allein ich fühle
Die Gottheit nicht im Busen. Zehn Gewissen
Die zwischen mir und Mailand stehn, sie möchten
Gefroren seyn und aufthaun, eh sie mir
Beschwerlich fielen. Hier liegt euer Bruder
Nicht besser als die Erd' auf der er liegt,
Wär' er, was jetzt er scheinet, nämlich todt,
Den ich mit diesem will'gen Stahl, drei Zoll davon
Zu Bett auf immer legen kann; indeß ihr gleichfalls
Die alte Waare da, den Meister Klug,
In Ruhstand setztet, der uns weiter nichts
Vorrücken sollte. All' die andern nehmen
Eingebung an, wie Milch die Katze schleckt;
Sie zählen uns zu jedem Werk die Stunde,
Wozu wir sagen es sei Zeit.

Sebastian.

Mein Freund,
Dein Fall zeigt mir den Weg: wie du zu Mailand,
Komm' ich zu Napel. Zieh dein Schwert! Ein Streich
Löst vom Tribut dich, den du zahlst; und ich,
Der König, will dir hold seyn.

Antonio.

Zieht mit mir,
Und heb' ich meine Hand, thut ihr desgleichen,
Und nieder auf Gonzalo!

Sebastian.

Halt, noch ein Wort!

(Sie unterreden sich leise)

(Musik. Ariel kommt unsichtbar)

Ariel.

Mein Herr sieht die Gefahr durch seine Kunst,
Worin ihr schwebt, sein Freund; und schickt mich aus,
Weil sein Entwurf sonst stirbt, die hier zu retten.

(Er singt in Gonzalo's Ohr)

Weil ihr schnarchet, nimmt zur That
Offnen Auges der Verrath
Die Zeit in Acht.
Ist euch Leben lieb und Blut:
Rüttelt euch, seid auf der Hut!
Erwacht! erwacht!

Antonio.

So laßt uns beide schnell seyn.

Gonzalo.

Ihr guten Engel, steht dem König bei! (Sie erwachen sämmtlich)

Alonso.

Wie? was? He! wach? Wozu mit bloßem Degen?
Warum die stieren Blicke?

Gonzalo.

Nun, was giebts?

Sebastian.

Da wir hier standen, eure Ruh bewachend,
Jetzt eben brach ein hohles Brüllen aus,
Als wie von Bullen oder Löwen gar.
Weckt' es euch nicht? Es traf mein Ohr entsetzlich.

Alonso.

Ich hörte nichts.

Antonio.

O ein Getös, um Ungeheu'r zu schrecken,
Erdbeben zu erregen! Das Gebrüll
Von ganzen Heerden Löwen!

Alonso.

Hörtet ihrs, Gonzalo?

Gonzalo.

Auf meine Ehre, Herr, ich hört' ein Summen,
Und zwar ein sonderbares, das mich weckte;
Ich schüttelt' euch und rief: als ich die Augen aufthat,
Sah ich die Degen bloß. Ein Lärm war da,
Das ist gewiß: wir sollten auf der Hut seyn,
Und diesen Platz verlassen. Zieht die Degen!

Alonso.

Gehn wir von hier, und laßt uns weiter suchen
Nach meinem armen Sohn.

Gonzalo.

Behüt' ihn Gott
Vor diesen wilden Thieren! denn er ist
Gewißlich auf der Insel.

Alonso.

Laßt uns gehn.

Ariel. (für sich)

Ich will, was ich gethan, dem Meister offenbaren.
Geh, König, such den Sohn, nun sicher vor Gefahren!

(Alle ab)

Zweite Scene.

Eine andre Gegend der Insel.

(**Caliban** kommt mit einer Tracht Holz. Man hört in der Entfernung donnern)

Caliban.

Daß aller Giftqualm, den die Sonn' aufsaugt
Aus Sumpf, Moor, Pfuhl, auf Prosper fall', und mach' ihn
Siech durch und durch! Mich hören seine Geister,

Und muß doch fluchen. Zwar sie kneifen nicht,
Erschrecken mich als Igel, stecken mich
In Koth, noch führen sie wie Bränd' im Dunkeln
Mich irre, wenn ers nicht geheißen; aber
Für jeden Bettel hetzt er sie auf mich;
Wie Affen bald, die Mäuler ziehn und plärren
Und dann mich beißen; bald wie Stachelschweine,
Die, wo ich baarfuß geh', sich wälzen und
Die Borsten sträuben, wenn mein Fuß auftritt;
Manchmal bin ich von Nattern ganz umwunden,
Die mit gespaltnen Zungen toll mich zischen.

(**Trinculo** kommt)

Seht! jetzt! Hu, hu! Da kommt ein Geist von ihm,
Um mich zu plagen, weil ich's Holz nicht bringe.
Platt fall' ich hin, so merkt er wohl mich nicht.

Trinculo. Hier ist weder Busch noch Strauch, einen nur ein Bischen vor dem Wetter zu schützen, und schon munkelt ein neues Ungewitter. Ich hör's im Winde pfeifen: die schwarze Wolke da, die große, sieht wie ein alter Schlauch aus, der sein Getränk verschütten will. Wenn es wieder so donnert wie vorher, so weiß ich nicht, wo ich unterducken soll; die Wolke da muß schlechterdings mit Mulden gießen. — Was giebts hier? Ein Mensch oder ein Fisch? Todt oder lebendig? Ein Fisch: er riecht wie ein Fisch; 's ist ein recht ranziger und fischichter Geruch; so 'ne Art Laberdan, nicht von dem frischesten. Ein seltsamer Fisch! Wenn ich nun in England wäre, wie ich einmal gewesen bin, und hätte den Fisch nur gemalt, jeder Pfingstnarr gäbe mir dort ein Stück Silber. Da wäre ich mit dem Ungeheuer ein gemachter Mann; jedes fremde Thier macht dort seinen Mann; wenn sie keinen Deut geben wollen, einem lahmen Bettler zu helfen, so wenden sie zehn dran, einen todten Indianer zu sehn. — Beine wie ein Mensch!

Seine Floßfedern wie Arme! Warm, mein Seel! Ich lasse jetzt meine Meinung fahren, und behaupte sie nicht länger: es ist kein Fisch, sondern einer von der Insel, den ein Donnerkeil eben erschlagen hat. (Donner) O weh! das Ungewitter ist wieder heraufgekommen: das Beste ist, ich krieche unter seinen Mantel, es giebt hier herum kein andres Obdach. Die Noth bringt einen zu seltsamen Schlafgesellen; ich will mich hier einwickeln, bis die schlimmste Traufe vorüber ist.

(**Stephano** kommt singend, eine Flasche in der Hand)

Stephano.

Ich geh' nicht mehr zur See, zur See,
Hier sterb' ich auf dem Land. —

Das ist eine lausige Melodie, gut bei einer Beerdigung zu singen: aber hier ist mein Trost. (trinkt)

Der Meister, der Bootsmann, der Konstabel und ich,
Wir haltens mit artigen Mädchen,
Mit Lieschen und Gretchen und Hedewig;
Doch keiner fragt was nach Käthchen.
Denn sie macht ein beständig Gekeifel;
Kommt ein Seemann, da heißts: geh zum Teufel!
Den Pech- und den Theergeruch haßt sie aufs Blut!
Doch ein Schneider, der juckt sie, wo's nöthig ihr thut.
Auf die See, Kerls, und hol sie der Teufel!

Das ist auch eine lausige Melodie: aber hier ist mein Trost. (trinkt)

Caliban. Plage mich nicht! O!

Stephano. Was heißt das? Giebts hier Teufel! Habt ihr uns zum Besten mit Wilden und Indianischen Männern? Ha! Dazu bin ich nicht nahe am Ersaufen gewesen, um mich jetzt vor deinen vier Beinen zu fürchten: denn es heißt von ihm: so 'n wackrer Kerl, als jemals auf vier Beinen gegangen ist, kann ihn

nicht zum Weichen bringen; und es soll auch ferner so heißen, so lange Stephano einen lebendigen Odem in seiner Nase hat.

Caliban. Der Geist plagt mich — O! —

Stephano. Dieß ist ein Ungeheuer aus der Insel mit vier Beinen, der meines Bedünkens das Fieber gekriegt hat. Wo Henker mag er unsre Sprache gelernt haben? Ich will ihm was zur Stärkung geben, wärs nur deßwegen: kann ich ihn wieder zurecht bringen, und ihn zahm machen, und nach Neapel mit ihm kommen, so ist er ein Präsent für den besten Kaiser, der je auf Rindsleder getreten ist.

Caliban. Plag mich nicht, bitte! Ich will mein Holz geschwinder zu Haus bringen.

Stephano. Er hat jetzt seinen Anfall, und redet nicht zum gescheidtesten. Er soll aus meiner Flasche kosten; wenn er noch niemals Wein getrunken hat, so kann es ihm leicht das Fieber vertreiben. Kann ich ihn wieder zurecht bringen, und ihn zahm machen, so will ich nicht zu viel für ihn nehmen: wer ihn kriegt, soll für ihn bezahlen, und das tüchtig.

Caliban. Noch thust du mir nicht viel zu Leid; du wirst es bald, ich merk's an deinem Zittern. Jetzt treibt dich Prospero.

Stephano. Laß das gut seyn! Mach das Maul auf! Hier ist was, das dich zur Vernunft bringen soll, Katze: mach das Maul auf! Dieß wird dein Schütteln schütteln, sag' ich dir, und das tüchtig. Niemand weiß, wer sein Freund ist. Thu die Kinnbacken wieder auf!

Trinculo. Ich sollte die Stimme kennen; das wäre ja wohl — aber er ist ertrunken, und dieß sind Teufel. O, behüte mich!

Stephano. Vier Beine und zwei Stimmen: ein allerliebstes Ungeheuer! Seine Vorderstimme wird nun Gutes von seinem Freunde reden; seine Hinterstimme wird böse Reden ausstoßen und verläumden. Reicht der Wein in meiner Flasche hin ihn zurecht

zu bringen, so will ich sein Fieber kuriren. Komm! — Amen! Ich will dir was in deinen andern Mund gießen.

Trinculo. Stephano —

Stephano. Ruft mich dein andrer Mund bei Namen? Behüte! Behüte! Dieß ist der Teufel und kein Ungeheuer. Ich will keine Suppe mit ihm essen, ich habe keinen langen Löffel.

Trinculo. Stephano! — Wenn du Stephano bist, rühr mich an und sprich mit mir, denn ich bin Trinculo — fürchte dich nicht! — dein guter Freund Trinculo.

Stephano. Wenn du Trinculo bist, so komm heraus. Ich will dich bei den dünneren Beinen ziehen: wenn hier welche Trinculo's Beine sind, so sinds diese. — Du bist wirklich ganz und gar Trinculo. Wie kamst du dazu, der Abgang dieses Mondkalbes zu seyn? Kann er Trinculo's von sich geben?

Trinculo. Ich dachte, er wäre vom Blitz erschlagen. — Bist du denn nicht ertrunken, Stephano? Ich will hoffen, du bist nicht ertrunken. Ist das Ungewitter vorüber? Ich steckte mich unter des todten Mondkalbes Mantel, weil ich vor dem Ungewitter bange war. Du bist also am Leben, Stephano? O Stephano, zwei Neapolitaner davon gekommen!

Stephano. Ich bitte dich, dreh mich nicht so herum, mein Magen ist nicht recht standfest.

Caliban.

Gar schöne Dinger, wo's nicht Geister sind!
Das ist ein wackrer Gott, hat Himmelstrank:
Will vor ihm knien.

Stephano. Wie kamst du davon? Wie kamst du hieher? Schwöre bei dieser Flasche, wie du herkamst. Ich habe mich auf einem Fasse Sekt gerettet, das die Matrosen über Bord warfen: bei dieser Flasche, die ich aus Baumrinden mit meinen eignen Händen gemacht habe, seit ich ans Land geirieben bin!

Caliban. Bei der Flasche will ich schwören, dein treuer Knecht zu seyn, denn das ist kein irdisches Getränk.

Stephano. Hier schwöre nun: wie kamst du davon?

Trinculo. Ans Land geschwommen, Kerl, wie 'ne Ente; ich kann schwimmen wie 'ne Ente, das schwör' ich dir.

Stephano. Hier küsse das Buch! Kannst du schon schwimmen wie 'ne Ente, so bist du doch natürlich wie eine Gans.

Trinculo. O Stephano, hast mehr davon?

Stephano. Das ganze Faß, Kerl; mein Keller ist in einem Felsen an der See, da habe ich meinen Wein versteckt. Nun, Mondkalb? was macht dein Fieber?

Caliban. Bist du nicht vom Himmel gefallen?

Stephano. Ja, aus dem Monde, glaubs mir: ich war zu seiner Zeit der Mann im Monde.

Caliban. Ich habe dich drin gesehn und bete dich an. Meine Gebieterin zeigte dich mir und deinen Hund und deinen Busch.

Stephano. Komm, schwöre hierauf! Küsse das Buch! Ich will es gleich mit neuem Inhalt anfüllen. Schwöre!

Trinculo. Beim Firmament, das ist ein recht einfältiges Ungeheuer. — Ich mich vor ihm fürchten? — Ein recht betrübtes Ungeheuer! Der Mann im Monde? — Ein armes leichtgläubiges Ungeheuer! — Gut ausgedacht, Ungeheuer, meiner Treu!

Caliban.

Ich zeig' dir jeden fruchtbarn Fleck der Insel,
Und will den Fuß dir küssen: bitte, sei mein Gott!

Trinculo. Beim Firmament, ein recht hinterlistiges betrunknes Ungeheuer! Wenn sein Gott schläft, wird es ihm die Flasche stehlen.

Caliban.

Ich will den Fuß dir küssen, will mich schwören
Zu deinem Knecht.

Stephano. So komm denn, nieder und schwöre!

Trinculo. Ich lache mich zu Tode über dieß mopsköpfige Ungeheuer. Ein lausiges Ungeheuer! Ich könnte über mich gewinnen es zu prügeln. —

Stephano. Komm! küß!

Trinculo. Wenn das arme Ungeheuer nicht besoffen wäre. — Ein abscheuliches Ungeheuer!

Caliban.

Will dir die Quellen zeigen, Beeren pflücken,
Will fischen und dir Holz genugsam schaffen.
Pest dem Tyrannen, dem ich dienen muß!
Ich trag' ihm keine Klötze mehr; ich folge
Dir nach, du Wundermann.

Trinculo. Ein lächerliches Ungeheuer, aus einem armen Trunkenbolde ein Wunder zu machen.

Caliban.

Laß mich dir weisen, wo die Holzbirn wächst;
Mit meinen langen Nägeln grab' ich Trüffeln,
Zeig' dir des Hehers Nest; ich lehre dich
Die hurt'ge Meerkatz fangen; bringe dich
Zum vollen Haselbusch, und hol' dir manchmal
Vom Felsen junge Möwen. Willst du mitgehn?

Stephano. Ich bitte dich, geh voran, ohne weiter zu schwatzen. — Trinculo, da der König und unsre ganze Mannschaft ertrunken ist, so wollen wir hier Besitz nehmen. — Hier trag meine Flasche! — Kamerad Trinculo, wir wollen sie gleich wieder füllen.

Caliban. (singt im betrunknen Muthe)
Leb wohl, mein Meister! leb wohl! leb wohl!

Trinculo. Ein heulendes Ungeheuer! ein besoffenes Ungeheuer!

Caliban.

Will nicht mehr Fischfänger seyn,
Noch Feu'rung holen
Wie's befohlen;
Noch die Teller scheuern rein,
Ban, ban, Ca — Caliban,
Hat zum Herrn einen andern Mann:
Schaff einen neuen Diener dir an.
Freiheit, heisa! heisa, Freiheit! Freiheit, heisa! Freiheit!

Stephano. O tapfres Ungeheuer, zeig uns den Weg!

(Alle ab)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Vor Prospero's Zelle.

(**Ferdinand**, ein Scheit Holz tragend)

Ferdinand.

Es giebt mühvolle Spiele, und die Arbeit
Erhöht die Lust dran; mancher schnöde Dienst
Wird rühmlich übernommen, und das Aermste
Führt zu dem reichsten Ziel. Dieß niedre Tagwerk
Wär' so beschwerlich als verhaßt mir; doch
Die Herrin, der ich dien', erweckt das Todte
Und macht die Müh'n zu Freuden. O sie ist
Zehnfach so freundlich als ihr Vater rauh,

Und er besteht aus Härte. Schleppen muß ich
Und schichten ein paar tausend dieser Klötze,
Bei schwerer Strafe: meine süße Herrin
Weint, wenn sie's sieht, und sagt, so knecht'scher Dienst
Fand nimmer solchen Thäter. Ich vergesse;
Doch diese lieblichen Gedanken laben
Die Arbeit selbst; ich bin am müßigsten,
Wann ich sie thue.

(**Miranda** kommt. **Prospero** in einiger Entfernung)

Miranda.

Ach, ich bitte, plagt
Euch nicht so sehr! Ich wollte, daß der Blitz
Das Holz verbrannt, das ihr zu schichten habt.
Legt ab und ruht euch aus! Wenn dieß hier brennt,
Wirds weinen, daß es euch beschwert. Mein Vater
Steckt tief in Büchern: Bitte, ruht euch aus!
Ihr seid vor ihm jetzt auf drei Stunden sicher.

Ferdinand.

O theuerste Gebieterin! die Sonne
Wird untergehn, eh ich vollbringen kann,
Was ich doch muß.

Miranda.

Wenn ihr euch setzen wollt:
Trag' ich indeß die Klötze. Gebt mir den!
Ich bring' ihn hin.

Ferdinand.

Nein, köstliches Geschöpf!
Eh sprengt' ich meine Sehnen, bräch' den Rücken,
Als daß ihr solcher Schmach euch unterzögt,
Und ich säh' träge zu.

Miranda.

Es stände mir
So gut wie euch, und ich verrichtet' es
Weit leichter, denn mich treibt mein guter Wille,
Und euerm ists zuwider.

Prospero.

Armer Wurm,
Du bist gefangen! Dein Besuch verräths.

Miranda.

Ihr seht ermüdet aus.

Ferdinand.

Nein, edle Herrin,
Bei mir ists früher Morgen, wenn ihr mir
Am Abend nah seid. Ich ersuche euch,
(Hauptsächlich um euch im Gebet zu nennen)
Wie heißet ihr?

Miranda.

Miranda. — O mein Vater!
Ich hab' eu'r Wort gebrochen, da ichs sagte.

Ferdinand.

Bewunderte Miranda! In der That
Der Gipfel der Bewundrung; was die Welt
Am höchsten achtet, werth! Gar manches Fräulein
Betrachtet' ich mit Fleiß, und manches Mal
Bracht' ihrer Zungen Harmonie in Knechtschaft
Mein allzu ämsig Ohr; um andre Gaben
Gefielen andre Frau'n mir; keine je
So ganz von Herzen, daß ein Fehl in ihr
Nicht haderte mit ihrem schönsten Reiz,
Und überwältigt' ihn: doch ihr, o ihr,

So ohne Gleichen, so vollkommen, seid
Vom Besten jegliches Geschöpfs erschaffen.

Miranda.

Vom eigenen Geschlechte kenn' ich niemand,
Erinnre mir kein weibliches Gesicht,
Als meines nur im Spiegel; und ich sah
Nicht mehre, die ich Männer nennen könnte,
Als euch, mein Guter, und den theuern Vater.
Was für Gesichter anderswo es giebt,
Ist unbewußt mir; doch bei meiner Sittsamkeit,
Dem Kleinod meiner Mitgift! wünsch' ich keinen
Mir zum Gefährten in der Welt als euch,
Noch kann die Einbildung ein Wesen schaffen,
Das ihr gefiele, außer euch. Allein
Ich plaudre gar zu wild, und achte darin
Des Vaters Vorschrift nicht.

Ferdinand.

Ich bin nach meinem Stand
Ein Prinz, Miranda, ja ich denk', ein König;
(Wär' ichs doch nicht!) und trüg' so wenig wohl
Hier diese hölzerne Leibeigenschaft,
Als ich von einer Fliege mir den Mund
Zerstechen ließ'. — Hört meine Seele reden!
Den Augenblick, da ich euch sahe, flog
Mein Herz in euern Dienst; da wohnt es nun,
Um mich zum Knecht zu machen: euretwegen
Bin ich ein so geduld'ger Tagelöhner.

Miranda.

Liebt ihr mich?

Ferdinand.

O Erd', o Himmel! zeuget diesem Laut,

Und krönt mit günst'gem Glück, was ich betheure,
Red' ich die Wahrheit; red' ich falsch, so kehrt
Die beste Vorbedeutung mir in Unglück!
Weit über alles, was die Welt sonst hat,
Lieb' ich und acht' und ehr' euch.

Miranda.

Ich bin thöricht,
Zu weinen über etwas, das mich freut.

Prospero.

Ein schön Begegnen zwei erwählter Herzen!
Der Himmel regne Huld auf das herab,
Was zwischen ihnen aufkeimt.

Ferdinand.

Warum weint ihr?

Miranda.

Um meinen Unwerth, daß ich nicht darf bieten,
Was ich zu geben wünsche; noch viel minder,
Wonach ich todt mich sehnen werde, nehmen.
Doch das heißt Tändeln, und je mehr es sucht
Sich zu verbergen, um so mehr erscheints
In seiner ganzen Macht. Fort, blöde Schlauheit!
Führ' du das Wort mir, schlichte, heil'ge Unschuld!
Ich bin eu'r Weib, wenn ihr mich haben wollt,
Sonst sterb' ich eure Magd; ihr könnt mirs weigern,
Gefährtin euch zu seyn, doch Dienerin
Will ich euch seyn, ihr wollet oder nicht.

Ferdinand.

Geliebte, Herrin, und auf immer ich
So unterthänig!

Miranda.

Mein Gatte denn?

Ferdinand.

Ja, mit so will'gem Herzen,
Als Dienstbarkeit sich je zur Freiheit wandle.
Hier habt ihr meine Hand.

Miranda.

Und ihr die meine,
Mit meinem Herzen drin; und nun lebt wohl
Auf eine halbe Stunde.

Ferdinand.

Tausend, tausendmal! (Beide ab)

Prospero.

So froh wie sie kann ich nicht drüber seyn,
Die alles überrascht; doch größre Freude
Gewährt mir nichts. Ich will zu meinem Buch,
Denn vor der Abendmahlzeit hab' ich noch
Viel Nöth'ges zu verrichten. (ab)

Zweite Scene.

Eine andere Gegend der Insel.

(**Stephano** und **Trinculo** kommen. **Caliban** folgt mit einer Flasche)

Stephano. Sagt mir da nicht von! Wenn das Faß leer ist, wollen wir Wasser trinken. Vorher keinen Tropfen! Also haltet euch frisch und stecht sie an. Diener=Ungeheuer, thu mir Bescheid.

Trinculo. Diener=Ungeheuer? Ein tolles Stück von Insel! Sie sagen, es wären nur fünfe auf dieser Insel: wir sind drei davon; wenn die andern beiden so gehirnt sind wie wir, so wackelt der Staat.

Stephano. Trink, Diener=Ungeheuer, wenn ich dirs heiße. Die Augen stecken dir fast ganz im Kopfe drinnen.

Trinculo. Wo sollten sie sonst stecken? Er wäre wahrlich ein prächtiges Ungeheuer, wenn sie ihm im Schweife steckten.

Stephano. Mein Kerl-Ungeheuer hat seine Zunge in Sekt ersäuft. Was mich betrifft, mich kann das Meer nicht ersäufen. Ich schwamm, eh ich wieder ans Land kommen konnte, fünf und dreißig Meilen, ab und zu: beim Element! — Du sollst mein Lieutenant seyn, Ungeheuer, oder mein Fähndrich.

Trinculo. Euer Lieutenant, wenns euch beliebt: er kann die Fahne nicht halten.

Stephano. Wir werden nicht laufen, Musje Ungeheuer.

Trinculo. Gehn auch nicht; ihr werdet liegen wie Hunde, und den Mund nicht aufthun.

Stephano. Mondkalb, sprich Einmal in deinem Leben, wenn du ein gutes Mondkalb bist.

Caliban. Wie gehts deiner Gnaden? Laß mich deine Schuh lecken. Ihm will ich nicht dienen, er ist nicht herzhaft.

Trinculo. Du lügst, unwissendes Ungeheuer. Ich bin im Stande, einem Bettelvogt die Spitze zu bieten. Ei, du liederlicher Fisch du, war jemals einer eine Memme, der so viel Sekt getrunken hat, als ich heute? Willst du eine ungeheure Lüge sagen, da du nur halb ein Fisch und halb ein Ungeheuer bist?

Caliban. Sieh, wie er mich zum Besten hat: willst du das zugeben, mein Fürst?

Trinculo. Fürst, sagt er? — Daß ein Ungeheuer solch ein Einfaltspinsel seyn kann!

Caliban. Sieh, sieh! schon wieder! Bitte, beiß ihn todt.

Stephano. Trinculo, kein loses Maul! Wenn ihr aufrührisch werdet, soll der nächste Baum — Das arme Ungeheuer ist mein Unterthan, und ihm soll nicht unwürdig begegnet werden.

Caliban. Ich danke meinem gnädigen Herrn. Willst du geruhn, nochmals auf mein Gesuch zu hören, das ich dir vorbrachte?

Stephano. Ei freilich will ich: knie' und wiederhol' es. Ich will stehn, und das soll Trinculo auch.

(**Ariel** kommt, unsichtbar)

Caliban. Wie ich dir vorher sagte, ich bin einem Tyrannen unterthan, der mich durch seine List um die Insel betrogen hat.

Ariel.

Du lügst.

Caliban.

Du lügst, du possenhafter Affe, du!
Daß dich mein tapfrer Herr verderben möchte!
Ich lüge nicht.

Stephano. Trinculo, wenn ihr ihn in seiner Erzählung noch irgend stört, bei dieser Faust! ich schlag' euch ein paar Zähne ein.

Trinculo. Nun, ich sagte ja nichts.

Stephano. St also, und nichts weiter! — Fahre fort!

Caliban.

Durch Zauberei gewann er diese Insel,
Gewann von mir sie. Wenn nun deine Hoheit
Ihn strafen will — ich weiß, du hast das Herz,
Doch dieß Ding hier hat keins —

Stephano. Das ist gewiß.

Caliban.

So sollst du Herr drauf seyn, ich will dir dienen.

Stephano. Aber wie kommen wir damit zu Stande? Kannst du mir zu dem Handel Anweisung geben?

Caliban.

Ja, ja, mein Fürst! Ich liefr' ihn dir im Schlaf,
Wo du ihm seinen Kopf durchnageln kannst.

Ariel.

Du lügst, du kannst nicht.

Caliban.

Der scheckige Hanswurst! Du lump'ger Narr! —
Ich bitte deine Hoheit, gieb ihm Schläge,
Und nimm ihm seine Flasche; ist die fort,
So mag er Lake trinken, denn ich zeig' ihm
Die frischen Quellen nicht.

Stephano. Trinculo, stürze dich in keine weitere Gefahr. Unterbrich das Ungeheuer noch mit Einem Worte, und bei dieser Faust, ich gebe meiner Barmherzigkeit den Abschied, und mache einen Stockfisch aus dir.

Trinculo. Wie? Was hab' ich gethan? Ich habe nichts gethan, ich will weiter weggehn.

Stephano. Sagtest du nicht, er löge?

Ariel. Du lügst.

Stephano. Lüg' ich? da hast du was. (Schlägt ihn) Wenn du das gern hast, straf mich ein andermal Lügen.

Trinculo. Ich strafe euch nicht Lügen. — Seid ihr um euern Verstand gekommen, und ums Gehör auch? Zum Henker eure Flasche! So weit kann Sekt und Trinken einen bringen. — Daß die Pestilenz euer Ungeheuer, und hol der Teufel eure Finger!

Caliban. Ha ha ha!

Stephano. Nun weiter in der Erzählung. — Ich bitte dich, steh bei Seite.

Caliban.

Schlag' ihn nur tüchtig! Nach 'nem kleinen Weilchen
Schlag' ich ihn auch.

Stephano. Weiter weg! — Komm, fahre fort.

Caliban.

Nun, wie ich sagte, 's ist bei ihm die Sitte
Des Nachmittags zu ruhn; du kannst ihn würgen,
Hast du erst seine Bücher: mit 'nem Klotz

Den Schädel ihm zerschlagen, oder ihn
Mit einem Pfahl ausweiden, oder auch
Mit einem Messer ihm die Kehl' abschneiden.
Denk dran, dich erst der Bücher zu bemeistern,
Denn ohne sie ist er nur so ein Dummkopf,
Wie ich bin, und es steht kein einz'ger Geist
Ihm zu Gebot. Sie hassen alle ihn
So eingefleischt wie ich. Verbrenn' ihm nur
Die Bücher! Er hat schön Geräth, (so nennt ers)
Sein Haus, wenn er eins kriegt, damit zu putzen,
Und was vor allem zu betrachten, ist
Die Schönheit seiner Tochter; nennt er selbst
Sie ohne Gleichen doch. Ich sah noch nie ein Weib
Als meine Mutter Sycorax und sie:
Doch sie ist so weit über Sycorax,
Wie's größte übers kleinste.

Stephano. Ist es so 'ne schmucke Dirne?

Caliban.

Ja, Herr, sie wird wohl anstehn deinem Bett,
Das schwör' ich dir, und wackre Brut dir bringen.

Stephano. Ungeheuer, ich will den Mann umbringen: seine Tochter und ich wir wollen König und Königin seyn, (es lebe unsre Hoheit!) und Trinculo und du, ihr sollt Vizekönige werden. — Gefällt dir der Handel, Trinculo?

Trinculo. Vortrefflich.

Stephano. Gieb mir deine Hand! Es thut mir leid, daß ich dich schlug: aber hüte dich dein Lebelang vor losen Reden.

Caliban.

In einer halben Stund' ist er im Schlaf:
Willst du ihn dann vertilgen?

Stephano. Ja, auf meine Ehre.

Ariel. (beiseit) Dieß meld' ich meinem Herrn.

Caliban.

Du machst mich lustig, ich bin voller Freude:
So laßt uns jubeln. Wollt ihrs Liedlein trallern,
Das ihr mich erst gelehrt?

Stephano. Auf dein Begehren, Ungeheuer, will ich mich dazu verstehn, mich zu allem verstehn. Wohlan, Trinculo, laß uns singen!

Neckt sie und zeckt sie, und zeckt sie und neckt sie!
Gedanken sind frei.

Caliban.

Das ist die Weise nicht.

(**Ariel** spielt die Melodie mit Trommel und Pfeife)

Stephano. Was bedeutet das?

Trinculo. Es ist die Weise unsers Liedes, vom Herrn Niemand aufgespielt.

Stephano. Wo du ein Mensch bist, zeige dich in deiner wahren Gestalt; bist du ein Teufel, so thu was du willst.

Trinculo. O vergieb mir meine Sünden!

Stephano. Wer da stirbt, zahlt alle Schulden. Ich trotze dir. — Gott sei uns gnädig!

Caliban. Bist du in Angst?

Stephano. Nein, Ungeheuer, das nicht.

Caliban.

Sei nicht in Angst! Die Insel ist voll Lärm,
Voll Tön' und süßer Lieder, die ergötzen,
Und niemand Schaden thun. Mir klimpern manchmal
Viel tausend helle Instrument' ums Ohr,
Und manchmal Stimmen, die mich, wenn ich auch
Nach langem Schlaf erst eben aufgewacht,
Zum Schlafen wieder bringen: dann im Traume

War mir, als thäten sich die Wolken auf
Und zeigten Schätze, die auf mich herab
Sich schütten wollten, daß ich beim Erwachen
Aufs neu zu träumen heulte.

Stephano. Dieß wird mir ein tüchtiges Königreich werden, wo ich meine Musik umsonst habe.

Caliban. Wenn Prospero vertilgt ist.

Stephano. Das soll bald geschehn: ich habe die Geschichte noch im Kopf.

Trinculo. Der Klang ist im Abzuge. Laßt uns ihm folgen, und dann unser Geschäft verrichten.

Stephano. Geh voran, Ungeheuer, wir wollen folgen. — Ich wollte, ich könnte diesen Trommelschläger sehn; er hält sich gut.

Trinculo. Willst kommen? Ich folge, Stephano.

(Alle ab)

Dritte Scene.

Eine andre Gegend der Insel.

(**Alonso, Sebastian, Antonio, Gonzalo, Adrian, Francisco** und Andre)

Gonzalo.

Bei unsrer Frauen, Herr, ich kann nicht weiter.
Die alten Knochen schmerzen mir; das heiß' ich
Ein Labyrinth durchwandern, grade aus
Und in geschlungnen Wegen! Mit Erlaubniß,
Ich muß nothwendig ausruhn.

Alonso.

Alter Herr,
Ich kann dich drum nicht tadeln, da ich selbst

Von Müdigkeit ergriffen bin, die ganz
Die Sinne mir betäubt: setz dich und ruh!
Hier thu' ich mich der Hoffnung ab, und halte
Nicht länger sie als meine Schmeichlerin.
Er ist ertrunken, den zu finden so
Wir irre gehn, und des vergebnen Suchens
Zu Lande, lacht die See. Wohl, fahr' er hin!

Antonio. (beiseit zu Sebastian)

Mich freuts, daß er so ohne Hoffnung ist.
Gebt Eines Fehlstreichs wegen nicht den Anschlag,
Den ihr beschlossen, auf.

Sebastian.

Den nächsten Vortheil
Laßt ja uns recht ersehn.

Antonio.

Es sei zu Nacht.
Denn nun, bedrückt von der Ermüdung, werden
Und können sie sich nicht so wachsam halten,
Als wie bei frischer Kraft.

Sebastian.

Zu Nacht, sag' ich: nichts weiter!

(Feierliche und seltsame Musik, und **Prospero** in der Höhe, unsichtbar)

Alonso.

Welch eine Harmonie? Horcht, gute Freunde!

Gonzalo.

Wundersam liebliche Musik!

(Verschiedne seltsame Gestalten kommen und bringen eine besetzte Tafel. Sie tanzen mit freundlichen Geberden der Begrüßung um dieselbe herum, und indem sie den König und die Uebrigen einladen zu essen, verschwinden sie)

Alonso.

Verleih uns gute Wirthe, Gott! Was war das?

Sebastian.

Ein lebend Puppenspiel. Nun will ich glauben,
Daß es Einhörner giebt, daß in Arabien
Ein Baum des Phönix Thron ist, und ein Phönix
Zur Stunde dort regiert.

Antonio.

Ich glaube beides;
Und was man sonst bezweifelt, komme her,
Ich schwöre drauf, 's ist wahr. Nie logen Reisende,
Schilt gleich zu Haus der Thor sie.

Gonzalo.

Meldet' ich
Dieß nun in Napel, würden sie mirs glauben?
Sagt' ich, daß ich Eiländer hier gesehen,
(Denn sicher sind dieß Leute von der Insel)
Die, ungeheu'r gestaltet, dennoch, seht,
Von sanftern mildern Sitten sind, als unter
Dem menschlichen Geschlecht ihr viele, ja
Kaum Einen finden werdet.

Prospero. (beiseit)

Wackrer Mann,
Du hast wohl Recht! Denn manche dort von euch
Sind mehr als Teufel.

Alonso.

Ich kann nicht satt mich wundern:
Gestalten solcher Art, Geberde, Klang,
Die, fehlt gleich der Gebrauch der Zunge, trefflich
Ein stumm Gespräch aufführen.

Prospero. (beiseit)

Lobt beim Ausgang!

Francisco.

Sie schwanden seltsam.

Sebastian.

Thut nichts, da sie uns
Die Mahlzeit ließen, denn wir haben Mägen. —
Beliebts zu kosten, was hier steht?

Alonso.

Mir nicht.

Gonzalo.

Herr, hegt nur keine Furcht. In unsrer Jugend,
Wer glaubte wohl, es gebe Bergbewohner
Mit Wammen so wie Stier', an deren Hals
Ein Fleischsack hing'? Es gebe Leute, denen
Der Kopf im Busen säße? als wovon
Jetzt jeder, der sein Schifflein läßt versichern,
Uns gute Kundschaft bringt.

Alonso.

Ich gehe dran und esse,
Wärs auch mein letztes. Mag es! fühl' ich doch
Das Beste sei vorüber. — Bruder, Herzog,
Geht dran und thut wie wir.

(Donner und Blitz. **Ariel** kommt in Gestalt einer Harpye, schlägt mit seinen Flügeln auf die Tafel, und vermittelst einer zierlichen Erfindung verschwindet die Mahlzeit)

Ariel.

Ihr seid drei Sündenmänner, die das Schicksal
(Das diese niedre Welt, und was darinnen,
Als Werkzeug braucht) der nimmersatten See
Geboten auszuspein; und an dieß Eiland,
Von Menschen unbewohnt, weil unter Menschen
Zu leben ihr nicht taugt. Ich macht' euch toll.

(Alonso, Sebastian und die Uebrigen ziehen ihre Degen)

Und grad in solchem Muth ersäufen, hängen
Sich Menschen selbst. Ihr Thoren! ich und meine Brüder
Sind Diener des Geschicks; die Elemente,
Die eure Degen härten, könnten wohl
So gut den lauten Wind verwunden, oder
Die stets sich schließenden Gewässer tödten
Mit eitlen Streichen, als am Fittig mir
Ein Fläumchen kränken. Meine Mitgesandten sind
Gleich unverwundbar: könntet ihr auch schaden,
Zu schwer sind jetzt für eure Kraft die Degen
Und lassen sich nicht heben. Doch bedenkt,
(Denn das ist meine Botschaft) daß ihr drei
Den guten Prospero verstießt von Mailand,
Der See ihn preisgabt, die es nun vergolten,
Ihn und sein harmlos Kind; für welche Unthat
Die Mächte, zögernd, nicht vergessend, jetzt
Die See, den Strand, ja alle Kreaturen
Empöret gegen euern Frieden. Dich,
Alonso, haben sie des Sohns beraubt,
Verkünden dir durch mich: ein schleichend Unheil,
Viel schlimmer als ein Tod, der einmal trifft,
Soll Schritt vor Schritt auf jedem Weg dir folgen.
Um euch zu schirmen vor derselben Grimm,
Der sonst in diesem gänzlich öden Eiland
Aufs Haupt euch fällt, hilft nichts als Herzensleid,
Und reines Leben künftig.

(Er verschwindet unter Donnern; dann kommen die Gestalten bei einer sanften Musik wieder, tanzen mit allerlei Fratzengesichtern und tragen die Tafel weg)

Prospero. (beiseit)

Gar trefflich hast du der Harpye Bildung
Vollführt, mein Ariel; ein Anstand wars, verschlingend!

Von meiner Vorschrift hast du nichts versäumt,
Was du zu sagen hattest; und so haben
Mit guter Art und seltsamen Gebräuchen
Auch meine untern Diener, jeglicher
Sein Amt gespielt. Mein hoher Zauber wirkt,
Und diese meine Feinde sind gebunden
In ihrem Wahnsinn; sie sind in meiner Hand.
Ich lass' in diesem Anfall sie, und gehe
Zum jungen Ferdinand, den todt sie glauben,
Und sein- und meinem Liebling. (Er verschwindet)

Gonzalo.

In heil'ger Dinge Namen, Herr, was steht ihr
So seltsam starrend?

Alonso.

O es ist gräßlich! gräßlich!
Mir schien, die Wellen riefen mir es zu,
Die Winde sangen mir es, und der Donner,
Die tiefe grause Orgelpfeife, sprach
Den Namen Prospero, sie rollte meinen Frevel.
Drum liegt mein Sohn im Schlamm gebettet, und
Ich will ihn suchen, wo kein Senkblei forschte,
Und mit verschlämmt da liegen. (ab)

Sebastian.

Gebt mir nur Einen Teufel auf einmal,
So fecht' ich ihre Legionen durch.

Antonio.

Ich steh' dir bei. (Sebastian und Antonio ab)

Gonzalo.

Sie alle drei verzweifeln; ihre große Schuld,
Wie Gift, das lang' nachher erst wirken soll,
Beginnt sie jetzt zu nagen. Ich ersuch' euch,

Die ihr gelenker seid, folgt ihnen nach,
Und hindert sie an dem, wozu der Wahnsinn
Sie etwa treiben könnte.

Adrian.

Folgt, ich bitt' euch. (Alle ab)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Vor Prospero's Zelle.

(**Prospero**, **Ferdinand** und **Miranda** treten auf)

Prospero.

Hab' ich zu strenge Buß' euch auferlegt,
So macht es die Vergeltung gut: ich gab
Euch einen Faden meines eignen Lebens,
Ja, das, wofür ich lebe; noch einmal
Biet' ich sie deiner Hand. All deine Plage
War nur die Prüfung deiner Lieb', und du
Hast deine Probe wunderbar bestanden.
Hier vor des Himmels Angesicht bestät'ge
Ich dieß mein reich Geschenk. O Ferdinand!
Lächl' über mich nicht, daß ich mit ihr prahle
Denn du wirst finden, daß sie allem Lob
Zuvoreilt, und ihr nach es hinken läßt.

Ferdinand.

Ich glaub' es auch, selbst gegen ein Orakel.

Prospero.

Als Gabe dann und selbsterworbnes Gut,
Würdig erkauft, nimm meine Tochter. Doch
Zerreiß'st du ihr den jungfräulichen Gürtel,
Bevor der heil'gen Feirlichkeiten jede
Nach hehrem Brauch verwaltet werden kann,
So wird der Himmel keinen Segensthau
Auf dieses Bündniß sprengen: dürrer Haß,
Scheeläugiger Verdruß und Zwist bestreut
Das Bett, das euch vereint, mit eklem Unkraut,
Daß ihr es beide haßt. Drum hütet euch,
So Hymens Kerz' euch leuchten soll.

Ferdinand.

So wahr
Ich stille Tag', ein blühendes Geschlecht
Und langes Leben hoff' in solcher Liebe
Als jetzo: nicht die dämmerigste Höhle,
Nicht der bequemste Platz, die stärkste Lockung,
So unser böser Genius vermag,
Soll meine Ehre je in Wollust schmelzen,
Um abzustumpfen jenes Tages Feier,
Wann Phöbus Zug gelähmt mir dünken wird,
Die Nacht gefesselt drunten.

Prospero.

Wohl gesprochen!
Sitz denn und rede mit ihr, sie ist dein. —
He, Ariel, mein geflißner Diener Ariel!

(Ariel kommt)

Ariel.

Was will mein großer Meister? Ich bin da.

Prospero.

Vollbracht hast du mit den geringern Brüdern
Den letzten Dienst geziemend; und ich brauch' euch
Aufs neu' zu so 'nem Streich. Geh, bring hieher
Den Pöbel, über den ich Macht dir leihe.
Laß sie behend sich regen, denn ich muß
Die Augen dieses jungen Paares weiden
Mit Blendwerk meiner Kunst; ich habs versprochen,
Und sie erwarten es von mir.

Ariel.

Sogleich?

Prospero.

Ja wohl in einem Wink.

Ariel.

Eh du kannst sagen: komm und geh,
Athem holst und rufst: he he,
Mach' ich, wie ich geh' und steh',
Daß hier jeder auf der Zeh'
Sich mit Hokuspokus dreh'!
Liebst du mich mein Meister? — Ne.

Prospero.

Herzlich, mein guter Ariel! Bleib entfernt,
Bis du mich rufen hörst.

Ariel.

Gut, ich verstehe. (ab)

Prospero.

Sieh zu, daß du dein Wort hältst! Laß dem Tändeln
Den Zügel nicht zu sehr: die stärksten Schwüre
Sind Stroh dem Feu'r im Blut. Enthalt' dich mehr,
Sonst: gute Nacht, Gelübd'!

Ferdinand.

Herr, seid versichert,
Der weiße, kalte, jungfräuliche Schnee
An meiner Brust, kühlt meines Blutes Hitze.

Prospero.

Gut!
Nun komm, mein Ariel! Bring' ein Uebrigs lieber,
Als daß ein Geist uns fehlt; erschein, und artig! —
Kein Mund! ganz Auge! schweigt! (Sanfte Musik)

(Iris tritt auf)

Iris.

Ceres, du milde Frau! dein reiches Feld
Voll Weizen, Roggen, Haber, Gerst' und Spelt;
Die Hügel, wo die Schaaf' ihr Futter rauben,
Und Wiesen, wo sie ruhn, bedeckt von Schauben;
Die Bäche mit betulptem, buntem Bord,
Vom wäss'rigen April verzieret auf dein Wort,
Zu keuscher Nymphen Kränzen; dein Gesträuch,
Wo der verstoßne Jüngling, liebebleich
Sein Leid klagt; deine pfahlgestützten Reben;
Die Küsten, die sich felsig dürr erheben,
Wo du dich sonnst: des Himmels Königin,
Der Wasserbogen ich und Botin bin,
Heißt dich die alle lassen, und geladen
Auf diesen Rasenplatz, mit ihrer Gnaden
Ein Fest begehn. — Schon fliegt ihr Pfauenpaar:
Komm, reiche Ceres, stelle dich ihr dar!

(Ceres tritt auf)

Ceres.

Heil dir, vielfärb'ge Botin, die du sorgst,

Wie du der Gattin Jovis stets gehorchst;
Die du von Saffranschwingen süßen Thau
Herab mir schüttest auf die Blumenau,
Und krönst mit deinem blauen Bogen schön
Die offnen Flächen und bebüschten Höhn,
Ein Gürtel meiner stolzen Erde! sprich:
Warum entbietet deine Herrin mich
Auf diesen kurzbegrasten Plan durch dich?

Iris.

Ein Bündniß treuer Liebe hier zu feiern,
Und eine Gabe willig beizusteuern
Zum Heil des Paares.

Ceres.

Sag mir, Himmelsbogen,
Du weißts ja, kommt auch Venus hergezogen
Mit ihrem Sohn? Seit ihre List ersann,
Wodurch der düstre Dis mein Kind gewann,
Verschwor ich ihre sammt des kleinen Blinden
Verrufene Gesellschaft.

Iris.

Sie zu finden
Sei sorglos: ihre Gottheit traf ich schon,
Wie sie nach Paphos hin, mit ihrem Sohn,
Die Wolken theilt in ihrem Taubenwagen.
Sie dachten hier den Sieg davon zu tragen
Durch üpp'gen Zauber über diesen Mann
Und diese Jungfrau, so den Schwur gethan,
Nicht zu vollziehn des Bettes heil'ge Pflichten,
Bis Hymens Fackel brennt. Allein mit nichten!
Mars heiße Buhle machte sich davon,
Zerbrochen hat die Pfeil' ihr wilder Sohn:

Der Trotzkopf schwört, er will nicht weiter zielen,
Ganz Junge seyn und nur mit Spatzen spielen.

Ceres.

Da kommt der Juno höchste Majestät:
Ich kenne sie, wie stolz einher sie geht.

(**Juno** tritt auf)

Juno.

Wie geht es, güt'ge Schwester? Kommt herbei,
Dieß Paar zu segnen, daß es glücklich sei,
Und Ruhm erleb' an Kindern.

Lied.

Juno.

Ehre, Reichthum, Ehbescherung,
Lange Dauer und Vermehrung!
Stündlich werde Lust zu Theil euch!
Juno singt ihr hohes Heil euch.

Ceres.

Hüll' und Füll', Gedeihen immer,
Scheun' und Boden ledig nimmer;
Reben, hoch voll Trauben rankend;
Pflanzen, von der Bürde wankend;
Frühling werd' euch schon erneuert,
Wann der Herbst kaum eingescheuert!
Dürftigkeit und Mangel meid' euch!
Ceres Segen so geleit' euch!

Ferdinand.

Dieß ist ein majestätisch Schauspiel, und
Harmonisch zum Bezaubern. Darf ich diese
Für Geister halten?

Prospero.

Geister, die mein Wissen

Aus ihren Schranken rief, um vorzustellen
Was mir gefällt.

Ferdinand.

Hier laßt mich immer leben:
So wunderherrlich Vater und Gemahl,
Macht mir den Ort zum Paradies.

(Juno und Ceres sprechen leise, und senden Iris auf eine Botschaft)

Prospero.

Still, Lieber!
Juno und Ceres flüstern ernstiglich:
Es giebt noch was zu thun. St! und seid stumm,
Sonst ist der Zauber hin. —

Iris.

Ihr Nymphen von den Bächen, die sich schlängeln,
Mit mildem Blick, im Kranz von Binsenstengeln!
Verlaßt die krummen Betten: auf dem Plan
Allhier erscheinet: Juno sagts euch an.
Auf, keusche Nymphen, helft uns einen Bund
Der treuen Liebe feiern: kommt zur Stund.

(Verschiedene **Nymphen** kommen)

Ihr braunen Schnitter, müde vom August!
Kommt aus den Furchen her zu einer Lust.
Macht Feiertag, schirmt euch mit Sommerhüten,
Den frischen Nymphen hier die Hand zu bieten
Zum Erntetanz.

(Verschiedene **Schnitter** kommen, sauber gekleidet, die sich mit den **Nymphen** zu einem anmuthigen Tanze vereinigen. Gegen das Ende desselben fährt **Prospero** plötzlich auf und spricht, worauf sie unter einem seltsamen, dumpfen und verworrnen Getöse langsam verschwinden)

Prospero. (beiseit)

Vergessen hatt' ich ganz den schnöden Anschlag

Des Viehes Caliban und seiner Mitverschwornen,
Mich umzubringen; und der Ausführung
Minute naht. —
(Zu den Geistern) Schon gut! brecht auf! nichts mehr!

Ferdinand.

Seltsam! Eu'r Vater ist in Leidenschaft,
Die stark ihn angreift.

Miranda.

Nie bis diesen Tag
Sah ich ihn so von heft'gem Zorn bewegt.

Prospero.

Mein Sohn, ihr blickt ja auf verstörte Weise,
Als wäret ihr bestürzt: seid gutes Muths!
Das Fest ist jetzt zu Ende; unsre Spieler,
Wie ich euch sagte, waren Geister, und
Sind aufgelöst in Luft, in dünne Luft.
Wie dieses Scheines lockrer Bau, so werden
Die wolkenhohen Thürme, die Paläste,
Die hehren Tempel, selbst der große Ball,
Ja, was daran nur Theil hat, untergehn;
Und, wie dies leere Schaugepräng' erblaßt,
Spurlos verschwinden. Wir sind solcher Zeug
Wie der zu Träumen, und dieß kleine Leben
Umfaßt ein Schlaf. — Ich bin gereizt, Herr: habt
Geduld mit mir; mein alter Kopf ist schwindlicht.
Seid wegen meiner Schwachheit nicht besorgt.
Wenns dir gefällt, begieb dich in die Zelle
Und ruh da; ich will auf und ab hier gehn,
Um mein Gemüth zu stillen.

Ferdinand und **Miranda.**

Findet Frieden! (Beide ab)

Prospero.

Komm wie ein Wind! — Ich dank' dir. — Ariel, komm!

(Ariel kommt)

Ariel.

An deinen Winken häng' ich. Was beliebt dir?

Prospero.

Geist,
Wir müssen gegen Caliban uns rüsten.

Ariel.

Ja, mein Gebieter; als ich die Ceres spielte,
Wollt' ich dirs sagen, doch ich war besorgt,
Ich möchte dich erzürnen.

Prospero.

Sag noch einmal, wo ließest du die Buben?

Ariel.

Ich sagt' euch, Herr, sie glühten ganz vom Trinken,
Voll Muthes, daß sie hieben in den Wind,
Weil er sie angehaucht; den Boden schlugen,
Der ihren Fuß geküßt; doch stets erpicht
Auf ihren Plan. Da rührt' ich meine Trommel;
Wie wilde Füllen spitzten sie das Ohr
Und machten Augen, hoben ihre Nasen,
Als röchen sie Musik. Ihr Ohr bethört' ich so,
Daß sie wie Kälber meinem Brüllen folgten
Durch scharfe Disteln, Stechginst, Strauch und Dorn,
Die ihre Beine ritzten; endlich ließ ich
Im grünen Pfuhl sie, jenseit eurer Zelle,
Bis an den Hals drin watend, daß die Lache
Die Füße überstank.

Prospero.

Gut so, mein Vogel!

Behalt die unsichtbare Bildung noch.
Den Trödelkram in meinem Hause, geh,
Bring' ihn hieher, dieß Diebsvolk anzukörnen.

Ariel.

Ich geh'! ich geh'! (ab)

Prospero.

Ein Teufel, ein geborner Teufel ists,
An dessen Art die Pflege nimmer haftet,
An dem die Mühe, die ich menschlich nahm,
Ganz, ganz verloren ist, durchaus verloren;
Und wie sein Leib durchs Alter garst'ger wird,
Verstockt sein Sinn sich. Alle will ich plagen,
Bis zum Gebrüll.

(**Ariel** kommt zurück mit glänzenden Kleidungsstücken)

Komm, häng's an diese Schnur.

(**Prospero** und **Ariel** bleiben, unsichtbar. **Caliban, Stephano** und **Trinculo** kommen ganz durchnäßt)

Caliban.

Ich bitt' euch, tretet sacht! Der blinde Maulwurf
Hör' unsern Fuß nicht fallen; wir sind jetzt
Der Zelle nah.

Stephano. Ungeheuer, dein Elfe, von dem du sagst, er sei ein harmloser Elfe, hat eben nichts Bessers gethan, als uns zum Narren gehabt.

Trinculo. Ungeheuer, ich rieche lauter Pferdeharn, worüber meine Nase höchlich entrüstet ist.

Stephano. Meine auch. Hörst du, Ungeheuer? Sollt' ich ein Mißfallen auf dich werfen, siehst du —

Trinculo. Du wärst ein geliefertes Ungeheuer.

Caliban.

Mein bester Fürst, bewahr mir deine Gunst;

Sei ruhig, denn der Preis, den ich dir schaffe,
Verdunkelt diesen Unfall: drum sprich leise,
'S ist alles still wie Nacht.

Trinculo. Ja, aber unsre Flaschen in dem Pfuhl zu verlieren!

Stephano. Das ist nicht nur eine Schmach und Beschimpfung, Ungeheuer, sondern ein unermeßlicher Verlust.

Trinculo. Daran liegt mir mehr als an meinem Naßwerden; und das ist nun dein harmloser Elfe, Ungeheuer!

Stephano. Ich will meine Flasche herausholen, käm' ich auch für die Mühe bis über die Ohren hinein.

Caliban.

Bitt' dich, sei still, mein König! Siehst du hier
Der Zelle Mündung? ohne Lärm hinein,
Und thu den guten Streich, wodurch dieß Eiland
Auf immer dein, und ich dein Caliban,
Dein Füßelecker werde.

Stephano. Gieb mir die Hand: ich fange an blutige Gedanken zu haben.

Trinculo. O König Stephano! O Herr! O würd'ger Stephano! Sieh, welch eine Garderobe hier für dich ist!

Caliban.

Laß es doch liegen, Narr; es ist nur Plunder.

Trinculo. O ho, Ungeheuer! Wir wissen, was auf den Trödel gehört. — O König Stephano!

Stephano. Nimm den Mantel herunter, Trinculo; bei meiner Faust! ich will den Mantel.

Trinculo. Deine Hoheit soll ihn haben.

Caliban.

Die Wassersucht ersäuf' den Narrn! Was denkt ihr,
Vergafft zu seyn in solche Lumpen? Laßt,

Und thut den Mord erst; wacht er auf, er zwickt
Vom Wirbel bis zum Zeh' die Haut uns voll,
Macht seltsam Zeug aus uns.

Stephano. Halt dich ruhig, Ungeheuer. Madame Linie, ist nicht dieß mein Wamms? Nun ist das Wamms unter der Linie; nun, Wamms, wird dir wohl das Haar ausgehn, und du wirst ein kahles Wamms werden.

Trinculo. Nur zu! nur zu! Wir stehlen recht nach der Schnur, mit eurer Hoheit Erlaubniß.

Stephano. Ich danke dir für den Spaß, da hast du einen Rock dafür. Witz soll nicht unbelohnt bleiben, so lang' ich König in diesem Lande bin. „Nach der Schnur stehlen," ist ein kapitaler Einfall. Da hast du noch einen Rock dafür.

Trinculo. Komm, Ungeheuer, schmiere deine Finger, und fort mit den Uebrigen!

Caliban.

Ich wills nicht: wir verlieren unsre Zeit,
Und werden all' in Baumgäns' oder Affen
Mit schändlich kleiner Stirn verwandelt werden.

Stephano. Ungeheuer, tüchtig angepackt! Hilf mir dieß hintragen, wo mein Oxhoft Wein ist, oder ich jage dich zu meinem Königreich hinaus. Frisch! trage dieß.

Trinculo. Dieß auch.

Stephano. Ja, und dieß auch.

(Ein Getöse von Jägern wird gehört. Es kommen mehr Geister in Gestalt von Hunden, und jagen sie umher. **Prospero** und **Ariel** hetzen diese an)

Prospero.

Sasa, Waldmann, sasa!

Ariel.

Tiger! da läufts, Tiger!

Prospero.

Packan! Packan! Da, Sultan, da! Faß! faß!

(Caliban, Stephano und Trinculo werden hinausgetrieben)

Geh, heiß die Kobolt' ihr Gebein zermalmen
Mit starren Zuckungen, die Sehnen straff
Zusammenkrampfen und sie fleck'ger zwicken
Als wilde Katz' und Panther.

Ariel.

Horch, sie brüllen.

Prospero.

Laß brav herum sie hetzen. Diese Stunde
Giebt alle meine Feind' in meine Hand;
In kurzem enden meine Mühn, und du
Sollst frei die Luft genießen: auf ein Weilchen
Folg noch und thu mir Dienst. (ab)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Vor Prospero's Zelle.

(**Prospero** in seiner Zaubertracht, und **Ariel** treten auf)

Prospero.

Jetzt naht sich der Vollendung mein Entwurf,
Mein Zauber reißt nicht, meine Geister folgen,
Die Zeit geht aufrecht unter ihrer Last.
Was ists am Tag?

Ariel.

Die sechste Stunde, Herr,

Um welche Zeit ihr sagtet, daß das Werk
Ein Ende nehmen solle.

Prospero.

Ja, ich sagt' es,
Als ich den Sturm erregte. Sag, mein Geist,
Was macht der König jetzt und sein Gefolg?

Ariel.

Gebannt zusammen auf dieselbe Weise
Wie ihr mir auftrugt; ganz wie ihr sie ließt;
Gefangen alle, Herr, im Lindenwäldchen,
Das eure Zelle schirmt: sie können sich
Nicht rippeln, bis ihr sie erlöst. Der König,
Sein Bruder, eurer, alle drei im Wahnsinn.
Die Andern trauren um sie, übervoll
Von Gram und Schreck; vor allen er, den ihr
„Den guten alten Herrn, Gonzalo“ nanntet.
Die Thränen rinnen ihm am Bart hinab,
Wie Wintertropfen an der Trauf' aus Rohr.
Eu'r Zauber greift sie so gewaltig an,
Daß, wenn ihr jetzt sie sähet, eu'r Gemüth
Erweichte sich.

Prospero.

Glaubst du das wirklich, Geist?

Ariel.

Meins würd' es, wär' ich Mensch.

Prospero.

Auch meines solls.
Hast du, der Luft nur ist, Gefühl und Regung
Von ihrer Noth? und sollte nicht ich selbst,
Ein Wesen ihrer Art, gleich scharf empfindend,
Leidend wie sie, mich milder rühren lassen?

Obschon ihr Frevel tief ins Herz mir drang,
Doch nehm' ich gegen meine Wuth Partei
Mit meinem edlern Sinn: der Tugend Uebung
Ist höher als der Rache; da sie reuig sind,
Erstreckt sich meines Anschlags ein'ger Zweck
Kein Stirnerunzeln weiter: geh, befrei sie.
Ich will den Zauber brechen, ihre Sinne
Herstellen, und sie sollen nun sie selbst seyn.

Ariel.

Ich will sie holen, Herr. (ab)

Prospero.

Ihr Elfen von den Hügeln, Bächen, Hainen;
Und ihr, die ihr am Strand, spurloses Fußes,
Den ebbenden Neptunus jagt, und flieht
Wann er zurückkehrt; halbe Zwerge, die ihr
Bei Mondschein grüne saure Ringlein macht,
Wovon das Schaaf nicht frißt; die ihr zur Kurzweil
Die nächt'gen Pilze macht; die ihr am Klang
Der Abendglock' euch freut; mit deren Hülfe
(Seid ihr gleich schwache Fäntchen) ich am Mittag
Die Sonn' umhüllt, aufrühr'sche Wind' entboten,
Die grüne See mit der azurnen Wölbung
In lauten Kampf gesetzt, den furchtbar'n Donner
Mit Feu'r bewehrt, und Jovis Baum gespalten
Mit seinem eignen Keil, des Vorgebirgs
Grundfest' erschüttert, ausgerauft am Knorren
Die Ficht' und Ceder; Grüft', auf mein Geheiß,
Erweckten ihre Todten, sprangen auf
Und ließen sie heraus, durch meiner Kunst
Gewalt'gen Zwang: doch dieses grause Zaubern
Schwör' ich hier ab; und hab' ich erst, wie jetzt

Ichs thue, himmlische Musik gefodert,
Zu wandeln ihre Sinne, wie die luft'ge
Magie vermag: so brech' ich meinen Stab,
Begrab' ihn manche Klafter in die Erde,
Und tiefer als ein Senkblei je geforscht
Will ich mein Buch ertränken. (Feierliche Musik)

(**Ariel** kommt zurück: **Alonso** folgt ihm mit rasender Geberde, begleitet von **Gonzalo**; **Sebastian** und **Antonio** eben so, von **Adrian** und **Francisco** begleitet: sie treten alle in den Kreis, den Prospero gezogen hat, und stehn bezaubert da. Prospero bemerkt es und spricht)

Ein feierliches Lied, der beste Tröster
Zur Heilung irrer Phantasie! — Dein Hirn,
Jetzt nutzlos, kocht im Schädel dir: da steht!
Denn ihr seid festgebannt. —
Heil'ger Gonzalo! ehrenwerther Mann!
Mein Auge läßt, befreundet mit dem Thun
Des deinen, brüderliche Tropfen fallen.
Allmählig löst sich die Bezaubrung auf,
Und wie die Nacht der Morgen überschleicht,
Das Dunkel schmelzend, fangen ihre Sinnen
Erwachend an, den blöden Dunst zu scheuchen,
Der noch die hellere Vernunft umhüllt:
O wackerer Gonzalo! mein Erretter,
Und redlicher Vasall dem, so du folgst!
Ich will dein Wohlthun reichlich lohnen, beides
Mit Wort und That. — Höchst grausam gingst du um
Mit mir, Alonso, und mit meiner Tochter;
Dein Bruder war ein Förderer der That —
Das nagt dich nun, Sebastian! — Fleisch und Blut,
Mein Bruder du, der Ehrgeiz hegte, austrieb
Gewissen und Natur; der mit Sebastian

(Deß innre Pein deshalb die stärkste) hier
Den König wollte morden! Ich verzeih' dir,
Bist du schon unnatürlich. — Ihr Verstand
Beginnt zu schwellen, und die nah'nde Flut
Wird der Vernunft Gestad' in kurzem füllen,
Das daliegt, schwarz und schlammig. — Nicht Einer drunter,
Der schon mich ansäh' oder kennte. — Ariel,
Hol mir den Hut und Degen aus der Zelle, (Ariel ab)
Auf daß ich mich entlarv' und stelle dar
Als Mailand, so wie vormals. — Hurtig, Geist,
Du wirst nun ehstens frei.

(**Ariel** kommt singend zurück und hilft den Prospero ankleiden)

Ariel.

Wo die Bien', saug' ich mich ein,
Bette mich in Maiglöcklein,
Lausche da, wenn Eulen schrein,
Fliege mit der Schwalben Reihn
Lustig hinterm Sommer drein.
Lustiglich, lustiglich leb' ich nun gleich,
Unter den Blüthen, die hängen am Zweig.

Prospero.

Mein Liebling Ariel! ja, du wirst mir fehlen,
Doch sollst du Freiheit haben. So, so, so!
Unsichtbar, wie du bist, zum Schiff des Königs,
Wo du das Seevolk schlafend finden wirst
Im Raum des Schiffs: den Schiffspatron und Bootsmann,
Sobald sie wach sind, nöth'ge sie hieher;
Und gleich, ich bitte dich.

Ariel.

Ich trink' im Flug die Luft und bin zurück,
Eh zweimal euer Puls schlägt. (ab)

Gonzalo.

Nur Qual, Verwirrung, Wunder und Entsetzen
Wohnt hier: führ' eine himmlische Gewalt uns
Aus diesem furchtbar'n Lande!

Prospero.

Seht, Herr König,
Mailands gekränkten Herzog, Prospero.
Und zum Beweis, daß ein lebend'ger Fürst
Jetzt mit dir spricht, umarm' ich deinen Körper,
Und heiße dich und dein Gefolge herzlich
Willkommen hier.

Alonso.

Ob du es bist, ob nicht,
Ob ein bezaubert Spielwerk, mich zu täuschen,
Wie's jetzt mich täuschte, weiß ich nicht: dein Puls
Schlägt wie von Fleisch und Blut; seit ich dich sah,
Genas die Seelenangst, womit ein Wahnsinn
Mich drückte, wie ich fürchte. Dieß erfodert,
Wenns wirklich ist, die seltsamste Geschichte.
Dein Herzogthum geb' ich zurück, und bitte,
Vergieb mein Unrecht mir. — Doch wie kann Prospero
Am Leben seyn und hier?

Prospero.

Erst, edler Freund,
Laß mich dein Alter herzen, dessen Ehre
Nicht Maaß noch Gränze kennt.

Gonzalo.

Ob dieß so ist,
Ob nicht, will ich nicht schwören.

Prospero.

Ihr erprobt

Kunststücke dieser Insel noch, die euch
Nicht für gewiß die Dinge halten lassen.
Willkommen, meine Freunde!
(Beiseit zu Antonio und Sebastian) Aber ihr,
Mein Paar von Herren, wär' ich so gesinnt.
Ich könnte seiner Hoheit Zorn euch zuziehn,
Und des Verraths euch zeihen: doch ich will
Nicht plaudern jetzt.

Sebastian. (beiseit)

Der Teufel spricht aus ihm.

Prospero.

Nein. —
Euch, schlechter Herr, den Bruder nur zu nennen,
Schon meinen Mund beflecken würd', erlass' ich
Den ärgsten Fehltritt; alle; und verlange
Mein Herzogthum von dir, das du, ich weiß,
Durchaus mußt wiedergeben.

Alonso.

Bist du Prospero,
Meld' uns das Nähere von deiner Rettung;
Wie du uns trafst, die vor drei Stunden hier
Am Strand gescheitert, wo für mich verloren
(Wie scharf der Stachel der Erinnrung ist!)
Mein Sohn! mein Ferdinand!

Prospero.

Herr, ich beklag's.

Alonso.

Unheilbar ist der Schad', und die Geduld
Sagt, sie vermag hier nichts.

Prospero.

Ich denke eher,

Ihr suchtet ihre Hülfe nicht, durch deren
Sanftmüth'ge Huld bei ähnlichem Verlust
Ich ihres hohen Beistands theilhaft ward,
Und mich zufrieden gab.

Alonso.

Ihr ähnlichen Verlust?

Prospero.

Gleich groß für mich, gleich neu; und ihn erträglich
Zu finden, hab' ich doch weit schwächre Mittel,
Als ihr zum Trost herbei könnt rufen: ich
Verlor ja meine Tochter.

Alonso.

Eine Tochter?
O Himmel! wären sie doch beid' in Napel
Am Leben, König dort und Königin!
Wenn sie's nur wären, wünscht' ich selbst versenkt
In jenes schlamm'ge Bett zu seyn, wo jetzt
Mein Sohn liegt. Wann verlort ihr eure Tochter?

Prospero.

Im letzten Sturm. Ich merke, diese Herrn
Sind ob dem Vorfall so verwundert, daß
Sie ihren Witz verschlingen, und kaum denken,
Ihr Aug' bediene recht sie, ihre Worte
Sei'n wahrer Odem; doch, wie sehr man euch
Gedrängt aus euren Sinnen, wißt gewiß,
Daß Prospero ich bin, derselbe Herzog,
Von Mailand einst verstoßen; der höchst seltsam
An diesem Strand, wo ihr gescheitert, ankam,
Hier Herr zu seyn. Nichts weiter noch hievon!
Denn eine Chronik ists von Tag zu Tag,
Nicht ein Bericht bei einem Frühstück, noch

Dem ersten Wiedersehen angemessen.
Willkommen, Herr! Die Zell' da ist mein Hof,
Hier hab' ich nur ein klein Gefolg, und auswärts
Nicht Einen Unterthan: seht doch hinein!
Weil ihr mein Herzogthum mir wiedergebt,
Will ichs mit eben so was Gutem lohnen,
Ein Wunder mindstens aufthun, das euch freue
So sehr als mich mein Herzogthum.

(Der Eingang der Zelle öffnet sich, und man sieht **Ferdinand** und **Miranda**, die Schach zusammen spielen)

Miranda.

Mein Prinz, ihr spielt mir falsch.

Ferdinand.

Mein theures Leben,
Das thät' ich um die Welt nicht.

Miranda.

Ja, um ein Dutzend Königreiche würdet
Ihr hadern, und ich nennt' es ehrlich Spiel.

Alonso.

Wenn dieß nichts weiter ist als ein Gesicht
Der Insel, werd' ich Einen theuren Sohn
Zweimal verlieren.

Sebastian.

Ein erstaunlich Wunder!

Ferdinand.

Droht gleich die See, ist sie doch mild: ich habe
Sie ohne Grund verflucht. (Er kniet vor Alonso)

Alonso.

Nun, aller Segen
Des frohen Vaters fasse rings dich ein!
Steh auf und sag, wie kamst du her?

Miranda.

O Wunder!
Was giebts für herrliche Geschöpfe hier!
Wie schön der Mensch ist! Wackre neue Welt,
Die solche Bürger trägt!

Prospero.

Es ist dir neu.

Alonso.

Wer ist dieß Mädchen da, mit dem du spieltest?
Drei Stunden kaum kann die Bekanntschaft alt seyn.
Ist sie die Göttin, die uns erst getrennt,
Und so zusammenbringt?

Ferdinand.

Herr, sie ist sterblich,
Doch, durch unsterbliches Verhängniß mein.
Ich wählte sie, als ich zu Rath den Vater
Nicht konnte ziehn, noch glaubt', ich habe einen.
Sie ist die Tochter dieses großen Herzogs
Von Mailand, dessen Ruhm ich oft gehört,
Doch nie zuvor ihn sah; von ihm empfing ich
Ein zweites Leben, und zum zweiten Vater
Macht ihn dieß Fräulein mir.

Alonso.

Ich bin der ihre,
Doch o, wie seltsam klingts, daß ich mein Kind
Muß um Verzeihung bitten!

Prospero.

Haltet, Herr,
Laßt die Erinnerung uns nicht belasten,
Mit dem Verdrusse der vorüber ist.

Gonzalo.

Ich habe innerlich geweint, sonst hätt' ich
Schon längst gesprochen. Schaut herab, ihr Götter,
Senkt eine Segenskron' auf dieses Paar!
Denn ihr seids, die den Weg uns vorgezeichnet,
Der uns hieher gebracht.

Alonso.

Ich sage Amen!

Gonzalo.

Ward Mailand darum weggebannt von Mailand,
Daß sein Geschlecht gelangt' auf Napels Thron?
O freut mit seltner Freud' euch; grabts mit Gold
In ew'ge Pfeiler ein: auf Einer Reise
Fand Claribella den Gemahl in Tunis,
Und Ferdinand, ihr Bruder, fand ein Weib,
Wo man ihn selbst verloren; Prospero
Sein Herzogthum in einer armen Insel;
Wir all' uns selbst, da niemand sein war.

Alonso. (zu Ferdinand und Miranda)

Gebt
Die Hände mir! Umfasse Gram und Leid
Stets dessen Herz, der euch nicht Freude wünscht!

Gonzalo.

So sei es, Amen!

(Ariel kommt mit dem Schiffspatron und Bootsmann, die ihm betäubt folgen)

O seht, Herr! seht, Herr! hier sind unser mehr.
Ich prophezeite, gäb's am Lande Galgen,
So könnte der Geselle nicht ersaufen.
Nun, Lästerung, der du die Gottesfurcht

Vom Bord fluchst, keinen Schwur hier auf dem Trocknen?
Hast keinen Mund zu Land? Was giebt es Neues?

Bootsmann.

Das beste Neue ist, daß wir den König
Und die Gesellschaft wohlbehalten sehn;
Das nächste: unser Schiff, das vor drei Stunden
Wir für gescheitert ansahn, ist so dicht,
So fest und brav getakelt, als da erst
In See wir stachen.

Ariel. (beiseit)

Herr, dieß alles hab' ich
Besorgt, seitdem ich ging.

Prospero. (beiseit)

Mein flinker Geist!

Alonso.

All dieß geht nicht natürlich zu; von Wundern
Zu Wundern steigt es. — Sagt, wie kamt ihr her?

Bootsmann.

Herr, wenn ich dächte, ich wär' völlig wach,
Versucht' ich euch es kund zu thun. Wir lagen
In Todtenschlaf, und (wie, das weiß ich nicht)
All' in den Raum gepackt; da wurden wir
Durch wunderbar und mancherlei Getöse
Von Brüllen, Kreischen, Heulen, Kettenklirren
Und mehr Verschiedenheit von Lauten, alle gräßlich,
Jetzt eben aufgeweckt; alsbald in Freiheit;
Wo wir in voller Pracht, gesund und frisch,
Sahn unser königliches wackres Schiff,
Und der Patron sprang gaffend drum herum:
Als wir im Nu, mit eurer Gunst, wie träumend

Von ihnen weggerissen, und verdutzt
Hier wurden hergebracht.

Ariel. (beiseit)

Macht' ich es gut?

Prospero.

Recht schön, mein kleiner Fleiß! Du wirst auch frei.

Alonso.

Dieß ist das wunderbarste Labyrinth,
Das je ein Mensch betrat; in diesem Handel
Ist mehr als unter Leitung der Natur
Je vorging: ein Orakel muß darein
Uns Einsicht öffnen.

Prospero.

Herr, mein Lehenshaupt,
Verstört nicht eu'r Gemüth durch Grübeln über
Der Seltsamkeit des Handels; wenn wir Muße
Gesammelt, was in kurzem wird geschehn,
Will ich euch Stück für Stück Erklärung geben,
Die euch gegründet dünken soll, von jedem
Ereigniß, das geschehn: so lang seid fröhlich
Und denket gut von allem. — (beiseit) Geist, komm her!
Mach Caliban und die Gesellen frei,
Lös' ihren Bann. — (Ariel ab) Was macht mein gnäd'ger Herr?
Es fehlen vom Gefolg' euch noch ein paar
Spaßhafte Bursche, die ihr ganz vergeßt.

(**Ariel** kommt zurück und treibt **Caliban, Stephano** und **Trinculo** in ihren gestohlnen Kleidern vor sich her)

Stephano. Jeder mache sich nur für alle Uebrigen zu schaffen, und keiner sorge für sich selbst, denn alles ist nur Glück. — Kourage, Blitzungeheuer, Kourage!

Trinculo. Wenn dieß wahrhafte Kundschafter sind, die ich im Kopfe trage, so giebt es hier was Herrliches zu sehn.

Caliban.

O Setebos, das sind mir wackre Geister!
Wie schön mein Meister ist! Ich fürchte mich,
Daß er mich zücht'gen wird.

Sebastian.

Ha, ha!
Was sind das da für Dinger, Prinz Antonio?
Sind sie für Geld zu Kauf?

Antonio.

Doch wohl! Der eine
Ist völlig Fisch, und ohne Zweifel marktbar.

Prospero.

Bemerkt nur dieser Leute Tracht, ihr Herrn,
Und sagt mir dann, ob sie wohl ehrlich sind.
Der mißgeschaffne Schurke — seine Mutter
War eine Hex', und zwar so stark, daß sie
Den Mond in Zwang hielt, Flut und Ebbe machte,
Und außer ihrem Kreis Gebote gab. —
Die drei beraubten mich; und der Halbteufel
(Denn so ein Bastard ist er) war mit ihnen
Verschworen, mich zu morden. Ihr müßt zwei
Von diesen Kerlen kennen als die euren;
Und dieß Geschöpf der Finsterniß erkenn' ich
Für meines an.

Caliban.

Ich werde todt gezwickt.

Alonso.

Ist dieß nicht Stephano, mein trunkner Kellner?

Sebastian.

Er ist jetzt betrunken: wo hat er Wein gekriegt?

Alonso.

Und Trinculo ist auch zum Torkeln voll;
Wo fanden sie nur diesen Wundertrank,
Der sie verklärt? Wie kamst du in die Brühe?

Trinculo. Ich bin so eingepökelt worden, seit ich euch zuletzt sah, daß ich fürchte, es wird nie wieder aus meinen Knochen herausgehn. Vor den Schmeißfliegen werde ich sicher seyn.

Sebastian.

Nun, Stephano, wie gehts?

Stephano. O rührt mich nicht an! Ich bin nicht Stephano, sondern ein Krampf.

Prospero.

Ihr wolltet hier auf der Insel König seyn, Schurke?

Stephano.

Da wär' ich ein geschlagner König gewesen.

Alonso. (auf Caliban zeigend)

Nie sah ich ein so seltsam Ding als dieß.

Prospero.

Er ist so ungeschlacht in seinen Sitten
Als von Gestalt. — Geh, Schurk, in meine Zelle,
Nimm deine Spießgesellen mit: wo du
Vergebung wünschest, putze nett sie auf.

Caliban.

Das will ich, ja; will künftig klüger seyn,
Und Gnade suchen: welch dreifacher Esel
War ich, den Säufer für 'nen Gott zu halten,
Und anzubeten diesen dummen Narrn.

Prospero.

Mach zu! hinweg!

Alonso.

Fort! legt den Trödel ab, wo ihr ihn fandet.

Sebastian.

Vielmehr, wo sie ihn stahlen. (Caliban, Stephano und Trinculo ab)

Prospero.

Ich lade eure Hoheit nebst Gefolge
In meine arme Zell', um da zu ruhn
Für diese Eine Nacht; die ich zum Theil
Mit solchen Reden hinzubringen denke,
Worunter sie, wie ich nicht zweifle, schnell
Wird hingehn: die Geschichte meines Lebens
Und die besondern Fälle, so geschehn,
Seit ich hieherkam; und am Morgen früh
Führ' ich euch hin zum Schiff und so nach Napel.
Dort hab' ich Hoffnung, die Vermählungsfeier
Von diesen Herzgeliebten anzusehn.
Dann zieh' ich in mein Mailand, wo mein dritter
Gedanke soll das Grab seyn.

Alonso.

Mich verlangt
Zu hören die Geschichte eures Lebens,
Die wunderbar das Ohr bestricken muß.

Prospero.

Ich will es alles kund thun, und verspreche
Euch stille See, gewognen Wind, und Segel
So rasch, daß ihr die königliche Flotte
Weit weg erreichen sollt. — (beiseit) Mein Herzens-Ariel,
Dieß liegt dir ob; dann in die Elemente!
Sei frei und leb du wohl! — Beliebts euch, kommt!

Epilog

von Prospero gesprochen.

Hin sind meine Zauberei'n,
Was von Kraft mir bleibt, ist mein,
Und das ist wenig: nun ists wahr,
Ich muß hier bleiben immerdar,
Wenn ihr mich nicht nach Napel schickt.
Da ich mein Herzogthum entrückt
Aus des Betrügers Hand, dem ich
Verziehen, so verdammet mich
Nicht durch einen harten Spruch
Zu dieses öden Eilands Fluch.
Macht mich aus des Bannes Schooß
Durch eure will'gen Hände los.
Füllt milder Hauch aus euerm Mund
Mein Segel nicht, so geht zu Grund
Mein Plan; er ging auf eure Gunst.
Zum Zaubern fehlt mir jetzt die Kunst:
Kein Geist, der mein Gebot erkennt;
Verzweiflung ist mein Lebensend',
Wenn nicht Gebet mir Hülfe bringt,
Welches so zum Himmel dringt,
Daß es Gewalt der Gnade thut,
Und macht jedweden Fehltritt gut.

Wo ihr begnadigt wünscht zu seyn,
Laßt eure Nachsicht mich befrein.

Hamlet,

Prinz von Dänemark.

Uebersetzt

von

A. W. von Schlegel.

Personen:

Claudius, König von Dänemark.
Hamlet, Sohn des vorigen und Neffe des gegenwärtigen Königs.
Polonius, Oberkämmerer.
Horatio, Hamlets Freund
Laertes, Sohn des Polonius.
Voltimand,
Cornelius,
Rosenkranz,
Güldenstern, } Hofleute.
Osrick, ein Hofmann.
Ein andrer Hofmann.
Ein Priester.
Marcellus,
Bernardo, } Offiziere.
Francisco, ein Soldat.
Reinhold, Diener des Polonius.
Ein Hauptmann.
Ein Gesandter.
Der Geist von Hamlets Vater.
Fortinbras, Prinz von Norwegen.
Gertrude, Königin von Dänemark und Hamlets Mutter.
Ophelia, Tochter des Polonius.
Herren und Frauen vom Hofe, Offiziere, Soldaten, Schauspieler, Todtengräber, Matrosen, Boten und andres Gefolge.

Die Scene ist in Helsingör.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Helsingör. Eine Terrasse vor dem Schlosse.

(**Francisco** auf dem Posten. **Bernardo** tritt auf)

Bernardo.

Wer da?

Francisco.

Nein, mir antwortet: steht und gebt euch kund.

Bernardo.

Lang' lebe der König!

Francisco.

Bernardo?

Bernardo.

Er selbst.

Francisco.

Ihr kommt gewissenhaft auf eure Stunde.

Bernardo.

Es schlug schon zwölf; mach dich zu Bett, Francisco.

Francisco.

Dank für die Ablösung! 'S ist bitter kalt,
Und mir ist schlimm zu Muth.

Bernardo.

War eure Wache ruhig?

Francisco.

Alles mausestill.

Bernardo.

Nun, gute Nacht!
Wenn ihr auf meine Wachtgefährten stoßt,
Horatio und Marcellus, heißt sie eilen.

(*Horatio* und *Marcellus* treten auf)

Francisco.

Ich denk', ich höre sie. — He! halt! wer da?

Horatio.

Freund dieses Bodens.

Marcellus.

Und Vasall des Dänen.

Francisco.

Habt gute Nacht.

Marcellus.

O grüß dich, wackrer Krieger,
Wer hat dich abgelöst?

Francisco.

Bernardo hat den Posten.
Habt gute Nacht. (ab)

Marcellus.

Holla, Bernardo! sprecht!

Bernardo.

He, ist Horatio da?

Horatio.

Ein Stück von ihm.

Bernardo.

Willkommen euch! willkommen, Freund Marcellus.

Horatio.

Nun, ist das Ding heut wiederum erschienen?

Bernardo.

Ich habe nichts gesehn.

Marcellus.

Horatio sagt, es sei nur Einbildung,
Und will dem Glauben keinen Raum gestatten
An dieses Schreckbild, das wir zweimal sahn.
Deßwegen hab' ich ihn hieher geladen,
Mit uns die Stunden dieser Nacht zu wachen,
Damit, wenn wieder die Erscheinung kommt,
Er unsern Augen zeug' und mit ihr spreche.

Horatio.

Pah, pah! Sie wird nicht kommen.

Bernardo.

Setzt euch denn,
Und laßt uns nochmals euer Ohr bestürmen,
Das so verschanzt ist gegen den Bericht,
Was wir zwei Nächte sahn.

Horatio.

Gut, sitzen wir,
Und laßt Bernardo uns hievon erzählen.

Bernardo.

Die allerletzte Nacht,
Als eben jener Stern, vom Pol gen Westen,
In seinem Lauf den Theil des Himmels hellte,
Wo jetzt er glüht; da sahn Marcell und ich,
Indem die Glocke eins schlug —

Marcellus.

O still! halt ein! Sieh, wie's da wieder kommt!

(Der **Geist** kommt in voller Rüstung)

Bernardo.

Ganz die Gestalt wie der verstorbne König.

Marcellus.

Du bist gelehrt, sprich du mit ihm, Horatio.

Bernardo.

Siehts nicht dem König gleich? Schau's an, Horatio.

Horatio.

Ganz gleich; es macht mich starr vor Furcht und Staunen.

Bernardo.

Es möchte angeredet seyn.

Marcellus.

Horatio, sprich mit ihm.

Horatio.

Wer bist du, der sich dieser Nachtzeit anmaßt,
Und dieser edlen kriegrischen Gestalt,
Worin die Hoheit des begrabnen Dänmark
Weiland einherging? Ich beschwöre dich
Beim Himmel, sprich.

Marcellus.

Es ist beleidigt.

Bernardo.

Seht, es schreitet weg.

Horatio.

Bleib, sprich! Sprich, ich beschwör' dich, sprich! (Geist ab)

Marcellus.

Fort ists und will nicht reden.

Bernardo.

Wie nun, Horatio? Ihr zittert und seht bleich:
Ist dieß nicht etwas mehr als Einbildung?
Was haltet ihr davon?

Horatio.

Bei meinem Gott, ich dürfte dieß nicht glauben,
Hätt' ich die sichre fühlbare Gewähr
Der eignen Augen nicht.

Marcellus.

Siehts nicht dem König gleich?

Horatio.

Wie du dir selbst.
Genau so war die Rüstung, die er trug,
Als er sich mit dem stolzen Norweg maß;
So dräut' er einst, als er in hartem Zweisprach
Aufs Eis warf den beschlitteten Polacken.
'S ist seltsam.

Marcellus.

So schritt er, grad um diese dumpfe Stunde
Schon zweimal kriegrisch unsre Wacht vorbei.

Horatio.

Wie dieß bestimmt zu deuten, weiß ich nicht;
Allein so viel ich insgesammt erachte,
Verkündets unserm Staat besondre Gährung.

Marcellus.

Nun setzt euch, Freunde, sagt mir, wer es weiß,
Warum dieß aufmerksame strenge Wachen
Den Unterthan des Landes nächtlich plagt?
Warum wird Tag für Tag Geschütz gegossen,
Und in der Fremde Kriegsgeräth gekauft?
Warum gepreßt für Werfte, wo das Volk
Den Sonntag nicht vom sauren Werktag trennt?
Was giebts, daß diese schweißbetriefte Eil
Die Nacht dem Tage zur Gehülfin macht?
Kann jemand mich belehren?

Horatio.

Ja, ich kanns;
Zum mindsten heißt es so. Der letzte König
Ward, wie ihr wißt, durch Fortinbras von Norweg,

Den eifersücht'ger Stolz dazu gespornt,
Zum Kampf gefodert; unser tapfrer Hamlet
(Denn diese Seite der bekannten Welt
Hält ihn dafür) schlug diesen Fortinbras,
Der laut dem untersiegelten Vertrag,
Bekräftiget durch Recht und Rittersitte,
Mit seinem Leben alle Länderei'n,
So er besaß, verwirkte an den Sieger;
Wogegen auch ein angemeßnes Theil
Von unserm König ward zum Pfand gesetzt,
Das Fortinbras anheim gefallen wäre,
Hätt' er gesiegt; wie durch denselben Handel
Und Inhalt der besprochnen Punkte seins
An Hamlet fiel. Der junge Fortinbras
Hat nun, von wildem Feuer heiß und voll,
An Norwegs Ecken hier und da ein Heer
Landflücht'ger Abenteurer aufgerafft,
Für Brot und Kost, zu einem Unternehmen
Das Herz hat; welches denn kein andres ist
(Wie unser Staat das auch gar wohl erkennt)
Als durch die starke Hand und Zwang der Waffen
Die vorbesagten Land' uns abzunehmen,
Die so sein Vater eingebüßt: und dieß
Scheint mir der Antrieb unsrer Zurüstungen,
Die Quelle unsrer Wachen, und der Grund
Von diesem Treiben und Gewühl im Lande.

Bernardo.

Nichts anders, denk' ich, ists, als eben dieß.
Wohl trifft es zu, daß diese Schreckgestalt
In Waffen unsre Wacht besucht, so ähnlich
Dem König, der der Anlaß dieses Kriegs.

Horatio.

Ein Stäubchen ists, des Geistes Aug' zu trüben.
Im höchsten palmenreichsten Stande Roms,
Kurz vor dem Fall des großen Julius, standen
Die Gräber leer, verhüllte Todte schrien
Und wimmerten die Röm'schen Gassen durch.
Dann feu'rgeschweifte Sterne, blut'ger Thau,
Die Sonne fleckig; und der feuchte Stern,
Deß Einfluß waltet in Neptunus Reich,
Krankt' an Verfinstrung wie zum jüngsten Tag.
Und eben solche Zeichen grauser Dinge
(Als Boten, die dem Schicksal stets vorangehn,
Und Vorspiel der Entscheidung die sich naht)
Hat Erd' und Himmel insgemein gesandt
An unsern Himmelsstrich und Landsgenossen.

(Der **Geist** kommt wieder)

Doch still! Schaut, wie's da wieder kommt. Ich kreuz' es,
Und sollt' es mich verderben. — Steh, Fantom!
Hast du Gebrauch der Stimm' und einen Laut:
Sprich zu mir!
Ist irgend eine gute That zu thun,
Die Ruh dir bringen kann und Ehre mir:
Sprich zu mir!
Bist du vertraut mit deines Landes Schicksal,
Das etwa noch Voraussicht wenden kann:
O sprich!
Und hast du aufgehäuft in deinem Leben
Erpreßte Schätze in der Erde Schooß,
Wofür ihr Geister, sagt man, oft im Tode
Umhergeht: sprich davon! verweil' und sprich! (Der Hahn kräht)
Halt' es doch auf, Marcellus!

Marcellus.

Soll ich nach ihm mit der Hellbarde schlagen?

Horatio.

Thu's, wenns nicht stehen will.

Bernardo.

'S ist hier.

Horatio.

'S ist hier.

Marcellus.

'S ist fort. (Geist ab)
Wir thun ihm Schmach, da es so majestätisch,
Wenn wir den Anschein der Gewalt ihm bieten.
Denn es ist unverwundbar wie die Luft,
Und unsre Streiche nur boshafter Hohn.

Bernardo.

Es war am Reden, als der Hahn just krähte.

Horatio.

Und da fuhrs auf, gleich einem sünd'gen Wesen
Auf einen Schreckensruf. Ich hab' gehört,
Der Hahn, der als Trompete dient dem Morgen,
Erweckt mit schmetternder und heller Kehle
Den Gott des Tages, und auf seine Mahnung,
Sei's in der See, im Feu'r, Erd' oder Luft,
Eilt jeder schweifende und irre Geist
In sein Revier; und von der Wahrheit dessen
Gab dieser Gegenstand uns den Beweis.

Marcellus.

Es schwand erblassend mit des Hahnes Krähn.
Sie sagen, immer wann die Jahrszeit naht,
Wo man des Heilands Ankunft feiert, singe
Die ganze Nacht durch dieser frühe Vogel.

Dann darf kein Geist umher gehn, sagen sie,
Die Nächte sind gesund, dann trifft kein Stern,
Kein Elfe faht, noch mögen Hexen zaubern:
So gnadevoll und heilig ist die Zeit.

Horatio.

So hört' auch ich und glaube dran zum Theil.
Doch seht, der Morgen angethan mit Purpur,
Betritt den Thau des hohen Hügels dort:
Laßt uns die Wacht aufbrechen, und ich rathe,
Vertraun wir, was wir diese Nacht gesehn,
Dem jungen Hamlet; denn bei meinem Leben,
Der Geist, so stumm für uns, ihm wird er reden.
Ihr willigt drein, daß wir ihm dieses melden,
Wie Lieb' uns nöthigt und der Pflicht geziemt?

Marcellus.

Ich bitt' euch, thun wir das; ich weiß, wo wir
Ihn am bequemsten heute finden werden. (ab)

Zweite Scene.

Ein Staatszimmer im Schlosse.

(Der **König**, die **Königin**, **Hamlet**, **Polonius**, **Laertes**, **Voltimand**, **Cornelius**, Herren vom Hofe und Gefolge)

König.

Wiewohl von Hamlets Tod, des werthen Bruders,
Noch das Gedächtniß frisch; und ob es unserm Herzen
Zu trauren ziemte, und dem ganzen Reich,
In Eine Stirn des Grames sich zu falten:
So weit hat Urtheil die Natur bekämpft,
Daß wir mit weisem Kummer sein gedenken,

Zugleich mit der Erinnrung an uns selbst.
Wir haben also unsre weiland Schwester,
Jetzt unsre Königin, die hohe Wittwe
Und Erbin dieses kriegerischen Staats,
Mit unterdrückter Freude, so zu sagen,
Mit Einem heitern, Einem nassen Aug',
Mit Leichenjubel und mit Hochzeitklage,
In gleichen Schalen wägend Leid und Lust,
Zur Eh' genommen; haben auch hierin
Nicht eurer bessern Weisheit widerstrebt,
Die frei uns beigestimmt. — Für alles, Dank!
    Nun wißt ihr, hat der junge Fortinbras
Aus Minderschätzung unsers Werths, und denkend,
Durch unsers theuren sel'gen Bruders Tod
Sei unser Staat verrenkt und aus den Fugen:
Gestützt auf diesen Traum von seinem Vortheil,
Mit Botschaft uns zu plagen nicht ermangelt
Um Wiedergabe jener Länderei'n,
Rechtskräftig eingebüßt von seinem Vater
An unsern tapfern Bruder. — So viel von ihm;
Nun von uns selbst und eurer Herberufung.
So lautet das Geschäft: wir schreiben hier
An Norweg, Ohm des jungen Fortinbras,
Der schwach, bettlägrig, kaum von diesem Anschlag
Des Neffen hört, desselben fernern Gang
Hierin zu hemmen; sintemal die Werbung,
Bestand und Zahl der Truppen, alles doch
Aus seinem Volk geschieht; und senden nun,
Euch, wackrer Voltimand, und euch, Cornelius,
Mit diesem Gruß zum alten Norweg hin;
Euch keine weitre Vollmacht übergebend,

Zu handeln mit dem König, als das Maaß
Der hier erörterten Artikel zuläßt.
Lebt wohl, und Eil empfehle euren Eifer.

Cornelius und **Voltimand.**

Hier, wie in allem, wollen wir ihn zeigen.

König.

Wir zweifeln nicht daran. — Lebt herzlich wohl.

(Voltimand und Cornelius ab)

Und nun, Laertes, sagt, was bringt ihr uns?
Ihr nanntet ein Gesuch: was ists, Laertes?
Ihr könnt nicht von Vernunft dem Dänen reden,
Und euer Wort verlieren. Kannst du bitten,
Was ich nicht gern gewährt', eh du's verlangt?
Der Kopf ist nicht dem Herzen mehr verwandt,
Die Hand dem Munde dienstgefäll'ger nicht,
Als Dänmarks Thron es deinem Vater ist.
Was wünschest du, Laertes?

Laertes.

Hoher Herr,
Vergünstigung nach Frankreich rückzukehren,
Woher ich zwar nach Dänmark willig kam,
Bei eurer Krönung meine Pflicht zu leisten;
Da nun gesteh' ich, da die Pflicht erfüllt,
Strebt mein Gedank' und Wunsch nach Frankreich hin,
Und neigt sich eurer gnädigen Erlaubniß.

König.

Erlaubts der Vater euch? Was sagt Polonius?

Polonius.

Er hat, mein Fürst die zögernde Erlaubniß
Mir durch beharrlich Bitten abgedrungen,
Daß ich zuletzt auf seinen Wunsch das Siegel

Der schwierigen Bewilligung gedrückt.
Ich bitt' euch, gebt Erlaubniß ihm zu gehn.

König.

Nimm deine günst'ge Stunde: Zeit sei dein,
Und eigne Zierde: nutze sie nach Lust. —
Doch nun, mein Vetter Hamlet und mein Sohn —

Hamlet. (beiseit)

Mehr als befreundet, weniger als Freund.

König.

Wie, hängen stets noch Wolken über euch?

Hamlet.

Nicht doch, mein Fürst, ich habe zu viel Sonne.

Königin.

Wirf, guter Hamlet, ab die nächt'ge Farbe,
Und laß dein Aug' als Freund auf Dänmark sehn.
Such nicht beständig mit gesenkten Wimpern
Nach deinem edlen Vater in dem Staub.
Du weißt, es ist gemein: was lebt muß sterben
Und Ew'ges nach der Zeitlichkeit erwerben.

Hamlet.

Ja, gnäd'ge Frau, es ist gemein.

Königin.

Nun wohl,
Weßwegen scheint es so besonders dir?

Hamlet.

Scheint, gnäd'ge Frau? Nein, ist; mir gilt kein scheint.
Nicht bloß mein düstrer Mantel, gute Mutter,
Noch die gewohnte Tracht von ernstem Schwarz,
Noch stürmisches Geseufz beklemmten Odems,
Noch auch im Auge der ergieb'ge Strom,
Noch die gebeugte Haltung des Gesichts,

Sammt aller Sitte, Art, Gestalt des Grames
Ist das, was wahr mich kund giebt; dieß scheint wirklich:
Es sind Geberden, die man spielen könnte.
Was über allen Schein, trag' ich in mir;
All dieß ist nur des Kummers Kleid und Zier.

König.

Es ist gar lieb und eurem Herzen rühmlich, Hamlet,
Dem Vater diese Trauerpflicht zu leisten.
Doch wißt, auch eurem Vater starb ein Vater;
Dem seiner, und der Nachgelaßne soll,
Nach kindlicher Verpflichtung, ein'ge Zeit
Die Leichentrauer halten. Doch zu beharren
In eigenwill'gen Klagen, ist das Thun
Gottlosen Starrsinns; ist unmännlich Leid;
Zeigt einen Willen, der dem Himmel trotzt,
Ein unverschanztes Herz und wild Gemüth;
Zeigt blöden ungelehrigen Verstand.
Wovon man weiß, es muß seyn; was gewöhnlich
Wie das Gemeinste, das die Sinne rührt:
Weßwegen das in mürr'schem Widerstande
Zu Herzen nehmen? Pfui! es ist Vergehn
Am Himmel; ist Vergehen an dem Todten,
Vergehn an der Natur; vor der Vernunft
Höchst thöricht, deren allgemeine Predigt
Der Väter Tod ist, und die immer rief
Vom ersten Leichnam bis zum heut verstorbnen:
„Dieß muß so seyn.“ Wir bitten, werft zu Boden
Dieß unfruchtbare Leid, und denkt von uns
Als einem Vater; denn wissen soll die Welt,
Daß ihr an unserm Thron der Nächste seid,
Und mit nicht minder Ueberschwang der Liebe,

Als seinem Sohn der liebste Vater widmet,
Bin ich euch zugethan. Was eure Rückkehr
Zur hohen Schul' in Wittenberg betrifft,
So widerspricht sie höchlich unserm Wunsch,
Und wir ersuchen euch, beliebt zu bleiben,
Hier in dem milden Scheine unsers Augs,
Als unser erster Hofmann, Vetter, Sohn.

Königin.

Laß deine Mutter fehl nicht bitten, Hamlet:
Ich bitte, bleib bei uns, geh nicht nach Wittenberg.

Hamlet.

Ich will euch gern gehorchen, gnäd'ge Frau.

König.

Wohl, das ist eine liebe, schöne Antwort.
Seid wie wir selbst in Dänmark. — Kommt, Gemahlin!
Dieß will'ge, freundliche Nachgeben Hamlets
Sitzt lächelnd um mein Herz; und dem zu Ehren
Soll das Geschütz heut jeden frohen Trunk,
Den Dänmark ausbringt, an die Wolken tragen,
Und wenn der König anklingt, soll der Himmel
Nachdröhnen ird'schem Donner. — Kommt mit mir.

(König, Königin, Laertes und Gefolge ab)

Hamlet.

O schmölze doch dieß allzu feste Fleisch,
Zerging', und löst' in einen Thau sich auf!
Oder hätte nicht der Ew'ge sein Gebot
Gerichtet gegen Selbstmord! — O Gott! o Gott!
Wie ekel, schaal und flach und unersprießlich
Scheint mir das ganze Treiben dieser Welt!
Pfui! pfui darüber! 'S ist ein wüster Garten,
Der auf in Samen schießt; verworfnes Unkraut

Erfüllt ihn gänzlich. Dazu mußt' es kommen!
Zwei Mond' erst todt! — nein, nicht so viel, nicht zwei;
Solch trefflicher Monarch! der neben diesem
Apoll bei einem Satyr; so meine Mutter liebend,
Daß er des Himmels Winde nicht zu rauh
Ihr Antlitz ließ berühren. Himmel und Erde!
Muß ich gedenken? Hing sie doch an ihm,
Als stieg' der Wachsthum ihrer Lust mit dem,
Was ihre Kost war. Und doch in einem Mond —
Laßt michs nicht denken! — Schwachheit, dein Nam' ist Weib! —
Ein kurzer Mond; bevor die Schuh verbraucht,
Womit sie meines Vaters Leiche folgte,
Wie Niobe, ganz Thränen — sie, ja sie;
O Himmel! würd' ein Thier, das nicht Vernunft hat,
Doch länger trauern. — Meinem Ohm vermählt,
Dem Bruder meines Vaters, doch ihm ähnlich
Wie ich dem Herkules: in einem Mond!
Bevor das Salz höchst frevelhafter Thränen
Der wunden Augen Röthe noch verließ,
War sie vermählt! — O schnöde Hast, so rasch
In ein blutschänderisches Bett zu stürzen!
Es ist nicht, und es wird auch nimmer gut.
Doch brich, mein Herz! denn schweigen muß mein Mund.

(**Horatio, Bernardo** und **Marcellus** treten auf)

Horatio.

Heil eurer Hoheit!

Hamlet.

Ich bin erfreut euch wohl zu sehn.
Horatio — wenn ich nicht mich selbst vergesse?

Horatio.

Ja, Prinz, und euer armer Diener stets.

Hamlet.
Mein guter Freund; vertauscht mir jenen Namen.
Was macht ihr hier von Wittenberg, Horatio?
Marcellus?

Marcellus.
Gnäd'ger Herr —

Hamlet.
Es freut mich, euch zu sehn. Habt guten Abend.
Im Ernst, was führt euch weg von Wittenberg?

Horatio.
Ein müßiggängerischer Hang, mein Prinz.

Hamlet.
Das möcht' ich euren Feind nicht sagen hören,
Noch sollt ihr meinem Ohr den Zwang anthun,
Daß euer eignes Zeugniß gegen euch
Ihm gültig wär'. Ich weiß, ihr geht nicht müßig.
Doch was ist eu'r Geschäft in Helsingör?
Ihr sollt noch trinken lernen, eh ihr reis't.

Horatio.
Ich kam zu eures Vaters Leichenfeier.

Hamlet.
Ich bitte, spottet meiner nicht, mein Schulfreund;
Du kamst gewiß zu meiner Mutter Hochzeit.

Horatio.
Fürwahr, mein Prinz, sie folgte schnell darauf.

Hamlet.
Wirthschaft, Horatio! Wirthschaft! Das Gebackne
Vom Leichenschmaus gab kalte Hochzeitschüsseln.
Hätt' ich den ärgsten Feind im Himmel lieber
Getroffen, als den Tag erlebt, Horatio!
Mein Vater — mich dünkt, ich sehe meinen Vater.

Horatio.

Wo, mein Prinz?

Hamlet.

In meines Geistes Aug', Horatio.

Horatio.

Ich sah ihn einst, er war ein wackrer König.

Hamlet.

Er war ein Mann, nehmt alles nur in allem,
Ich werde nimmer seines Gleichen sehn.

Horatio.

Mein Prinz, ich denk', ich sah ihn vor'ge Nacht.

Hamlet.

Sah? wen?

Horatio.

Mein Prinz, den König euren Vater.

Hamlet.

Den König meinen Vater?

Horatio.

Beruhigt das Erstaunen eine Weil'
Durch ein aufmerksam Ohr; bis ich dieß Wunder,
Auf die Bekräftigung der Männer hier,
Euch kann berichten.

Hamlet.

Um Gottes Willen, laßt mich hören.

Horatio.

Zwei Nächte nach einander wars den beiden,
Marcellus und Bernardo, auf der Wache
In todter Stille tiefer Mitternacht
So widerfahren. Ein Schatte wie eu'r Vater
Erscheint vor ihnen, geht mit ernstem Tritt
Langsam vorbei und stattlich; schreitet dreimal

Vor ihren starren, furchtergriffnen Augen,
So daß sein Stab sie abreicht; während sie,
Zerronnen fast zu Gallert durch die Furcht,
Stumm stehn, und reden nicht mit ihm. Dieß nun
In banger Heimlichkeit vertraun sie mir.
Ich hielt die dritte Nacht mit ihnen Wache;
Und da, wie sie berichtet, nach der Zeit,
Gestalt des Dings, buchstäblich alles wahr,
Kommt das Gespenst. Ich kannte euren Vater:
Hier diese Hände gleichen sich nicht mehr.

Hamlet.

Wo ging dieß aber vor?

Marcellus.

Auf der Terrasse, wo wir Wache hielten.

Hamlet.

Ihr sprachet nicht mit ihm?

Horatio.

Ich thats, mein Prinz,
Doch Antwort gab es nicht; nur einmal schiens,
Es höb' sein Haupt empor, und schickte sich
Zu der Bewegung an, als wollt' es sprechen.
Doch eben krähte laut der Morgenhahn,
Und bei dem Tone schlüpft' es eilig weg
Und schwand aus unserm Blick.

Hamlet.

Sehr sonderbar,

Horatio.

Bei meinem Leben, edler Prinz, 's ist wahr;
Wir hieltens durch die Pflicht uns vorgeschrieben,
Die Sach' euch kund zu thun.

Hamlet.

Im Ernst, im Ernst, ihr Herrn, dieß ängstigt mich.
Habt ihr die Wache heut?

Alle.

Ja, gnäd'ger Herr.

Hamlet.

Geharnischt, sagt ihr?

Alle.

Geharnischt, gnäd'ger Herr.

Hamlet.

Vom Wirbel bis zur Zeh'?

Alle.

Von Kopf zu Fuß.

Hamlet.

So saht ihr sein Gesicht nicht.

Horatio.

O ja doch, sein Visier war aufgezogen.

Hamlet.

Nun, blickt' er finster?

Horatio.

Eine Miene, mehr
Des Leidens als des Zorns.

Hamlet.

Blaß oder roth?

Horatio.

Nein, äußerst blaß.

Hamlet.

Sein Aug' auf euch geheftet?

Horatio.

Ganz fest.

Hamlet.

Ich wollt', ich wär' dabei gewesen.

Horatio.

Ihr hättet euch gewiß entsetzt.

Hamlet.

Sehr glaublich,
Sehr glaublich. Blieb es lang?

Horatio.

Derweil mit mäß'ger Eil
Man hundert zählen konnte.

Marcellus. Bernardo.

Länger, länger.

Horatio.

Nicht, da ichs sah.

Hamlet.

Sein Bart war greis, nicht wahr?

Horatio.

Wie ichs an ihm bei seinem Leben sah,
Ein schwärzlich silbergrau.

Hamlet.

Ich will heut wachen.
Vielleicht wirds wieder kommen.

Horatio.

Zuverläßig.

Hamlet.

Erscheints in meines edlen Vaters Bildung,
So red' ichs an, gähnt' auch die Hölle selbst,
Und hieß' mich ruhig seyn. Ich bitt' euch alle:
Habt ihr bis jetzt verheimlicht dieß Gesicht,
So haltets ferner fest in eurem Schweigen;
Und was sich sonst zu Nacht ereignen mag,

Gebt allem einen Sinn, doch keine Zunge.
Ich will die Lieb' euch lohnen; lebt denn wohl!
Auf der Terrasse zwischen eilf und zwölf
Besuch ich euch.

Alle.

Eu'r Gnaden unsre Dienste.

Hamlet.

Nein, eure Liebe, so wie meine euch.
Lebt wohl nun. (Horatio, Marcellus und Bernardo ab)
Meines Vaters Geist in Waffen!
Es taugt nicht alles: ich vermuthe was
Von argen Ränken. Wär' die Nacht erst da!
Bis dahin ruhig, Seele! Schnöde Thaten,
Birgt sie die Erd' auch, müssen sich verrathen. (ab)

Dritte Scene.

Ein Zimmer in Polonius Hause.

(**Laertes** und **Ophelia** treten auf)

Laertes.

Mein Reisegut ist eingeschifft. Leb wohl,
Und, Schwester, wenn die Winde günstig sind
Und Schiffsgeleit sich findet, schlaf nicht, laß
Von dir mich hören.

Ophelia.

Zweifelst du daran?

Laertes.

Was Hamlet angeht, und sein Liebsgetändel,
So nimms als Sitte, als ein Spiel des Bluts;
Ein Veilchen in der Jugend der Natur,

Frühzeitig, nicht beständig — süß, nicht dauernd,
Nur Duft und Labsal eines Augenblicks:
Nichts weiter.

Ophelia.

Weiter nichts?

Laertes.

Nur dafür halt' es.
Denn die Natur, aufstrebend, nimmt nicht bloß
An Größ' und Sehnen zu; wie dieser Tempel wächst,
So wird der innre Dienst von Seel' und Geist
Auch weit mit ihm. Er liebt euch jetzt vielleicht:
Kein Arg und kein Betrug befleckt bis jetzt
Die Tugend seines Willens: doch befürchte,
Bei seinem Rang gehört sein Will' ihm nicht.
Er selbst ist der Geburt ja unterthan.
Er kann nicht wie geringe Leute thun
Für sich auslesen; denn an seiner Wahl
Hängt Sicherheit und Heil des ganzen Staats.
Deßhalb muß seine Wahl beschränket seyn
Vom Beifall und der Stimme jenes Körpers,
Von welchem er das Haupt. Wenn er nun sagt, er liebt dich,
Geziemt es deiner Klugheit ihm zu glauben,
So weit er nach besonderm Recht und Stand
That geben kann dem Wort; das heißt, nicht weiter
Als Dänemarks gesammte Stimme geht.
Bedenk was deine Ehre leiden kann,
Wenn du zu gläubig seinem Liede lauschest,
Dein Herz verlierst, und deinen keuschen Schatz
Vor seinem ungestümen Dringen öffnest.
Fürcht' es, Ophelia! fürcht' es, liebe Schwester,
Und halte dich im Hintergrund der Neigung,

Fern von dem Schuß und Anfall der Begier.
Das scheuste Mädchen ist verschwendrisch noch,
Wenn sie dem Monde ihren Reiz enthüllt.
Selbst Tugend nicht entgeht Verläumdertücken,
Es nagt der Wurm des Frühlings Kinder an,
Zu oft noch eh die Knospe sich erschließt,
Und in der Früh' und frischem Thau der Jugend
Ist gift'ger Anhauch am gefährlichsten.
Sei denn behutsam! Furcht giebt Sicherheit,
Auch ohne Feind hat Jugend innern Streit.

Ophelia.

Ich will den Sinn so guter Lehr' bewahren,
Als Wächter meiner Brust; doch, lieber Bruder,
Zeigt nicht wie heilvergeßne Pred'ger thun
Den steilen Dornenweg zum Himmel Andern,
Derweil als frecher, lockrer Wollüstling
Er selbst den Blumenpfad der Lust betritt,
Und spottet seines Raths.

Laertes.

O fürchtet nichts!
Zu lange weil' ich — doch da kommt mein Vater.
(Polonius kommt)
Zwiefacher Segen ist ein zwiefach Heil:
Der Zufall lächelt einem zweiten Abschied.

Polonius.

Noch hier, Laertes? Ei, ei! an Bord, an Bord!
Der Wind sitzt in dem Nacken eures Segels,
Und man verlangt euch. Hier, mein Segen mit dir —
(indem er dem Laertes die Hand auf's Haupt legt)
Und diese Regeln präg' in dein Gedächtniß.

Gieb den Gedanken, die du hegst, nicht Zunge,
Noch einem ungebührlichen die That.
Leutselig sei, doch keineswegs gemein.
Dem Freund, der dein, und dessen Wahl erprobt,
Mit eh'rnen Haken klammr' ihn an dein Herz.
Doch härte deine Hand nicht durch Begrüßung
Von jedem neugeheckten Bruder. Hüte dich
In Händel zu gerathen; bist du drin:
Führ' sie, daß sich dein Feind vor dir mag hüten.
Dein Ohr leih jedem, wen'gen deine Stimme;
Nimm Rath von allen, aber spar dein Urtheil.
Die Kleidung kostbar, wie's dein Beutel kann,
Doch nicht ins Grillenhafte; reich, nicht bunt:
Denn es verkündigt oft die Tracht den Mann,
Und die vom ersten Rang und Stand in Frankreich
Sind drin von edelster und feinster Wahl.
Kein Borger sei und auch Verleiher nicht;
Sich und den Freund verliert das Darlehn oft,
Und borgen stumpft der Wirthschaft Spitze ab.
Dieß über alles: sei dir selber treu,
Und daraus folgt, so wie die Nacht dem Tage,
Du kannst nicht falsch seyn gegen irgend wen.
Leb wohl! mein Segen fördre dieß an dir!

Laertes.

In Ehrerbietung nehm' ich Abschied, Herr.

Polonius.

Euch ruft die Zeit; geht, eure Diener warten.

Laertes.

Leb wohl, Ophelia, und gedenk an das
Was ich dir sagte.

Ophelia.

Es ist in mein Gedächtniß fest verschlossen,
Und ihr sollt selbst dazu den Schlüssel führen.

Laertes.

Lebt wohl. (ab)

Polonius.

Was ists, Ophelia, das er euch gesagt?

Ophelia.

Wenn ihr erlaubt, vom Prinzen Hamlet wars.

Polonius.

Ha, wohl bedacht!
Ich höre, daß er euch seit kurzem oft
Vertraute Zeit geschenkt; und daß ihr selbst
Mit eurem Zutritt sehr bereit und frei wart.
Wenn dem so ist — und so erzählt man mirs,
Und das als Warnung zwar — muß ich euch sagen,
Daß ihr euch selber nicht so klar versteht,
Als meiner Tochter ziemt und eurer Ehre.
Was giebt es zwischen euch? sagt mir die Wahrheit.

Ophelia.

Er hat seither Anträge mir gethan
Von seiner Zuneigung.

Polonius.

Pah, Zuneigung! Ihr sprecht wie junges Blut,
In solchen Fährlichkeiten unbewandert.
Und glaubt ihr den Anträgen, wie ihrs nennt?

Ophelia.

Ich weiß nicht, Vater, was ich denken soll?

Polonius.

So hörts denn: denkt, ihr seid ein dummes Ding,
Daß ihr für baar Anträge habt genommen

Die ohn' Ertrag sind. Nein, betragt euch klüger,
Sonst (um das arme Wort nicht todt zu hetzen)
Trägt eure Narrheit noch euch Schaden ein.

Ophelia.

Er hat mit seiner Lieb' in mich gedrungen,
In aller Ehr' und Sitte.

Polonius.

Ja, Sitte mögt ihrs nennen: geht mir, geht!

Ophelia.

Und hat sein Wort beglaubigt, lieber Herr,
Beinah durch jeden heil'gen Schwur des Himmels.

Polonius.

Ja, Sprenkel für die Drosseln. Weiß ich doch,
Wenn das Blut kocht, wie das Gemüth der Zunge
Freigebig Schwüre leiht. Dieß Lodern, Tochter,
Mehr leuchtend als erwärmend, und erloschen
Selbst im Versprechen, während es geschieht,
Nehmt keineswegs für Feuer. Kargt von nun an
Mit eurer jungfräulichen Gegenwart
Ein wenig mehr; schätzt eure Unterhaltung
Zu hoch, um auf Befehl bereit zu seyn.
Und was Prinz Hamlet angeht, traut ihm so:
Er sei noch jung, und habe freiern Spielraum,
Als euch vergönnt mag werden. Kurz, Ophelia,
Traut seinen Schwüren nicht: denn sie sind Kuppler,
Nicht von der Farbe ihrer äußern Tracht,
Fürsprecher sündlicher Gesuche bloß,
Gleich frommen, heiligen Gelübden athmend,
Um besser zu berücken. Eins für alles:
Ihr sollt mir, grad' heraus, von heute an
Die Muße keines Augenblicks so schmähn,

Daß ihr Gespräche mit Prinz Hamlet pflöget.
Seht zu, ich sags euch; geht nun eures Weges.

Ophelia.

Ich will gehorchen, Herr. (ab)

Vierte Scene.

Die Terrasse.

(**Hamlet**, **Horatio** und **Marcellus** treten auf)

Hamlet.

Die Luft geht scharf, es ist entsetzlich kalt.

Horatio.

'S ist eine schneidende und strenge Luft.

Hamlet.

Was ist die Uhr?

Horatio.

Ich denke, nah an zwölf.

Marcellus.

Nicht doch, es hat geschlagen.

Horatio.

Wirklich schon?
Ich hört' es nicht; so rückt heran die Stunde,
Worin der Geist gewohnt ist umzugehn.

(Trompetenstoß und Geschütz abgefeuert hinter der Scene)

Was stellt das vor, mein Prinz?

Hamlet.

Der König wacht die Nacht durch, zecht vollauf,
Hält Schmaus, und taumelt den geräusch'gen Walzer;
Und wie er Züge Rheinweins niedergießt,
Verkünden schmetternd Pauken und Trompeten
Den ausgebrachten Trunk.

Horatio.

Ist das Gebrauch?

Hamlet.

Nun freilich wohl:
Doch meines Dünkens (bin ich eingeboren
Und drin erzogen schon) ists ein Gebrauch,
Wovon der Bruch mehr ehrt, als die Befolgung.
Dieß schwindelköpf'ge Zechen macht verrufen
Bei andern Völkern uns in Ost und West;
Man heißt uns Säufer, hängt an unsre Namen
Ein schmutzig Beiwort; und fürwahr, es nimmt
Von unsern Thaten, noch so groß verrichtet,
Den Kern und Ausbund unsers Werthes weg.
So geht es oft mit einzeln Menschen auch,
Daß sie durch ein Naturmaal das sie schändet,
Als etwa von Geburt (worin sie schuldlos,
Weil die Natur nicht ihren Ursprung wählt)
Ein Uebermaaß in ihres Blutes Mischung,
Das Dämm' und Schanzen der Vernunft oft einbricht,
Auch wohl durch Angewöhnung, die zu sehr
Den Schein gefäll'ger Sitten überrostet —
Daß diese Menschen, sag' ich, welche so
Von Einem Fehler das Gepräge tragen,
(Sei's Farbe der Natur, sei's Fleck des Zufalls)
Und wären ihre Tugenden so rein
Wie Gnade sonst, so zahllos wie ein Mensch
Sie tragen mag: in dem gemeinen Tadel
Steckt der besondre Fehl sie doch mit an;
Der Gran von Schlechtem zieht des edlen Werthes
Gehalt herab in seine eigne Schmach.

(Der **Geist** kommt gerüstet wie vorhin)

Horatio.

O seht, mein Prinz, es kommt!

Hamlet.

Engel und Boten Gottes steht uns bei! — —
Sei du ein Geist des Segens, sei ein Kobolt,
Bring Himmelslüfte oder Dampf der Hölle,
Sei dein Beginnen boshaft oder liebreich,
Du kommst in so fragwürdiger Gestalt,
Ich rede doch mit dir; ich nenn' dich, Hamlet,
Fürst, Vater, Dänenkönig: o gieb Antwort!
Laß mich in Blindheit nicht vergehn! Nein, sag:
Warum dein fromm Gebein, verwahrt im Tode,
Die Leinen hat gesprengt? warum die Gruft,
Worin wir ruhig eingeurnt dich sahn,
Geöffnet ihre schweren Marmorkiefern,
Dich wieder auszuwerfen? Was bedeutets,
Daß, todter Leichnam, du, in vollem Stahl
Aufs neu des Mondes Dämmerschein besuchst,
Die Nacht entstellend; daß wir Narren der Natur
So furchtbarlich uns schütteln mit Gedanken,
Die unsre Seele nicht erreichen kann?

Horatio.

Es winket euch, mit ihm hinwegzugehn,
Als ob es eine Mittheilung verlangte
Mit euch allein.

Marcellus.

Seht, wie es euch mit freundlicher Geberde
Hinweist an einen mehr entlegnen Ort.
Geht aber nicht mit ihm.

Horatio.

Nein, keineswegs.

Hamlet.

Es will nicht sprechen: wohl, so folg' ich ihm.

Horatio.

Thuts nicht, mein Prinz.

Hamlet.

Was wäre da zu fürchten?
Mein Leben acht' ich keine Nadel werth;
Und meine Seele, kann es der was thun,
Die ein unsterblich Ding ist, wie es selbst?
Es winkt mir wieder fort, ich folg' ihm nach.

Horatio.

Wie, wenn es hin zur Flut euch lockt, mein Prinz,
Vielleicht zum grausen Wipfel jenes Felsen,
Der in die See nickt über seinen Fuß?
Und dort in andre Schreckgestalt sich kleidet,
Die der Vernunft die Herrschaft rauben könnte,
Und euch zum Wahnsinn treiben? O bedenkt!
Der Ort an sich bringt Grillen der Verzweiflung
Auch ohne weitern Grund in jedes Hirn,
Der so viel Klafter niederschaut zur See,
Und hört sie unten brüllen.

Hamlet.

Immer winkt es:
Geh nur! ich folge dir.

Marcellus.

Ihr dürft nicht gehn, mein Prinz.

Hamlet.

Die Hände weg!

Horatio.

Hört uns, ihr dürft nicht gehn.

Hamlet.

Mein Schicksal ruft,
Und macht die kleinste Ader dieses Leibes
So fest als Sehnen des Nemeer Löwen.

(Der Geist winkt)

Es winkt mir immerfort: laßt los! Beim Himmel, (reißt sich los)
Den mach' ich zum Gespenst, der mich zurückhält! —
Ich sage, fort! — Voran! ich folge dir.

(Der Geist und Hamlet ab)

Horatio.

Er kommt ganz außer sich vor Einbildung.

Marcellus.

Ihm nach! Wir dürfen ihm nicht so gehorchen.

Horatio.

Kommt, folgen wir! Welch Ende wird dieß nehmen?

Marcellus.

Etwas ist faul im Staate Dänemarks.

Horatio.

Der Himmel wird es lenken.

Marcellus.

Laßt uns gehn. (ab)

Fünfte Scene.

Ein abgelegner Theil der Terrasse.

(Der **Geist** und **Hamlet** kommen)

Hamlet.

Wo führst du hin mich? Red', ich geh nicht weiter.

Geist.

Hör' an!

Hamlet.

Ich wills.

Geist.

Schon naht sich meine Stunde,
Wann ich den schweflichten, qualvollen Flammen
Mich übergeben muß.

Hamlet.

Ach, armer Geist!

Geist.

Beklag mich nicht, doch leih dein ernst Gehör
Dem, was ich kund will thun.

Hamlet.

Sprich! mir ists Pflicht zu hören.

Geist.

Zu rächen auch, sobald du hören wirst.

Hamlet.

Was?

Geist.

Ich bin deines Vaters Geist:
Verdammt auf eine Zeitlang, Nachts zu wandern,
Und Tags gebannt in ew'ge Feuergluth,
Bis die Verbrechen meiner Zeitlichkeit
Hinweggeläutert sind. Wär' mirs nicht untersagt
Das Innre meines Kerkers zu enthüllen,
So höb' ich eine Kunde an, von der
Das kleinste Wort die Seele dir zermalmte,
Dein junges Blut erstarrte, deine Augen
Wie Stern' aus ihren Kreisen schießen machte,
Dir die verworrnen krausen Locken trennte,
Und sträubte jedes einzle Haar empor,
Wie Nadeln an dem zorn'gen Stachelthier:

Doch diese ew'ge Offenbarung faßt
Kein Ohr von Fleisch und Blut. — Horch, horch! o horch!
Wenn du je deinen theuren Vater liebtest --

Hamlet.

O Himmel!

Geist.

Räch' seinen schnöden unerhörten Mord.

Hamlet.

Mord?

Geist.

Ja, schnöder Mord, wie er aufs beste ist,
Doch dieser unerhört, und unnatürlich.

Hamlet.

Eil' ihn zu melden: daß ich auf Schwingen, rasch
Wie Andacht und des Liebenden Gedanken,
Zur Rache stürmen mag.

Geist.

Du scheinst mir willig:
Auch wärst du träger, als das feiste Kraut,
Das ruhig Wurzel treibt an Lethe's Bord,
Erwachtest du nicht hier. Nun, Hamlet, höre:
Es heißt, daß, weil ich schlief in meinem Garten,
Mich eine Schlange stach; so wird das Ohr des Reichs
Durch den erlognen Hergang meines Todes
Schmählich getäuscht; doch wisse, edler Jüngling,
Die Schlang', die deines Vaters Leben stach,
Trägt seine Krone jetzt.

Hamlet.

O mein prophetisches Gemüth! Mein Oheim?

Geist.

Ja, der blutschänderische Ehebrecher,

Durch Witzes Zauber, durch Verräthergaben,
(O arger Witz und Gaben, die im Stand
So zu verführen sind!) gewann den Willen
Der scheinbar tugendsamen Königin
Zu schnöder Lust. O Hamlet, welch ein Abfall
Von mir, deß Liebe von der Echtheit war,
Daß Hand in Hand sie mit dem Schwure ging,
Den ich bei der Vermählung that; erniedert
Zu einem Sünder, von Natur durchaus
Armselig gegen mich!
Allein wie Tugend nie sich reizen läßt,
Buhlt Unzucht auch um sie in Himmelsbildung;
So Lust, gepaart mit einem lichten Engel,
Wird dennoch eines Götterbettes satt
Und hascht nach Wegwurf. —
Doch still! mich dünkt, ich wittre Morgenluft:
Kurz laß mich seyn. — Da ich im Garten schlief,
Wie immer meine Sitte Nachmittags,
Beschlich dein Oheim meine sichre Stunde,
Mit Saft verfluchten Bilsenkrauts im Fläschchen,
Und träufelt' in den Eingang meines Ohrs
Das schwärende Getränk; wovon die Wirkung
So mit des Menschen Blut in Feindschaft steht,
Daß es durch die natürlichen Kanäle
Des Körpers hurtig, wie Quecksilber, läuft;
Und wie ein saures Laab, in Milch getropft,
Mit plötzlicher Gewalt gerinnen macht
Das leichte, reine Blut. So that es meinem,
Und Aussatz schuppte sich mir augenblicklich,
Wie einem Lazarus, mit ekler Rinde
Ganz um den glatten Leib.

So ward ich schlafend und durch Bruderhand,
Beschnellt um Leben, Krone und Gemahl,
In meiner Sünden Blüthe hingerafft,
Ohne Nachtmahl, ungebeichtet, ohne Oelung;
Die Rechnung nicht geschlossen, ins Gericht
Mit aller Schuld auf meinem Haupt gesandt.
O schaudervoll! o schaudervoll! höchst schaudervoll!
Hast du Natur in dir, so leid' es nicht;
Laß Dänmarks königliches Bett kein Lager
Für Blutschand' und verruchte Wollust seyn.
Doch, wie du immer diese That betreibst,
Befleck dein Herz nicht; dein Gemüth ersinne
Nichts gegen deine Mutter; überlaß sie
Dem Himmel und den Dornen, die im Busen
Ihr stechend wohnen. Lebe wohl mit eins!
Der Glühwurm zeigt, daß sich die Frühe naht,
Und sein unwirksam Feu'r beginnt zu blassen.
Ade! Ade! Ade! gedenke mein. (ab)

Hamlet.

O Herr des Himmels! Erde! — Was noch sonst?
Nenn' ich die Hölle mit? — O pfui! Halt, halt mein Herz!
Ihr meine Sehnen, altert nicht sogleich,
Tragt fest mich aufrecht! — Dein gedenken! Ja,
Du armer Geist, so lang' Gedächtniß haust
In dem zerstörten Ball hier. Dein gedenken?
Ja, von der Tafel der Erinnrung will ich
Weglöschen alle thörichten Geschichten,
Aus Büchern alle Sprüche, alle Bilder,
Die Spuren des Vergangnen, welche da
Die Jugend einschrieb und Beobachtung;
Und dein Gebot soll leben ganz allein

Im Buche meines Hirnes, unvermischt
Mit minder würd'gen Dingen. — Ja, beim Himmel.
O höchst verderblich Weib!
O Schurke! lächelnder, verdammter Schurke!
Schreibtafel her! Ich muß mirs niederschreiben,
Daß einer lächeln kann, und immer lächeln,
Und doch ein Schurke seyn; zum wenigsten
Weiß ich gewiß, in Dänmark kanns so seyn.
Da steht ihr, Oheim. Jetzt zu meiner Losung!
Sie heißt: „Ade ade! gedenke mein."
Ich habs geschworen.

Horatio. (hinter der Scene)

Mein Prinz! Mein Prinz!

Marcellus. (hinter der Scene)

Prinz Hamlet!

Horatio. (hinter der Scene)

Gott beschütz' ihn!

Hamlet.

So sei es!

Marcellus. (hinter der Scene)

Heda! ho! mein Prinz!

Hamlet.

Ha! heisa, Junge! Komm, Vögelchen, komm!

(Horatio und Marcellus kommen)

Marcellus.

Wie stehts, mein gnäd'ger Herr?

Horatio.

Was giebts, mein Prinz?

Hamlet.

O wunderbar!

Horatio.

Sagt, bester, gnäd'ger Herr.

Hamlet.

Nein, ihr verrathets.

Horatio.

Ich nicht, beim Himmel, Prinz.

Marcellus.

Ich gleichfalls nicht.

Hamlet.

Was sagt ihr? Sollts 'ne Menschenseele denken? —
Doch ihr wollt schweigen? —

Horatio. Marcellus.

Ja, beim Himmel, Prinz.

Hamlet.

Es lebt kein Schurk' im ganzen Dänemark,
Der nicht ein ausgemachter Bube wär'.

Horatio.

Es braucht kein Geist vom Grabe herzukommen,
Um das zu sagen.

Hamlet.

Richtig; ihr habt Recht.
Und so, ohn' alle weitre Förmlichkeit,
Denk' ich, wir schütteln uns die Händ' und scheiden;
Ihr thut, was euch Beruf und Neigung heißt —
Denn jeder Mensch hat Neigung und Beruf,
Wie sie denn sind — ich, für mein armes Theil,
Seht ihr, will beten gehn.

Horatio.

Dieß sind nur wirblichte und irre Worte, Herr.

Hamlet.

Es thut mir leid, daß sie euch ärgern, herzlich;
Ja, mein Treu, herzlich.

Horatio.

Kein Aergerniß, mein Prinz.

Hamlet.

Doch, bei Sankt Patrick, giebt es eins, Horatio,
Groß Aergerniß. Was die Erscheinung angeht,
Ich sag' euch, 's ist ein ehrliches Gespenst.
Die Neugier, was es zwischen uns doch giebt,
Bemeistert wie ihr könnt. Und nun, ihr Lieben,
Wofern ihr Freunde seid, Mitschüler, Krieger,
Gewährt ein Kleines mir.

Horatio.

Was ists? wir sind bereit.

Hamlet.

Macht nie bekannt, was ihr die Nacht gesehn.

Horatio. Marcellus.

Wir wollens nicht, mein Prinz.

Hamlet.

Gut, aber schwört.

Horatio.

Auf Ehre, Prinz, ich nicht.

Marcellus.

Ich gleichfalls nicht, auf Ehre.

Hamlet.

Auf mein Schwert.

Marcellus.

Wir haben schon geschworen, gnäd'ger Herr.

Hamlet.

Im Ernste, auf mein Schwert, im Ernste.

Geist. (unter der Erde)

Schwört.

Hamlet.

Ha ha, Bursch! sagst du das? Bist du da, Grundehrlich?
Wohlan — ihr hört im Keller den Gesellen —
Bequemet euch zu schwören.

Horatio.

Sagt den Eid.

Hamlet.

Niemals von dem, was ihr gesehn, zu sprechen,
Schwört auf mein Schwert.

Geist. (unter der Erde)

Schwört.

Hamlet.

Hic et ubique? Wechseln wir die Stelle. —
Hieher, ihr Herren, kommt,
Und legt die Hände wieder auf mein Schwert;
Schwört auf mein Schwert
Niemals von dem, was ihr gehört, zu sprechen.

Geist. (unter der Erde)

Schwört auf sein Schwert.

Hamlet.

Brav, alter Maulwurf! Wühlst so hurtig fort?
O trefflicher Minirer! — Nochmals weiter, Freunde.

Horatio.

Beim Sonnenlicht, dieß ist erstaunlich fremd.

Hamlet.

So heiß' als einen Fremden es willkommen.
Es giebt mehr Ding' im Himmel und auf Erden
Als eure Schulweisheit sich träumt, Horatio.
Doch kommt!

Hier, wie vorhin, schwört mir, so Gott euch helfe,
Wie fremd und seltsam ich mich nehmen mag,
Da mirs vielleicht in Zukunft dienlich scheint,
Ein wunderliches Wesen anzulegen:
Ihr wollet nie, wenn ihr alsdann mich seht,
Die Arme so verschlingend, noch die Köpfe
So schüttelnd, noch durch zweifelhafte Reden,
Als: „Nun, nun, wir wissen“ — oder: „Wir könnten, wenn wir wollten“ — oder: „Ja, wenn wir reden möchten;“ oder: „Es giebt ihrer, wenn sie nur dürften“ —
Und solch verstohlnes Deuten mehr, verrathen,
Daß ihr von mir was wisset: dieses schwört,
So Gott in Nöthen und sein Heil euch helfe!

Geist. (unter der Erde)

Schwört.

Hamlet.

Ruh, ruh, verstörter Geist! — Nun, liebe Herrn,
Empfehl' ich euch mit aller Liebe mich,
Und was ein armer Mann, wie Hamlet ist,
Vermag, euch Lieb' und Freundschaft zu bezeugen,
So Gott will, soll nicht fehlen. Laßt uns gehn,
Und, bitt' ich, stets die Finger auf den Mund.
Die Zeit ist aus den Fugen: Schmach und Gram,
Daß ich zur Welt, sie einzurichten, kam!
Nun kommt, laßt uns zusammen gehn. (Alle ab)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Ein Zimmer im Hause des Polonius.

(**Polonius** und **Reinhold** treten auf)

Polonius.

Gieb ihm dieß Geld und die Papiere, Reinhold.

Reinhold.

Ja, gnäd'ger Herr.

Polonius.

Ihr werdet mächtig klug thun, guter Reinhold,
Euch zu erkund'gen, eh' ihr ihn besucht,
Wie sein Betragen ist.

Reinhold.

Das dacht' ich auch zu thun.

Polonius

Ei, gut gesagt! recht gut gesagt! Seht ihr,
Erst fragt mir, was für Dänen in Paris sind,
Und wie, wer, auf was Art, und wie sie leben,
Mit wem, was sie verzehren; wenn ihr dann
Durch diesen Umschweif eurer Fragen merkt,
Sie kennen meinen Sohn, so kommt ihr näher.
Berührt alsdann es mit besondern Fragen,
Thut gleichsam wie von fern bekannt; zum Beispiel:
„Ich kenne seinen Vater, seine Freunde,
„Und auch zum Theil ihn selbst.“ — Versteht ihr, Reinhold?

Reinhold.

Vollkommen, gnäd'ger Herr.

Polonius.

„Zum Theil auch ihn; doch," mögt ihr sagen, „wenig,
„Und wenns der rechte ist, der ist gar wild,
„Treibt dieß und das" — dann gebt ihm nach Belieben
Erlogne Dinge Schuld; nur, nichts so Arges,
Das Schand' ihm brächte; davor hütet euch.
Nein, solche wilde, ausgelaßne Streiche,
Als hergebrachter Maaßen die Gefährten
Der Jugend und der Freiheit sind.

Reinhold.

Als spielen.

Polonius.

Ja, oder trinken, raufen, fluchen, zanken,
Huren, — so weit könnt ihr gehn.

Reinhold.

Das würd' ihm Schande bringen, gnäd'ger Herr.

Polonius.

Mein Treu nicht, wenn ihrs nur zu wenden wißt.
Ihr müßt ihn nicht in andern Leumund bringen,
Als übermannt' ihn Unenthaltsamkeit.
Das ist die Meinung nicht; bringt seine Fehler zierlich
Ans Licht, daß sie der Freiheit Flecken scheinen,
Der Ausbruch eines feurigen Gemüths
Und eine Wildheit ungezähmten Bluts,
Die jeden anficht.

Reinhold.

Aber, bester Herr —

Polonius.

Weßwegen ihr dieß thun sollt?

Reinhold.

Ja, das wünscht' ich
Zu wissen, Herr.

Polonius.

Ei nun, mein Plan ist der,
Und, wie ich denke, ists ein Pfiff der anschlägt:
Werft ihr auf meinen Sohn so kleine Makeln,
Als wär' er in der Arbeit was beschmutzt —
Merkt wohl!
Wenn der Mitunterredner, den ihr aushorcht,
In vorbenannten Lastern jemals schuldig
Den jungen Mann gesehn, so seid gewiß,
Daß selb'ger folgender Gestalt euch beitritt:
„Lieber Herr," oder so; oder „Freund," oder „mein Werthester,"
Wie nun die Redensart und die Betitlung
Bei Land und Leuten üblich ist.

Reinhold.

Sehr wohl.

Polonius. Und hierauf thut er dieß: — Er thut — ja was wollte ich doch sagen? Beim Sakrament ich habe was sagen wollen. Wo brach ich ab?

Reinhold.

Bei, folgendergestalt euch beitritt.

Polonius.

Bei, folgendergestalt euch beitritt. — Ja,
Er tritt euch also bei: „Ich kenn' ihn wohl, den Herrn,
„Ich sah ihn gestern oder neulich 'mal
„Oder wann es war, mit dem und dem; und wie ihr sagt,
„Da spielt' er hoch; da traf man ihn im Rausch,
„Da rauft' er sich beim Ballspiel; oder auch
„Ich sah ihn gehn in solch ein saubres Haus,"

(Will sagen: ein Bordell) und mehr dergleichen. — Seht nur,
Eu'r Lügenköder fängt den Wahrheitskarpfen;
So wissen wir, gewitzigt, helles Volk,
Mit Krümmungen und mit verstecktem Angriff
Durch einen Umweg auf den Weg zu kommen:
Und so könnt ihr, wie ich euch Anweisung
Und Rath ertheilet, meinen Sohn erforschen.
Ihr habts gefaßt, nicht wahr?

Reinhold.

Ja, gnäd'ger Herr.

Polonius.

Nun, Gott mit euch! lebt wohl!

Reinhold.

Mein bester Herr —

Polonius.

Bemerkt mit eignen Augen seinen Wandel.

Reinhold.

Das will ich thun.

Polonius.

Und daß er die Musik mir fleißig treibt.

Reinhold.

Gut, gnäd'ger Herr. (ab)

(Ophelia kommt)

Polonius.

Lebt wohl! — Wie nun, Ophelia, was giebts?

Ophelia.

O lieber Herr, ich bin so sehr erschreckt!

Polonius.

Wodurch, ins Himmels Namen?

Ophelia.

Als ich in meinem Zimmer näht', auf einmal

Prinz Hamlet — mit ganz aufgerißnem Wamms,
Kein Hut auf seinem Kopf, die Strümpfe schmutzig
Und losgebunden auf den Knöcheln hängend;
Bleich wie sein Hemde, schlotternd mit den Knie'n;
Mit einem Blick, von Jammer so erfüllt,
Als wär' er aus der Hölle losgelassen,
Um Gräuel kund zu thun — so tritt er vor mich.

Polonius.

Verrückt aus Liebe?

Ophelia.

Herr, ich weiß es nicht,
Allein ich fürcht' es wahrlich.

Polonius.

Und was sagt er?

Ophelia.

Er griff mich bei der Hand und hielt mich fest,
Dann lehnt' er sich zurück, so lang sein Arm;
Und mit der andern Hand so überm Auge,
Betrachtet' er so prüfend mein Gesicht,
Als wollt' ers zeichnen. Lange stand er so;
Zuletzt ein wenig schüttelnd meine Hand,
Und dreimal hin und her den Kopf so wägend,
Holt' er solch einen bangen tiefen Seufzer,
Als sollt' er seinen ganzen Bau zertrümmern,
Und endigen sein Dasein. Dieß gethan,
Läßt er mich gehn; und über seine Schultern
Den Kopf zurückgedreht, schien er den Weg
Zu finden ohne seine Augen; denn
Er ging zur Thür hinaus ohn' ihre Hülfe,
Und wandte bis zuletzt ihr Licht auf mich.

Polonius.

Geht mit mir, kommt, ich will den König suchen.
Dieß ist die wahre Schwärmerei der Liebe,
Die, ungestüm von Art, sich selbst zerstört,
Und leitet zu verzweifelten Entschlüssen
So oft als irgend eine Leidenschaft,
Die unterm Mond uns quält. Es thut mir leid —
Sagt, gabt ihr ihm seit kurzem harte Worte?

Ophelia.

Nein, bester Herr, nur wie ihr mir befahlt,
Wies ich die Briefe ab, und weigert' ihm
Den Zutritt.

Polonius.

Das hat ihn verrückt gemacht.
Es thut mir leid, daß ich mit besserm Urtheil
Ihn nicht beachtet. Ich sorgt', er tändle nur
Und wolle dich verderben: doch verdammt mein Argwohn!
Uns Alten ists so eigen, wie es scheint,
Mit unsrer Meinung übers Ziel zu gehn,
Als häufig bei dem jungen Volk der Mangel
An Vorsicht ist. Gehn wir zum König, komm.
Er muß dieß wissen, denn es zu verstecken,
Brächt' uns mehr Gram, als Haß, die Lieb' entdecken.
Komm. (ab)

Zweite Scene.

Ein Zimmer im Schlosse.

(Der **König**, die **Königin**, **Rosenkranz**, **Güldenstern** und Gefolge)

König.

Willkommen, Rosenkranz und Güldenstern!

Wir wünschten nicht nur sehnlich, euch zu sehn,
Auch das Bedürfniß eurer Dienste trieb
Uns zu der eil'gen Sendung an. Ihr hörtet
Von der Verwandlung Hamlets schon: so nenn' ichs,
Weil noch der äußre, noch der innre Mensch
Dem gleichet, was er war. Was es nur ist,
Als seines Vaters Tod, das ihn so weit
Von dem Verständniß seiner selbst gebracht,
Kann ich nicht rathen. Ich ersuch' euch beide —
Da ihr von Kindheit auf mit ihm erzogen,
Und seiner Laun' und Jugend nahe bliebt —
Ihr wollet hier an unserm Hof verweilen
Auf ein'ge Zeit, um ihn durch euern Umgang
In Lustbarkeit zu ziehn, und zu erspähn,
So weit der Anlaß auf die Spur euch bringt,
Ob irgend was, uns unbekannt, ihn drückt,
Das, offenbart, zu heilen wir vermöchten.

Königin.

Ihr lieben Herrn, er hat euch oft genannt.
Ich weiß gewiß, es giebt nicht andre zwei
An denen er so hängt. Wenns euch beliebt,
Uns so viel guten Willen zu erweisen,
Daß ihr bei uns hier eine Weile zubringt,
Zu unsrer Hoffnung Vorschub und Gewinn,
So wollen wir euch den Besuch belohnen,
Wie es sich ziemt für eines Königs Dank.

Rosenkranz.

Es stände Euren Majestäten zu,
Nach herrschaftlichen Rechten über uns
Mehr zu gebieten nach gestrengem Willen,
Als zu ersuchen.

Güldenstern.

Wir gehorchen beide.
Und bieten uns hier an, nach besten Kräften,
Zu euren Füßen unsern Dienst zu legen,
Um frei damit zu schalten.

König.

Dank, Rosenkranz und lieber Güldenstern!

Königin.

Dank, Güldenstern und lieber Rosenkranz!
Besucht doch unverzüglich meinen Sohn,
Der nur zu sehr verwandelt. Geh wer mit,
Und bring' die Herren hin, wo Hamlet ist.

Güldenstern.

Der Himmel mach ihm unsre Gegenwart
Und unser Thun gefällig und ersprießlich!

Königin.

So sei es, Amen!

(Rosenkranz, Güldenstern und einige aus dem Gefolge ab)

(Polonius kommt)

Polonius.

Mein König, die Gesandten sind von Norweg
Froh wieder heimgekehrt.

König.

Du warest stets der Vater guter Zeitung.

Polonius.

Nicht wahr? Ja, seid versichert, bester Herr,
Ich halt' auf meine Pflicht wie meine Seele,
Erst meinem Gott, dann meinem gnäd'gen König,
Und jetzo denk' ich (oder dieß Gehirn
Jagt auf der Klugheit Fährte nicht so sicher,

Als es wohl pflegte) daß ich ausgefunden,
Was eigentlich an Hamlets Wahnwitz Schuld.

König.

O davon sprecht: das wünsch' ich sehr zu hören.

Polonius.

Vernehmt erst die Gesandten; meine Zeitung
Soll bei dem großen Schmaus der Nachtisch seyn.

König.

Thut ihnen selber Ehr' und führt sie vor. (Polonius ab)
Er sagt mir, liebe Gertrud, daß er jetzt
Den Quell vom Uebel eures Sohns gefunden.

Königin.

Ich fürcht', es ist nichts anders als das Eine,
Des Vaters Tod und unsre hast'ge Heirath.

König.

Gut, wir erforschen ihn.

(**Polonius** kommt mit **Voltimand** und **Cornelius** zurück)

Willkommen, liebe Freunde! Voltimand,
Sagt, was ihr bringt von unserm Bruder Norweg.

Voltimand.

Erwiederung der schönsten Grüß' und Wünsche.
Auf unser erstes sandt' er aus, und hemmte
Die Werbungen des Neffen, die er hielt
Für Zurüstungen gegen den Polacken;
Doch näher untersucht, fand er, sie gingen
Auf Eure Hoheit wirklich. Drob gekränkt,
Daß seine Krankheit, seines Alters Schwäche,
So hintergangen sei, legt' er Verhaft
Auf Fortinbras, worauf sich dieser stellt,
Verweis' empfängt von Norweg, und zuletzt
Vor seinem Oheim schwört, nie mehr die Waffen

Zu führen gegen Eure Majestät.
Der alte Norweg, hocherfreut hierüber,
Giebt ihm dreitausend Kronen Jahrgehalt,
Und seine Vollmacht, gegen den Polacken
Die so geworbnen Truppen zu gebrauchen;
Nebst dem Gesuch, des weitern hier erklärt,
Ihr wollt geruhn, für dieses Unternehmen
Durch eu'r Gebiet den Durchzug zu gestatten,
Mit solcherlei Gewähr und Einräumung,
Als abgefaßt hier steht.

König.

Es dünkt uns gut,
Wir wollen bei gelegner Zeit es lesen,
Antworten und bedenken dieß Geschäft.
Zugleich habt Dank für wohlgenommne Müh:
Geht auszuruhn, wir schmausen heut zusammen.
Willkommen mir zu Haus. (Voltimand und Cornelius ab)

Polonius.

So wäre dieß Geschäft nun wohl vollbracht.
Mein Fürst, und gnäd'ge Frau, hier zu erörtern,
Was Majestät ist, was Ergebenheit,
Warum Tag, Tag; Nacht, Nacht; die Zeit, die Zeit:
Das hieße, Nacht und Tag und Zeit verschwenden.
Weil Kürze dann des Witzes Seele ist,
Weitschweifigkeit der Leib und äußre Zierrath,
Fass' ich mich kurz. Eu'r edler Sohn ist toll,
Toll nenn' ichs: denn worin besteht die Tollheit,
Als daß man gar nichts anders ist als toll?
Doch das mag seyn.

Königin.

Mehr Inhalt, wen'ger Kunst.

Polonius.

Auf Ehr', ich brauche nicht die mindste Kunst.
Toll ist er, das ist wahr; wahr ists, 's ist Schade;
Und Schade, daß es wahr ist. Doch dieß ist
'Ne thörichte Figur: sie fahre wohl,
Denn ich will ohne Kunst zu Werke gehn.
Toll nehmen wir ihn also; nun ist übrig,
Daß wir den Grund erspähn von dem Effekt,
Nein, richtiger, den Grund von dem Defekt;
Denn dieser Defektiv-Effekt hat Grund.
So stehts nun, und der Sache Stand ist dieß.
Erwägt!
Ich hab 'ne Tochter; hab' sie, weil sie mein;
Die mir aus schuldigem Gehorsam, seht,
Dieß hier gegeben; schließt und rathet nun.

„An die himmlische und den Abgott meiner Seele, die liebreizende Ophelia.“ —

Das ist eine schlechte Redensart, eine gemeine Redensart; liebreizend ist eine gemeine Redensart. Aber hört nur weiter:

„An ihren trefflichen zarten Busen diese Zeilen“ ꝛc.

Königin.

Hat Hamlet dieß an sie geschickt?

Polonius.

Geduld nur, gnäd'ge Frau, ich meld' euch alles.

„Zweifle an der Sonne Klarheit,
„Zweifle an der Sterne Licht,
„Zweifl', ob lügen kann die Wahrheit,
„Nur an meiner Liebe nicht.“

„O liebe Ophelia, es gelingt mir schlecht mit dem Sylbenmaaße; „ich besitze die Kunst nicht, meine Seufzer zu messen, aber daß ich „dich bestens liebe, o Allerbeste, das glaube mir. Leb wohl.

„Der Deinige auf ewig, theuerstes Fräulein, so lange diese
„Maschine ihm zugehört,“ „Hamlet.“
Dieß hat mir meine Tochter schuld'ger Maaßen
Gezeigt, und überdieß sein dringend Werben,
Wie sichs nach Zeit und Weis' und Ort begab,
Mir vor das Ohr gebracht.

König.

Allein wie nahm
Sie seine Liebe auf?

Polonius.

Was denket ihr von mir?

König.

Daß ihr ein Mann von Treu und Ehre seid.

Polonius.

Gern möcht' ichs zeigen. Doch was dächtet ihr,
Hätt' ich gesehn, wie diese heiße Liebe
Sich anspann (und ich merkt' es, müßt ihr wissen
Eh meine Tochter mirs gesagt), was dächtet
Ihr, oder meine theure Majestät,
Eu'r königlich Gemahl, hätt' ich dabei
Brieftasche oder Schreibepult gespielt,
Hätt' ich mein Herz geängstigt still und stumm,
Und müßig dieser Liebe zugeschaut?
Was dächtet ihr? Nein, ich ging rund heraus,
Und redte so zu meinem jungen Fräulein:
„Prinz Hamlet ist ein Fürst; zu hoch für dich;
„Dieß darf nicht seyn;“ und dann schrieb ich ihr vor,
Daß sie vor seinem Umgang sich verschlösse,
Nicht Boten zuließ', Pfänder nicht empfinge.
Drauf machte sie sich meinen Rath zu Nutz,
Und er, verstoßen, (um es kurz zu machen)

Fiel in 'ne Traurigkeit; dann in ein Fasten;
Drauf in ein Wachen; dann in eine Schwäche;
Dann in Zerstreuung, und durch solche Stufen
In die Verrücktheit, die ihn jetzt verwirrt,
Und sämmtlich uns betrübt.

König.

Denkt ihr, dieß sei's?

Königin.

Es kann wohl seyn, sehr möglich.

Polonius.

Habt ihrs schon je erlebt, das möcht' ich wissen,
Daß ich mit Zuversicht gesagt: „So ists“
Wenn es sich anders fand?

König.

Nicht daß ich weiß.

Polonius. (indem er auf seinen Kopf und Schultern zeigt)
Trennt dieß von dem, wenns anders sich verhält.
Wenn eine Spur mich leitet, will ich finden,
Wo Wahrheit steckt, und steckte sie auch recht
Im Mittelpunkt.

König.

Wie läßt sichs näher prüfen?

Polonius.

Ihr wißt, er geht wohl Stunden auf und ab,
Hier in der Gallerie.

Königin.

Das thut er wirklich.

Polonius.

Da will ich meine Tochter zu ihm lassen,
Steht ihr mit mir dann hinter einem Teppich,
Bemerkt den Hergang: wenn er sie nicht liebt,

Und dadurch nicht um die Vernunft gekommen,
So laßt mich nicht mehr Staatsbeamten seyn.
Laßt mich den Acker baun und Pferde halten.

König.

Wir wollen sehn.

(**Hamlet** kommt lesend)

Königin.

Seht, wie der Arme traurig kommt und liest.

Polonius.

Fort, ich ersuch' euch, beide fort von hier!
Ich mache gleich mich an ihn. O erlaubt!

(König, Königin und Gefolge ab)

Wie geht es meinem besten Prinzen Hamlet?

Hamlet. Gut, dem Himmel sei Dank.

Polonius. Kennt ihr mich, gnäd'ger Herr?

Hamlet. Vollkommen. Ihr seid ein Fischhändler.

Polonius. Das nicht, mein Prinz.

Hamlet. So wollt' ich, daß ihr ein so ehrlicher Mann wärt.

Polonius. Ehrlich, mein Prinz?

Hamlet. Ja, Herr, ehrlich seyn heißt, wie es in dieser Welt hergeht, Ein Auserwählter unter Zehntausenden seyn.

Polonius. Sehr wahr, mein Prinz.

Hamlet. Denn wenn die Sonne Maden in einem todten Hunde ausbrütet: eine Gottheit, die Aas küßt — habt ihr eine Tochter?

Polonius. Ja, mein Prinz.

Hamlet. Laßt sie nicht in der Sonne gehn. Gaben sind ein Segen: aber da eure Tochter empfangen könnte — seht euch vor, Freund.

Polonius. Wie meint ihr das? (beiseit) Immer auf meine Tochter angespielt. Und doch kannte er mich zuerst nicht; er sagte,

ich wäre ein Fischhändler. Es ist weit mit ihm gekommen, sehr weit! und wahrlich, in meiner Jugend brachte mich die Liebe auch in große Drangsale, fast so schlimm wie ihn. Ich will ihn wieder anreden. — Was leset ihr, mein Prinz?

Hamlet. Worte, Worte, Worte.

Polonius. Aber wovon handelt es?

Hamlet. Wer handelt?

Polonius. Ich meine, was in dem Buche steht, mein Prinz.

Hamlet. Verläumdungen, Herr: denn der satirische Schuft da sagt, daß alte Männer graue Bärte haben; daß ihre Gesichter runzlicht sind; daß ihnen zäher Ambra und Harz aus den Augen trieft; daß sie einen überflüssigen Mangel an Witz und daneben sehr kraftlose Lenden haben. Ob ich nun gleich von allem diesem inniglich und festiglich überzeugt bin, so halte ich es doch nicht für billig, es so zu Papier zu bringen; denn ihr selbst, Herr, würdet so alt werden wie ich, wenn ihr wie ein Krebs rückwärts gehen könntet.

Polonius. (beiseit)

Ist dieß schon Tollheit, hat es doch Methode.
Wollt ihr nicht aus der Luft gehn, Prinz?

Hamlet. In mein Grab?

Polonius. Ja, das wäre wirklich aus der Luft. (beiseit) Wie treffend manchmal seine Antworten sind! Dieß ist ein Glück, das die Tollheit oft hat, womit es der Vernunft und dem gesunden Sinne nicht so gut gelingen könnte. Ich will ihn verlassen, und sogleich darauf denken, eine Zusammenkunft zwischen ihm und meiner Tochter zu veranstalten. — Mein gnädigster Herr, ich will ehrerbietigst meinen Abschied von euch nehmen.

Hamlet. Ihr könnt nichts von mir nehmen, Herr, das ich lieber fahren ließe — bis auf mein Leben, bis auf mein Leben.

Polonius. Lebt wohl, mein Prinz.

Hamlet. Die langweiligen alten Narren!

(**Rosenkranz** und **Güldenstern** kommen)

Polonius.

Ihr sucht den Prinzen Hamlet auf; dort ist er.

Rosenkranz.

Gott grüß' euch, Herr. (Polonius ab)

Güldenstern.

Verehrter Prinz —

Rosenkranz.

Mein theurer Prinz —

Hamlet. Meine trefflichen guten Freunde! Was machst du, Güldenstern? Ah, Rosenkranz! Gute Bursche, wie gehts euch?

Rosenkranz.

Wie mittelmäß'gen Söhnen dieser Erde.

Güldenstern.

Glücklich, weil wir nicht überglücklich sind,
Wir sind der Knopf nicht auf Fortuna's Mütze.

Hamlet.

Noch die Sohlen ihrer Schuhe?

Rosenkranz.

Auch das nicht, gnäd'ger Herr.

Hamlet. Ihr wohnt also in der Gegend ihres Gürtels, oder im Mittelpunkte ihrer Gunst?

Güldenstern. Ja wirklich, wir sind mit ihr vertraut.

Hamlet. Im Schooße des Glücks? O sehr wahr! sie ist eine Metze. Was giebt es Neues?

Rosenkranz. Nichts mein Prinz, außer daß die Welt ehrlich geworden ist.

Hamlet. So steht der jüngste Tag bevor; aber eure Neuigkeit ist nicht wahr. Laßt mich euch näher befragen: worin habt

ihr, meine guten Freunde, es bei Fortunen versehen, daß sie euch hieher ins Gefängniß schickt?

Güldenstern. Ins Gefängniß, mein Prinz?

Hamlet. Dänemark ist ein Gefängniß.

Rosenkranz. So ist die Welt auch eins.

Hamlet. Ein stattliches, worin es viele Verschläge, Löcher und Kerker giebt. Dänemark ist einer der schlimmsten.

Rosenkranz. Wir denken nicht so davon, mein Prinz.

Hamlet. Nun, so ist es keiner für euch, denn an sich ist nichts weder gut noch böse, das Denken macht es erst dazu. Für mich ist es ein Gefängniß.

Rosenkranz. Nun, so macht es euer Ehrgeiz dazu; es ist zu eng für euren Geist.

Hamlet. O Gott, ich könnte in eine Nußschale eingesperrt seyn, und mich für einen König von unermeßlichem Gebiete halten, wenn nur meine bösen Träume nicht wären.

Güldenstern. Diese Träume sind in der That Ehrgeiz; denn das eigentliche Wesen des Ehrgeizes ist nur der Schatten eines Traumes.

Hamlet. Ein Traum ist selbst nur ein Schatten.

Rosenkranz. Freilich, und mir scheint der Ehrgeiz von so luftiger und loser Beschaffenheit, daß er nur der Schatten eines Schattens ist.

Hamlet. So sind also unsre Bettler Körper und unsre Monarchen und gespreizten Helden der Bettler Schatten. Sollen wir an den Hof? Denn mein Seel', ich weiß nicht zu raisonniren.

Beide. Wir sind beide zu euren Diensten.

Hamlet. Nichts dergleichen, ich will euch nicht zu meinen übrigen Dienern rechnen, denn, um wie ein ehrlicher Mann mit euch zu reden: mein Gefolge ist abscheulich. Aber um auf der ebnen Heerstraße der Freundschaft zu bleiben, was macht ihr in Helsingör?

Rosenkranz. Wir wollten euch besuchen, nichts anders.

Hamlet. Ich Bettler, der ich bin, sogar an Dank bin ich arm. Aber ich danke euch, und gewiß, liebe Freunde, mein Dank ist um einen Heller zu theuer. Hat man nicht nach euch geschickt? Ist es eure eigne Neigung? Ein freiwilliger Besuch? Kommt, kommt, geht ehrlich mit mir um! wohlan! Nun, sagt doch!

Güldenstern. Was sollen wir sagen, gnädiger Herr?

Hamlet. Was ihr wollt — außer das Rechte. Man hat nach euch geschickt, und es liegt eine Art von Geständniß in euren Blicken, welche zu verstellen eure Bescheidenheit nicht schlau genug ist. Ich weiß, der gute König und die Königin haben nach euch geschickt.

Rosenkranz. Zu was Ende, mein Prinz?

Hamlet. Das muß ich von euch erfahren. Aber ich beschwöre euch bei den Rechten unsrer Schulfreundschaft, bei der Eintracht unsrer Jugend, bei der Verbindlichkeit unsrer stets bewahrten Liebe, und bei allem noch Theurerem, was euch ein besserer Redner ans Herz legen könnte: geht grade heraus gegen mich, ob man nach euch geschickt hat oder nicht.

Rosenkranz. (zu Güldenstern) Was sagt ihr?

Hamlet. So, nun habe ich euch schon weg. Wenn ihr mich liebt, tretet nicht zurück.

Güldenstern. Gnädiger Herr, man hat nach uns geschickt.

Hamlet. Ich will euch sagen, warum; so wird mein Errathen eurer Entdeckung zuvorkommen, und eure Verschwiegenheit gegen den König und die Königin braucht keinen Zollbreit zu wanken. Ich habe seit kurzem — ich weiß nicht wodurch — alle meine Munterkeit eingebüßt, meine gewohnten Uebungen aufgegeben; und es steht in der That so übel um meine Gemüthslage, daß die Erde, dieser treffliche Bau, mir nur ein kahles Vorgebirge scheint; seht ihr, dieser herrliche Baldachin, die Luft; dieß wackre umwöl-

bende Firmament, dieß majestätische Dach mit goldnem Feuer ausgelegt: kommt es mir doch nicht anders vor, als ein fauler, verpesteter Hause von Dünsten. Welch ein Meisterwerk ist der Mensch! wie edel durch Vernunft! wie unbegränzt an Fähigkeiten! in Gestalt und Bewegung wie bedeutend und wunderwürdig! im Handeln wie ähnlich einem Engel! im Begreifen wie ähnlich einem Gott! die Zierde der Welt! das Vorbild der Lebendigen! Und doch, was ist mir diese Quintessenz von Staube? Ich habe keine Lust am Manne — und am Weibe auch nicht, wiewohl ihr das durch euer Lächeln zu sagen scheint.

Rosenkranz. Mein Prinz, ich hatte nichts dergleichen im Sinne.

Hamlet. Weßwegen lachtet ihr denn, als ich sagte: ich habe keine Lust am Manne?

Rosenkranz. Ich dachte, wenn dem so ist, welche Fastenbewirthung die Schauspieler bei euch finden werden. Wir holten sie unterwegs ein, sie kommen her, um euch ihre Künste anzubieten.

Hamlet. Der den König spielt, soll willkommen seyn, seine Majestät soll Tribut von mir empfangen; der kühne Ritter soll seine Klinge und seine Tartsche brauchen; der Liebhaber soll nicht unentgeltlich seufzen; der Launige soll seine Rolle in Frieden endigen; der Narr soll den zu lachen machen, der ein kitzliches Zwerchfell hat; und das Fräulein soll ihre Gesinnung frei heraussagen, oder die Verse sollen dafür hinken. — Was für eine Gesellschaft ist es?

Rosenkranz. Dieselbe, an der ihr so viel Vergnügen zu finden pflegtet, die Schauspieler aus der Stadt.

Hamlet. Wie kommt es, daß sie umherstreifen? Ein fester Aufenthalt war vortheilhafter sowohl für ihren Ruf als ihre Einnahme.

Rosenkranz. Ich glaube, diese Unterbrechung rührt von der kürzlich aufgekommenen Neuerung her.

Hamlet. Genießen sie noch dieselbe Achtung wie damals, da ich in der Stadt war? Besucht man sie eben so sehr?

Rosenkranz. Nein, freilich nicht.

Hamlet. Wie kommt das? werden sie rostig?

Rosenkranz. Nein, ihre Bemühungen halten den gewohnten Schritt; aber es hat sich da eine Brut von Kindern angefunden, kleine Nestlinge, die immer über das Gespräch hinausschrein, und höchst grausamlich dafür beklatscht werden. Diese sind jetzt Mode, und beschnattern die gemeinen Theater (so nennen sie's) dergestalt, daß viele, die Degen tragen, sich vor Gänsekielen fürchten, und kaum wagen hinzugehn.

Hamlet. Wie, sind es Kinder? Wer unterhält sie? Wie werden sie besoldet? Wollen sie nicht länger bei der Kunst bleiben, als sie den Diskant singen können? Werden sie nicht nachher sagen, wenn sie zu gemeinen Schauspielern heranwachsen, (wie sehr zu vermuthen ist, wenn sie sich auf nichts Besseres stützen) daß ihre Komödienschreiber Unrecht thun, sie gegen ihre eigne Zukunft deklamiren zu lassen?

Rosenkranz. Wahrhaftig, es hat an beiden Seiten viel zu thun gegeben, und das Volk macht sich kein Gewissen daraus, sie zum Streit aufzuhetzen. Eine Zeitlang war kein Geld mit einem Stück zu gewinnen, wenn Dichter und Schauspieler sich nicht darin mit ihren Gegnern herumzausten.

Hamlet. Ist es möglich?

Güldenstern. O sie haben sich gewaltig die Köpfe zerschlagen.

Hamlet. Tragen die Kinder den Sieg davon?

Rosenkranz. Allerdings, gnädiger Herr, den Herkules und seine Last obendrein.

Hamlet. Es ist nicht sehr zu verwundern: denn mein Oheim ist König von Dänemark, und eben die, welche ihm Gesichter zogen, so lange mein Vater lebte, geben zwanzig, vierzig, funfzig, bis hundert Dukaten für sein Porträt in Miniatur. Wetter, es liegt hierin etwas Uebernatürliches, wenn die Philosophie es nur ausfindig machen könnte. (Trompetenstoß hinter der Scene)

Güldenstern. Da sind die Schauspieler.

Hamlet. Liebe Herren, ihr seid willkommen zu Helsingör. Gebt mir eure Hände. Wohlan! Manieren und Komplimente sind das Zubehör der Bewillkommung. Laßt mich euch auf diese Weise begrüßen, damit nicht mein Benehmen gegen die Schauspieler (das, sag' ich euch, sich äußerlich gut ausnehmen muß) einem Empfang ähnlicher sehe, als der eurige. Ihr seid willkommen, aber mein Oheim-Vater und meine Tante-Mutter irren sich.

Güldenstern. Worin, mein theurer Prinz?

Hamlet. Ich bin nur toll bei Nordnordwest; wenn der Wind südlich ist, kann ich einen Kirchthurm von einem Leuchtenpfahl unterscheiden.

(**Polonius** kommt)

Polonius. Es gehe euch wohl, meine Herren.

Hamlet. Hört, Güldenstern! — und ihr auch — an jedem Ohr ein Hörer: der große Säugling, den ihr da seht, ist noch nicht aus den Kinderwindeln.

Rosenkranz. Vielleicht ist er zum zweitenmal hineingekommen, denn man sagt, alte Leute werden wieder Kinder.

Hamlet. Ich prophezeie, daß er kommt, um mir von den Schauspielern zu sagen. Gebt Acht! — Ganz richtig, Herr, am Montag Morgen, da war es eben.

Polonius. Gnädiger Herr, ich habe euch Neuigkeiten zu melden.

Hamlet. Gnädiger Herr, ich habe euch Neuigkeiten zu melden. — Als Roscius ein Schauspieler zu Rom war —

Polonius. Die Schauspieler sind hergekommen, gnädiger Herr.

Hamlet. Lirum, larum.

Polonius. Auf meine Ehre —

Hamlet.

„Auf seinem Es'lein jeder kam“ —

Polonius. Die besten Schauspieler in der Welt, sei es für Tragödie, Komödie, Historie, Pastorale, Pastoral-Komödie, Historiko-Pastorale, Tragiko-Historie, Tragiko-Komiko-Historiko-Pastorale, für untheilbare Handlung oder fortgehendes Gedicht. Seneka kann für sie nicht zu traurig, noch Plautus zu lustig seyn. Für das Aufgeschriebne und für den Stegereif haben sie ihres Gleichen nicht.

Hamlet.

„O Jephta, Richter Israels“ —

Welchen Schatz hattest du?

Polonius. Welchen Schatz hatte er, gnädiger Herr?

Hamlet. Nun:

„Hätt' Ein schön Töchterlein, nicht mehr,
„Die liebt' er aus der Maaßen sehr.“

Polonius. (beiseit) Immer meine Tochter.

Hamlet. Habe ich nicht Recht, alter Jephta?

Polonius. Wenn ihr mich Jephta nennt, gnädiger Herr, so habe ich eine Tochter, die ich aus der Maaßen sehr liebe.

Hamlet. Nein, das folgt nicht.

Polonius. Was folgt dann, gnädiger Herr?

Hamlet. Ei,

„Wie das Loos fiel,
„Nach Gottes Will',“

Und dann wißt ihr:

"Hierauf geschah's,

"Wie zu vermuthen was" —

Aber ihr könnt das im ersten Abschnitt des Weihnachtsliedes weiter nachsehn; denn seht, da kommen die Abkürzer meines Gesprächs.

(**Vier** oder **fünf Schauspieler** kommen)

Seid willkommen, ihr Herren! willkommen alle! — Ich freue mich, dich wohl zu sehn. — Willkommen, meine guten Freunde! — Ach, alter Freund, wie ist dein Gesicht betroddelt, seit ich dich zuletzt sah! Du wirst doch hoffentlich nicht in den Bart murmeln? — Ei, meine schöne junge Dame! Bei unsrer Frauen, Fräulein, ihr seid dem Himmel um die Höhe eines Absatzes näher gerückt, seit ich euch zuletzt sah. Gebe Gott, daß eure Stimme nicht wie ein abgenutztes Goldstück den hellen Klang verloren haben mag. — Willkommen alle, ihr Herrn! Wir wollen frisch daran, wie französische Falkeniere auf alles losfliegen, was uns vorkommt. Gleich etwas vorgestellt! Laßt uns eine Probe eurer Kunst sehen. Wohlan! eine pathetische Rede.

Erster Schauspieler. Welche Rede, mein werthester Prinz!

Hamlet. Ich hörte dich einmal eine Rede vortragen — aber sie ist niemals aufgeführt, oder wenn es geschah, nicht mehr als einmal; denn ich erinnre mich, das Stück gefiel dem großen Haufen nicht, es war Kaviar für das Volk. Aber es war, wie ich es nahm, und Andre, deren Urtheil in solchen Dingen den Rang über dem meinigen behauptete, ein vortreffliches Stück: in seinen Scenen wohlgeordnet und mit eben so viel Bescheidenheit als Verstand abgefaßt. Ich erinnre mich, daß jemand sagte, es sei kein Salz und Pfeffer in den Zeilen, um den Sinn zu würzen, und kein Sinn in dem Ausdrucke, der an dem Verfasser Ziererei verrathen könnte, sondern er nannte es eine schlichte Manier, so gesund als angenehm, und ungleich mehr schön als geschmückt. Eine Rede

darin liebte ich vorzüglich: es war des Aeneas Erzählung an Dido; besonders da herum, wo er von der Ermordung Priams spricht. Wenn ihr sie im Gedächtnisse habt, so fangt bei dieser Zeile an. — Laßt sehn, laßt sehn —

„Der rauhe Pyrrhus, gleich Hyrkaniens Leu'n“ —

nein, ich irre mich; aber es fängt mit Pyrrhus an.

„Der rauhe Pyrrhus, er, deß düstre Waffen,
„Schwarz wie sein Vorsatz, glichen jener Nacht,
„Wo er sich barg im unglückschwangern Roß,
„Hat jetzt die furchtbare Gestalt beschmiert
„Mit grausamer Heraldik: rothe Farbe
„Ist er von Haupt zu Fuß; scheuslich geschmückt
„Mit Blut der Väter, Mütter, Töchter, Söhne,
„Gedörrt und klebend durch der Straßen Glut,
„Die grausames, verfluchtes Licht verleihn
„Zu ihres Herrn Mord. Heiß von Zorn und Feuer,
„Bestrichen mit verdicktem Blut, mit Augen,
„Karfunkeln gleichend, sucht der höllische Pyrrhus
„Altvater Priamus“ —

Fahrt nun so fort.

Polonius. Bei Gott, mein Prinz, wohl vorgetragen: mit gutem Ton und gutem Anstande.

Erster Schauspieler.

„Er find't alsbald ihn,
„Wie er den Feind verfehlt: sein altes Schwert
„Gehorcht nicht seinem Arm; liegt, wo es fällt,
„Unachtsam des Befehls. Ungleich gepaart
„Stürzt Pyrrhus auf den Priam, holt weit aus:
„Doch bloß vom Sausen seines grimmen Schwertes
„Fällt der entnervte Vater. Ilium
„Schien, leblos, dennoch diesen Streich zu fühlen:

„Es bückt sein Flammengipfel sich hinab,
„Bis auf den Grund, und nimmt mit furchtbarm Krachen
„Gefangen Pyrrhus Ohr: denn seht, sein Schwert,
„Das schon sich senkt auf des ehrwürd'gen Priam
„Milchweißes Haupt, schien in der Luft gehemmt.
„So stand er, ein gemalter Wüthrich, da,
„Und, wie parteilos zwischen Kraft und Willen,
„That nichts.
„Doch wie wir oftmals sehn vor einem Sturm,
„Ein Schweigen in den Himmeln, still die Wolken,
„Die Winde sprachlos, und der Erdball drunten
„Dumpf wie der Tod — mit eins zerreißt die Luft
„Der grause Donner; so, nach Pyrrhus Säumniß
„Treibt ihn erweckte Rach' aufs neu zum Werk;
„Und niemals trafen der Cyklopen Hammer
„Die Rüstung Mars, gestählt für ew'ge Dauer,
„Fühlloser als des Pyrrhus blut'ges Schwert
„Jetzt fällt auf Priamus. —
„Pfui, Metze du, Fortuna! All ihr Götter
„Im großen Rath, nehmt ihre Macht hinweg;
„Brecht alle Speichen, Felgen ihres Rades,
„Die runde Nabe rollt vom Himmelsberg
„Hinunter bis zur Hölle.“

Polonius. Das ist zu lang.

Hamlet. Es soll mit eurem Barte zum Balbier. — Ich bitte dich, weiter! Er mag gern eine Posse oder eine Zotengeschichte, sonst schläft er. Sprich weiter, komm auf Hekuba.

Erster Schauspieler.

„Doch wer, o Jammer!
„Die schlotterichte Königin gesehn“ —

Hamlet. Die schlotterichte Königin?

Polonius. Das ist gut; schlotterichte Königin ist gut.

Erster Schauspieler.

„Wie baarfuß sie umherlief, und den Flammen
„Mit Thränengüssen drohte; einen Lappen
„Auf diesem Haupte, wo das Diadem
„Vor kurzem stand; und an Gewandes Statt
„Um die von Weh'n erschöpften magern Weichen
„Ein Laken, in des Schreckens Hast ergriffen.
„Wer das gesehn, mit gift'gem Schelten hätte
„Der an Fortunen Hochverrath verübt.
„Doch wenn die Götter selbst sie da gesehn,
„Als sie den Pyrrhus argen Hohn sah treiben,
„Zerfetzend mit dem Schwert des Gatten Leib:
„Der erste Ausbruch ihres Schreies hätte
„(Ist ihnen Sterbliches nicht gänzlich fremd)
„Des Himmels glüh'nde Augen thaun gemacht,
„Und Götter Mitleid fühlen."

Polonius. Seht doch, hat er nicht die Farbe verändert, und Thränen in den Augen. — Bitte, halt inne!

Hamlet. Es ist gut, du sollst mir das Uebrige nächstens hersagen. — Lieber Herr, wollt ihr für die Bewirthung der Schauspieler sorgen? Hört ihr, laßt sie gut behandeln, denn sie sind der Spiegel und die abgekürzte Chronik des Zeitalters. Es wäre euch besser, nach dem Tode eine schlechte Grabschrift zu haben, als üble Nachrede von ihnen, so lange ihr lebt.

Polonius. Gnädiger Herr, ich will sie nach ihrem Verdienst behandeln.

Hamlet. Potz Wetter, Mann, viel besser. Behandelt jeden Menschen nach seinem Verdienst, und wer ist vor Schlägen sicher? Behandelt sie nach eurer eignen Ehre und Würdigkeit: je weniger sie verdienen, desto mehr Verdienst hat eure Güte. Nehmt sie mit.

Polonius. Kommt, ihr Herren.

Hamlet. Folgt ihm, meine Freunde; morgen soll ein Stück aufgeführt werden. — Höre, alter Freund, könnt ihr die Ermordung Gonzago's spielen?

Erster Schauspieler. Ja, gnädiger Herr.

Hamlet. Gebt uns das morgen Abend. Ihr könntet im Nothfall eine Rede von ein Dutzend Zeilen auswendig lernen, die ich abfassen und einrücken möchte? Nicht wahr?

Erster Schauspieler. Ja, gnädiger Herr.

Hamlet. Sehr wohl. — Folgt dem Herrn, und daß ihr euch nicht über ihn lustig macht. (Polonius und die Schauspieler ab) Meine guten Freunde, ich beurlaube mich von euch bis Abends: ihr seid willkommen zu Helsingör.

Rosenkranz und **Güldenstern.** Sehr wohl, gnädiger Herr.

(Rosenkranz und Güldenstern ab)

Hamlet.

Nun, Gott geleit' euch. — Jetzt bin ich allein.
O welch ein Schurk' und niedrer Sklav bin ich!
Ists nicht erstaunlich, daß der Spieler hier
Bei einer bloßen Dichtung, einem Traum
Der Leidenschaft, vermochte seine Seele
Nach eignen Vorstellungen so zu zwingen,
Daß sein Gesicht von ihrer Regung blaßte,
Sein Auge naß, Bestürzung in den Mienen,
Gebrochne Stimm', und seine ganze Haltung
Gefügt nach seinem Sinn. Und alles das um nichts!
Um Hekuba!
Was ist ihm Hekuba, was ist er ihr,
Daß er um sie soll weinen? Hätte er
Das Merkwort und den Ruf zur Leidenschaft
Wie ich: was würd' er thun. Die Bühn' in Thränen

Ertränken, und das allgemeine Ohr
Mit grauser Red' erschüttern; bis zum Wahnwitz
Den Schuld'gen treiben, und den Freien schrecken,
Unwissende verwirren, ja betäuben
Die Fassungskraft des Auges und des Ohrs.
Und ich,
Ein blöder schwachgemuther Schurke, schleiche
Wie Hans der Träumer, meiner Sache fremd,
Und kann nichts sagen, nicht für einen König,
An dessen Eigenthum und theurem Leben
Verdammter Raub geschah. Bin ich 'ne Memme?
Wer nennt mich Schelm? Bricht mir den Kopf entzwei?
Rauft mir den Bart und wirft ihn mir ins Antlitz?
Zwickt an der Nase mich? und straft mich Lügen
Tief in den Hals hinein? Wer thut mir dieß?
Ha! nähm' ichs eben doch. — Es ist nicht anders:
Ich hege Taubenmuth, mir fehlts an Galle,
Die bitter macht den Druck, sonst hätt' ich längst
Des Himmels Gei'r gemästet mit dem Aas
Des Sklaven. Blut'ger, kupplerischer Bube!
Fühlloser, falscher, geiler, schnöder Bube! —
Ha, welch ein Esel bin ich! Trefflich brav,
Daß ich, der Sohn von einem theuren Vater,
Der mir ermordet ward, von Höll' und Himmel
Zur Rache angespornt, mit Worten nur,
Wie eine Hure, muß mein Herz entladen,
Und mich aufs Fluchen legen, wie ein Weibsbild,
Wie eine Küchenmagd!
Pfui drüber! Frisch ans Werk, mein Kopf! Hum, hum!
Ich hab' gehört, daß schuldige Geschöpfe,
Bei einem Schauspiel sitzend, durch die Kunst

Der Bühne so getroffen worden sind
Im innersten Gemüth, daß sie sogleich
Zu ihren Missethaten sich bekannt:
Denn Mord, hat er schon keine Zunge, spricht
Mit wundervollen Stimmen. Sie sollen was
Wie die Ermordung meines Vaters spielen
Vor meinem Oheim: ich will seine Blicke
Beachten, will ihn bis ins Leben prüfen:
Stutzt er, so weiß ich meinen Weg. Der Geist
Den ich gesehen, kann ein Teufel seyn;
Der Teufel hat Gewalt sich zu verkleiden
In lockende Gestalt; ja und vielleicht,
Bei meiner Schwachheit und Melancholie,
(Da er sehr mächtig ist bei solchen Geistern)
Täuscht er mich zum Verderben: ich will Grund,
Der sichrer ist. Das Schauspiel sei die Schlinge,
In die den König sein Gewissen bringe. (ab)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Ein Zimmer in dem Schlosse.

(Der **König**, die **Königin**, **Polonius**, **Ophelia**, **Rosenkranz** und **Güldenstern**)

König.

Und lockt ihm keine Wendung des Gesprächs
Heraus, warum er die Verwirrung anlegt,
Die seiner Tage Ruh so wild zerreißt
Mit stürmischer, gefährlicher Verrücktheit?

Rosenkranz.

Er giebt es zu, er fühle sich verstört;
Allein wodurch, will er durchaus nicht sagen.

Güldenstern.

Noch bot er sich der Prüfung willig dar,
Hielt sich vielmehr mit schlauem Wahnwitz fern,
Wenn wir ihn zum Geständniß bringen wollten
Von seinem wahren Zustand.

Königin.

Und wie empfing er euch?

Rosenkranz.

Ganz wie ein Weltmann.

Güldenstern.

Doch that er seiner Fassung viel Gewalt.

Rosenkranz.

Mit Fragen karg, allein auf unsre Fragen
Freigebig mit der Antwort.

Königin.

Ludet ihr
Zu irgend einem Zeitvertreib ihn ein?

Rosenkranz.

Es traf sich grade, gnäd'ge Frau, daß wir
Schauspieler unterweges eingeholt.
Wir sagten ihm von diesen, und es schien,
Er hörte das mit einer Art von Freude.
Sie halten hier am Hof herum sich auf,
Und haben, wie ich glaube, schon Befehl
Zu Nacht vor ihm zu spielen.

Polonius.

Ja, so ists,
Und mich ersucht' er, Eure Majestäten
Zum Hören und zum Sehn des Dings zu laden.

König.

Von ganzem Herzen, und es freut mich sehr,
Daß er sich dahin neigt.
Ihr lieben Herrn, schärft seine Lust noch ferner,
Und treibt ihn zu Ergötzlichkeiten an.

Rosenkranz.

Wir wollens, gnäd'ger Herr. (Rosenkranz und Güldenstern ab)

König.

Verlaß uns, liebe Gertrud, ebenfalls.
Wir haben Hamlet heimlich herbestellt,
Damit er hier Ophelien wie durch Zufall
Begegnen mag. Ihr Vater und ich selbst
Wir wollen so uns stellen, daß wir sehend,
Doch ungesehn, von der Zusammenkunft
Gewiß urtheilen und errathen können,

Ob's seiner Liebe Kummer ist, ob nicht,
Was ihn so quält.

Königin.

Ich werde euch gehorchen.
Was euch betrifft, Ophelia, wünsch' ich nur,
Daß eure Schönheit der beglückte Grund
Von Hamlets Wildheit sei: dann darf ich hoffen,
Daß eure Tugenden zurück ihn bringen
Auf den gewohnten Weg, zu beider Ehre.

Ophelia.

Ich wünsch' es, gnäd'ge Frau. (Königin ab)

Polonius.

Geht hier umher, Ophelia. — Gnädigster,
Laßt Platz uns nehmen. — (zu Ophelia) Les't in diesem Buch,
Daß solcher Uebung Schein die Einsamkeit
Bemäntle. — Wir sind oft hierin zu tadeln —
Gar viel erlebt mans — mit der Andacht Mienen
Und frommem Wesen überzuckern wir
Den Teufel selbst.

König. (beiseit)

O allzuwahr! wie trifft
Dieß Wort mit scharfer Geißel mein Gewissen!
Der Metze Wange, schön durch falsche Kunst,
Ist häßlicher bei dem nicht, was ihr hilft,
Als meine That bei meinem glattsten Wort.
O schwere Last!

Polonius.

Ich hör' ihn kommen: ziehn wir uns zurück.

(König und Polonius ab. **Hamlet** tritt auf)

Hamlet.

Seyn oder Nichtseyn, das ist hier die Frage:

Ob's edler im Gemüth, die Pfeil' und Schleudern
Des wüthenden Geschicks erdulden, oder
Sich waffnend gegen eine See von Plagen,
Durch Widerstand sie enden. Sterben — schlafen —
Nichts weiter! — und zu wissen, daß ein Schlaf
Das Herzweh und die tausend Stöße endet
Die unsers Fleisches Erbtheil — 's ist ein Ziel
Aufs innigste zu wünschen. Sterben — schlafen —
Schlafen! Vielleicht auch träumen! — Ja, da liegts:
Was in dem Schlaf für Träume kommen mögen,
Wenn wir den Drang des Ird'schen abgeschüttelt,
Das zwingt uns still zu stehn. Das ist die Rücksicht,
Die Elend läßt zu hohen Jahren kommen.
Denn wer ertrüg' der Zeiten Spott und Geißel,
Des Mächt'gen Druck, des Stolzen Mißhandlungen,
Verschmähter Liebe Pein, des Rechtes Aufschub,
Den Uebermuth der Aemter, und die Schmach,
Die Unwerth schweigendem Verdienst erweist,
Wenn er sich selbst in Ruhstand setzen könnte
Mit einer Nadel bloß? Wer trüge Lasten,
Und stöhnt' und schwitzte unter Lebensmüh'?
Nur daß die Furcht vor etwas nach dem Tod —
Das unentdeckte Land, von deß Bezirk
Kein Wandrer wiederkehrt — den Willen irrt,
Daß wir die Uebel, die wir haben, lieber
Ertragen, als zu unbekannten fliehn.
So macht Gewissen Feige aus uns allen;
Der angebornen Farbe der Entschließung
Wird des Gedankens Blässe angekränkelt;
Und Unternehmungen voll Mark und Nachdruck,
Durch diese Rücksicht aus der Bahn gelenkt,

Verlieren so der Handlung Namen. — Still!
Die reizende Ophelia. — Nymphe, schließ
In dein Gebet all meine Sünden ein.

Ophelia.

Mein Prinz, wie geht es euch seit so viel Tagen?

Hamlet.

Ich dank' euch unterthänig; wohl.

Ophelia.

Mein Prinz, ich hab' von euch noch Angedenken,
Die ich schon längst begehrt zurückzugeben.
Ich bitt' euch, nehmt sie jetzo.

Hamlet.

Nein, ich nicht;
Ich gab euch niemals was.

Ophelia.

Mein theurer Prinz, ihr wißt gar wohl, ihr thatets
Und Worte süßen Hauchs dabei, die reicher
Die Dinge machten. Da ihr Duft dahin,
Nehmt dieß zurück: dem edleren Gemüthe
Verarmt die Gabe mit des Gebers Güte.
Hier, gnäd'ger Herr.

Hamlet.

Ha ha! Seid ihr tugendhaft?

Ophelia.

Gnädiger Herr?

Hamlet.

Seid ihr schön?

Ophelia.

Was meint Eure Hoheit?

Hamlet. Daß, wenn ihr tugendhaft und schön seid, eure Tugend keinen Verkehr mit eurer Schönheit pflegen muß.

Ophelia. Könnte Schönheit wohl bessern Umgang haben als mit der Tugend?

Hamlet. Ja freilich: denn die Macht der Schönheit wird eher die Tugend in eine Kupplerin verwandeln, als die Kraft der Tugend die Schönheit sich ähnlich machen kann. Dieß war ehedem paradox, aber nun bestätigt es die Zeit. Ich liebte euch einst.

Ophelia. In der That, mein Prinz, ihr machtet michs glauben.

Hamlet. Ihr hättet mir nicht glauben sollen: denn Tugend kann sich unserm alten Stamm nicht so einimpfen, daß wir nicht einen Geschmack von ihm behalten sollten. Ich liebte euch nicht.

Ophelia. Um so mehr wurde ich betrogen.

Hamlet. Geh in ein Kloster. Warum wolltest du Sünder zur Welt bringen? Ich bin selbst leidlich tugendhaft; dennoch könnt' ich mich solcher Dinge anklagen, daß es besser wäre, meine Mutter hätte mich nicht geboren. Ich bin sehr stolz, rachsüchtig, ehrgeizig; ich habe mehr Vergehungen auf dem Rücken, als ich Gedanken habe sie zu hegen, Einbildungskraft ihnen Gestalt zu geben, oder Zeit sie auszuführen. Wozu sollen solche Gesellen wie ich zwischen Himmel und Erde herumkriechen? Wir sind ausgemachte Schurken, alle: trau keinem von uns! Geh deines Wegs zum Kloster! Wo ist euer Vater?

Ophelia. Zu Hause, gnädiger Herr.

Hamlet. Laßt die Thür hinter ihm abschließen, damit er den Narren nirgends anders spielt, als in seinem eignen Hause. Leb wohl.

Ophelia. O hilf ihm, güt'ger Himmel!

Hamlet. Wenn du heirathest, so gebe ich dir diesen Fluch zur Aussteuer: sei so keusch wie Eis, so rein wie Schnee, du wirst der Verläumdung nicht entgehn. Geh in ein Kloster! leb wohl!

Oder willst du durchaus heirathen, nimm einen Narren; denn gescheidte Männer wissen allzugut, was ihr für Ungeheuer aus ihnen macht. In ein Kloster! geh! und das schleunig. Leb wohl.

Ophelia. Himmlische Mächte, stellt ihn wieder her!

Hamlet. Ich weiß auch von euren Malereien Bescheid, recht gut. Gott hat euch Ein Gesicht gegeben, und ihr macht euch ein andres; ihr schlendert, ihr trippelt und ihr lispelt, und gebt Gottes Kreaturen verhunzte Namen, und stellt euch aus Leichtfertigkeit unwissend. Geht mir! nichts weiter davon! es hat mich toll gemacht. Ich sage, wir wollen nichts mehr von Heirathen wissen: wer schon verheirathet ist, alle außer einem, soll das Leben behalten; die Uebrigen sollen bleiben wie sie sind. In ein Kloster! geh! (Hamlet ab)

Ophelia.

O welch ein edler Geist ist hier zerstört!
Des Hofmanns Auge, des Gelehrten Zunge,
Des Kriegers Arm, des Staates Blum' und Hoffnung,
Der Sitte Spiegel und der Bildung Muster,
Das Merkziel der Betrachter: ganz, ganz hin!
Und ich, der Frau'n elendeste und ärmste,
Die seiner Schwüre Honig sog, ich sehe
Die edle hochgebietende Vernunft
Mißtönend wie verstimmte Glocken jetzt;
Dieß hohe Bild, die Züge blüh'nder Jugend,
Durch Schwärmerei zerrüttet: weh mir, wehe!
Daß ich sah was ich sah, und sehe was ich sehe.

(Der **König** und **Polonius** treten wieder vor)

König.

Aus Liebe? Nein, sein Hang geht dahin nicht,
Und was er sprach, obwohl ein wenig wüst,
War nicht wie Wahnsinn. Ihm ist was im Gemüth,

Worüber seine Schwermuth brütend sitzt;
Und, wie ich sorge, wird die Ausgeburt
Gefährlich seyn. Um dem zuvorzukommen,.
Hab' ichs mit schleuniger Entschließung so
Mir abgefaßt. Er soll in Eil nach England,
Den Rückstand des Tributes einzufodern.
Vielleicht vertreibt die See, die neuen Länder,
Sammt wandelbaren Gegenständen ihm
Dieß Etwas, das in seinem Herzen steckt,
Worauf sein Kopf beständig hinarbeitend,
Ihn so sich selbst entzieht. Was dünket euch?

Polonius.

Es wird ihm wohl thun; aber dennoch glaub' ich,
Der Ursprung und Beginn von seinem Gram
Sei unerhörte Liebe. — Nun, Ophelia?
Ihr braucht uns nicht zu melden, was der Prinz
Gesagt: wir hörten alles. — Gnäd'ger Herr,
Thut nach Gefallen; aber dünkts euch gut,
So laßt doch seine königliche Mutter
Ihn nach dem Schauspiel ganz allein ersuchen,
Sein Leid ihr kund zu thun; sie gehe rund
Mit ihm heraus: ich will, wenns euch beliebt,
Mich ins Gehör der Unterredung stellen.
Wenn sie es nicht herausbringt, schickt ihn dann
Nach England, oder schließt ihn irgendwo
Nach eurer Weisheit ein.

König.

Es soll geschehn:
Wahnsinn bei Großen darf nicht ohne Wache gehn.

(Alle ab)

Zweite Scene.

Ein Saal im Schlosse.

(**Hamlet** und einige uncostümirte **Schauspieler** treten auf)

Hamlet. Seid so gut und haltet die Rede, wie ich sie euch vorsagte, leicht von der Zunge weg; aber wenn ihr den Mund so voll nehmt, wie viele unsrer Schauspieler, so möchte ich meine Verse eben so gern von dem Ausrufer hören. Sägt auch nicht zu viel mit den Händen durch die Luft, so — sondern behandelt alles gelinde. Denn mitten in dem Strom, Sturm und, wie ich sagen mag, Wirbelwind eurer Leidenschaft müßt ihr euch eine Mäßigung zu eigen machen, die ihr Geschmeidigkeit giebt. O es ärgert mich in der Seele, wenn solch ein handfester haarbuschiger Geselle eine Leidenschaft in Fetzen, in rechte Lumpen zerreißt, um den Gründlingen im Parterr in die Ohren zu donnern, die meistens von nichts wissen, als verworrnen stummen Pantomimen und Lärm. Ich möchte solch einen Kerl für sein Bramarbasiren prügeln lassen: es übertyrannt den Tyrannen. Ich bitte euch, vermeidet das.

Erster Schauspieler. Eure Hoheit kann sich darauf verlassen.

Hamlet. Seid auch nicht allzuzahm, sondern laßt euer eignes Urtheil euren Meister seyn: paßt die Geberde dem Wort, das Wort der Geberde an; wobei ihr sonderlich darauf achten müßt, niemals die Bescheidenheit der Natur zu überschreiten. Denn alles, was so übertrieben wird, ist dem Vorhaben des Schauspieles entgegen, dessen Zweck sowohl anfangs als jetzt war und ist, der Natur gleichsam den Spiegel vorzuhalten: der Tugend ihre eignen Züge, der Schmach ihr eignes Bild, und dem Jahrhundert und Körper der Zeit den Abdruck seiner Gestalt zu zeigen. Wird dies nun übertrieben oder zu schwach vorgestellt, so kann es zwar den Unwissenden zum Lachen bringen, aber den Einsichtsvollen muß es ver-

drießen; und der Tadel von Einem solchen muß in eurer Schätzung ein ganzes Schauspielhaus voll von Andern überwiegen. O es giebt Schauspieler, die ich habe spielen sehn und von Andern preisen hören, und das höchlich, die, gelinde zu sprechen, weder den Ton noch den Gang von Christen, Heiden oder Menschen hatten, und so stolzirten und blökten, daß ich glaubte, irgend ein Handlanger der Natur hätte Menschen gemacht, und sie wären ihm nicht gerathen; so abscheulich ahmten sie die Menschheit nach.

Erster Schauspieler. Ich hoffe, wir haben das bei uns so ziemlich abgestellt.

Hamlet. O stellt es ganz und gar ab! Und die bei euch den Narren spielen, laßt sie nicht mehr sagen, als in ihrer Rolle steht: denn es giebt ihrer, die selbst lachen, um einen Haufen alberne Zuschauer zum Lachen zu bringen, wenn auch zu derselben Zeit irgend ein nothwendiger Punkt des Stückes zu erwägen ist. Das ist schändlich, und beweist einen jämmerlichen Ehrgeiz an dem Narren der es thut. Geht, macht euch fertig. (Schauspieler ab)

(**Polonius, Rosenkranz** und **Güldenstern** kommen)

Nun, Herr, will der König dieß Stück Arbeit anhören?

Polonius.

Ja, die Königin auch, und das sogleich.

Hamlet.

Heißt die Schauspieler sich eilen. (Polonius ab)
Wollt ihr beide sie treiben helfen?

Rosenkranz und **Güldenstern.**

Ja, gnädiger Herr. (Beide ab)

Hamlet.

He! Horatio!

(**Horatio** kommt)

Horatio.

Hier, lieber Prinz, zu eurem Dienst.

Hamlet.

Du bist grad ein so wackrer Mann, Horatio,
Als je mein Umgang einem mich verbrüdert.

Horatio.

Mein bester Prinz —

Hamlet.

Nein, glaub nicht, daß ich schmeichle.
Was für Befördrung hofft' ich wohl von dir,
Der keine Rent' als seinen muntern Geist
Um sich zu nähren und zu kleiden hat?
Weswegen doch dem Armen schmeicheln? Nein,
Die Honigzunge lecke dumme Pracht,
Es beuge sich des Knie's gelenke Angel,
Wo Kriecherei Gewinn bringt. Hör mich an.
Seit meine theure Seele Herrin war
Von ihrer Wahl, und Menschen unterschied,
Hat sie dich auserkoren. Denn du warst
Als littst du nichts, indem du alles littest;
Ein Mann, der Stöß' und Gaben vom Geschick
Mit gleichem Dank genommen: und gesegnet,
Weß Blut und Urtheil sich so gut vermischt,
Daß er zur Pfeife nicht Fortunen dient,
Den Ton zu spielen, den ihr Finger greift.
Gebt mir den Mann, den seine Leidenschaft
Nicht macht zum Sklaven, und ich will ihn hegen
Im Herzensgrund, ja in des Herzens Herzen,
Wie ich dich hege. — Schon zu viel hievon.
Es giebt zu Nacht ein Schauspiel vor dem König;
Ein Auftritt kommt darin dem Umstand nah,
Den ich von meines Vaters Tod dir sagte.
Ich bitt' dich, wenn du das im Gange siehst,

So achte mit der ganzen Kraft der Seele
Auf meinen Oheim: wenn die verborgne Schuld
Bei Einer Rede nicht zum Vorschein kommt,
So ists ein höll'scher Geist, den wir gesehn,
Und meine Einbildungen sind so schwarz
Wie Schmiedezeug Vulkans. Bemerk' ihn recht,
Ich will an sein Gesicht mein Auge klammern,
Und wir vereinen unser Urtheil dann
Zur Prüfung seines Aussehns.

Horatio.

Gut, mein Prinz;
Wenn er was stiehlt, indeß das Stück gespielt wird,
Und schlüpfet durch, so zahl' ich für den Diebstahl.

Hamlet.

Man kommt zum Schauspiel, ich muß müßig seyn.
Wählt einen Platz. (Ein Dänischer Marsch. Trompetenstoß)

(Der **König**, die **Königin**, **Polonius**, **Ophelia**, **Rosenkranz**, **Güldenstern** und Andre)

König. Wie lebt unser Vetter Hamlet?

Hamlet. Vortrefflich, mein Treu: von dem Chamäleons-Gericht. Ich esse Luft, ich werde mit Versprechungen gestopft: man kann Kapaunen nicht besser mästen.

König. Ich habe nichts mit dieser Antwort zu schaffen, Hamlet; dieß sind meine Worte nicht.

Hamlet. Meine auch nicht mehr. (zu Polonius) Ihr spieltet einmal auf der Universität, Herr? Sagtet ihr nicht so?

Polonius. Das that ich, gnädiger Herr, und wurde für einen guten Schauspieler gehalten.

Hamlet. Und was stelltet ihr vor?

Polonius. Ich stellte den Julius Cäsar vor: ich ward auf dem Kapitol umgebracht; Brutus brachte mich um.

Hamlet. Es war brutal von ihm, ein so kapitales Kalb umzubringen. — Sind die Schauspieler fertig?

Rosenkranz. Ja, gnädiger Herr, sie erwarten euren Befehl.

Königin. Komm hieher, lieber Hamlet, setz dich zu mir.

Hamlet. Nein, gute Mutter, hier ist ein stärkerer Magnet.

Polonius. (zum Könige) O ho, hört ihr das wohl?

Hamlet. Fräulein, soll ich in eurem Schooße liegen?

(Setzt sich zu Opheliens Füßen)

Ophelia. Nein, mein Prinz.

Hamlet. Ich meine den Kopf auf euren Schooß gelehnt.

Ophelia. Ja, mein Prinz.

Hamlet. Denkt ihr, ich hätte erbauliche Dinge im Sinne?

Ophelia. Ich denke nichts.

Hamlet. Ein schöner Gedanke, zwischen den Beinen eines Mädchens zu liegen.

Ophelia. Was ist, mein Prinz?

Hamlet. Nichts.

Ophelia. Ihr seid aufgeräumt.

Hamlet. Wer? ich?

Ophelia. Ja, mein Prinz.

Hamlet. O ich reiße Possen wie kein andrer. Was kann ein Mensch Besseres thun als lustig seyn? Denn seht nur, wie fröhlich meine Mutter aussieht, und doch starb mein Vater vor noch nicht zwei Stunden.

Ophelia. Nein, vor zweimal zwei Monaten, mein Prinz.

Hamlet. So lange schon? Ei so mag der Teufel schwarz gehn: ich will einen Zobelpelz tragen. O Himmel! Vor zwei Monaten gestorben und noch nicht vergessen! So ist Hoffnung da, daß das Andenken eines großen Mannes sein Leben ein halbes Jahr überleben kann. Aber, bei unsrer lieben Frauen! Kirchen

muß er stiften, sonst denkt man nicht an ihn, es geht ihm wie dem Steckenpferde, dessen Grabschrift ist:

„Denn o! denn o!
Vergessen ist das Steckenpferd.“

(Trompeten, hierauf die Pantomime)

(Ein König und eine Königin treten auf, sehr zärtlich; die Königin umarmt ihn, und er sie. Sie kniet und macht gegen ihn die Geberden der Betheurung. Er hebt sie auf, und lehnt den Kopf an ihre Brust; er legt sich auf ein Blumenbette nieder, sie verläßt ihn, da sie ihn eingeschlafen sieht. Gleich darauf kommt ein Kerl herein, nimmt ihm die Krone ab, küßt sie, gießt Gift in die Ohren des Königs und geht ab. Die Königin kommt zurück, findet den König todt, und macht leidenschaftliche Geberden. Der Vergifter kommt mit zwei oder drei Stummen zurück, und scheint mit ihr zu wehklagen. Die Leiche wird weggebracht. Der Vergifter wirbt mit Geschenken um die Königin; sie scheint anfangs unwillig und abgeneigt, nimmt aber zuletzt seine Liebe an) (Sie gehen ab)

Ophelia. Was bedeutet dieß, mein Prinz?

Hamlet. Ei, es ist spitzbübische Munkelei; es bedeutet Unheil.

Ophelia. Vielleicht, daß diese Vorstellung den Inhalt des Stücks anzeigt.

(Der **Prolog** tritt auf)

Hamlet. Wir werden es von diesem Gesellen erfahren: Die Schauspieler können nichts geheim halten, sie werden alles ausplaudern.

Ophelia. Wird er uns sagen, was diese Vorstellung bedeutet?

Hamlet. Ja, oder irgend eine Vorstellung, die ihr ihm vorstellen wollt. Schämt euch nur nicht ihm vorzustellen, so wird er sich nicht schämen, euch zu sagen, was es bedeutet.

Ophelia. Ihr seid schlimm, ihr seid schlimm; ich will das Stück anhören.

Prolog.

Für uns und unsre Vorstellung

Mit unterthän'ger Huldigung
Ersuchen wir Genehmigung.

Hamlet. Ist dieß ein Prolog, oder ein Denkspruch auf einem Ringe?

Ophelia. Es ist kurz, mein Prinz.

Hamlet. Wie Frauenliebe.

(Ein **König** und eine **Königin** treten auf)

König. (im Schauspiel)

Schon dreißigmal hat den Apoll sein Wagen
Um Nereus Flut und Tellus Rund getragen,
Und zwölfmal dreißig Mond' in fremdem Glanz
Vollbrachten um den Erdball ihren Tanz,
Seit unsre Herzen Liebe treu durchdrungen,
Und Hymens Bande Hand in Hand geschlungen.

Königin. (im Schauspiel)

Mag Sonn' und Mond so manche Reise doch,
Eh Liebe stirbt, uns zählen lassen noch.
Doch leider seid ihr jetzt so matt von Herzen,
So fern von vor'ger Munterkeit und Scherzen,
Daß ihr mich ängstet: aber zag' ich gleich,
Doch, mein Gemahl, nicht ängsten darf es euch.
Denn Weiberfurcht hält Maaß mit ihrem Lieben;
In beiden gar nichts, oder übertrieben.
Wie meine Lieb' ist, hab' ich euch gezeigt:
Ihr seht, daß meine Furcht der Liebe gleicht.
Das Kleinste schon muß große Lieb' erschrecken,
Und ihre Größ' in kleiner Sorg' entdecken.

König. (im Schauspiel)

Ja, Lieb', ich muß dich lassen, und das bald:
Mich drückt des Alters schwächende Gewalt.
Du wirst in dieser schönen Welt noch leben,

Geehrt, geliebt; vielleicht wird, gleich ergeben,
Ein zweiter Gatte —

Königin. (im Schauspiel)

O halt ein! halt ein!
Verrath nur könnte solche Liebe seyn.
Beim zweiten Gatten würd' ich selbst mir fluchen;
Die Einen todtschlug, mag den zweiten suchen.

Hamlet. Das ist Wermuth.

Königin. (im Schauspiel)

Das, was die Bande zweiter Ehe flicht,
Ist schnöde Sucht nach Vortheil, Liebe nicht.
Es tödtet noch einmal den todten Gatten,
Dem zweiten die Umarmung zu gestatten.

König. (im Schauspiel)

Ich glaub', ihr denket jetzt was ihr gesprochen,
Doch ein Entschluß wird oft von uns gebrochen.
Der Vorsatz ist ja der Erinnrung Knecht,
Stark von Geburt, doch bald durch Zeit geschwächt.
Wie herbe Früchte fest am Baume hangen,
Doch leicht sich lösen, wenn sie Reif' erlangen.
Nothwendig ists, daß jeder leicht vergißt
Zu zahlen, was er selbst sich schuldig ist.
Wo Leidenschaft den Vorsatz hingewendet
Entgeht das Ziel uns, wann sie selber endet.
Der Ungestüm sowohl von Freud' als Leid
Zerstört mit sich die eigne Wirksamkeit.
Laut klagt das Leid, wo laut die Freude schwärmet,
Leid freut sich leicht, wenn Freude leicht sich härmet.
Die Welt vergeht: es ist nicht wunderbar,
Daß mit dem Glück selbst Liebe wandelbar.
Denn eine Frag' ists, die zu lösen bliebe,

Ob Lieb' das Glück führt, oder Glück die Liebe.
Der Große stürzt: seht seinen Günstling fliehn.
Der Arme steigt und Feinde lieben ihn.
So weit scheint Liebe nach dem Glück zu wählen:
Wer ihn nicht braucht, dem wird ein Freund nicht fehlen,
Und wer in Noth versucht den falschen Freund,
Verwandelt ihn sogleich in einen Feind.
Doch, um zu enden, wo ich ausgegangen,
Will' und Geschick sind stets in Streit befangen.
Was wir ersinnen ist des Zufalls Spiel,
Nur der Gedank' ist unser, nicht das Ziel.
So denk, dich soll kein zweiter Gatt' erwerben,
Doch mag dieß Denken mit dem ersten sterben.

Königin. (im Schauspiel)

Versag mir Nahrung, Erde! Himmel, Licht!
Gönnt, Tag und Nacht, mir Lust und Ruhe nicht!
Verzweiflung werd' aus meinem Trost und Hoffen,
Nur Klausner-Buß' im Kerker steh mir offen!
Mag alles, was der Freude Antlitz trübt,
Zerstören, was mein Wunsch am meisten liebt,
Und hier und dort verfolge mich Beschwerde,
Wenn, einmal Wittwe, jemals Weib ich werde!

Hamlet. (zu Ophelia) Wenn sie es nun brechen sollte —

König. (im Schauspiel)

'S ist fest geschworen. Laß mich, Liebe, nun!
Ich werde müd', und möcht' ein wenig ruhn,
Die Zeit zu täuschen.

Königin. (im Schauspiel)

Wiege dich der Schlummer,
Und nimmer komme zwischen uns ein Kummer! (ab)

Hamlet. Gnädige Frau, wie gefällt euch das Stück?

Königin. Die Dame, wie mich dünkt, gelobt zu viel.

Hamlet. O, aber sie wird ihr Wort halten!

König. Habt ihr den Inhalt gehört? Wird es kein Aergerniß geben?

Hamlet. Nein, nein; sie spaßen nur, vergiften im Spaß, kein Aergerniß in der Welt.

König. Wie nennt ihr das Stück?

Hamlet. Die Mausefalle. Und wie das? Metaphorisch. Das Stück ist die Vorstellung eines in Vienna geschehnen Mordes. Gonzago ist der Name des Herzogs, seine Gemahlin Baptista; ihr werdet gleich sehen, es ist ein spitzbübischer Handel. Aber was thuts? Eure Majestät und uns, die wir ein freies Gewissen haben, trifft es nicht. Der Aussätzige mag sich jucken, unsre Haut ist gesund.

(**Lucianus** tritt auf)

Dieß ist ein gewisser Lucianus, ein Neffe des Königs.

Ophelia. Ihr übernehmt das Amt eines Chorus, gnädiger Herr.

Hamlet. O ich wollte zwischen euch und eurem Liebsten Dollmetscher seyn, wenn ich die Marionetten nur tanzen sähe.

Ophelia. Ihr seid spitz, gnädiger Herr, ihr seid spitz.

Hamlet. Ihr würdet zu stöhnen haben, ehe ihr meine Spitze abstumpftet.

Ophelia. Immer noch besser und schlimmer.

Hamlet. So müßt ihr eure Männer nehmen. — Fang an, Mörder! Laß deine vermaledeiten Gesichter, und fang an! Wohlauf:

Es brüllt um Rache das Gekrächz des Raben —

Lucianus.

Gedanken schwarz, Gift wirksam, Hände fertig,
Gelegne Zeit, kein Wesen gegenwärtig.

Du schnöder Trank aus mitternächt'gem Kraut,
Dreimal vom Fluche Hekate's bethaut!
Daß sich dein Zauber, deine grause Schärfe
Sogleich auf dieß gesunde Leben werfe!

(Gießt das Gift in das Ohr des Schlafenden)

Hamlet. Er vergiftet ihn im Garten um sein Reich. Sein Name ist Gonzago: die Geschichte ist vorhanden, und in auserlesenem Italiänisch geschrieben. Ihr werdet gleich sehn, wie der Mörder die Liebe von Gonzago's Gemahlin gewinnt.

Ophelia. Der König steht auf.

Hamlet. Wie? durch falschen Feuerlärm geschreckt?

Königin. Wie geht es meinem Gemahl?

Polonius. Macht dem Schauspiel ein Ende.

König. Leuchtet mir! fort!

Polonius. Licht! Licht! Licht!

(Alle ab, außer Hamlet und Horatio)

Hamlet.

Ei, der Gesunde hüpft und lacht,
Dem Wunden ists vergällt;
Der eine schläft, der andre wacht,
Das ist der Lauf der Welt.

Sollte nicht dieß, und ein Wald von Federbüschen (wenn meine sonstige Anwartschaft in die Pilze geht) nebst ein paar gepufften Rosen auf meinen erhöhten Schuhen, mir zu einem Platz in einer Schauspielergesellschaft verhelfen?

Horatio. O ja, einen halben Antheil an der Einnahme.

Hamlet. Nein, einen ganzen.

Denn dir, mein Damon, ist bekannt,
Dem Reiche ging zu Grund
Ein Jupiter: nun herrschet hier
Ein rechter, rechter — Affe.

Horatio. Ihr hättet reimen können.

Hamlet. O lieber Horatio, ich wette Tausende auf das Wort des Geistes. Merktest du?

Horatio. Sehr gut, mein Prinz.

Hamlet. Bei der Rede vom Vergiften?

Horatio. Ich habe ihn genau betrachtet.

Hamlet. Ha ha! — Kommt, Musik! kommt, die Flöten! —
Denn wenn der König von dem Stück nichts hält,
Ei nun! vielleicht — daß es ihm nicht gefällt.

(**Rosenkranz** und **Güldenstern** kommen)

Kommt, Musik!

Güldenstern. Bester gnädiger Herr, vergönnt mir ein Wort mit euch.

Hamlet. Eine ganze Geschichte, Herr.

Güldenstern. Der König —

Hamlet. Nun, was giebts mit ihm?

Güldenstern. Er hat sich auf sein Zimmer begeben, und ist sehr übel.

Hamlet. Vom Trinken, Herr?

Güldenstern. Nein, von Galle.

Hamlet. Ihr solltet doch mehr gesunden Verstand beweisen, und dieß dem Arzte melden, denn wenn ich ihm eine Reinigung zumuthete, das würde ihm vielleicht noch mehr Galle machen.

Güldenstern. Bester Herr, bringt einige Ordnung in eure Reden, und springt nicht so wild von meinem Auftrage ab.

Hamlet. Ich bin zahm, Herr, sprecht!

Güldenstern. Die Königin, eure Mutter, hat mich in der tiefsten Bekümmerniß ihres Herzens zu euch geschickt.

Hamlet. Ihr seid willkommen.

Güldenstern. Nein, bester Herr, diese Höflichkeit ist nicht von der rechten Art. Beliebt es euch, mir eine gesunde Antwort

zu geben, so will ich den Befehl eurer Mutter ausrichten; wo nicht, so verzeiht, ich gehe wieder und damit ist mein Geschäft zu Ende.

Hamlet. Herr, ich kann nicht.

Güldenstern. Was, gnädiger Herr?

Hamlet. Euch eine gesunde Antwort geben. Mein Verstand ist krank. Aber, Herr, solche Antwort als ich geben kann, ist zu eurem Befehl; oder vielmehr, wie ihr sagt, zu meiner Mutter Befehl; drum nichts weiter, sondern zur Sache. Meine Mutter, sagt ihr —

Rosenkranz. Sie sagt also folgendes: euer Betragen hat sie in Staunen und Verwunderung gesetzt.

Hamlet. O wundervoller Sohn, über den seine Mutter so erstaunen kann! Kommt kein Nachsatz, der dieser mütterlichen Bewundrung auf dem Fuße folgt? Laßt hören.

Rosenkranz. Sie wünscht mit euch in ihrem Zimmer zu reden, ehe ihr zu Bette geht.

Hamlet. Wir wollen gehorchen, und wäre sie zehnmal unsre Mutter. Habt ihr noch sonst was mit mir zu schaffen?

Rosenkranz. Gnädiger Herr, ihr liebtet mich einst —

Hamlet. Das thu' ich noch, bei diesen beiden Diebeszangen hier!

Rosenkranz. Bester Herr, was ist die Ursache eures Uebels? Gewiß, ihr tretet eurer eignen Freiheit in den Weg, wenn ihr eurem Freunde euren Kummer verheimlicht.

Hamlet. Herr, es fehlt mir an Beförderung.

Rosenkranz. Wie kann das seyn, da ihr die Stimme des Königs selbst zur Nachfolge im Dänischen Reiche habt?

Hamlet. Ja, Herr, aber „derweil das Gras wächst“ — das Sprichwort ist ein wenig rostig.

(**Schauspieler** kommen mit Flöten)

O die Flöten! Laßt mich eine sehn. — Um euch insbesondre zu

sprechen: (nimmt Güldenstern beiseit) weswegen geht ihr um mich herum, um meine Witterung zu bekommen, als wolltet ihr mich in ein Netz treiben?

Güldenstern. O gnädiger Herr, wenn meine Ergebenheit allzukühn ist, so ist meine Liebe ungesittet.

Hamlet. Das versteh' ich nicht recht. Wollt ihr auf dieser Flöte spielen?

Güldenstern. Gnädiger Herr, ich kann nicht.

Hamlet. Ich bitte euch.

Güldenstern. Glaubt mir, ich kann nicht.

Hamlet. Ich ersuche euch darum.

Güldenstern. Ich weiß keinen einzigen Griff, gnädiger Herr.

Hamlet. Es ist so leicht wie lügen. Regiert diese Windlöcher mit euren Fingern und der Klappe, gebt der Flöte mit eurem Munde Odem, und sie wird die beredteste Musik sprechen. Seht ihr, dieß sind die Griffe.

Güldenstern. Aber die habe ich eben nicht in meiner Gewalt, um irgend eine Harmonie hervorzubringen; ich besitze die Kunst nicht.

Hamlet. Nun, seht ihr, welch ein nichtswürdiges Ding ihr aus mir macht? Ihr wollt auf mir spielen; ihr wollt in das Herz meines Geheimnisses dringen, ihr wollt mich von meiner tiefsten Note bis zum Gipfel meiner Stimme hinauf prüfen: und in dem kleinen Instrument hier ist viel Musik, eine vortreffliche Stimme, dennoch könnt ihr es nicht zum Sprechen bringen. Wetter! denkt ihr, daß ich leichter zu spielen bin als eine Flöte? Nennt mich was für ein Instrument ihr wollt, ihr könnt mich zwar verstimmen, aber nicht auf mir spielen.

(Polonius kommt)

Gott grüß' euch, Herr.

Polonius. Gnädiger Herr, die Königin wünscht euch zu sprechen, und das sogleich.

Hamlet. Seht ihr die Wolke dort, beinah in Gestalt eines Kameels?

Polonius. Beim Himmel, sie sieht auch wirklich aus wie ein Kameel.

Hamlet. Mich dünkt, sie sieht aus wie ein Wiesel.

Polonius. Sie hat einen Rücken wie ein Wiesel.

Hamlet. Oder wie ein Wallfisch?

Polonius. Ganz wie ein Wallfisch.

Hamlet. Nun, so will ich zu meiner Mutter kommen, im Augenblick. — Sie närren mich, daß mir die Geduld beinah reißt. — Ich komme im Augenblick.

Polonius. Das will ich ihr sagen. (ab)

Hamlet. Im Augenblick ist leicht gesagt. Laßt mich, Freunde.

(Rosenkranz, Güldenstern, Horatio und die Andern ab)

Nun ist die wahre Spükezeit der Nacht,
Wo Grüfte gähnen, und die Hölle selbst
Pest haucht in diese Welt. Nun tränk' ich wohl heiß Blut,
Und thäte Dinge, die der heil'ge Tag
Mit Schaudern säh'. Still! jetzt zu meiner Mutter.
O Herz, vergiß nicht die Natur! Nie dränge
Sich Nero's Seel' in diesen festen Busen!
Grausam, nicht unnatürlich laß mich seyn;
Nur reden will ich Dolche, keine brauchen.
Hierin seid Heuchler, Zung', und du, Gemüth:
Wie hart mit ihr auch meine Rede schmähle,
Nie will'ge drein sie zu versiegeln, Seele!

(ab)

Dritte Scene.

Ein Zimmer im Schlosse.

(Der **König**, **Rosenkranz** und **Güldenstern** treten auf)

König.

Ich mag ihn nicht, auch stehts um uns nicht sicher,
Wenn frei sein Wahnsinn schwärmt. Drum macht euch fertig:
Ich stelle schleunig eure Vollmacht aus,
Und er soll dann mit euch nach England hin.
Die Pflichten unsrer Würde dulden nicht
Gefahr so nah, als stündlich uns erwächst
Aus seinen Grillen.

Güldenstern.

Wir wollen uns bereiten.
Es ist gewissenhafte heil'ge Furcht,
Die vielen vielen Seelen zu erhalten,
Die Eure Majestät belebt und nährt.

Rosenkranz.

Schon das besondre, einzle Leben muß
Mit aller Kraft und Rüstung des Gemüths
Vor Schaden sich bewahren; doch viel mehr
Der Geist, an dessen Heil das Leben Vieler
Beruht und hängt. Der Majestät Verscheiden
Stirbt nicht allein; es zieht gleich einem Strudel
Das Nahe mit. Sie ist ein mächtig Rad,
Befestigt auf des höchsten Berges Gipfel,
An dessen Riesenspeichen tausend Dinge
Gekittet und gefugt sind: wenn es fällt,
So theilt die kleinste Zuthat und Umgebung
Den ungeheuern Sturz. Kein König seufzte je
Allein und ohn' ein allgemeines Weh.

König.

Ich bitte, rüstet euch zur schnellen Reise:
Wir müssen diese Furcht in Fesseln legen,
Die auf zu freien Füßen jetzo geht.

Rosenkranz und Güldenstern.

Wir wollen eilen. (Beide ab)

(Polonius kommt)

Polonius.

Mein Fürst, er geht in seiner Mutter Zimmer.
Ich will mich hinter die Tapete stellen,
Den Hergang anzuhören; seid gewiß,
Sie schilt ihn tüchtig aus, und wie ihr sagtet,
Und weislich wars gesagt, es schickt sich wohl,
Daß noch ein andrer Zeug' als eine Mutter,
Die von Natur parteiisch, ihr Gespräch
Im Stillen anhört. Lebet wohl, mein Fürst,
Eh ihr zu Bett geht, sprech' ich vor bei euch,
Und meld' euch, was ich weiß.

König.

Dank, lieber Herr. (Polonius ab)

O meine That ist faul, sie stinkt zum Himmel,
Sie trägt den ersten, ältesten der Flüche,
Mord eines Bruders! — Beten kann ich nicht,
Ist gleich die Neigung dringend wie der Wille:
Die stärkre Schuld besiegt den starken Vorsatz,
Und wie ein Mann, dem zwei Geschäft' obliegen,
Steh' ich in Zweifel, was ich erst soll thun,
Und lasse beides. Wie? wär' diese Hand
Auch um und um in Bruderblut getaucht:
Giebt es nicht Regen gnug im milden Himmel,
Sie weiß wie Schnee zu waschen? Wozu dient

Die Gnad', als vor der Sünde Stirn zu treten?
Und hat Gebet nicht die zwiefache Kraft
Dem Falle vorzubeugen, und Verzeihung
Gefallnen auszuwirken? Gut, ich will
Emporschaun: mein Verbrechen ist geschehn.
Doch o, welch eine Wendung des Gebets
Ziemt meinem Fall? Vergieb mir meinen schnöden Mord?
Dieß kann nicht seyn; mir bleibt ja stets noch alles,
Was mich zum Mord getrieben: meine Krone,
Mein eigner Ehrgeiz, meine Königin.
Wird da verziehn, wo Missethat besteht?
In den verderbten Strömen dieser Welt
Kann die vergold'te Hand der Missethat
Das Recht wegstoßen, und ein schnöder Beutel
Erkauft oft das Gesetz. Nicht so dort oben!
Da gilt kein Kunstgriff, da erscheint die Handlung
In ihrer wahren Art, und wir sind selbst
Genöthigt, unsern Fehlern in die Zähne
Ein Zeugniß abzulegen. Nun? was bleibt?
Sehn, was die Reue kann. Was kann sie nicht?
Doch wenn man nicht bereuen kann, was kann sie?
O Jammerstand! O Busen, schwarz wie Tod!
O Seele, die sich frei zu machen ringend,
Noch mehr verstrickt wird. — Engel, helft! versucht!
Beugt euch, ihr starren Knie'! gestähltes Herz,
Sei weich wie Sehnen neugeborner Kinder!
Vielleicht wird alles gut. (Kniet vorn auf der Bühne nieder)

(**Hamlet** kommt von hinten mit gezogenem Schwert)

Hamlet.

Jetzt könnt' ichs thun, bequem; er ist im Beten,
Jetzt will ichs thun — und so geht er gen Himmel,

Und so bin ich gerächt? Das hieß': ein Bube
Ermordet meinen Vater, und dafür
Send' ich, sein einz'ger Sohn, denselben Buben
Gen Himmel.
Ei, das wär' Sold und Löhnung, Rache nicht.
Er überfiel in Wüstheit meinen Vater,
Voll Speis', in seiner Sünden Maienblüthe.
Wie seine Rechnung steht, weiß nur der Himmel,
Allein nach unsrer Denkart und Vermuthung
Ergehts ihm schlimm: und bin ich dann gerächt,
Wenn ich in seiner Heiligung ihn fasse,
Bereitet und geschickt zum Uebergang?
Nein.
Hinein, du Schwert! sei schrecklicher gezückt!
Wann er berauscht ist, schlafend, in der Wuth,
In seines Betts blutschänderischen Freuden,
Beim Doppeln, Fluchen, oder anderm Thun,
Das keine Spur des Heiles an sich hat:
Dann stoß ihn nieder, daß gen Himmel er
Die Fersen bäumen mag, und seine Seele
So schwarz und so verdammt sei wie die Hölle,
Wohin er fährt. Die Mutter wartet mein:
Dieß soll nur Frist den siechen Tagen seyn.

(ab)

(Der **König** steht auf)

König.

Die Worte fliegen auf, der Sinn hat keine Schwingen:
Wort' ohne Sinn kann nicht zum Himmel dringen.

(ab)

Vierte Scene.

Zimmer der Königin.

(Die **Königin** und **Polonius** treten auf)

Polonius.

Er kommt sogleich: setzt ihm mit Nachdruck zu,
Sagt ihm, daß er zu wilde Streiche macht
Um sie zu dulden, und daß Eure Hoheit
Geschirmt, und zwischen großer Hitz' und ihm
Gestanden hat. Ich will hier still mich bergen,
Ich bitt' euch, schont ihn nicht.

Hamlet. (hinter der Scene)

Mutter, Mutter, Mutter!

Königin.

Verlaßt euch drauf,
Sorgt meinetwegen nicht. Zieht euch zurück!
Ich hör' ihn kommen. (Polonius verbirgt sich)

(**Hamlet** kommt)

Hamlet.

Nun, Mutter, sagt: was giebts?

Königin.

Hamlet, dein Vater ist von dir beleidigt.

Hamlet.

Mutter, mein Vater ist von euch beleidigt.

Königin.

Kommt, kommt! ihr sprecht mit einer losen Zunge.

Hamlet.

Geht geht! ihr fragt mit einer bösen Zunge.

Königin.

Was soll das, Hamlet?

Hamlet.

Nun, was giebt es hier?

Königin.

Habt ihr mich ganz vergessen?

Hamlet.

Nein, beim Kreuz!
Ihr seid die Königin, Weib eures Mannes Bruders,
Und — wär' es doch nicht so! — seid meine Mutter.

Königin.

Gut, Andre sollen zur Vernunft euch bringen.

Hamlet.

Kommt, setzt euch nieder; ihr sollt nicht vom Platz,
Nicht gehn, bis ich euch einen Spiegel zeige,
Worin ihr euer Innerstes erblickt.

Königin.

Was willst du thun? Du willst mich nicht ermorden?
He, Hülfe! Hülfe!

Polonius. (hinter der Scene)

Hülfe! he! herbei!

Hamlet.

Wie? was? eine Ratte? (er zieht) Todt! für 'nen Dukaten, todt!
(Thut einen Stoß durch die Tapete)

Polonius. (hinter der Tapete)

O ich bin umgebracht! (Fällt und stirbt)

Königin.

Weh mir! was thatest du?

Hamlet.

Fürwahr, ich weiß es nicht: ist es der König?
(Zieht den Polonius hinter der Tapete hervor)

Königin.

O, welche rasche blut'ge That ist dieß!

Hamlet.

Ja, gute Mutter, eine blut'ge That,
So schlimm beinah, als einen König tödten,
Und in die Eh' mit seinem Bruder treten.

Königin.

Als einen König tödten!

Hamlet.

Ja, so sagt' ich.
(Zu Polonius) Du kläglicher, vorwitz'ger Narr, fahr wohl!
Ich nahm dich für 'nen Höhern: nimm dein Loos.
Du siehst, zu viel Geschäftigkeit ist mißlich. —
Ringt nicht die Hände so! still! setzt euch nieder,
Laßt euer Herz mich ringen, denn das will ich,
Wenn es durchdringlich ist, wenn nicht so ganz
Verdammte Angewöhnung es gestählt,
Daß es verschanzt ist gegen die Vernunft.

Königin.

Was that ich, daß du gegen mich die Zunge
So toben lassen darfst?

Hamlet.

Solch eine That,
Die alle Huld der Sittsamkeit entstellt,
Die Tugend Heuchler schilt, die Rose wegnimmt
Von unschuldvoller Liebe schöner Stirn,
Und Beulen hinsetzt; Ehgelübde falsch
Wie Spielereide macht; o eine That,
Die aus dem Körper des Vertrages ganz
Die innre Seele reißet, und die süße
Religion zum Wortgepränge macht.
Des Himmels Antlitz glüht, ja diese Feste,
Dieß Weltgebäu, mit traurendem Gesicht,

Als nahte sich der jüngste Tag, gedenkt
Trübsinnig dieser That.

Königin.

Weh! welche That
Brüllt denn so laut, und donnert im Verkünden?

Hamlet.

Seht hier, auf dieß Gemälde und auf dieß,
Das nachgeahmte Gleichniß zweier Brüder.
Seht, welche Anmuth wohnt auf diesen Brau'n!
Apollo's Locken, Jovis hohe Stirn,
Ein Aug' wie Mars, zum Drohn und zum Gebieten,
Des Götterherolds Stellung, wann er eben
Sich niederschwingt auf himmelnahe Höhn;
In Wahrheit, ein Verein und eine Bildung,
Auf die sein Siegel jeder Gott gedrückt:
Dieß war eu'r Gatte. — Seht nun her, was folgt:
Hier ist eu'r Gatte, gleich der brand'gen Aehre
Verderblich seinem Bruder. Habt ihr Augen?
Die Weide dieses schönen Bergs verlaßt ihr,
Und mästet euch im Sumpf? Ha, habt ihr Augen?
Nennt es nicht Liebe! Denn in eurem Alter
Ist der Tumult im Blute zahm; es schleicht,
Und wartet auf das Urtheil: und welch Urtheil
Schritt' wohl von dem zu dem? Sinn habt ihr sicher,
Sonst könnte keine Regung in euch seyn:
Doch sicher ist der Sinn vom Schlag gelähmt,
Denn Wahnwitz würde hier nicht irren; nie
Hat so den Sinn Verrücktheit unterjocht,
Daß nicht ein wenig Wahl ihm blieb, genug
Für solchen Unterschied. Was für ein Teufel
Hat bei der Blindekuh euch so bethört?

Sehn ohne Fühlen, Fühlen ohne Sehn,
Ohr ohne Hand und Aug', Geruch ohn' alles,
Ja nur ein Theilchen eines ächten Sinns
Tappt nimmermehr so zu.
Scham, wo ist dein Erröthen? wilde Hölle,
Empörst du dich in der Matrone Gliedern,
So sei die Keuschheit der entflammten Jugend
Wie Wachs, und schmelz' in ihrem Feuer hin;
Ruf keine Schande aus, wenn heißes Blut
Zum Angriff stürmet: da der Frost ja selbst
Nicht minder kräftig brennt, und die Vernunft
Den Willen kuppelt.

Königin.

O Hamlet, sprich nicht mehr!
Du kehrst die Augen recht ins Innre mir,
Da seh' ich Flecke, tief und schwarz gefärbt,
Die nicht von Farbe lassen.

Hamlet.

Nein, zu leben
Im Schweiß und Brodem eines eklen Betts,
Gebrüht in Fäulniß; buhlend und sich paarend
Ueber dem garst'gen Nest —

Königin.

O sprich nicht mehr!
Mir dringen diese Wort' ins Ohr wie Dolche.
Nicht weiter, lieber Hamlet!

Hamlet.

Ein Mörder und ein Schalk; ein Knecht, nicht werth
Das Zehntel eines Zwanzigtheils von ihm,
Der eu'r Gemahl war; ein Hanswurst von König,
Ein Beutelschneider von Gewalt und Reich,

Der weg vom Sims die reiche Krone stahl,
Und in die Tasche steckte.

Königin.

Halt inne! (Der Geist kommt ohne Rüstung)

Hamlet.

Ein geflickter Lumpenkönig! —
Schirmt mich und schwingt die Flügel über mir,
Ihr Himmelsschaaren! — Was will dein würdig Bild?

Königin.

Weh mir! er ist verrückt.

Hamlet.

Kommt ihr nicht, euren trägen Sohn zu schelten,
Der Zeit und Leidenschaft versäumt, zur großen
Vollführung eures furchtbaren Gebots?
O sagt!

Geist.

Vergiß nicht! Diese Heimsuchung
Soll nur den abgestumpften Vorsatz schärfen.
Doch schau! Entsetzen liegt auf deiner Mutter;
Tritt zwischen sie und ihre Seel' im Kampf,
In Schwachen wirkt die Einbildung am stärksten:
Sprich mit ihr, Hamlet!

Hamlet.

Wie ist euch, Mutter?

Königin.

Ach, wie ist denn euch,
Daß ihr die Augen heftet auf das Leere,
Und redet mit der körperlosen Luft?
Wild blitzen eure Geister aus den Augen,
Und wie ein schlafend Heer beim Waffenlärm,
Sträubt euer liegend Haar sich als lebendig

Empor, und steht zu Berg. O lieber Sohn,
Spreng' auf die Hitz' und Flamme deines Uebels
Abkühlende Geduld! Wo schaust du hin?

Hamlet.

Auf ihn! Auf ihn! Seht ihr, wie blaß er starrt?
Sein Anblick, seine Sache würde Steinen
Vernunft einpredigen. — Sieh nicht auf mich,
Damit nicht deine klägliche Geberde
Mein strenges Thun erweicht; sonst fehlt ihm dann
Die ächte Art: vielleicht statt Blutes Thränen.

Königin.

Mit wem besprecht ihr euch?

Hamlet.

Seht ihr dort nichts?

Königin.

Gar nichts; doch seh' ich alles, was dort ist.

Hamlet.

Und hörtet ihr auch nichts?

Königin.

Nein, nichts als uns.

Hamlet.

Ha, seht nur hin! Seht, wie es weg sich stiehlt!
Mein Vater in leibhaftiger Gestalt.
Seht, wie er eben zu der Thür hinausgeht! (Geist ab)

Königin.

Dieß ist bloß eures Hirnes Ausgeburt;
In dieser wesenlosen Schöpfung ist
Verzückung sehr geübt.

Hamlet.

Verzückung?
Mein Puls hält ordentlich wie eurer Takt,

Spielt eben so gesunde Melodien;
Es ist kein Wahnwitz, was ich vorgebracht.
Bringt mich zur Prüfung, und ich wiederhole
Die Sach' euch Wort für Wort, wovon der Wahnwitz
Abspringen würde. Mutter, um eu'r Heil!
Legt nicht die Schmeichelsalb' auf eure Seele,
Daß nur mein Wahnwitz spricht, nicht eu'r Vergehn;
Sie wird den bösen Fleck nur leicht verharschen,
Indeß Verderbniß, heimlich untergrabend,
Von innen angreift. Beichtet vor dem Himmel,
Bereuet was geschehn, und meidet Künft'ges,
Düngt nicht das Unkraut, daß es mehr noch wuchre.
Vergebt mir diese meine Tugend; denn
In dieser feisten, engebrüst'gen Zeit
Muß Tugend selbst Verzeihung flehn vom Laster,
Ja kriechen, daß sie nur ihm wohlthun dürfe.

Königin.

O Hamlet, du zerspaltest mir das Herz.

Hamlet.

O werft den schlechtern Theil davon hinweg,
Und lebt so reiner mit der andern Hälfte.
Gute Nacht! Doch meidet meines Oheims Bett,
Nehmt eine Tugend an, die ihr nicht habt.
Der Teufel Angewöhnung, der des Bösen
Gefühl verschlingt, ist hierin Engel doch:
Er giebt der Uebung schöner, guter Thaten
Nicht minder eine Kleidung oder Tracht,
Die gut sich anlegt. Seid zu Nacht enthaltsam,
Und das wird eine Art von Leichtigkeit
Der folgenden Enthaltung leihn; die nächste
Wird dann noch leichter: denn die Uebung kann

Fast das Gepräge der Natur verändern;
Sie zähmt den Teufel oder stößt ihn aus
Mit wunderbarer Macht. Nochmals, schlaft wohl!
Um euren Segen bitt' ich, wann ihr selbst
Nach Segen erst verlangt. — Für diesen Herrn
Thut es mir leid: der Himmel hat gewollt,
Um mich durch dieß, und dieß durch mich zu strafen,
Daß ich ihm Diener muß und Geißel seyn.
Ich will ihn schon besorgen, und den Tod,
Den ich ihm gab, vertreten. Schlaft denn wohl;
Zur Grausamkeit zwingt bloße Liebe mich;
Schlimm fängt es an, und Schlimm'res nahet sich.
Ein Wort noch, gute Mutter!

Königin.

Was soll ich thun?

Hamlet.

Durchaus nicht das, was ich euch heiße thun.
Laßt den gedunſ'nen König euch ins Bett
Von neuem locken, in die Wangen euch
Muthwillig kneifen; euch sein Mäuschen nennen,
Und für ein Paar verbuhlte Küss', ein Spielen
In eurem Nacken mit verdammten Fingern,
Bringt diesen ganzen Handel an den Tag,
Daß ich in keiner wahren Tollheit bin,
Nur toll aus List. Gut wär's, ihr ließt's ihn wissen.
Denn welche Königin, schön, keusch und klug,
Verhehlte einem Kanker, einem Molch
So theure Dinge wohl? wer thäte das?
Nein, trotz Erkenntniß und Verschwiegenheit,
Löst auf dem Dach des Korbes Deckel, laßt
Die Vögel fliegen, und wie jener Affe,

Kriecht in den Korb um Proben anzustellen,
Und brecht euch selbst den Hals.

Königin.

Sei du gewiß, wenn Worte Athem sind,
Und Athem Leben ist, hab' ich kein Leben,
Das auszuathmen, was du mir gesagt.

Hamlet.

Ich muß nach England; wißt ihrs?

Königin.

Ach, ich vergaß; es ist so ausgemacht.

Hamlet.

Man siegelt Briefe; meine Schulgesellen,
Die Beiden, denen ich wie Nattern traue,
Sie bringen die Bestellung hin; sie müssen
Den Weg mir bahnen, und zur Schurkerei
Herolden gleich mich führen. Sei es drum!
Der Spaß ist, wenn mit seinem eignen Pulver
Der Feuerwerker auffliegt; und mich trügt
Die Rechnung, wenn ich nicht ein Klafter tiefer
Als ihre Mienen grab', und sprenge sie
Bis an den Mond. O es ist gar zu schön,
Wenn so zwei Listen sich entgegen gehn! —
Der Mann packt mir 'ne Last auf.
Ich will den Wanst ins nächste Zimmer schleppen.
Nun, Mutter, gute Nacht! — Der Rathsherr da
Ist jetzt sehr still, geheim und ernst fürwahr,
Der sonst ein schelm'scher alter Schwätzer war.
Kommt, Herr, ich muß mit euch ein Ende machen. —
Gute Nacht, Mutter!

(Sie gehen von verschiedenen Seiten ab. Hamlet schleift den Polonius heraus)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Ein Zimmer im Schlosse.

(Der **König**, die **Königin**, **Rosenkranz** und **Güldenstern**)

König.

In diesen tiefen Seufzern ist ein Sinn;
Legt sie uns aus, wir müssen sie verstehn.
Wo ist eu'r Sohn?

Königin. (zu Rosenkranz und Güldenstern)

Räumt diesen Platz uns auf ein Weilchen ein. (Beide ab)
Ah, mein Gemahl! was sah ich diese Nacht!

König.

Wie, Gertrud? was macht Hamlet?

Königin.

Er ras't wie See und Wind, wenn beide kämpfen
Wer mächt'ger ist: in seiner wilden Wuth,
Da er was hinterm Teppich rauschen hört,
Reißt er die Kling' heraus, schreit: eine Ratte!
Und tödtet so in seines Wahnes Hitze
Den ungeseh'nen guten alten Mann.

König.

O schwere That! so wär' es uns geschehn,
Wenn wir daselbst gestanden. Seine Freiheit
Droht aller Welt, euch selbst, uns, jedem andern.
Ach! wer steht ein für diese blut'ge That?
Uns wird zur Last sie fallen, deren Vorsicht

Den tollen jungen Mann, eng eingesperrt,
Und fern von Menschen hätte halten sollen.
Doch unsre Liebe war so groß, daß wir
Nicht einsehn wollten, was das Beste war.
Und wie der Eigner eines bösen Schadens,
Den er geheim hält, ließen wir ihn zehren
Recht an des Lebens Mark. Wo ist er hin?

Königin.

Er schafft den Leichnam des Erschlagnen weg,
Wobei sein Wahnsinn, wie ein Körnchen Gold
In einem Erz von schlechteren Metallen,
Sich rein beweist: er weint um das Geschehne.

König.

O Gertrud, laßt uns gehn!
Sobald die Sonne an die Berge tritt,
Schifft man ihn ein; und diese schnöde That
Muß unsre ganze Majestät und Kunst
Vertreten und entschuldigen. — He, Güldenstern!

(**Rosenkranz** und **Güldenstern** kommen)

Geht, beide Freunde, nehmt euch wen zu Hülfe.
Hamlet hat den Polonius umgebracht
In seinem tollen Muth, und ihn darauf
Aus seiner Mutter Zimmer weggeschleppt.
Geht, sucht ihn, sprecht ihm zu, und bringt den Leichnam
In die Kapell'. Ich bitt' euch, eilt hiebei.

(Rosenkranz und Güldenstern ab)

Kommt, Gertrud, rufen wir von unsern Freunden
Die klügsten auf, und machen ihnen kund,
Was wir zu thun gedenken, und was leider
Geschehn: so kann der schlangenart'ge Leumund,
Deß Zischeln von dem einen Pol zum andern,

So sicher wie zum Ziele die Kanone,
Den gift'gen Schuß trägt, unsern Namen noch
Verfehlen, und die Luft unschädlich treffen.
O komm hinweg mit mir! Entsetzen ist
In meiner Seel' und innerlicher Zwist. (Beide ab)

Zweite Scene.

Ein andres Zimmer im Schlosse.

(**Hamlet** kommt)

Hamlet.

— Sicher beigepackt. —

Rosenkranz und **Güldenstern.** (hinter der Scene)

Hamlet! Prinz Hamlet!

Hamlet. Aber still — was für ein Lärm? Wer ruft den Hamlet? O, da kommen sie.

(**Rosenkranz** und **Güldenstern** kommen)

Rosenkranz.

Was habt ihr mit dem Leichnam, Prinz, gemacht?

Hamlet.

Ihn mit dem Staub gepaart, dem er verwandt.

Rosenkranz.

Sagt uns den Ort, daß wir ihn weg von da
In die Kapelle tragen.

Hamlet.

Glaubt es nicht.

Rosenkranz.

Was nicht glauben?

Hamlet. Daß ich euer Geheimniß bewahren kann, und meines nicht. Ueberdieß, sich von einem Schwamme fragen zu lassen Was für eine Antwort soll der Sohn eines Königs darauf geben?

Rosenkranz. Nehmt ihr mich für einen Schwamm, gnädiger Herr?

Hamlet. Ja, Herr, der des Königs Miene, seine Gunstbezeugungen und Befehle einsaugt. Aber solche Beamte thun dem Könige den besten Dienst am Ende. Er hält sie wie ein Affe den Bissen im Winkel seines Kinnbackens; zuerst in den Mund gesteckt, um zuletzt verschlungen zu werden. Wenn er braucht, was ihr aufgesammelt habt, so darf er euch nur drücken, so seid ihr, Schwamm, wieder trocken.

Rosenkranz. Ich verstehe euch nicht, gnädiger Herr.

Hamlet. Es ist mir lieb: eine lose Rede schläft in dummen Ohren.

Rosenkranz. Gnädiger Herr, ihr müßt uns sagen, wo die Leiche ist, und mit uns zum Könige gehn.

Hamlet. Die Leiche ist beim König, aber der König ist nicht bei der Leiche. Der König ist ein Ding —

Güldenstern. Ein Ding, gnädiger Herr?

Hamlet. Das nichts ist: Bringt mich zu ihm. Versteck dich Fuchs, und alle hinterdrein! (Alle ab)

Dritte Scene.

Ein andres Zimmer im Schlosse.

(Der **König** tritt auf, mit Gefolge)

König.

Ich lass' ihn holen, und den Leichnam suchen.
O wie gefährlich ists, daß dieser Mensch
So frank umhergeht! Dennoch dürfen wir
Nicht nach dem strengen Recht mit ihm verfahren.
Er ist beliebt bei der verworrnen Menge,
Die mit dem Aug', nicht mit dem Urtheil wählt,

Und wo das ist, wägt man des Schuld'gen Plage,
Doch nie die Schuld. Um alles auszugleichen,
Muß diese schnelle Wegsendung ein Schritt
Der Ueberlegung scheinen: wenn die Krankheit
Verzweifelt ist, kann ein verzweifelt Mittel
Nur helfen, oder keins.

(**Rosenkranz** kommt)

Was ist geschehn?

Rosenkranz.

Wo er die Leiche hingeschafft, mein Fürst,
Vermögen wir von ihm nicht zu erfahren.

König.

Wo ist er selber?

Rosenkranz.

Draußen, gnäd'ger Herr;
Bewacht, um eu'r Belieben abzuwarten.

König.

So bringt ihn vor uns.

Rosenkranz. He, Güldenstern! bringt den gnädigen Herrn herein.

(**Hamlet** und **Güldenstern** kommen)

König. Nun, Hamlet, wo ist Polonius?

Hamlet. Beim Nachtmahl.

König. Beim Nachtmahl?

Hamlet. Nicht wo er speist, sondern wo er gespeist wird. Eine gewisse Reichsversammlung von feinschmeckenden Würmern hat sich eben an ihn gemacht. So 'n Wurm ist euch der einzige Kaiser, was die Tafel betrifft. Wir mästen alle andere Kreaturen um uns zu mästen; und uns selbst mästen wir für Maden. Der fette König und der magre Bettler sind nur verschiedne Gerichte; zwei Schüsseln, aber für Eine Tafel: das ist das Ende vom Liede.

König. Ach Gott! ach Gott!

Hamlet. Jemand könnte mit dem Wurm fischen, der von einem König gegessen hat, und von dem Fisch essen, der den Wurm verzehrte.

König. Was meinst du damit?

Hamlet. Nichts als euch zu zeigen, wie ein König seinen Weg durch die Gedärme eines Bettlers nehmen kann.

König. Wo ist Polonius?

Hamlet. Im Himmel. Schickt hin, um zuzusehn. Wenn euer Bote ihn da nicht findet, so sucht ihn selbst an dem andern Orte. Aber wahrhaftig, wo ihr ihn nicht binnen dieses Monats findet, so werdet ihr ihn wittern, wann ihr die Treppe zur Gallerie hinaufgeht.

König. (zu einigen aus dem Gefolge) Geht, sucht ihn dort.

Hamlet. Er wird warten, bis ihr kommt.

(Einige aus dem Gefolge ab)

König.

Hamlet, für deine eigne Sicherheit,
Die uns so werth ist, wie uns innig kränkt
Was du begangen hast, muß diese That
In feur'ger Eile dich von hinnen senden.
Drum rüste dich: das Schiff liegt schon bereit,
Der Wind ist günstig, die Gefährten warten,
Und alles treibt nach England auf und fort.

Hamlet. Nach England?

König. Ja, Hamlet.

Hamlet. Gut.

König.

So ist es, wenn du unsre Absicht wüßtest.

Hamlet. Ich sehe einen Cherub, der sie sieht. — Aber kommt! nach England! — Lebt wohl, liebe Mutter.

König.

Dein liebevoller Vater, Hamlet.

Hamlet. Meine Mutter. Vater und Mutter sind Mann und Weib; Mann und Weib sind Ein Fleisch: also meine Mutter. Kommt, nach England! (ab)

König.

Folgt auf dem Fuß ihm, lockt ihn schnell an Bord;
Verzögert nicht: er muß zu Nacht von hinnen.
Fort! alles ist versiegelt und geschehn,
Was sonst die Sache heischt. Ich bitt' euch, eilt.
(Rosenkranz und Güldenstern ab)
Und, England! gilt dir meine Liebe was,
(Wie meine Macht sie dich kann schätzen lehren,
Denn noch ist deine Narbe wund und roth
Vom Dänenschwert, und deine Ehrfurcht leistet
Uns willig Lehenspflicht) so darfst du nicht
Das oberherrliche Geheiß versäumen,
Das durch ein Schreiben solchen Inhalts dringt
Auf Hamlets schnellen Tod. O thu es, England!
Denn wie die Hektik ras't er mir im Blut:
Du mußt mich heilen. Mag mir alles glücken,
Bis dieß geschehn ist, kann mich nichts erquicken. (ab)

Vierte Scene.

Eine Ebne in Dänemark.

(**Fortinbras** und Truppen, im Marsch begriffen)

Fortinbras.

Geht, Hauptmann, grüßt von mir den Dänenkönig;
Sagt ihm, daß Fortinbras auf sein Gestatten
Für den versprochnen Zug durch sein Gebiet

Geleit begehrt. Ihr wißt, wo wir uns treffen.
Wenn Seine Majestät uns sprechen will,
So wollen wir pflichtmäßig ihn begrüßen;
Das meldet ihm.

Hauptmann.

Ich will es thun, mein Prinz.

Fortinbras.

Rückt langsam vor. (Fortinbras und Truppen ab)

(**Hamlet, Rosenkranz, Güldenstern** und Andre kommen)

Hamlet.

Weß sind die Truppen, lieber Herr?

Hauptmann.

Sie sind von Norweg, Herr.

Hamlet.

Wozu bestimmt, ich bitt' euch?

Hauptmann.

Sie rücken gegen Polen.

Hamlet.

Wer führt sie an?

Hauptmann.

Des alten Norwegs Neffe, Fortinbras.

Hamlet.

Und geht es auf das ganze Polen, oder
Auf einen Gränzort nur?

Hauptmann.

Um wahr zu reden und mit keinem Zusatz,
Wir gehn, ein kleines Fleckchen zu gewinnen,
Das keinen Vortheil als den Namen bringt.
Für fünf Dukaten, fünf, möcht' ichs nicht pachten.
Auch bringts dem Norweg oder Polen sicher
Nicht mehr, wenn man auf Erbzins es verkauft.

Hamlet.

So wird es der Polack nicht halten wollen.

Hauptmann.

Doch; es ist schon besetzt.

Hamlet.

Zweitausend Seelen, zwanzigtausend Goldstück'
Entscheiden diesen Lumpenzwist noch nicht.
Dieß ist des Wohlstands und der Ruh Geschwür,
Das innen aufbricht, während sich von außen
Kein Grund des Todes zeigt. — Ich dank' euch, Herr.

Hauptmann.

Geleit' euch Gott! (ab)

Rosenkranz.

Beliebt es euch zu gehn?

Hamlet.

Ich komme gleich euch nach. Geht nur voran.

(Rosenkranz und die Uebrigen ab)

Wie jeder Anlaß mich verklagt, und spornt
Die träge Rache an! Was ist der Mensch,
Wenn seiner Zeit Gewinn, sein höchstes Gut
Nur Schlaf und Essen ist? Ein Vieh, nichts weiter.
Gewiß, der uns mit solcher Denkkraft schuf
Voraus zu schaun und rückwärts, gab uns nicht
Die Fähigkeit und göttliche Vernunft,
Um ungebraucht in uns zu schimmeln. Nun,
Sei's viehisches Vergessen, oder sei's
Ein banger Zweifel, welcher zu genau
Bedenkt den Ausgang — ein Gedanke, der,
Zerlegt man ihn, ein Viertel Weisheit nur
Und stets drei Viertel Feigheit hat — ich weiß nicht,
Weswegen ich noch lebe, um zu sagen:

„Dieß muß geschehn;“ da ich doch Grund und Willen
Und Kraft und Mittel hab', um es zu thun.
Beispiele, die zu greifen, mahnen mich.
So dieses Heer von solcher Zahl und Stärke,
Von einem zarten Prinzen angeführt,
Deß Muth von hoher Ehrbegier geschwellt,
Die Stirn dem unsichtbaren Ausgang beut,
Und giebt sein sterblich und verletzbar Theil
Dem Glück, dem Tode, den Gefahren Preis,
Für eine Nußschal'. Wahrhaft groß seyn, heißt,
Nicht ohne großen Gegenstand sich regen;
Doch einen Strohhalm selber groß verfechten,
Wenn Ehre auf dem Spiel. Wie steh' denn ich,
Den seines Vaters Mord, der Mutter Schande,
Antriebe der Vernunft und des Geblüts,
Den nichts erweckt? Ich seh' indeß beschämt
Den nahen Tod von zwanzigtausend Mann,
Die für 'ne Grille, ein Phantom des Ruhms,
Zum Grab gehn wie ins Bett: es gilt ein Fleckchen,
Worauf die Zahl den Streit nicht führen kann;
Nicht Gruft genug und Raum, um die Erschlagnen
Nur zu verbergen. O von Stund' an trachtet
Nach Blut, Gedanken, oder seid verachtet! (ab)

Fünfte Scene.

Helsingör. Ein Zimmer im Schlosse.

(Die **Königin** und **Horatio** treten auf)

Königin.

— Ich will nicht mit ihr sprechen.

Horatio.

Sie ist sehr dringend; wirklich, außer sich.
Ihr Zustand ist erbarmenswerth.

Königin.

Was will sie?

Horatio.

Sie spricht von ihrem Vater; sagt, sie höre,
Die Welt sei schlimm, und ächzt und schlägt die Brust;
Ein Strohhalm ärgert sie; sie spricht verworren
Mit halbem Sinn nur: ihre Red' ist nichts,
Doch leitet ihre ungestalte Art
Die Hörenden auf Schlüsse; man erräth,
Man stückt zusammen ihrer Worte Sinn,
Die sie mit Nicken giebt, mit Winken, Mienen,
So daß man wahrlich denken muß, man könnte
Zwar nichts gewiß, jedoch viel Arges denken.

Königin.

Man muß doch mit ihr sprechen: sie kann Argwohn
In Unheil brütende Gemüther streun.
Laßt sie nur vor. (Horatio ab)
Der kranken Seele, nach der Art der Sünden,
Scheint jeder Tand ein Unglück zu verkünden.
Von so bethörter Furcht ist Schuld erfüllt,
Daß, sich verbergend, sie sich selbst enthüllt.

(Horatio kommt mit Ophelia)

Ophelia.

Wo ist die schöne Majestät von Dännmark?

Königin.

Wie gehts, Ophelia?

Ophelia. (singt)

Wie erkenn' ich dein Treu-lieb
Vor den andern nun?
An dem Muschelhut und Stab,
Und den Sandelschuhn.

Königin.

Ach, süßes Fräulein, wozu soll dieß Lied?

Ophelia.

Was beliebt? Nein, bitte, hört. (singt)

Er ist lange todt und hin,
Todt und hin, Fräulein!
Ihm zu Häupten ein Rasen grün,
Ihm zu Fuß ein Stein.

O!

Königin.

Aber sagt, Ophelia —

Ophelia.

Bitt' euch, hört. (singt)

Sein Leichenhemd, weiß wie Schnee zu sehn —

(Der König tritt auf)

Königin.

Ach, mein Gemahl, seht hier!

Ophelia. (singt)

Geziert mit Blumensegen,
Das unbethränt zum Grab mußt' gehn
Von Liebesregen.

König.

Wie gehts euch, holdes Fräulein?

Ophelia. Gottes Lohn! recht gut. Sie sagen, die Eule war eines Bäckers Tochter. Ach Herr! wir wissen wohl was wir sind, aber nicht, was wir werden können. Gott segne euch die Mahlzeit!

König.

Anspielung auf ihren Vater.

Ophelia. Bitte, laßt uns darüber nicht sprechen; aber wenn sie euch fragen, was es bedeutet, so sagt nur: (singt)

Auf morgen ist Sankt Valentins Tag,
Wohl an der Zeit noch früh,
Und ich, 'ne Maid, am Fensterschlag
Will seyn eu'r Valentin.
Er war bereit, thät an sein Kleid,
Thät auf die Kammerthür,
Ließ ein die Maid, die als 'ne Maid
Ging nimmer mehr herfür.

König.

Holde Ophelia!

Ophelia. Fürwahr, ohne Schwur, ich will ein Ende machen. (singt)

Bei unsrer Frau und Sankt Kathrin!
O pfui! was soll das seyn?
Ein junger Mann thuts wenn er kann,
Beim Himmel, 's ist nicht fein.
Sie sprach: eh ihr gescherzt mit mir,
Gelobtet ihr mich zu frein.
Er antwortet:
Ich brächs auch nicht, beim Sonnenlicht!
Wärst du nicht kommen herein.

König.

Wie lang' ist sie schon so?

Ophelia. Ich hoffe, alles wird gut gehn. Wir müssen geduldig seyn: aber ich kann nicht umhin zu weinen, wenn ich denke, daß sie ihn in den kalten Boden gelegt haben. Mein Bruder soll davon wissen, und so dank' ich euch für euren guten Rath.

Kommt, meine Kutsche! Gute Nacht, Damen! gute Nacht, süße Damen! gute Nacht! gute Nacht! (ab)

König.

Folgt auf dem Fuß ihr doch: bewacht sie recht! (Horatio ab)
O dieß ist Gift des tiefen Grams: es quillt
Aus ihres Vaters Tod. Und seht nun an,
O Gertrud! Gertrud! wenn die Leiden kommen,
So kommen sie wie einzle Späher nicht,
Nein, in Geschwadern. Ihr Vater umgebracht;
Fort euer Sohn, er selbst der wüste Stifter
Gerechten eignen Banns; das Volk verschlämmt,
Schädlich und trüb' im Wähnen und Vermuthen
Vom Tod des redlichen Polonius;
Und thöricht wars von uns, so unterm Husch
Ihn zu bestatten; dann dieß arme Kind
Getrennt von sich und ihrem edlen Urtheil,
Ohn' welches wir nur Bilder sind, nur Thiere.
Zuletzt, was mehr als alles in sich schließt:
Ihr Bruder ist von Frankreich insgeheim
Zurückgekehrt, nährt sich mit seinem Staunen,
Hält sich in Wolken und ermangelt nicht
Der Ohrenbläser, um ihn anzustecken
Mit gift'gen Reden von des Vaters Tod;
Wobei Verlegenheit, an Vorwand arm,
Sich nicht entblöden wird uns zu verklagen
Von Ohr zu Ohr. O liebste Gertrud, dieß
Giebt wie ein Traubenschuß an vielen Stellen
Mir überflüß'gen Tod. (Lärm hinter der Scene)

Königin.

O weh! was für ein Lärm?

(Ein **Edelmann** kommt)

König.

Herbei! Wo sind die Schweizer? Laßt die Thür bewachen.
Was giebt es draußen?

Edelmann.

Rettet euch, mein Fürst.
Der Ozean, entwachsend seinem Saum,
Verschlingt die Niedrung ungestümer nicht,
Als an der Spitze eines Meuterhaufens
Laertes eure Diener übermannt.
Der Pöbel nennt ihn Herrn, und gleich als finge
Die Welt erst an, als wär' das Alterthum
Vergessen, und Gewohnheit nicht bekannt,
Die Stützen und Bekräft'ger jedes Worts,
Schrein sie: Erwählen wir! Laertes werde König!
Und Mützen, Hände, Zungen tragens jubelnd
Bis an die Wolken: König sei Laertes!
Laertes König!

Königin.

Sie schlagen lustig an auf falscher Fährte.
Verkehrt gespürt, ihr falschen Dänenhunde! (Lärm hinter der Scene)

König.

Die Thüren sind gesprengt.

(**Laertes** kommt bewaffnet. **Dänen** hinter ihm)

Laertes.

Wo ist denn dieser König? — Herrn, bleibt draußen.

Dänen.

Nein, laßt uns mit herein.

Laertes.

Ich bitt', erlaubt mir.

Dänen.

Gut, wie ihr wollt. (Sie ziehen sich hinter die Thüre zurück)

Laertes.

Dank euch! besetzt die Thür. —
Du schnöder König, gieb mir meinen Vater.

Königin.

Guter Laertes, ruhig!

Laertes.

Der Tropfe Bluts, der ruhig ist, erklärt
Für Bastard mich; schilt Hahnrei meinen Vater,
Brandmarkt die Metze meiner treuen Mutter
Hier zwischen ihre reinen keuschen Brau'n.

König.

Was ist der Grund, Laertes, daß dein Aufstand
So riesenmäßig aussieht? — Laßt ihn, Gertrud,
Befürchtet nichts für unsere Person.
Denn solche Göttlichkeit schirmt einen König:
Verrath, der nur erblickt, was er gewollt,
Steht ab von seinem Willen. — Sag, Laertes,
Was bist du so entrüstet? — Gertrud, laßt ihn! —
Sprich, junger Mann.

Laertes.

Wo ist mein Vater?

König.

Todt.

Königin.

Doch nicht durch ihn.

König.

Laßt ihn nur satt sich fragen.

Laertes.

Wie kam er um? Ich lasse mich nicht äffen.
Zur Hölle, Treu'! Zum ärgsten Teufel, Eide!
Gewissen, Frömmigkeit, zum tiefsten Schlund!

Ich trotze der Verdammniß; so weit kams:
Ich schlage beide Welten in die Schanze,
Mag kommen, was da kommt! Nur Rache will ich
Vollauf für meinen Vater.

König.

Wer wird euch hindern?

Laertes.

Mein Wille, nicht der ganzen Welt Gebot,
Und meine Mittel will ich so verwalten,
Daß wenig weit soll reichen.

König.

Hört, Laertes,
Wenn ihr von eures theuren Vaters Tod
Das Sichre wissen wollt: ist's eurer Rache Schluß,
Als Sieger in dem Spiel, so Freund als Feind,
Gewinner und Verlierer fortzureißen?

Laertes.

Nur seine Feinde.

König.

Wollt ihr sie denn kennen?

Laertes.

Den Freunden will ich weit die Arme öffnen,
Und wie der Lebensopfrer Pelikan
Mit meinem Blut sie tränken.

König.

So! nun sprecht ihr
Als guter Sohn, und ächter Edelmann.
Daß ich an eures Vaters Tode schuldlos,
Und am empfindlichsten dadurch gekränkt,
Soll eurem Urtheil offen dar sich legen,
Wie Tageslicht dem Aug'.

Dänen. (hinter der Scene)

Laßt sie hinein!

Laertes.

Was giebts? was für ein Lärm?

(Ophelia kommt, phantastisch mit Kräutern und Blumen geschmückt)

O Hitze, trockne
Mein Hirn auf! Thränen, siebenfach gesalzen,
Brennt meiner Augen Kraft und Tugend aus! —
Bei Gott! dein Wahnsinn soll bezahlt uns werden
Nach dem Gewicht, bis unsre Wagschal' sinkt.
O Maienrose! süßes Kind! Ophelia!
Geliebte Schwester! — Himmel, kann es seyn,
Daß eines jungen Mädchens Witz so sterblich
Als eines alten Mannes Leben ist?
Natur ist fein im Lieben: wo sie fein ist,
Da sendet sie ein kostbar Pfand von sich
Dem, was sie liebet, nach.

Ophelia. (singt)

Sie trugen ihn auf der Bahre bloß,
Leider, ach leider!
Und manche Thrän' fiel in Grabes Schooß —
Fahr wohl, meine Taube!

Laertes.

Hätt'st du Vernunft, und mahntest uns zur Rache,
Es könnte so nicht rühren.

Ophelia. Ihr müßt singen: »'Nunter, hinunter! und ruft ihr ihn 'nunter.« O wie das Rad dazu klingt! Es ist der falsche Verwalter, der seines Herrn Tochter stahl.

Laertes. Dieß Nichts ist mehr als Etwas.

Ophelia. Da ist Vergißmeinnicht, das ist zum Andenken:

ich bitte euch, liebes Herz, gedenkt meiner! und da ist Rosmarin, das ist für die Treue.

Laertes. Ein Sinnspruch im Wahnsinn: Treue und Andenken bezeichnet.

Ophelia. Da ist Fenchel für euch und Agley — da ist Raute für euch, und hier ist welche für mich — ihr könnt eure Raute mit einem Abzeichen tragen. — Da ist Maaßlieb — ich wollte euch ein paar Veilchen geben, aber sie welkten alle, da mein Vater starb. — Sie sagen, er nahm ein gutes Ende. — (singt)

Dem traut lieb Fränzel ist all meine Lust —

Laertes.

Schwermuth und Trauer, Leid, die Hölle selbst,
Macht sie zur Anmuth und zur Artigkeit.

Ophelia. (singt)

Und kommt er nicht mehr zurück?
Und kommt er nicht mehr zurück?
Nein, nein! er ist todt,
Ist gangen zu Gott,
Er kommt ja nimmer zurück.
Sein Bart war so weiß wie Schnee,
Sein Haupt dem Flachse gleich:
Er ist hin, er ist hin,
Und kein Leid bringt Gewinn;
Gott helf' ihm ins Himmelreich!

Und allen Christenseelen! Darum bet' ich. Gott sei mit euch!

(ab, in Geistesverwirrung tanzend)

Laertes.

Seht ihr das? o Gott!

König.

Laertes, ich muß euren Gram besprechen;
Versagt mir nicht mein Recht. Entfernt euch nur,

Wählt die Verständigsten von euren Freunden,
Und laßt sie richten zwischen euch und mir.
Wenn sie zunächst uns, oder mittelbar,
Dabei betroffen finden, wollen wir
Reich, Krone, Leben, was nur unser heißt,
Euch zur Vergütung geben; doch wo nicht,
So seid zufrieden uns Geduld zu leihn;
Wir wollen dann, vereint mit eurer Seele,
Sie zu befried'gen trachten.

Laertes.

Ja, so sei's.
Die Todesart, die heimliche Bestattung —
Kein Schwert, noch Wappen über seiner Gruft,
Kein hoher Brauch, noch förmliches Gepräng —
Sie rufen laut vom Himmel bis zur Erde,
Daß ichs zur Frage ziehn muß.

König.

Gut, das sollt ihr,
Und wo die Schuld ist, mag das Strafbeil fallen.
Ich bitt' euch, folget mir. (Alle ab)

Sechste Scene.

Ein andres Zimmer im Schlosse.

(**Horatio** und ein **Diener** treten auf)

Horatio.

Was sinds für Leute, die mich sprechen wollen?

Diener.

Matrosen, Herr; sie haben, wie sie sagen,
Euch Briefe zu bestellen.

Horatio.

Laßt sie vor. (Diener ab)

Ich wüßte nicht, von welchem Theil der Welt
Ein Gruß mir käme, als vom Prinzen Hamlet.

(**Matrosen** kommen)

Erster Matrose.

Gott segn' euch, Herr!

Horatio.

Dich segn' er ebenfalls.

Erster Matrose. Das wird er, Herr, so es ihm gefällt. Hier ist ein Brief für euch, Herr; er kommt von dem Gesandten, der nach England reisen sollte, wenn euer Name anders Horatio ist, wie man mich versichert.

Horatio. (liest) „Horatio, wenn du dieß durchgesehn haben „wirst, verschaffe diesen Leuten Zutritt beim Könige, sie haben Briefe „für ihn. Wir waren noch nicht zwei Tage auf der See gewesen, „als ein starkgerüsteter Korsar Jagd auf uns machte: da wir uns „im Segeln zu langsam fanden, legten wir eine nothgedrungne „Tapferkeit an, und während des Handgemenges enterte ich; in „dem Augenblick machten sie sich von unserm Schiffe los, und so „ward ich allein ihr Gefangner. Sie haben mich wie barmherzige „Diebe behandelt, aber sie wußten wohl was sie thaten; ich muß „einen guten Streich für sie thun. Sorge, daß der König die „Briefe bekommt, die ich sende, und begieb dich zu mir in solcher „Eile, als du den Tod fliehen würdest. Ich habe dir Worte ins „Ohr zu sagen, die dich stumm machen werden, doch sind sie viel „zu leicht für das Gewicht der Sache. Diese guten Leute werden „dich hinbringen, wo ich bin. Rosenkranz und Güldenstern setzen „ihre Reise nach England fort: über sie hab ich dir viel zu sagen. „Lebe wohl. Ewig der Deinige

„Hamlet.“

Kommt, ich will diese eure Briefe fördern,
Und um so schneller, daß ihr hin mich führt
Zu ihm, der sie euch mitgab. (Alle ab)

Siebente Scene.

Ein andres Zimmer im Schlosse.

(Der **König** und **Laertes** treten auf)

König.

Nun muß doch eu'r Gewissen meine Unschuld
Versiegeln, und ihr müßt in euer Herz
Als Freund mich schließen, weil ihr habt gehört,
Und zwar mit kund'gem Ohr, daß eben der,
Der euren edlen Vater umgebracht,
Mir nach dem Leben stand.

Laertes.

Ja, es ist klar. Doch sagt mir,
Warum belangtet ihr nicht diese Thaten,
So strafbar und so peinlicher Natur,
Wie eure Größe, Weisheit, Sicherheit,
Wie alles sonst euch drang?

König.

Aus zwei besondern Gründen,
Die euch vielleicht sehr marklos dünken mögen,
Allein für mich doch stark sind. Seine Mutter,
Die Königin, lebt fast von seinem Blick;
Und was mich selbst betrifft — sei's, was es sei,
Entweder meine Tugend oder Qual —
Sie ist mir so vereint in Seel' und Leben,
Wie sich der Stern in seinem Kreis nur regt,
Könnt' ichs nicht ohne sie. Der andre Grund,

Warum ichs nicht zur Sprache bringen durfte,
Ist, daß der große Hauf' an ihm so hängt:
Sie tauchen seine Fehl' in ihre Liebe,
Die, wie der Quell, der Holz in Stein verwandelt,
Aus Tadel Lob macht, so daß meine Pfeile
Zu leicht gezimmert für so scharfen Wind,
Zurückgekehrt zu meinem Bogen wären,
Und nicht zum Ziel gelangt.

Laertes.

Und so verlor ich einen edlen Vater,
So ward mir eine Schwester hoffnungslos
Zerrüttet, deren Werth (wofern das Lob
Zurückgehn darf,) auf unsrer Zeiten Höhe
Auffodernd stand zu gleicher Trefflichkeit.
Doch kommen soll die Rache.

König.

Schlaft deshalb ruhig nur. Ihr müßt nicht denken,
Wir wären aus so trägem Stoff gemacht,
Daß wir Gefahr am Bart uns raufen ließen
Und hielten es für Kurzweil. Ihr vernehmt
Mit nächstem mehr: ich liebte euren Vater,
Auch lieben wir uns selbst; das hoff' ich, wird
Euch einsehn lehren — (Ein **Bote** kommt)
Nun? was giebt es Neues?

Bote.

Herr, Briefe sinds von Hamlet; dieser da
Für Eure Majestät, der für die Königin.

König.

Von Hamlet? und wer brachte sie?

Bote.

Matrosen, heißt es, Herr; ich sah sie nicht.

Mir gab sie Claudio, der vom Ueberbringer
Sie selbst empfing.

König.

Laertes, ihr sollt hören. —
Laßt uns. (Bote ab)

(liest) „Großmächtigster! wisset, daß ich nackt an euer Reich ausgesetzt bin. Morgen werde ich um Erlaubniß bitten, vor euer königliches Auge zu treten, und dann werde ich, wenn ich euch erst um Vergünstigung dazu ersucht, die Veranlassung meiner plötzlichen und wunderbaren Rückkehr berichten.“

„Hamlet.“

Was heißt dieß? Sind sie alle wieder da?
Wie? oder ists Betrug und nichts daran?

Laertes.

Kennt ihr die Hand?

König.

'S sind Hamlets Züge. „Nackt,“
Und in der Nachschrift hier sagt er: „Allein“ —
Könnt ihr mir rathen?

Laertes.

Ich bin ganz irr', mein Fürst. Allein er komme.
Erfrischt es doch mein Herzensübel recht,
Daß ichs ihm in die Zähne rücken kann:
„Das thatest du.“

König.

Wenn es so ist, Laertes —
Wie kann es nur so seyn? wie anders? — wollt ihr
Euch von mir stimmen lassen?

Laertes.

Ja, mein Fürst,
Wenn ihr mich nicht zum Frieden überstimmt.

König.

Zu deinem Frieden. Ist er heimgekehrt,
Als stutzig vor der Reis', und denkt nicht mehr
Sie vorzunehmen, so beweg' ich ihn
Zu einem Probstück, reif in meinem Sinn,
Wobei sein Fall gewiß ist; und es soll
Um seinen Tod kein Lüftchen Tadel wehn.
Selbst seine Mutter spreche los die List,
Und nenne Zufall sie.

Laertes.

Ich will euch folgen, Herr,
Und um so mehr, wenn ihrs zu machen wüßtet,
Daß ich das Werkzeug wär'.

König.

So trifft sichs eben.
Man hat seit eurer Reis' euch viel gerühmt,
Und das vor Hamlets Ohr, um eine Eigenschaft,
Worin ihr, sagt man, glänzt; all eure Gaben
Entlockten ihm gesammt nicht so viel Neid,
Als diese eine, die nach meiner Schätzung
Vom letzten Rang ist.

Laertes.

Und welche Gabe wär' das, gnäd'ger Herr?

König.

Ein bloßes Band nur an dem Hut der Jugend,
Doch nöthig auch, denn leichte lose Tracht
Ziemt minder nicht der Jugend, die sie trägt,
Als dem gesetzten Alter Pelz und Mantel
Gesundheit schafft und Ansehn. — Vor zwei Monden
War hier ein Ritter aus der Normandie.
Ich kenne selbst die Franken aus dem Krieg,

Und sie sind gut zu Pferd; doch dieser Brave
That Zauberdinge: er wuchs am Sitze fest,
Und lenkt' sein Pferd zu solchen Wunderkünsten,
Als wär' er einverleibt und halbgeartet
Mit diesem wackern Thier: es überstieg
So weit die Vorstellung, daß mein Erfinden
Von Wendungen und Sprüngen, hinter dem
Zurückbleibt, was er that.

Laertes.

Ein Normann war's?

König.

Ein Normann.

Laertes.

Lamord, bei meinem Leben.

König.

Ja, derselbe.

Laertes.

Ich kenn' ihn wohl, er ist auch in der That
Das Kleinod und Juwel von seinem Volk.

König.

Er ließ bei uns sich über euch vernehmen,
Und gab euch solch ein meisterliches Lob,
Für eure Kunst und Uebung in den Waffen,
Insonderheit die Führung des Rapiers:
Es gäb' ein rechtes Schauspiel, rief er aus,
Wenn wer darin sich mit euch messen könnte.
Er schwur, die Fechter seines Landes hätten
Noch sichre Hut, noch Auge, noch Geschick,
Wenn ihr sie angrifft: dieser sein Bericht
Vergiftete den Hamlet so mit Neid,
Daß er nichts that als wünschen, daß ihr schleunig

Zurückkämt, um mit euch sich zu versuchen.
Nun, hieraus —

Laertes.

Was denn hieraus, gnäd'ger Herr?

König.

Laertes, war euch euer Vater werth?
Wie, oder seid ihr gleich dem Gram im Bilde,
Ein Antlitz ohne Herz?

Laertes.

Wozu die Frage?

König.

Nicht als ob ich dächte,
Ihr hättet euren Vater nicht geliebt.
Doch weiß ich, durch die Zeit beginnt die Liebe,
Und seh' an Proben der Erfahrung auch,
Daß Zeit derselben Glut und Funken mäßigt.
Im Innersten der Liebesflamme lebt
Eine Art von Docht und Schnuppe, die sie dämpft,
Und nichts beharrt in gleicher Güte stets:
Denn Güte, die vollblütig wird, erstirbt
Im eignen Allzuviel. Was man will thun,
Das soll man, wenn man will; denn dieß Will ändert sich
Und hat so mancherlei Verzug und Schwächung,
Als es nur Zungen, Hände, Fälle giebt;
Dann ist dieß Soll ein prasserischer Seufzer,
Der lindernd schadet. Doch zum Kern der Sache!
Hamlet kommt her: was wollt ihr unternehmen,
Um euch zu zeigen eures Vaters Sohn
In Thaten mehr als Worten?

Laertes.

Ihn in der Kirch' erwürgen.

König.

Mord sollte freilich nirgends Freistatt finden,
Und Rache keine Gränzen. Doch, Laertes,
Wollt ihr dieß thun, so haltet euch zu Haus.
Wir lassen eure Trefflichkeit ihm preisen,
Und doppelt überfirnissen den Ruhm,
Den euch der Franke gab; kurz, bringen euch zusammen,
Und stellen Wetten an auf eure Köpfe.
Er, achtlos, edel, frei von allem Arg,
Wird die Rapiere nicht genau besehn;
So könnt ihr leicht mit ein paar kleinen Griffen
Euch eine nicht gestumpfte Klinge wählen,
Und ihn mit einem wohl geführten Stoß
Für euren Vater lohnen.

Laertes.

Ich wills thun,
Und zu dem Endzweck meinen Degen salben.
Ein Charlatan verkaufte mir ein Mittel,
So tödtlich, taucht man nur ein Messer drein,
Wo's Blut zieht, kann kein noch so köstlich Pflaster
Von allen Kräutern unterm Mond, mit Kraft
Gesegnet, das Geschöpf vom Tode retten,
Das nur damit geritzt ist; mit dem Gift
Will ich die Spitze meines Degens netzen,
So daß es, streif' ich ihn nur obenhin,
Den Tod ihm bringt.

König.

Bedenken wir dieß ferner,
Was für Begünstigung von Zeit und Mitteln
Zu unserm Ziel kann führen. Schlägt dieß fehl,
Und blickt durch unsre schlechte Ausführung

Die Absicht, so wär's besser nicht versucht,
Drum muß der Plan noch einen Rückhalt haben,
Der Stich hält, wenn er in der Probe birst.
Still, laßt mich sehn! — Wir gehen feierlich
Auf euer beider Stärke Wetten ein, —
Ich hab's:
Wenn ihr vom Fechten heiß und durstig seid,
(Ihr müßt deshalb die Gänge heft'ger machen)
Und er zu trinken fodert, soll ein Kelch
Bereit stehn, der, wenn er davon nur nippt,
Entging' er etwa eurem gift'gen Stich,
Noch unsern Anschlag sichert. Aber still!
Was für ein Lärm?

(Die **Königin** kommt)

Nun, werthe Königin?

Königin.

Ein Leiden tritt dem andern auf die Fersen,
So schleunig folgen sie.
Laertes, eure Schwester ist ertrunken.

Laertes.

Ertrunken sagt ihr? Wo?

Königin.

Es neigt ein Weidenbaum sich übern Bach,
Und zeigt im klaren Strom sein graues Laub,
Mit welchem sie phantastisch Kränze wand
Von Hahnfuß, Nesseln, Maaßlieb, Kuckucksblumen.
Dort, als sie aufklomm, um ihr Laubgewinde
An den gesenkten Aesten aufzuhängen,
Zerbrach ein falscher Zweig, und nieder fielen
Die rankenden Trophäen und sie selbst
Ins weinende Gewässer. Ihre Kleider

Verbreiteten sich weit, und trugen sie
Sirenengleich ein Weilchen noch empor,
Indeß sie Stellen alter Weisen sang,
Als ob sie nicht die eigne Noth begriffe,
Wie ein Geschöpf, geboren und begabt
Für dieses Element. Doch lange währt' es nicht
Bis ihre Kleider, die sich schwer getrunken,
Das arme Kind von ihren Melodien
Hinunterzogen in den schlamm'gen Tod.

Laertes.

Ach, ist sie denn ertrunken?

Königin.

Ertrunken.

Laertes.

Zu viel des Wassers hast du, arme Schwester!
Drum halt' ich meine Thränen auf. Und doch
Ists unsre Art; Natur hält ihre Sitte,
Was Scham auch sagen mag: sind die erst fort,
So ist das Weib heraus. — Lebt wohl, mein Fürst.
Ich habe Flammenworte, welche gern
Auflodern möchten, wenn nur diese Thorheit
Sie nicht ertränkte. (ab)

König.

Laßt uns folgen, Gertrud.
Wie hatt' ich Mühe, seine Wuth zu stillen!
Nun, fürcht' ich, bricht dieß wieder ihre Schranken,
Drum laßt uns folgen. (ab)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Ein Kirchhof.

(Zwei **Todtengräber** kommen mit Spaten u. s. w.)

Erster Todtengräber. Soll die ein christlich Begräbniß erhalten, die vorsätzlich ihre eigne Seligkeit sucht?

Zweiter Todtengräber. Ich sage dir, sie solls, mach also flugs ihr Grab. Der Todtenbeschauer hat über sie gesessen, und christlich Begräbniß erkannt.

Erster Todtengräber. Wie kann das seyn, wenn sie sich nicht Defensionsweise ertränkt hat?

Zweiter Todtengräber. Nun, es ist so befunden.

Erster Todtengräber. Es muß aber se offendendo geschehen, es kann nicht anders seyn. Denn dieß ist der Punkt: wenn ich mich wissentlich ertränke, so beweist es eine Handlung, und eine Handlung hat drei Stücke: sie besteht in Handeln, Thun und Verrichten. Ergel hat sie sich wissentlich ertränkt.

Zweiter Todtengräber. Ei, hört doch, Gevatter Schaufler.

Erster Todtengräber. Erlaubt mir. Hier steht das Wasser: gut; hier steht der Mensch: gut. Wenn der Mensch zu diesem Wasser geht und sich selbst ertränkt, so bleibts dabei, er mag wollen oder nicht, daß er hingeht. Merkt euch das! Aber wenn das Wasser zu ihm kommt, und ihn ertränkt, so ertränkt er sich nicht selbst. Ergel, wer an seinem eignen Tode nicht Schuld ist, verkürzt sein eignes Leben nicht.

Zweiter Todtengräber. Ist das Rechtens?

Erster Todtengräber. Ei freilich, nach dem Todtenbeschauer-Recht.

Zweiter Todtengräber. Wollt ihr die Wahrheit wissen? Wenns kein Fräulein gewesen wäre, so wäre sie auch nicht auf geweihtem Boden begraben.

Erster Todtengräber. Ja, da haben wirs. Und es ist doch ein Jammer, daß die großen Leute in dieser Welt mehr Aufmunterung haben, sich zu hängen und zu ersäufen als ihre Christenbrüder. Komm, den Spaten her! Es giebt keine so alten Edelleute als Gärtner, Grabenmacher und Todtengräber: sie pflanzen Adams Profession fort.

Zweiter Todtengräber. War der ein Edelmann?

Erster Todtengräber. Er war der erste, der je armirt war.

Zweiter Todtengräber. Ei, was wollt' er!

Erster Todtengräber. Was? bist ein Heide? Wie legst du die Schrift aus? Die Schrift sagt: Adam grub. Konnte er ohne Arme graben? Ich will dir noch eine andre Frage vorlegen: wenn du mir nicht gehörig antwortest, so bekenne —

Zweiter Todtengräber. Nur zu!

Erster Todtengräber. Wer baut fester als der Maurer, der Schiffsbaumeister oder der Zimmermann?

Zweiter Todtengräber. Der Galgenmacher, denn sein Gebäude überlebt an die tausend Bewohner.

Erster Todtengräber. Dein Witz gefällt mir, meiner Treu. Der Galgen thut gut: aber wie thut er gut? Er thut gut an denen, die übel thun. Nun thust du übel zu sagen, daß der Galgen stärker gebaut ist, als die Kirche, also würde der Galgen an dir gut thun. Noch 'mal dran! frisch!

Zweiter Todtengräber. Wer stärker baut als ein Maurer, ein Schiffsbaumeister oder ein Zimmermann?

Erster Todtengräber. Ja, sag mir das, und du sollst Feierabend haben.

Zweiter Todtengräber. Mein Seel, nun kann ichs sagen.

Erster Todtengräber. Frisch!

Zweiter Todtengräber. Sapperment, ich kanns doch nicht sagen.

(**Hamlet** und **Horatio** treten in einer Entfernung auf)

Erster Todtengräber. Zerbrich dir den Kopf nicht weiter darum, der dumme Esel geht doch nicht schneller, wie du ihn auch prügeln magst; und wenn dir jemand das nächste Mal die Frage thut, antworte: der Todtengräber. Die Häuser, die er baut, währen bis zum jüngsten Tage. Geh, mach dich ins Wirthshaus, und hole mir einen Schoppen Brantewein. (Zweiter Todtengräber ab)

(Er gräbt und singt)

In jungen Tagen ich lieben thät,
Das dünkte mir so süß.
Die Zeit zu verbringen, ach früh und spät,
Behagte mir nichts wie dieß.

Hamlet. Hat dieser Kerl kein Gefühl von seinem Geschäft? Er gräbt ein Grab und singt dazu.

Horatio. Die Gewohnheit hat es ihm zu einer leichten Sache gemacht.

Hamlet. So pflegt es zu seyn; je weniger eine Hand verrichtet, desto zarter ist ihr Gefühl.

Erster Todtengräber. (singt)

Doch Alter mit dem schleichenden Tritt
Hat mich gepackt mit der Faust,
Und hat mich weg aus dem Lande geschifft,
Als hätt' ich da nimmer gehaust.

(Wirft einen Schädel auf)

Hamlet. Der Schädel hatte einmal eine Zunge und konnte singen: wie ihn der Schuft auf den Boden schleudert, als wär' es der Kinnbacken Kains, der den ersten Mord beging! Dieß mochte der Kopf eines Politikers seyn, den dieser Esel nun überlistet; eines, der Gott den Herrn hintergehn wollte: nicht wahr?

Horatio. Es ist möglich.

Hamlet. Oder eines Hofmannes, der sagen konnte: „Guten Morgen, geliebtester Prinz! wie gehts, bester Prinz?“ Dieß mochte der gnädige Herr der und der seyn, der des gnädigen Herrn des und des Pferd lobte, wenn er es gern zum Geschenk gehabt hätte: nicht wahr?

Horatio. Ja, mein Prinz.

Hamlet. Ja ja, und nun Junker Wurm; eingefallen und mit einem Todtengräberspaten um die Kinnbacken geschlagen. Das ist mir eine schöne Verwandlung, wenn wir nur die Kunst besäßen sie zu sehen. Haben diese Knochen nicht mehr zu unterhalten gekostet, als daß man Kegel mit ihnen spielt? Meine thun mir weh, wenn ich dran denke.

Erster Todtengräber. (singt)

Ein Grabscheit und ein Spaten wohl,
Sammt einem Kittel aus Lein,
Und o, eine Grube, gar tief und hohl,
Für solchen Gast muß seyn. (Wirft einen Schädel auf)

Hamlet. Da ist wieder einer: warum könnte das nicht der Schädel eines Rechtsgelehrten seyn? Wo sind nun seine Klauseln, seine Praktiken, seine Fälle und seine Kniffe? Warum leidet er nun, daß dieser grobe Flegel ihn mit einer schmutzigen Schaufel um den Hirnkasten schlägt, und droht nicht, ihn wegen Thätlichkeiten zu belangen? Hum! Dieser Geselle war vielleicht zu seiner Zeit ein großer Käufer von Ländereien, mit seinen Hypotheken, seinen Grundzinsen, seinen Kaufbriefen, seinen Gewährsmännern,

seinen gerichtlichen Auflassungen. Werden ihm seine Gewährsmänner nichts mehr von seinen erkauften Gütern gewähren, als die Länge und Breite von ein paar Kontrakten? Sogar die Uebertragungsurkunden seiner Ländereien können kaum in diesem Kasten liegen: und soll der Eigenthümer selbst nicht mehr Raum haben? He?

Horatio. Nicht ein Tüttelchen mehr, mein Prinz.

Hamlet. Wird nicht Pergament aus Schaafsfellen gemacht?

Horatio. Ja, mein Prinz, und aus Kalbsfellen auch.

Hamlet. Schaafe und Kälber sind es, die darin ihre Sicherheit suchen. Ich will diesen Burschen anreden. — Wessen Grab ist das, heda?

Erster Todtengräber. Meines, Herr. (singt)

Und o, eine Grube, gar tief und hohl,
Für solchen Gast muß seyn.

Hamlet. Ich glaube wahrhaftig, daß es deines ist, denn du liegst darin.

Erster Todtengräber. Ihr liegt draußen, Herr, und also ist's nicht eures; ich liege nicht darin, und doch ist es meines.

Hamlet. Du lügst darin, weil du darin bist, und sagst, daß es deines ist. Es ist aber für die Todten, nicht für die Lebendigen: also lügst du.

Erster Todtengräber. 'S ist eine lebendige Lüge, Herr, sie will von mir weg, zu euch zurück.

Hamlet. Für was für einen Mann gräbst du es?

Erster Todtengräber. Für keinen Mann.

Hamlet. Für was für eine Frau denn?

Erster Todtengräber. Auch für keine.

Hamlet. Wer soll denn darin begraben werden?

Erster Todtengräber. Eine gewesene Frau, Herr; aber, Gott hab' sie selig! sie ist todt.

Hamlet. Wie keck der Bursch ist! Wir müssen nach der Schnur sprechen, oder er sticht uns mit Sylben zu Tode. Wahrhaftig, Horatio, ich habe seit diesen drei Jahren darauf geachtet: das Zeitalter wird so spitzfindig, daß der Bauer dem Hofmann auf die Fersen tritt. — Wie lange bist du schon Todtengräber?

Erster Todtengräber. Von allen Tagen im Jahre kam ich just den Tag dazu, da unser voriger König Hamlet den Fortinbras überwand.

Hamlet. Wie lange ist das her?

Erster Todtengräber. Wißt ihr das nicht? Das weiß jeder Narr. Es war denselben Tag, wo der junge Hamlet geboren ward, der nun toll geworden, und nach England geschickt ist.

Hamlet. Ei so! Warum haben sie ihn nach England geschickt?

Erster Todtengräber. Nu, weil er toll war. Er soll seinen Verstand da wieder kriegen; und wenn er ihn nicht wieder kriegt, so thuts da nicht viel.

Hamlet. Warum?

Erster Todtengräber. Man wirds ihm da nicht viel anmerken: die Leute sind da eben so toll, wie er.

Hamlet Wie wurde er toll?

Erster Todtengräber. Seltsam genug, sagen sie.

Hamlet. Wie, seltsam?

Erster Todtengräber. Mein Seel, just dadurch, daß er den Verstand verlor.

Hamlet. Kennt ihr den Grund?

Erster Todtengräber. Freilich, Dänischer Grund und Boden. Ich bin hier seit dreißig Jahren Todtengräber gewesen, in jungen und alten Tagen.

Hamlet. Wie lange liegt wohl einer in der Erde, eh' er verfault?

Erster Todtengräber. Mein Treu, wenn er nicht schon vor dem Tode verfault ist, (wie wir denn heut zu Tage viele luftsieche Leichen haben, die kaum bis zum Hineinlegen halten,) so dauert er euch ein acht bis neun Jahr aus; ein Lohgerber neun Jahre.

Hamlet. Warum der länger als ein andrer?

Erster Todtengräber. Ei, Herr, sein Gewerbe gerbt ihm das Fell so, daß es eine lange Zeit das Wasser abhält, und das Wasser richtet so 'ne Blitzleiche verteufelt zu Grunde. Hier ist ein Schädel, der euch drei und zwanzig Jahre in der Erde gelegen hat.

Hamlet. Wem gehört er?

Erster Todtengräber. Einem unklugen Blitzkerl. Wer denkt ihr, daß es war?

Hamlet. Ja, ich weiß nicht.

Erster Todtengräber. Das Wetter über den unklugen Schalk! Er goß mir einmal eine Flasche Rheinwein über den Kopf. Dieser Schädel da war Yoricks Schädel, des Königs Spaßmacher.

Hamlet. Dieser? (Nimmt den Schädel)

Erster Todtengräber. Ja ja, eben der.

Hamlet. Ach, armer Yorick! — Ich kannte ihn, Horatio, ein Bursche von unendlichem Humor, voll von den herrlichsten Einfällen. Er hat mich tausendmal auf dem Rücken getragen, und jetzt, wie schaudert meiner Einbildungskraft davor! mir wird ganz übel. Hier hingen diese Lippen, die ich geküßt habe, ich weiß nicht wie oft. Wo sind nun deine Schwänke? deine Sprünge? deine Lieder, deine Blitze von Lustigkeit, wobei die ganze Tafel in Lachen ausbrach? Ist jetzt keiner da, der sich über dein eignes Grinsen aufhielte? Alles weggeschrumpft? Nun begieb dich in die Kammer der gnädigen Frau, und sage ihr, wenn sie auch einen Finger dick

auflegt: so 'n Gesicht muß sie endlich bekommen; mach sie damit zu lachen! — Sei so gut, Horatio, sage mir dieß Eine.

Horatio. Und was, mein Prinz?

Hamlet. Glaubst du, daß Alexander in der Erde solchergestalt aussah?

Horatio. Gerade so.

Hamlet. Und so roch? pah! (Wirft den Schädel hin)

Horatio. Gerade so, mein Prinz.

Hamlet. Zu was für schnöden Bestimmungen wir kommen, Horatio! Warum sollte die Einbildungskraft nicht den edlen Staub Alexanders verfolgen können, bis sie ihn findet, wo er ein Spundloch verstopft?

Horatio. Die Dinge so betrachten, hieße sie allzugenau betrachten.

Hamlet. Nein, wahrhaftig, im geringsten nicht. Man könnte ihm bescheiden genug dahin folgen, und sich immer von der Wahrscheinlichkeit führen lassen. Zum Beispiel so: Alexander starb, Alexander ward begraben, Alexander verwandelte sich in Staub; der Staub ist Erde; aus Erde machen wir Lehm: und warum sollte man nicht mit dem Lehm, worin er verwandelt ward, ein Bierfaß stopfen können?

Der große Cäsar, todt und Lehm geworden,
Verstopft ein Loch wohl vor dem rauhen Norden.
O daß die Erde, der die Welt gebebt,
Vor Wind und Wetter eine Wand verklebt.

Doch still! doch still! Beiseit! hier kommt der König!

(**Priester** u. s. w. kommen in Prozession; die Leiche der **Ophelia**; **Laertes** und Leidtragende folgen ihr; der **König**, die **Königin**, ihr Gefolge u. s. w.)

Die Königin, der Hof: wem folgen sie?
Und mit so unvollständ'gen Fei'rlichkeiten?

Ein Zeichen, daß die Leiche, der sie folgen,
Verzweiflungsvolle Hand an sich gelegt.
Sie war von Stande: lauern wir ein Weilchen,
Und geben Acht. (Zieht sich mit Horatio zurück)

Laertes.

Was für Gebräuche sonst?

Hamlet.

Das ist Laertes,
Ein edler junger Mann. Gebt Acht!

Laertes.

Was für Gebräuche sonst?

Erster Priester.

Wir dehnten ihr Begräbniß aus, so weit
Die Vollmacht reicht: ihr Tod war zweifelhaft,
Und wenn kein Machtgebot die Ordnung hemmte,
So hätte sie in ungeweihtem Grund
Bis zur Gerichtstrommete wohnen müssen.
Statt christlicher Gebete sollten Scherben
Und Kieselstein' auf sie geworfen werden.
Hier gönnt man ihr doch ihren Mädchenkranz
Und das Bestreun mit jungfräulichen Blumen,
Geläut und Grabstätt'.

Laertes.

So darf nichts mehr geschehn?

Priester.

Nichts mehr geschehn.
Wir würden ja der Todten Dienst entweihn,
Wenn wir ein Requiem und Ruh ihr sängen,
Wie fromm verschiednen Seelen.

Laertes.

Legt sie in den Grund,

Und ihrer schönen, unbefleckten Hülle
Entsprießen Veilchen! — Ich sag' dir, harter Priester,
Ein Engel am Thron wird meine Schwester seyn,
Derweil du heulend liegst.

Hamlet.

Was? die schöne Ophelia?

Königin. (Blumen streuend)

Der Süßen süßes: Lebe wohl! — Ich hoffte,
Du solltest meines Hamlets Gattin seyn.
Dein Brautbett, dacht' ich, süßes Kind, zu schmücken,
Nicht zu bestreun dein Grab.

Laertes.

O dreifach Wehe
Treff' zehnmal dreifach das verfluchte Haupt,
Deß Unthat deiner sinnigen Vernunft
Dich hat beraubt! — Laßt noch die Erde weg,
Bis ich sie nochmals in die Arme fasse. (Springt in das Grab)
Nun häuft den Staub auf Lebende und Todte,
Bis ihr die Fläche habt zum Berg gemacht,
Hoch über Pelion und das blaue Haupt
Des wolkigen Olympus.

Hamlet. (hervortretend)

Wer ist der, deß Gram
So voll Emphase tönt? Deß Spruch des Wehes
Der Sterne Lauf beschwört, und macht sie stillstehn
Wie schreckbefangne Hörer? — Dieß bin ich,
Hamlet der Däne. (Springt in das Grab)

Laertes.

Dem Teufel deine Seele! (Ringt mit ihm)

Hamlet.

Du betest schlecht.

Ich bitt' dich, laß die Hand von meiner Gurgel:
Denn ob ich schon nicht jäh und heftig bin,
So ist doch was Gefährliches in mir,
Das ich zu scheun dir rathe. Weg die Hand!

König.

Reißt sie doch von einander.

Königin.

Hamlet! Hamlet!

Alle.

Ihr Herren —

Horatio.

Bester Herr, seid ruhig!

(Einige vom Gefolge bringen sie aus einander, und sie kommen aus dem Grabe heraus)

Hamlet.

Ja, diese Sache fecht' ich aus mit ihm,
So lang' bis meine Augenlieder sinken.

Königin.

O mein Sohn! welche Sache?

Hamlet.

Ich liebt' Ophelien; vierzigtausend Brüder
Mit ihrem ganzen Maaß von Liebe hätten
Nicht meine Summ' erreicht. — Was willst du für sie thun?

König.

Er ist verrückt, Laertes.

Königin.

Um Gotteswillen, laßt ihn!

Hamlet.

Beim Element, sag, was du thun willst.
Willst weinen? fechten? fasten? dich zerreißen?
Willst Essig trinken? Krokodile essen?

Ich thu's. Ich thu's. — Kommst du zu winseln her?
Springst, um mir Trotz zu bieten, in ihr Grab?
Laß dich mit ihr begraben, ich wills auch;
Und schwatzest du von Bergen, laß auf uns
Millionen Hufen werfen, bis der Boden,
Die Scheitel an der glüh'nden Zone sengend,
Den Ossa macht zur Warze. — Prahlst du groß,
Ich kanns so gut wie du.

König.

Dieß ist bloß Wahnsinn;
So tobt der Anfall eine Weil' in ihm.

Königin.

Doch gleich, geduldig wie das Taubenweibchen,
Wann sie ihr goldnes Paar hat ausgebrütet,
Senkt seine Ruh die Flügel.

Hamlet.

Hört doch, Herr!
Was ist der Grund, daß ihr mir so begegnet?
Ich liebt' euch immer: doch es macht nichts aus;
Laßt Herkuln selber nach Vermögen thun,
Die Katze maut, der Hund will doch nicht ruhn. (ab)

König.

Ich bitte dich, Horatio, geh ihm nach. (Horatio ab)
Laertes, unser gestriges Gespräch
Muß die Geduld euch stärken. — Gute Gertrud,
Setzt eine Wache über euren Sohn.
Dieß Grab soll ein lebendig Denkmal haben.
Bald werden wir der Ruhe Stunde sehn,
So lang' muß alles mit Geduld geschehn. (Alle ab)

Zweite Scene.

Ein Saal im Schlosse.

(**Hamlet** und **Horatio** treten auf)

Hamlet.

Hievon genug; nun komm' ich auf das Andre.
Erinnert ihr euch jedes Umstands noch?

Horatio.

Erinnern, gnäd'ger Herr?

Hamlet.

In meiner Brust war eine Art von Kampf,
Der mich nicht schlafen ließ; mich dünkt', ich läge
Noch schlimmer als im Stock die Meuter. Rasch —
Und Dank dem raschen Muthe! — Laßt uns einsehn,
Daß Unbesonnenheit uns manchmal dient,
Wenn tiefe Plane scheitern; und das lehr' uns,
Daß eine Gottheit unsre Zwecke formt,
Wie wir sie auch entwerfen.

Horatio.

Sehr gewiß.

Hamlet.

Aus meinem Schlafgemach,
Den Schiffermantel um mich her geworfen,
Tappt' ich herum nach ihnen, fand sie glücklich,
Griff ihr Packet, und zog mich schließlich wieder
Zurück in die Kajüte; meine Furcht
Vergaß die Höflichkeit, und dreist erbrach
Ich ihren höchsten Auftrag. Hier, Horatio,
Fand ich ein königliches Bubenstück:
Ein streng Geheiß, gespickt mit vielen Gründen,
Betreffend Dänmarks Heil, und Englands auch,

Und, heida! solch ein Spuk, wenn ich entkäme —
Daß gleich auf Sicht, ohn' alle Zögerung,
Auch nicht so lang', um nur das Beil zu schärfen,
Das Haupt mir abgeschlagen werden sollte.

Horatio.

Ists möglich?

Hamlet.

Hier ist der Auftrag: lies ihn nur bei Muße.
Doch willst du hören, wie ich nun verfuhr?

Horatio.

Ja, ich ersuch' euch drum.

Hamlet.

So rings umstrickt mit Bübereien, fing,
Eh ich noch den Prolog dazu gehalten,
Mein Kopf das Spiel schon an. Ich setzte mich,
Sann einen Auftrag aus, schrieb ihn ins Reine.
Ich hielt es einst, wie unsre großen Herrn,
Für niedrig, schön zu schreiben, und bemühte
Mich sehr es zu verlernen; aber jetzt
That es mir Ritterdienste. Willst du wissen,
Was meine Schrift enthielt?

Horatio.

Ja, bester Herr.

Hamlet.

Die ernstlichste Beschwörung von dem König,
Wofern ihm England treu die Lehnspflicht hielte,
Wofern ihr Bund blühn sollte wie die Palme,
Wofern der Fried' in seinem Aehrenkranz
Stets beider Freundschaft bindend sollte stehn,
Und manchem wichtigen Wofern der Art —
Wann er den Inhalt dieser Schrift ersehn,

Möcht' er ohn' alles fernere Bedenken
Die Ueberbringer schnell zum Tode fördern,
Selbst ohne Frist zum Beichten.

Horatio.

Wie wurde dieß versiegelt?

Hamlet.

Auch darin war des Himmels Vorsicht wach.
Ich hatt' im Beutel meines Vaters Petschaft,
Das dieses Dän'schen Siegels Muster war.
Ich faltete den Brief dem andern gleich,
Dann unterschrieb ich, drückte drauf das Siegel,
Legt' ihn an seinen Ort; der Wechselbalg
Ward nicht erkannt. Am nächsten Tage nun
War unser Seegefecht, und was dem folgte,
Das weißt du schon.

Horatio.

Und Güldenstern und Rosenkranz gehn drauf.

Hamlet.

Ei, Freund, sie buhlten ja um dieß Geschäft,
Sie rühren mein Gewissen nicht: ihr Fall
Entspringt aus ihrer eignen Einmischung.
'S ist mißlich, wenn die schlechtere Natur
Sich zwischen die entbrannten Degenspitzen
Von mächt'gen Gegnern stellt.

Horatio.

Was für ein König!

Hamlet.

Was dünkt dir, liegts mir jetzo nah genug?
Der meinen König todtschlug, meine Mutter
Zur Hure machte; zwischen die Erwählung
Und meine Hoffnungen sich eingedrängt;

Die Angel warf nach meinem eignen Leben
Mit solcher Hinterlist: ists nicht vollkommen billig,
Mit diesem Arme dem den Lohn zu geben?
Und ist es nicht Verdammniß, diesen Krebs
An unserm Fleisch noch länger nagen lassen?

Horatio.

Ihm muß von England bald gemeldet werden,
Wie dort der Ausgang des Geschäftes ist.

Hamlet.

Bald wirds geschehn: die Zwischenzeit ist mein;
Ein Menschenleben ist als zählt man eins.
Doch ich bin sehr bekümmert, Freund Horatio,
Daß mit Laertes ich mich selbst vergaß:
Denn in dem Bilde seiner Sache seh' ich
Der meinen Gegenstück. Ich schätz' ihn gern,
Doch wirklich, seines Schmerzes Prahlerei
Empörte mich zu wilder Leidenschaft.

Horatio.

Still doch! wer kommt?

(Osrick kommt)

Osrick.

Willkommen Eurer Hoheit hier in Dännmark.

Hamlet. Ich dank' euch ergebenst, Herr. — Kennst du diese Mücke?

Horatio. Nein, bester Herr.

Hamlet. Um so besser ist für dein Heil gesorgt, denn es ist ein Laster ihn zu kennen. Er besitzt viel und fruchtbares Land: wenn ein Thier Fürst der Thiere ist, so wird seine Krippe neben des Königs Gedeck stehn. Er ist eine Elster, aber wie ich dir sage, mit weitläuftigen Besitzungen von Koth gesegnet.

Osrick. Geliebtester Prinz, wenn Eure Hoheit Muße hätte, so wünschte ich euch etwas von Seiner Majestät mitzutheilen.

Hamlet. Ich will es mit aller Aufmerksamkeit empfangen, Herr. Eure Mütze an ihre Stelle: sie ist für den Kopf.

Osrick. Ich danke Eurer Hoheit, es ist sehr heiß.

Hamlet. Nein, auf mein Wort, es ist sehr kalt; der Wind ist nördlich.

Osrick. Es ist ziemlich kalt, in der That, mein Prinz.

Hamlet. Aber doch dünkt mich, ist es ungemein schwül und heiß, oder mein Temperament —

Osrick. Außerordentlich, gnädiger Herr, es ist sehr schwül — auf gewisse Weise — ich kann nicht sagen wie. Gnädiger Herr, Seine Majestät befahl mir, euch wissen zu lassen, daß er eine große Wette auf euren Kopf angestellt hat. Die Sache ist folgende, Herr: —

Hamlet. Ich bitte euch, vergeßt nicht!

(Hamlet nöthigt ihn den Hut aufzusetzen)

Osrick. Erlaubt mir, werthester Prinz, zu meiner eignen Bequemlichkeit. Vor kurzem, Herr, ist Laertes hier an den Hof gekommen: auf meine Ehre ein vollkommner Kavalier, von den vortrefflichsten Auszeichnungen, von einer sehr gefälligen Unterhaltung und glänzendem Aeußern. In der That, um mit Sinn von ihm zu sprechen, er ist die Musterkarte der feinen Lebensart, denn ihr werdet in ihm den Inbegriff aller Gaben finden, die ein Kavalier nur wünschen kann zu sehn.

Hamlet. Seine Erörterung, Herr, leidet keinen Verlust in eurem Munde, ob ich gleich weiß, daß es die Rechenkunst des Gedächtnisses irre machen würde, ein vollständiges Verzeichniß seiner Eigenschaften aufzustellen. Und doch würde es nur aus dem Groben seyn, in Rücksicht seines behenden Fluges. Aber im heiligsten Ernste der Lobpreisung, ich halte ihn für einen Geist von großem

Umfange, und seine innere Begabung so köstlich und selten, daß, um uns wahrhaft über ihn auszudrücken, nur sein Spiegel seines Gleichen ist, und wer sonst seiner Spur nachgehen will, sein Schatten, nichts weiter.

Osrick. Eure Hoheit spricht ganz untrüglich von ihm.

Hamlet. Der Betreff, Herr? Warum lassen wir den rauhen Athem unsrer Rede über diesen Kavalier gehen?

Osrick. Prinz?

Hamlet. Was bedeutet die Nennung dieses Kavaliers?

Osrick. Des Laertes?

Horatio. Sein Beutel ist schon leer: alle seine goldnen Worte sind ausgegeben.

Hamlet. Ja, des nämlichen.

Osrick. Ich weiß, ihr seid nicht ununterrichtet —

Hamlet. Ich wollte, ihr wüßtet es, Herr, ob es mich gleich bei meiner Ehre! noch nicht sehr empfehlen würde. — Nun wohl, Herr!

Osrick. Ihr seid nicht ununterrichtet, welche Vollkommenheit Laertes besitzt —

Hamlet. Ich darf mich dessen nicht rühmen, um mich nicht mit ihm an Vollkommenheit zu vergleichen: einen andern Mann aus dem Grunde kennen, hieße sich selbst kennen.

Osrick. Ich meine, Herr, was die Führung der Waffen betrifft; nach der Beimessung, die man ihm ertheilt, ist er darin ohne Gleichen.

Hamlet. Was ist seine Waffe?

Osrick. Degen und Stoßklinge.

Hamlet. Das wären denn zweierlei Waffen; doch weiter.

Osrick. Der König, Herr, hat mit ihm sechs Barberhengste gewettet; wogegen er, wie ich höre, sechs französische Degen sammt Zubehör, als Gürtel, Gehenke und so weiter, verpfändet hat. Drei

von den Gestellen sind in der That dem Auge sehr gefällig, den Gefäßen sehr angemessen, unendlich zierliche Gestelle, und von sehr geschmackvoller Erfindung.

Hamlet. Was nennt ihr die Gestelle?

Horatio. Ich wußte, ihr würdet euch noch an seinen Randglossen erbauen müssen, ehe das Gespräch zu Ende wäre.

Osrick. Die Gestelle sind die Gehenke.

Hamlet. Der Ausdruck würde schicklicher für die Sache seyn, wenn wir eine Kanone an der Seite führen könnten; bis dahin laßt es immer Gehenke bleiben. Aber weiter: sechs Barberhengste gegen sechs französische Degen, ihr Zubehör, und drei geschmackvoll erfundne Gestelle: Das ist eine Französische Wette gegen eine Dänische. Weswegen haben sie dieß verpfändet, wie ihrs nennt?

Osrick. Der König, Herr, hat gewettet, daß Laertes in zwölf Stößen von beiden Seiten nicht über drei vor euch voraushaben soll; er hat auf zwölf gegen neun gewettet; und es würde sogleich zum Versuch kommen, wenn Eure Hoheit zu der Erwiederung geneigt wäre.

Hamlet. Wenn ich nun erwiedre: nein?

Osrick. Ich meine, gnädiger Herr, die Stellung eurer Person zu dem Versuche.

Hamlet. Ich will hier im Saale auf und ab gehn; wenn es Seiner Majestät gefällt, es ist jetzt bei mir die Stunde frische Luft zu schöpfen. Laßt die Rapiere bringen; hat Laertes Lust, und bleibt der König bei seinem Vorsatze, so will ich für ihn gewinnen, wenn ich kann; wo nicht, so werde ich nichts als die Schande und die überzähligen Stöße davontragen.

Osrick. Soll ich eure Meinung so erklären?

Hamlet. In diesem Sinne, Herr, mit Ausschmückungen nach eurem Geschmack.

Osrick. Ich empfehle Eurer Hoheit meine Ergebenheit. (ab)

Hamlet. Der Eurige. Er thut wohl daran, sie selbst zu empfehlen: es möchte ihm sonst kein Mund zu Gebote stehn.

Horatio. Dieser Kiebitz ist mit der halben Eierschale auf dem Kopfe aus dem Nest gelaufen.

Hamlet. Er machte Umstände mit seiner Mutter Brust, eh er daran sog. Auf diese Art hat er, und viele Andre von demselben Schlage, in die das schale Zeitalter verliebt ist, nur den Ton der Mode und den äußerlichen Schein der Unterhaltung erhascht: eine Art von aufbrausender Mischung, die sie durch die blödesten und gesichtetsten Urtheile mitten hindurch führt; aber man treibe sie nur zu näherer Prüfung, und die Blasen platzen.

(Ein **Edelmann** kommt)

Edelmann. Gnädiger Herr, Seine Majestät hat sich euch durch den jungen Osrick empfehlen lassen, der ihm meldet, daß ihr ihn im Saale erwarten wollt. Er schickt mich, um euch zu fragen: ob eure Lust, mit Laertes zu fechten, fortdauert, oder ob ihr längern Aufschub dazu verlangt.

Hamlet. Ich bleibe meinen Vorsätzen treu, sie richten sich nach des Königs Wunsche. Wenn es ihm gelegen ist, bin ich bereit, jetzt oder zu jeder andern Zeit; vorausgesetzt, daß ich so gut im Stande bin wie jetzt.

Edelmann. Der König und die Königin sind alle auf dem Wege hieher.

Hamlet. In Gottes Namen.

Edelmann. Die Königin wünscht, ihr möchtet den Laertes freundschaftlich anreden, ehe ihr anfangt zu fechten.

Hamlet. Ihr Rath ist gut. (Der Edelmann ab)

Horatio. Ihr werdet diese Wette verlieren, mein Prinz.

Hamlet. Ich denke nicht: seit er nach Frankreich ging, bin ich in beständiger Uebung geblieben; ich werde bei der ungleichen

Wette gewinnen. Aber du kannst dir nicht vorstellen, wie übel es mir hier ums Herz ist. Doch es thut nichts.

Horatio. Nein, bester Herr —

Hamlet. Es ist nur Thorheit; aber es ist eine Art von schlimmer Ahndung, die vielleicht ein Weib ängstigen würde.

Horatio. Wenn eurem Gemüth irgend etwas widersteht, so gehorcht ihm: ich will ihrer Hieherkunft zuvorkommen, und sagen, daß ihr nicht aufgelegt seid.

Hamlet. Nicht im geringsten. Ich trotze allen Vorbedeutungen: es waltet eine besondre Vorsehung über den Fall eines Sperlings. Geschieht es jetzt, so geschieht es nicht in Zukunft; geschieht es nicht in Zukunft, so geschieht es jetzt; geschieht es jetzt nicht, so geschieht es doch einmal in Zukunft. In Bereitschaft seyn ist alles. Da kein Mensch weiß, was er verläßt, was kommt darauf an, frühzeitig zu verlassen? Mags seyn.

(Der **König**, die **Königin**, **Laertes**, Herren vom Hofe, **Osrick** und andres Gefolge mit Rapieren u. s. w.)

König.

Kommt, Hamlet, kommt! nehmt diese Hand von mir.

(Der König legt die Hand des Laertes in die des Hamlet)

Hamlet.

Gewährt Verzeihung, Herr; ich that euch Unrecht,
Allein verzeiht um eurer Ehre willen.
Der Kreis hier weiß, ihr hörtets auch gewiß,
Wie ich mit schwerem Trübsinn bin geplagt.
Was ich gethan,
Das die Natur in euch, die Ehr' und Sitte,
Hart aufgeregt, erklär' ich hier für Wahnsinn.
Wars Hamlet, der Laertes kränkte? Nein.
Wenn Hamlet von sich selbst geschieden ist,
Und weil er nicht er selbst, Laertes kränkt,

Dann thut es Hamlet nicht, Hamlet verläugnets.
Wer thut es denn? Sein Wahnsinn. Ist es so,
So ist er ja auf der gekränkten Seite:
Sein Wahnsinn ist des armen Hamlets Feind.
Vor diesen Zeugen, Herr,
Laßt mein Verläugnen aller schlimmen Absicht
So weit vor eurer Großmuth frei mich sprechen,
Als ich den Pfeil nur sandte übers Haus,
Und meinen Bruder traf.

Laertes.

Mir ist genug geschehn für die Natur,
Die mich in diesem Fall am stärksten sollte
Zur Rache treiben. Doch nach Ehrenrechten
Halt' ich mich fern und weiß nichts von Versöhnung,
Bis ältre Meister von geprüfter Ehre
Zum Frieden ihren Rath und Spruch verleihn,
Für meines Namens Rettung: bis dahin
Empfang' ich eure dargebotne Liebe
Als Lieb', und will ihr nicht zu nahe thun.

Hamlet.

Gern tret' ich bei, und will mit Zuversicht
Um diese brüderliche Wette fechten.
Gebt uns Rapiere, kommt!

Laertes.

Kommt, einen mir.

König.

Gebt ihnen die Rapiere, junger Osrick.
Ihr wißt doch, Vetter Hamlet, unsre Wette?

Hamlet.

Vollkommen: Eure Hoheit hat den Ausschlag
Des Preises auf die schwäch're Hand gelegt.

König.

Ich fürcht' es nicht, ich sah euch beide sonst;
Er lernte zu, drum giebt man uns voraus.

Laertes.

Der ist zu schwer, laßt einen andern sehn.

Hamlet.

Der steht mir an: sind alle gleicher Länge?

(Sie bereiten sich zum Fechten)

Osrick.

Ja, bester Herr.

König.

Setzt mir die Flaschen Wein auf diesen Tisch,
Wenn Hamlet trifft zum ersten oder zweiten,
Wenn er beim dritten Tausch den Stoß erwiedert,
Laßt das Geschütz von allen Zinnen feuern,
Der König trinkt auf Hamlets Wohlsein dann,
Und eine Perle wirft er in den Kelch,
Mehr werth, als die vier Kön'ge nacheinander
In Dänmarks Krone trugen. Gebt die Kelche:
Laßt die Trompete zu der Pauke sprechen,
Die Pauke zu dem Kanonier hinaus,
Zum Himmel das Geschütz, den Himmel zur Erde:
Jetzt trinkt der König Hamlet zu. — Fangt an,
Und ihr, die Richter, habt ein wachsam Aug.

Hamlet.

Kommt, Herr.

Laertes.

Wohlan, mein Prinz. (Sie fechten)

Hamlet.

Eins.

Laertes.

Nein.

Hamlet.

Richterspruch.

Osrick.

Getroffen, offenbar getroffen!

Laertes.

Gut, noch einmal.

König.

Halt! Wein her! — Hamlet, diese Perl' ist dein,
Hier auf dein Wohl! Gebt ihm den Kelch.

(Trompetenstoß und Kanonenschüsse hinter der Scene)

Hamlet.

Ich fecht' erst diesen Gang, setzt ihn bei Seit.
Kommt! (Sie fechten)
Wiederum getroffen; was sagt ihr?

Laertes.

Berührt! berührt! ich geb' es zu.

König.

Unser Sohn gewinnt.

Königin.

Er ist fett und kurz von Athem.
Hier, Hamlet, nimm mein Tuch, reib dir die Stirn.
Die Königin trinkt auf dein Glück, mein Hamlet.

Hamlet.

Gnädige Mutter —

König.

Gertrud, trink nicht.

Königin.

Ich will es, mein Gemahl; ich bitt', erlaubt mir.

König. (beiseit)
Es ist der gift'ge Kelch; es ist zu spät.

Hamlet.
Ich darf jetzt noch nicht trinken, gnäd'ge Frau:
Sogleich.

Königin.
Komm, laß mich dein Gesicht abtrocknen.

Laertes.
Mein Fürst, jetzt treff' ich ihn.

König.
Ich glaub' es nicht.

Laertes. (beiseit)
Und doch, beinah ists gegen mein Gewissen.

Hamlet.
Laertes, kommt zum dritten nun: ihr tändelt.
Ich bitt' euch, stoßt mit eurer ganzen Kraft;
Ich fürchte, daß ihr mich zum Besten habt.

Laertes.
Meint ihr? Wohlan! (Sie fechten)

Osrick.
Auf beiden Seiten nichts.

Laertes.
Jetzt seht euch vor.
(Laertes verwundet den Hamlet; darauf wechseln sie in der Hitze des Gefechts die Rapiere, und Hamlet verwundet den Laertes)

König.
Trennt sie, sie sind erhitzt.

Hamlet.
Nein, noch einmal! (Die Königin sinkt um)

Osrick.
Seht nach der Königin!

Horatio.

Sie bluten beiderseits. — Wie stehts, mein Prinz?

Osrick.

Wie stehts, Laertes?

Laertes.

Gefangen in der eignen Schlinge, Osrick!
Mich fällt gerechter Weise mein Verrath.

Hamlet.

Was ist der Königin?

König.

Sie fällt in Ohnmacht, weil sie bluten sieht.

Königin.

Nein, nein! der Trank, der Trank! — O lieber Hamlet!
Der Trank, der Trank! — Ich bin vergiftet. (Sie stirbt)

Hamlet.

O Büberei! — Ha! laßt die Thüren schließen.
Verrath! sucht, wo er steckt. (Laertes fällt)

Laertes.

Hier, Hamlet: Hamlet, du bist umgebracht.
Kein Mittel in der Welt errettet dich,
In dir ist keine halbe Stunde Leben.
Des Frevels Werkzeug ist in deiner Hand,
Unabgestumpft, vergiftet; meine Arglist
Hat sich auf mich gewendet: sieh! hier lieg' ich,
Nie wieder aufzustehn — vergiftet deine Mutter —
Ich kann nicht mehr — des Königs Schuld, des Königs!

Hamlet.

Die Spitze auch vergiftet?
So thu denn, Gift, dein Werk! (Er ersticht den König)

Osrick. (und Herren vom Hofe)

Verrath! Verrath!

König.

Noch helft mir, Freunde! Ich bin nur verwundet.

Hamlet.

Hier, mördrischer, blutschändrischer, verruchter Däne!
Trink diesen Trank aus! — Ist die Perle hier?
Folg meiner Mutter! (Der König stirbt)

Laertes.

Ihm geschieht sein Recht:
Es ist ein Gift von seiner Hand gemischt.
Laß uns Vergebung wechseln; edler Hamlet!
Mein Tod und meines Vaters komm' nicht über dich,
Noch deiner über mich! (Er stirbt)

Hamlet.

Der Himmel mache
Dich frei davon! Ich folge dir. — Horatio,
Ich sterbe. — Arme Königin, fahr wohl!
Ihr, die erblaßt und bebt bei diesem Fall,
Und seid nur stumme Hörer dieser Handlung,
Hätt' ich nur Zeit, — der grause Scherge Tod
Verhaftet schleunig, — o ich könnt' euch sagen!
Doch sei es drum. — Horatio, ich bin hin;
Du lebst: erkläre mich und meine Sache
Den Unbefriedigten.

Horatio.

Nein, glaub das nicht,
Ich bin ein alter Römer, nicht ein Däne:
Hier ist noch Trank zurück.

Hamlet.

Wo du ein Mann bist,
Gieb mir den Kelch! Beim Himmel, laß! ich will ihn!
O Gott! — Welch ein verletzter Name, Freund,

Bleibt alles so verhüllt, wird nach mir leben.
Wenn du mich je in deinem Herzen trugst,
Verbanne noch dich von der Seligkeit,
Und athm' in dieser herben Welt mit Müh,
Um mein Geschick zu melden. —

(Marsch in der Ferne, Schüsse hinter der Scene)

Welch kriegerischer Lärm?

Osrick.

Der junge Fortinbras, der siegreich eben
Zurück von Polen kehrt, giebt den Gesandten
Von England diesen kriegerischen Gruß.

Hamlet.

O ich sterbe, Horatio!
Das starke Gift bewältigt meinen Geist;
Ich kann von England nicht die Zeitung hören,
Doch prophezei' ich, die Erwählung fällt
Auf Fortinbras: er hat mein sterbend Wort;
Das sagt ihm, sammt den Fügungen des Zufalls,
Die es dahin gebracht — Der Rest ist Schweigen. (Er stirbt)

Horatio.

Da bricht ein edles Herz. — Gute Nacht, mein Fürst!
Und Engelschaaren singen dich zur Ruh! —
Weswegen naht die Trommel? (Marsch hinter der Scene)

(**Fortinbras**, die **Englischen Gesandten** und Andre kommen)

Fortinbras.

Wo ist dieß Schauspiel?

Horatio.

Was ists, das ihr zu sehn begehrt? Wenn irgend
Weh oder Wunder, laßt vom Suchen ab.

Fortinbras.

Die Niederlage hier schreit Mord. — O stolzer Tod,

Welch Fest geht vor in deiner ew'gen Zelle,
Daß du auf Einen Schlag so viele Fürsten
So blutig trafst?

Erster Gesandter.

Der Anblick ist entsetzlich,
Und das Geschäft von England kommt zu spät.
Taub sind die Ohren, die Gehör uns sollten
Verleihen, sein Befehl sei ausgeführt,
Und Rosenkranz und Güldenstern sei'n todt.
Wo wird uns Dank zu Theil?

Horatio.

Aus seinem Munde nicht,
Hätt' er dazu die Lebensregung auch.
Er gab zu ihrem Tode nie Befehl.
Doch weil so schnell nach diesem blut'gen Schlage,
Ihr von dem Zug nach Polen, ihr aus England,
Hiehergekommen seid, so ordnet an,
Daß diese Leichen hoch auf einer Bühne
Vor aller Augen werden ausgestellt,
Und laßt der Welt, die noch nicht weiß, mich sagen,
Wie alles dieß geschah; so sollt ihr hören
Von Thaten, fleischlich, blutig, unnatürlich,
Zufälligen Gerichten, blindem Mord;
Von Toden, durch Gewalt und List bewirkt,
Und Planen, die verfehlt zurückgefallen
Auf der Erfinder Haupt: dieß alles kann ich
Mit Wahrheit melden.

Fortinbras.

Eilen wir zu hören,
Und ruft die Edelsten zu der Versammlung.
Was mich betrifft, mein Glück umfang' ich traurend;

Ich habe alte Recht' an dieses Reich,
Die anzusprechen mich mein Vortheil heißt.

Horatio.

Auch hievon werd' ich Grund zu reden haben,
Und zwar aus dessen Mund, deß Stimme mehre
Wird nach sich ziehen; aber laßt uns dieß
Sogleich verrichten, weil noch die Gemüther
Der Menschen wild sind, daß kein Unheil mehr
Aus Ränken und Verwirrung mög' entstehn.

Fortinbras.

Laßt vier Hauptleute Hamlet auf die Bühne
Gleich einem Krieger tragen: denn er hätte,
Wär' er hinaufgelangt, unfehlbar sich
Höchst königlich bewährt; und bei dem Zug
Laßt Feldmusik und alle Kriegsgebräuche
Laut für ihn sprechen.
Nehmt auf die Leichen! Solch ein Blick wie der
Ziemt wohl dem Feld, doch hier entstellt er sehr.
Geht, heißt die Truppen feuern! (Ein Todtenmarsch)

(Sie gehen ab, indem sie die Leichen wegtragen; hierauf wird eine Artillerie-Salve abgefeuert)

L. A. Shakespeare

25-9.		
25.I.21		
7.IV.22		
[illegible]		
27.XII.22		
15.II.23		
4.IX.		
4.4.		
7.5 24.		
29.V		
28.V.		
8.7.25		
8.7.25		
16.IV		
28 12		